Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Manzini, Karl

Paßions- und Charwoche-Predigten

München 1780

Hom. 956
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460599-9
VD18 10694536

Hlom

Hom. 956

Paßions- und Charwoche-Predigten.

In der kurfürstl. Residenzpfarr- und Hofkapelle zu München vorgetragen, und auf Verlangen im Druck gegeben

von

Karl Manzini,

beeder Rechte Lizenziat, Sr. kurfürstl. Durchl. zu Pfalz-Baiern geistlichen Rath und Hofkapelan.

München,
in Verlag bey Johann Nepomuck Fritz, Buchhändler, nächst dem schönen Thurme, 1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Cenſura.

Legi has conciones de paſſione domini a P. R. D. Carolo Manzini, Conſiliario eccleſiaſtico et Capellano aulico Monacenſi ex Cathedra Electorali dictas, nihilque inveni contrarium fidei, aut bonis moribus, cumque ſingulari zelo animam Chriſtianam ad compaſſionem, gratitudinem et vitae emendationem ſtimulent, prelo publico dignas cenſeo.

Friſingae
8vo Januarii 1780.

Joſephus Krimer
SS. Theol. Lct. Conſ. Eccl. Act. Dec.
et Paroch. ad S. Georg. ibid. Mpr.

Imprimatur.

Aegidius Oswaldus L. B. Colonna de Völs et Shenckenberg, et caſtro Breſcell Reverend. ac Celſiſſ. Dni Dni Ludovici Joſephi etc. etc. Conſiliarius intimus, et conſilii Eccleſ. Praeſes, Canonicus capitularis Eccleſ. Cath. Friſingenſis et Brixinenſis, et Praepoſitus ad S. Joannem Bapt. Friſingae Mpria.

Dem

Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn

Herrn

Karl Theodor

Pfalzgrafen bey Rhein,

Herzogen in Ober- und Niederbaiern, des H. R. R. Erztruchseß und Kurfürsten, zu Gülch, Cleve, und Berg Herzogen rc. rc.

Meinem gnädigsten Herrn Herrn.

Durchleuchtigster Kurfürst,

Gnädigster Herr Herr ꝛc. ꝛc.

Euer Kurfürstl. Durchleucht ꝛc. ꝛc. dieses geringe Werk in tiefester Unterthänigkeit zu wiedmen veranlasset mich ein zweyfacher Beweggrund.

Einmal lege ich hierdurch ein öffentliches Dankopfer für jene höchste Gnade dar, daß

in Höchstdero Diensten zu stehen, das unschäzbare Glück genüße.

Sodann suche ich einen sichern Schuz wider alle diejenigen, welche sich zu Kunstrichtern dieser meiner Anfangsbemühungen aufwerfen, und mit kritischen Anmerkungen hierauf losziehen dürften.

Die Ehre Gottes und das wahre Beste, welches in der Seligkeit besteht, war dasjenige, was mich diese Kanzelreden, durch welche ich, nach Anweisung des Apostels, keinen Ruhm, als blos in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, gesuchet, Gal. 6, 14. unter die Presse zu geben bewog.

So wie aber die Aufrechthaltung der rein- und wahrseligmachenden Religion, wie auch

auch die Beförderung der Ehre Gottes dasjenige sind, womit sich Euer Kurfürstl. Durchleucht ꝛc. ꝛc. große Seele vorzüglich beschäftiget, so ist es auch evangelische Weisheit, welche Ihre anbethungswürdige Unternehmungen heiliget, und Höchstdieselbige, vermöge einer fürstlich- und christlichen Großmuth über alle Begebenheiten erhebet.

Ich kann mir also versprechen, Euer Kurfürstl. Durchleucht ꝛc. ꝛc. werden diese kleine Sammlung von Predigten, in welchen die erhabenen Lehrsäze der Religion enthalten sind, mit gnädigen Augen ansehen. Ich hoffe sogar, Höchstdieselbe werden sich den Eifer desjenigen gefallen lassen, welcher, nachdem er sich Höchstdero ferneren Huld und Schuzes schmeichelt, Ihnen hierdurch ein Zeugniß von seiner

)(5 voll-

vollkommensten Erkenntlichkeit, und von seiner ehrerbiethigsten und reinsten Ergebenheit ablegen will.

Ich bediene mich insbesondere dieser Gelegenheit, die tiefste Ehrfurcht öffentlich an den Tag zu legen, mit welcher ich lebenslänglich bin

Euer Kurfürstl. Durchleucht

Meines

Gnädigsten Herrn Herrn 2c. 2c.

München
den 14. Hornung. Anno 1780.

Unterthänigst gehorsamster und treuester
Knecht und Unterthan
Karl Manzini.

Vorrede.

Die Geheimnisse des Leidens und Todes unsers Erlösers, derer Betrachtung gegenwärtige Kanzelreden zum Gegenstande haben, sind schon an sich selbst also beschaffen, daß sie keiner anderweitigen Empfehlung mehr bedarfen. Alle diejenigen, die sich zu erbauen suchen, und einen Geschmack an den Heils-Wahrheiten finden, werden in selben solche Stellen antreffen, welche den Verstand überzeugen, und das Herze rühren.

Uebri-

Uebrigens suchte ich das Zeugniß Jesu Christi weder in Erhabenheit der Rede, noch der Weißheit zu verkünden, sondern ich hatte mir vorgenommen nichts anders zu wissen, als allein Jesum Christum, und zwar eben den, der gekreuziget ist. 1 Kor. 2, 2.

Der Verfasser.

Erste

Erste Predigt.

Text. Jesaias 53. 6.

Der Herr hat aller unser Missethat auf ihn geleget.

Wenn sich jemals die geheiligte Rache des ewigen Vaters in ihrer äussersten Strenge unseren Augen darstellete, war es gewiß an jenem schreckvollen Tage, dessen trauervolles Gedächtniß die anheute gänzlich entstalte Kirche uns zu Gemüthe führet. Auch ich bekenne mich gänzlich vom Schrecken eingenommen; und meine bange Seele verbirget sich für dieser wehemuthsvollen Erinnerung. — Wenn wir einen Blick in die spätere Zeiten zurücke schicken, werden wir zwar vielmahlen die traurigsten Merkmaale einer strafend göttlichen Gerechtigkeit entdecken. Jener schreckenvolle Sturz so vieler Legionen der Engel, derer Verbrechen ein einziger hochmüthiger Gedanke war; jene unwiederrufliche Verbannung unse-

rer ersten Stammeltern, welche durch den Genuß einer verbottenen Frucht sich, und ihre gesammte Nachkommenschaft dem ewigen Tod zinnsbar gemachet; jene erbarmnisvolle Niederlage der ganzen Welt, die durch eine allgemeine Sündfluth gezüchtiget wurde; nicht wahr, meine Zuhörer! dieses sind die gräßlichsten Bilder, deren jedes alle unsere Sinnen in die äusserste Verwirrung sezet? Hier ganze Städte durch einen Feuer-Regen verzehret; dort ganze Landschaften unter dem Schutt ihrer sündhaften Mauern begraben; diese Gegend durch eine um sich fressende Pestseuche, jene durch blutige Kriege gezüchtiget; sind diese nicht überzeugende Beweise jener allmögenden Gerechtigkeit eines erzürnten Gottes? Jedoch alles dieses, so schreckbar es auch immer ist, erreget in mir jene Furcht nicht, von welcher mein beklemmtes Herze bebet. Deine Urtheile, o Herr! sind gerecht, und jeder deiner ewigen Rathschlüsse ist heilig; deine Allwissenheit, deine Allmacht, deine Barmherzigkeit, und Gerechtigkeit, ja, all in dir sich befindliche Vollkommenheiten sind unserer Anbetung würdig! So du auch ein Volk, eine Stadt, ein Land mit der Ruthe deiner weissesten Züchtigung heimsuchtest, war dieses Volk gewiß lasterhaft, diese Stadt ausschweifend, dieses Land verkehrt zu nennen. Daß du aber, ewiger Vater! sogar deinen eingebohrnen, deinen geliebtesten Sohn mit der ganzen Bürde deiner geheiligten Rache beladen; daß du denselben bis in den Tod, ja bis zum schmählichsten Tod verfolget; daß du eine so unerhörte Genugthuung bis zur Vergiessung all seines

Bluts

Bluts von ihm gefordert hast; dieses ist eine Sache, welche alle meine Sinne in Verwirrung sezet; dieses ist die Ursache meiner Bestürzung.

Gerechtester Gott! war denn dein Zorn durch nichts anderes, als durch das Blut deines geliebtesten Sohnes zu besänftigen? Muste denn dieser Unschuldige, welcher nicht minder Gott als du, das Opfer deiner Gerechtigkeit heissen? O Sünde! o Gerechtigkeit!

Allein vergebens beeifere ich mich, den Sohn Gottes seinem bevorstehendem Leiden zu entziehen: denn die Worte meines Grundtextes haben sein Todesurtheil bereits schon gefället: **der Herr hat aller unser Missethat auf ihn geleget.** Jes. 53. 6. — Sünder! der du vielleicht hier zugegen bist, und diese schreckvolle Worte mit anhörest, der Sohn Gottes sey mit der Bürde aller deiner Uebelthaten beladen; Er soll anheute das Opfer deines Verbrechens seyn; Er wolle sich zum Bürgen für deine Schulden geben; wie ist dir zu Muth bey dieser zärtlichen Uebergabe? Dein verhärtetes Herze fühlet kein Mitleid? Dein verblendetes Auge vergiesset demselben keine Liebeszähre?

Christen! ich werde euch sogleich die Ursache einer so unmenschlichen Herzenshärtigkeit aufdecken; indem eine vorübergehende, oder zuweilen gänzlich hintangesezte Erinnerung des Leidens und Todes Jesu Christi die bedauerliche Quelle ist, welche zu so vielen Lastern, und nebst diesen zu solcher verdammlichen Hart-

näckigkeit verleitet. Lasset uns demnach heute sehen, auf welche Weise wir diesem, so tief eingewurzeltem, Uebel entgegen stehen können. Wenn wir die so lieb, als großmuthsvolle Uebergabe seiner selbst in dem Oelgarten; seine unaussprechlich erlittene Peine und Martern in Jerusalem; und endlich sein schmählichstes Hinscheiden auf dem Berge Golgatha werden betrachtet haben: so glaube ich ganz gewiß, daß diese so rührende, und in die Seele greifende Gegenstände unsere bisherigen Gesinnungen zu änderen vermögend seyn dürften. Meine Absicht zielet also nur dahin ab, das Mitleid aller Geschöpfe, für welche der Erlöser Blut und Leben willigst dargegeben, rege zu machen. Jede Zähre, welche ich von euren Wangen werde herabrollen sehen, wird mir den Beweis geben, daß Jesus Christus sein Blut nicht fruchtlos vergossen habe. Eure Aufmerksamkeit begleite mein Vorhaben.

Erster Theil.

Da ich den Erlöser auf seinem Wege nach dem Oelgarten betrachte, so dünket mich, als wolle sich mein Geist schon bey diesem ersten Anblick verlieren. Sein blasses Angesicht, sein von Thränen erfülltes Auge, sein wankender Fus, sein tiefes Stillschweigen, so unzählige Seufzer, alles dieses belehret mich jener übergroßen Bangigkeit, die sich in seiner betrübten Seele gelagert hat. Ach! welch anmuthsvoller Streit der Furcht und der Liebe erhebet sich in

seinem

seinem Herze. Die Furcht des bevorstehenden Todes stellet sich ihm nach ihrer ganzen Größe dar; die Liebe aber gegen die Menschen treibet ihn stets nur mehrers an, das große Werk der Erlösung zu vollbringen. — Ja, meine Zuhörer! diese Liebe stellet mir denselben schon wirklich an dem Eingange des Oelgartens dar; ich bemerke, wie er mit großen Schritten an jenen düstern Plaz eilet, allwo er Wehemuth, und den so bittern Schmerz seiner Seele vor dem Angesichte des ganzen Himmels ausschütten möge.

Anjezo stelle sich jeder mir zu Seite; jeder aus uns hefte seine Blicke auf den unschuldigen Heyland! Nachdeme wir so viele derselben den gefährlichsten Gegenständen, schändlichen Gemählden, und verführerischen Büchern gewiedmet haben; so lasset uns betrachten, wie der Schönste unter den Menschenkindern auf seinem Angesicht liege, an allen Gliedern zittere, seufze, und aus Uebermaaß der Betrübniß dahin sinke.

Jedoch, was machet denn ihr meine Jünger? Ihr, die ihr eurem Meister so theuer verheissen, ihn niemalen zu verlassen, sondern bis in den Tod zu begleiten; unterstüzet, tröstet, schüzet ihn! Was sind nun eure Verheissungen? Und du Simon! du sagtest ihm ja kurz vorhin mit der lebhaftesten Betheurung: **Herr! so du auch den übrigen ein Aergerniß seyn würdest, wirst du es doch mir nicht seyn, und so dich alle verlassen sollten, werde ich dich niemalen ver-**

 lassen.

lassen. Matth. 26. 23. Und du Thomas! wo ist jene Herzhaftigkeit, die du bezeigtest, deinem göttlichen Lehrmeister auch mit Gefahr deines Lebens zu folgen, und mit ihm zu sterben? **Lasset auch uns hinziehen, damit wir mit ihm sterben.** Johan. 11. 16. Wo seyd ihr alle? Ihr beständigen Gefährten seiner Reisen; ihr Zeugen seiner Wunder; ihr Diener seines Wortes. Ach! sie schlafen. — Jesus alleine wachet; und mit ausgestreckten Armen rufet er mit unterbrochener Stimme: **Vater!** der du den Schmerz deines Sohnes einsiehest, der du gleich mir erkennest, wie mein Blut für so viele Millionen der Menschen fruchtlos vergossen werde, **so es möglich ist, ach! so lasse diesen Kelch von mir gehen!** Matth. 26. 39. Doch, was sehe ich? allenthalben bemerke ich das tiefeste Stillschweigen! Kein Trost, keine Rettung, keine Hilfe will sich für diesen bedrängten zeigen! Er wiederholet seine Bitte; Er bethet dringender: O Vater! lasse doch diesen Kelch von mir gehen; — **doch nicht mein, sondern dein heiligster Wille geschehe!** Marc. 14. 36. — Und sehet, die herannahende Rotte seiner Mörder belehret ihn jenes unabänderlichen Rathschlusses, welchen die göttliche Gerechtigkeit wider ihn gefället hatte. — Doch wie! ein Apostel, einer seiner Freunde, ein Vertrauter seiner geheiligten Person, dieser ist der Anführer seiner Todesfeinde! Mein Auge trüget mich unfehlbar; denn eine solche schändliche Verrätherey kann kein Sterblicher über sich nehmen. Wie? Judas, welcher vor kurzem an dem

Tische

Tische des Herrn saß, dieser soll der Verräther seyn? Er eilet, er umfängt, und küßt ihn auf das zärtlichste; wer sollte wohl an selbem eine Treulosigkeit argwohnen? Allein, dieser Nichtswürdige und Schalkhafte verstellte sich nur immer unter heuchlerischen Gebärden. Jener wohlmeinende Verweis wird mich doch seiner Unthat überführen, dessen ihn der Erlöser in jenen sanftmüthigen Worten beschuldigte: **Juda, wie, du mein Freund, suchest durch einen Kuß des Menschensohn zu verrathen!** Luc. 22. 48. Aber welches Rasen und welche Wuth unterbricht die Worte meines so geduldigen Heylandes, welche nur Liebe und Sanftmuth zum Gegenstande hatten! Jeder aus der Schaar bemühet sich als erster seiner sich zu bemächtigen; Stricke, Ketten und Bande, welche ich ihm Centnerschwer an den Leib werfen sehe, sind die Sprache ihrer Mordbegierde; man bindet, schlägt, stösset und wirft ihn unzähligmal zur Erde; kurz Muthwillen, Mißhandlungen und Beschimpfungen sind die Beweise ihres Hasses. — Himmel! sollte es möglich seyn, daß ich meinen Gott verrathen, gefangen, von allen seinen Jüngern verlassen, ohne Beystand, Hilfe und Rettung sehen könne? Sollte ich zugeben, daß seine geheiligte Person dermassen schimpflich behandelt werde? — Wenn ich aber sehe, daß die Worte des Propheten dem Buchstaben nach heute in die Erfüllung gehen, wie gewiß kann ich nicht versichert seyn, daß ihm alle meine Fürsorge unangenehm, und ganz fruchtlos sey! **Denn er ist in die Hände sei-**

 ner

ner Feinde gerathen, weil er es selbst gewollt hat. Jes. 53. 7. Es war sein geheiligter Wille, sich selbst für uns als eine Gaabe, und zum Schlachtopfer dem ewigen Vater darzugeben. Ephes. 5. 2.

Bewunderen wir demnach diese so lieb- und grosmuthsvolle Uebergaabe sein selbst? sie verdienet unsere Gegenliebe, und ist unserer ganzen Erkenntlichkeit würdig. — Säumen wir aber auch nicht, ihm in den Geist nach der Stadt zu folgen? denn sie haben ihn schon wirklich dahin gebracht. Unsere Herzen müssen sich aber gefast halten, den noch viel grausamern Hergang seines Leidens vollends auszuhalten, von dem ich anizo zu reden habe.

Zweyter Theil.

Ihr irret euch, meine Freunde! wenn ihr glaubet, das Leiden Jesu Christi habe nur jene kurze Zeit gedauert, welche er sich unter den Händen seiner Peiniger befunden hatte. Nein! Der Psalmist redet uns deutlicher von ihm, wenn er saget: daß sein Schmerz immer für seinen Augen gestanden hatte. Psal. 37. 18. In dem Augenblick seiner Empfängniß öfnete sich demselben auch sogleich der ganze Hergang aller iener Martern und Peinen, so bey dem großen Werke der menschlichen Erlösung für ihn bestimmet waren; Er erkannte schon dazumal, wie viele Schläge und Ungemach er zu erdulden haben würde; Er maß genau die Zahl der Dörner

ab, welche seinem Haupt auf das schmerzlichste eingedrücket; jener Speichel, von denen sein heiligstes Angesicht entstaltet; jener Vermaledeyungen, mit denen er belegt werden sollte; Er sahe schon damals die so schändliche Verrätherey eines Judas; den Meineyd eines Petrus; den unversöhnlichen Haß der Synagoge; kurz alle diejenige, welche die Ursache, und das Werkzeug seines Leidens und Todes seyn würden; und in Betrachtung alles dessen hör ich ihn ausrufen: **Mein Leben ist vergangen im Schmerzen, und meine Jahre hab ich mit Seufzen zurücke geleget.** Psal. 30. 11. Jedoch, zu was halten wir uns auf mit der Betrachtung seines heimlichen Leidens, **welches ihn durch die Tage seines ganzen Lebens gequälet hatte;** Hebr. 5. 7. wir schreiten vielmehr zu jenem, welches an dem heutigen Tage vorgegangen ist, und welches den Gegenstand unserer heutigen Betrachtung ausmachen soll. Man sage mir, welcher Sterbliche, so er auch der Lasterhafteste gewesen, war wohl jemahls von jedem Alter, von allen Gattungen und Ständen der Menschen, mit solchem unversöhnlichem Hasse verfolget worden? Gewiß keiner ausser dir, o mein Jesu! Du allein wurdest ohne alle Schuld und Verbrechen gleich einem Schlacht-Viehe von einer Gerichtsstelle zu der anderen geschleift; hier von einem muthwilligen Knecht durch einen Backenstreich mishandelt; dort als ein Gotteslästerer verurtheilet; von falsch- und erkauften Zeugen unter tausend Ränken als ein Verführer des

Volkes beschuldiget; von Martern und Beleidigungen ersättiget! Thren. 3. 30.

Welche seltene Veränderung der Gemüther ist dieß? Unsinnige Bürger Jerusalems! Vor dreyen Tagen sahe ich euch Schaarenweise vor die Pforten eurer Mauren hinausziehen; ihr hattet Oelzweige in euren Händen; ihr habt die Kleider unter seinen Füssen ausgebreitet, und ihm alle Merkmaale der vollkommensten Zuneigung gegeben; ihr habt einstimmig gerufen: Gebenedeyet seye, der da kömmt in dem Namen des Herrn. Johan. 12. 23. — Und anheute suchet ihr eben denjenigen, den ihr also verherrlichet habt, auf die schmählichste Art hinzurichten. Anheute ertönet jede Gerichtsstube von eurem Mordgeschrey; Hannas und Kaiphas bedienen sich aller Kunstgriffe, diesen Unschuldigen aus dem Wege zu räumen; ja, so ich nicht irre, sehe ich ihn schon wirklich dem Landpfleger fürgestellet; man untersuchet sein Verbrechen; und, o Himmel! welches süsse Vergnügen will sich mir zeigen; er fället das Urtheil; und welches? Ich finde keine Schuld des Todes an diesem Menschen. Luk. 23. 22.

Sage man mir doch nimmermehr, die Gerechtigkeit wäre etwas seltenes an den Gerichtshöfen; man fände wenig Richter, welche sich nicht auch des Vertrauens ihrer Partheyen mißbrauchen; wenige, die ihre Stimmen nicht verkaufen, und diejenigen begünstigen, von welchen sie mehr empfangen; wenige,

nige, die ohne alle Absicht auf die Personen, ohne alle Neigung zur Gewinnsucht, ohne alle Partheylichkeit der Unschuld beystimmen, das Laster aber ausrotten. Sage man mir nimmermehr, man sähe Richter, welche alles einer bezaubernden Schönheit, ihrer sträflichen Unwissenheit, oder unglücklichen Schwachheit aufopfern; welche bey dem Ansehen der Großen, oder bey dem Bitten der Freunde schüchtern werden. Der Ausspruch des Pilatus beweiset uns das Gegentheil. Er spricht ganz freymüthig jenes Urtheil, welches Recht und Macht von ihm fordern: ich finde keine Schuld des Todes an diesem Menschen. Allein seine von Rache und Eifersucht aufgebrachte Ankläger begnügen sich keinesweges mit diesem Ausspruche; die Hohenpriester und der gesammte Rath dringen heftiger auf seinen Untergang; sie rufen einstimmig: **so du ihn nicht tödtest, bist du kein Freund des Kaysers.** Johan. 19. 12. An das Kreuz mit ihm! — Nun, mein Erlöser! ist es auch um dich geschehen. Diese Worte, welche die Politik, die Gunst des Hofes zum Grund haben, diese kosten dich das Leben. Ich lese schon Furcht und Verwirrung auf der Stirne dieses feigen Richters. Er denket auf Mittelwege sich aus der Sache zu ziehen; er giebt den Befehl; Gott! welche sinnlose Auswahl: **Nehmet ihn hin, und geißelt ihn.** Joh. 18. 31. Wohlan meine Zuhörer! fasset Muth. Sehet nur standhaft dieser blutigen Abhandlung entgegen; ich will euch eine solche auch in so weit abschildern, als es die Verwirrung meiner

Sinne

Sinne zuläßt! Sehet hier den Sohn Gottes ganz entblößet an einer Säule hangen! Sehet, **wie er um sich siehet, ob sich nicht irgendwo eine Hilfe für ihm zeigen möchte!** Jes. 63. 5. Geiseln und Ruthen fallen schon gleich einem Hagel über ihn her; seine Adern und Glieder werden aus ihrer Stelle getrieben; Stücke von Ruthen kleben noch allenthalben an seinem jungfräulichen Fleische; sie schlagen Wunden auf Wunden; die wiederholten Streiche treffen ferner nichts, als die blutenden Gebeine; der Gerichtshof ist mit Blut überschwemmt; die Ermüdung allein hält den Grimm der Henkersknechte inne; ihr ganzes Mitleid besteht in Erschöpfung ihrer Kräfte; er fällt zur Erde, und das Blut lauft von allen seinen Wunden. — Ihr Wütteriche! hat sich eure Blutgier noch nicht ersättiget? Durchforschet selbst alle seine Gliedmaßen; und so ihr eines findet, welches nicht schon verwundet ist, will ich euch ganz nicht stöhren. — Ja leyder, diese Unmenschen entdecken noch einen Theil seines halb geschundenen Körpers, welcher ihrer Wuth entkommen zu seyn schiene; diese muthwilligen Diener der Bosheit flechten eine Krone aus Dörnern; sie drücken selbe seinem schwachen Haupt dermaßen tief ein, daß die Spitzen durch Adern und Nerven dringen mußten. Das Blut fliesset von neuem, und es ist, nach dem Ausspruche des Propheten, der nach dem Buchstaben in seine Erfüllung gehet, von der Fußsohle an, bis auf die Scheitel, an diesem Schmerzensmanne nichts zu finden, das nicht seine Quaal

und

und seine Marter gehabt hätte. **Von der Fußsohle an bis zum Hauptscheitel ist nichts an ihm gesund.** Jes. 1. 6.

Und du, mein Erlöser! du schweigest bey allem diesem? Doch nein, höret ihn, meine Christen! denn er redet anjezo durch seinen Propheten; er beklaget sich an euch, und rufet wehemüthig: **Mein Volk! was habe ich dir Leides gethan, oder in was bin ich dir zur Last gewesen?** Mich. 6. 3. Sünder! was hab ich euch gethan? Sind die Geiselstreiche, die ich empfangen, die Dörner, die mich verwunden, noch nicht vermögend, eure Gegenliebe zu erhalten? Antwortet mir, was hab ich euch gethan? **Oder was hätte ich noch mehr für euch thun können?** Jes. 5. 4.

Aber wie, ihr schweiget! ihr gedenket euer mörderisches Vorhaben noch weiter auszuführen! Verstellet euch nur nicht länger, denn eure verruchte Anschläge sind schon bereits durch den Psalmisten entdecket, da er sagt: **sie vergalten mir meine Güte mit Uebel, und meine Liebe erwiederten sie mit Haß.** 108. 6. Ja ich höre euch mit dem wüthenden Judengesinde tobend ausrufen: **Er ist schuldig des Todes.** Matth. 26. 66. **Man kreuzige ihn.** 27. 23.

Gehe somit schmerzvoller Erlöser! trette an den Weeg, welcher dich an das Ende deiner Quaalen führen soll. Die Sünde des Menschen verlanget deinen

deinen Tod! Bequeme dich zu solchem um so mehr, als die Liebe zu den Menschen die Ursache desselben ist.

Dritter Theil.

Kommt nun ihr alle, die ihr mich anhöret! **Kommet und besteiget nach mir diesen Berg,** Jes. 22. welcher diesem thränenwürdigen Trauerspiele das Ende geben soll; kommt und stellet euch geschwind an jenen Plaz, welcher von faulen Gerippen unzähliger Uebelthäter beleget ist; daselbst könnet ihr dessen Hergang am bequemsten mit ansehen. Ihr müsset selbst die Zeugen eures Verbrechens seyn. Dringet euch nur beherzt unter die Schaaren des Volks, welches alldort versammelt stehet. Leviten und Volk, Hohepriester und Obrigkeiten, Schriftgelehrte und Pharisäer, Lehrer des Gesetzes, ganz Jerusalem erwartet daselbst den Sohn Gottes. Ich sehe selben bereits schon herbeyführen. Er ist von der Rauhe des Weges, den er hinterleget, und von der Bürde des Kreuzes, welches er selbst schleifet, fast entseelet. Sehet dort, wie sich seine Henker rings um ihn her beschäftigen! Dieser reisset ihm die Kleider von seinem verwundeten Leibe; jener strecket ihn rückwärts auf das Kreuz hin. Welcher Lärmen! Welches Getümmel! Hier eilet einer mit Ketten und Stricken herbey, mit welchen seine Glieder sollten ausgespannet werden; dort öfnet ein anderer schon die Grube, in welche er mit dem Kreuze soll

soll gesenket werden. Gott! was sollte aus so schauervollen Zurüstungen annoch werden? Ich kann unmöglich diese Ermordung mit ansehen! Ich kann einen so gräßlichen Anblick nicht länger aushalten! In meinen Ohren ertönet schon das Getöße der wiederhohlten Hammerschläge! Ich höre das Knarren seiner Glieder! Ich sehe, wie seine Gebeine brechen, die Adern und Nerven von ihrer Stelle weichen! Stumpfe Nägel dringen durch Hände und Füsse! Das Blut sprizet selbst auf seine Henker zurücke! Und seine Wunden geben das Zeugnis seiner Schmerzen! Endlich erhöhet man ihn an dem Kreuze, und wie! alles Volk, Himmel! welch abendtheuerliche Tobsucht. Ja, **alles Volk, so fürübergieng, lästerte ihn.** Matth. 27. 39. Sehet anizo, meine Christen, des Menschensohn an dem Kreuze hangen! Sehet ihn schmachtend und entstaltet mit dem Tode ringen! **Mich durstet!** Joh. 19. 28. rufet er; und bittere Galle mit Eßig werden ihm zu einem Labsaale gereichet. Er fühlet bereits, daß der Augenblick seines Hinscheidens nahe seye; dahero versammelt dieser gequälte Gottmensch, welcher von Wunden und Plagen ganz gebrochen, alle noch übrige Kräfte, um seinen Vater um die Vergebung seiner Mörder zu bitten. Das Blut weichet schon aus den Adern; die Lippen entfärben sich; die Augen werden dunkel; Er athmet schwerer; Er krümmet sich; das Haupt sinket; Er stirbt!

Was für ein Schrecken, meine Zuhörer! und

was für eine Bestürzung! Sollte das bloße Entsetzen vor einer solchen gerichtlichen Handlung über einen Gott selbst nicht hinlänglich seyn, die ganze Natur aus ihrer Ordnung zu bringen? Es bebete auch deswegen die Erde, die Sonne zog sich zurück, die Felsen zersprungen, und die Gräber thaten sich auf. Wenn sich nun dieses Schrecken sogar den leblosen Creaturen hat mittheilen, und in sie wirken können, was für einen Eindruck soll es in uns machen, und was für Wirkungen soll es in unsern Herzen hervorbringen?

Und ihr, die ihr alles dieses mit anhöret, wie, ihr weinet nicht? Euch dringet dieses so schmerzvolle Hinscheiden nicht an das Herze? Ein Cato hat geweinet, da er die Leichname so vieler Römer gesehen, welche durch seine Waffen umgekommen. Plut. in Cat. Ein Titus weinte bitterlich in Betrachtung der entseelten Hebräer, unter denen er eine so große Niederlage verursachet hatte. Joseph. de bell. Jud. L. 7. C. 23. Alexander, jener bekannte Weltbezwinger, konnte sich nicht der Thränen enthalten, als er Darius, den Perser König, entseelt erblickte, wider welchen er viele Jahre die Waffen geführet. — Und ihr! wie! ihr weinet nicht? da ihr den Leichnam meines Jesu voll der Wunden an dem Kreuze hangen sehet! Ihr stehet noch immer mit heiterem Gesichte, frölichem Blicke und ganz ruhigem Gemüthe um mich herum, daß ich auch nicht die geringste Spur eines Mitleides an euch wahrnehmen könnte. O welch eine

eine Grausamkeit! Ich habe die Kraft nicht, eine so unmenschliche Verstockung genug auszudrücken. — Doch, ich höre schon einige unter euch rufen: Zu was dergleichen Vorwürfe? Die Geschichte dieses Leidens ist uns allen allzubekannt, als daß wir auch jederzeit darob trauren könnten. Wie! sollte es möglich seyn, daß ihr euch dessen erinnert, anbey aber ganz ungescheut und fast täglich sündiget? Geiler Sünder! wie? du weist es, und du fährst doch immer fort, dich in dem Pfuhl der schändlichsten Wollüsten und unerlaubten Begierden herumzuwälzen. Ungerechter! wie? du weist es, und trägst doch kein Bedenken, alles auf Kosten des Gewissens zu unternehmen, Wittwen und Waisen zu unterdrücken. Rachgieriger! wie? du weist es, und du suchest dennoch zu jeder Stunde und Gelegenheit deinen Nebenmenschen sowohl Ehre als Leben zu rauben. Wie? unsere heutigen Gelehrten wissen es, und sie scheuen sich doch nicht, Gott den schuldigen Gehorsam zu versagen, das Ansehen der Kirche Gottes zu verkleinern, und mit den Pflichten des Christenthums nur ein ärgerliches Gespötte zu treiben. Sparet demnach eure Zähren, welche ohnehin nicht lange fliessen würden, und welche eine heuchlerische Verstellung aus den Augen pressen müßte, an denen aber das Herze keinen Antheil haben würde. Ich nenne solche nur gekünstelt, und flüchtige Thränen, die eben so geschwind vertrocknen, als fliessen. Dein Leiden, o Herr! dein Tod vermag sie nicht zu ändern. Die Ruthe Mosis berührte zwar ein einzigmal den Fel-

sen, und er gab den Israelitern sogleich überflüßiges Wasser. Eure Herzen, vergebet mir, daß ich euch allhier beschämen muß, sind härter, als die Felsen, indeme nichts vermögend ist, dieselbe zu erweichen. Welch eine Blindheit, die vielleicht bey vielen die Ursache ewiger Thränen werden dürfte!

In göttlicher Schrift ließ ich eine Wahrheit, welche mir nicht so fast schreckbar, als nothwendig geschienen hatte, euch solche zum Beschluß meiner Rede wohl einzuprägen. **Jede Seele,** also lauten die Worte derselben, **jede Seele, welche an diesem Tage nicht bestürzet worden, wird von ihren Völkern zu Grunde gehen.** Lev. 23, 29.

Jede Seele, von jedem Stande, von jedem Alter und Geschlechte, welche das Leiden Jesu Christi nicht wohl zu Gemüth führet, selbiges sich nicht zu Nuze machet, dessen Verdiensten nicht mitwirket, von dessen Erinnerung nicht gerührt und gebessert wird, jede wird zu Grunde gehen, jede wird ewig verlohren seyn.

Zwey.

Zweyte Predigt.

Text. Joh. 11, 49. 50.

Ihr wisset, und bedenket nicht, indem es euch besser ist, daß ein Mensch für das Volk sterbe, und nicht das ganze Volk umkomme.

Mit der Erfüllung dieses abendtheuerlichen Grundsazes soll anheute das Leiden Jesu Christi seinen Anfang nehmen. Dieses hohe, aber zugleich betrübte Geheimniß soll der rührende Gegenstand seyn, mit dem sich unser Geist beschäftigen, und welcher unseren Schmerz erregen soll; und da ich mich genöthiget sehe, die erstaunlichen Erniedrigungen des Sohnes Gottes; die Beschimpfungen, die er erlitten; die Schwachheiten, die er empfunden; sein Dulden, seine Peinen, sein Leiden und seinen Tod anizo öffentlich bekannt zu machen, will sich mein Geist für Beklemmung des Herzens ganz verlieren.

Durch des Teufels Neid, saget uns der göttliche Text, ist der Tod in die Welt gekommen, und durch den Neid der Menschen nahm die abscheuliche Unternehmung, den Sohn Gottes zu tödten, ihren Anfang. Ein Neid, der durch heimliche Tücke und List entstanden, durch einen falschen Eifer und boshafte Anschläge unterhalten, mit dem Vorwande der

Gottseligkeit verkleistert, am Ende aber auf die gewaltsamste Art, und bis zur Raserey ausgelassen und vollführet worden. — Eine Leidenschaft, welche um so mehr grausam ist, als selbe alle Regeln der Billigkeit bey Seite sezet! Eine Leidenschaft, welche den Allerheiligsten umgebracht, und jene Verfolgung wider ihn erreget hat, welcher seine Unschuld endlich unterliegen mußte! Die Pharisäer konnten es nicht leiden, daß er, ihrer Heucheley ungeachtet, für heiliger als sie gehalten wurde. Die Gelehrten der hohen Schule wollten es nicht länger zugeben, daß seine Lehre mehrern Beyfall als die ihrige fand. Und die Priester konnten es nicht ansehen, daß man gegen ihn allein mehr Ehrerbiethung hegete, als gegen sie alle. Weil es ihnen nun schwer fiel, den Glanz eines so großen Ansehens, als dieses war, zu verdunkeln, so griffen sie seine Person an, und beschlossen, ihn umzubringen. Sie vereinigten sich also wider ihn, und suchten ihn auf eine heimliche und listige Weise aus dem Wege zu räumen. Es ist besser, sagten diese Ruchlose, daß ein Mensch sterbe, ehe dann das ganze Volk zu Grunde gehe. — Solche Entwürfe machten diese Kinder der Finsterniß!

Indessen erkannten sie die Geheimnisse Gottes nicht, und sahen das verehrungswürdige Sakrament der Erlösung der Menschen nicht, welches mitten unter ihnen in seine Erfüllung gieng, weil sie die Wuth verblendete. Sie gaben diese Zusammenverschwörung für eine Unternehmung aus, die zur Beförderung

rung der Ehre Gottes, und zur Wohlfart des Volkes sehr vieles beytragen dürfte; für eine unumgängliche Pflicht, das Gesez und die Traditionen Mosis aufrecht zu erhalten; und glaubten, daß solch ihre Ruchlosigkeit eine heldenmüthige Handlung der Religion wäre.

So oft wir aber, meine geliebten Zuhörer, die Häßlichkeit dieser unmenschlichen That betrachten, müssen wir jederzeit auf uns selbst zurücke kommen. Wir werden allezeit gewahr werden, daß diese Gottlose zwar ihre mörderische Hände an den Sohn Gottes gelegt hatten, die Sünde aber vielmehr der Gegenstand seines Leidens, und die wesentliche Ursache seines Todes gewesen seye. Wir müssen demnach das Leiden des Sohnes Gottes nach der Sünde abmessen. — Was sage ich? die Sünde, das einzige unter allen Dingen, das selbst gegen Gott streitet; das einzige Uebel, welches vermögend war, den Gottmenschen zu ermorden, und aus diesem Gott der Herrlichkeit einen leidenden Gott zu machen.„

Damit aber dieses Ungeheuer vollkommen getilget werden möchte, wollte sich dieser Mittler zwischen Gott und dem Menschen selbst opfern. Er wollte den Gräuel der Sünde auf Kosten seines eigenen Lebens wieder gut machen, und die verlezte Ehre seines Vaters durch Vergießung seines Bluts gänzlich herstellen. Diese Vereinigung zu bewirken, mußte er auch drey verschiedene Opfer über sich nehmen. Dann sehet, in dem Oelgarten hat er für unsren wi-

derspenstigen Willen seinen gehorsamen; in dem Richthause des Pilatus für unser lasterhaftes Fleisch sein jungfräuliches, und auf dem Kalvarienberge für unser sündliches Leben sein unschuldiges aufgeopfert. Die Liebe hatte das erste Opfer, nämlich seinen gehorsamen Willen; die Grausamkeit der Juden das zwote, das ist, sein jungfräuliches Fleisch; die Gerechtigkeit seines Vaters das dritte, nämlich sein unschuldiges Leben geschlachtet. Drey Opfer, die der Sohn Gottes, um unsere drey lasterhafte Anhänge zu tilgen, auf sich genommen hat, und welche die Abtheilung vorhabender Trauerrede für Augen legen. Du aber, göttlicher Geist! du fruchtbare Quelle aller vollkommenen Gaben, breite über mich einen Strahl von dem Lichte aus, von welchem die Jünger Jesu Christi durchdrungen wurden, da du auf ihnen ruhetest. Du sey gepflanzet in der Brust aller derjenigen, die mich anhören, damit dem weinenden Gerechten die Gnade vermehret, und dem zerknirschten Sünder die Vergebung ertheilet werden möge.

Erster Theil.

Nachdeme das Leiden des Sohnes Gottes eigentlich nichts anders ist, als eine dem ewigen Vater, für die von dem Menschen ihme zugefügte Beleidigung, dargebothene Genugthuung, so hat zufolge der Ordnung göttlicher Gerechtigkeit diese Genugthuung durch eben jene Dinge geschehen müssen, durch welche Gott

ist

ist beleidiget worden; weilen sodenn die Rechte Gottes durch einen seinen höchsten Anordnungen widerspenstigen Willen waren verlezet worden, so mußte ihm durch einen seinen weisesten Rathschlüssen unterthänigen Willen Genüge geschehen. — Anbethungswürdige Fürsicht! wen wirst du hiezu wählen? Wen wirst du als einen würdigen Gegenstande der Wiedererstattung annehmen? Beruhigen wir uns, meine Christen! denn der Herr, welcher das Opfer durch seine Gerechtigkeit angeordnet, hat auch Sorge getragen, uns dasselbige aus übermäßiger Liebe auszuzeigen; ja, er hat uns selbiges wirklich in der Person seines eigenen Sohnes gegeben, in welchem, gleichwie zwey Naturen, also auch zwey Willen zu finden waren. Und gleichwie in Jesu Christo zwey verschiedene Willen gewesen, also hatte sein menschlicher Willen die Genugthuung geleistet, sein göttlicher aber derselben den gebührenden Werth beygeleget. **Er ist für uns geopfert worden, dieweil er selbst gewollt hat.** Jes. 53, 7. Ich behaupte aber, daß die Schooß und der Leib der Maria der erste Altar gewesen seye, auf welchem dieser ewige Priester seinem Vater die Erstlinge des Opfers seines unterthänigen Willens dargebracht hat; denn hören wir nur selbst, wie er sich in der göttlichen Schrift hierüber ausdrücket: **Schlachtopfer und Gaben hast du, o Vater! nicht gewollt; du hast mir aber einen sterblichen Leib**, welchen ich dir opfere, und einen menschlichen Willen, den ich deinem Rathschlusse un-

 terwer-

terwerfen konnte, **ertheilet**; deßwegen verlange ich auch, daß der erste Augenblick meiner Empfängniß mit dem Merkmaale des vollkommenen Gehorsams bezeichnet seye, und daß mein Eintritt in die Welt der erste Schritt zu jenem Leiden seyn sollte, durch welches dir Genugthuung geschehen möchte. **Siehe** demnach, **ich komme, um deinen Willen zu erfüllen**, und mich selbst dir zu opfern. Hebr. 10, 5. 7. — **Stehet auf**, meine Jünger, **lasset uns gehen**, Joh. 14, 31. die Stunde ist nun angekommen; das Schlachtopfer ist ganz bereit; die so erwünschte Zeit, mein Opfer anzufangen, ist herzu genahet. Stehet auf, wir wollen nach den Oelberg gehen; denn diesen Ort hab ich als meinen ersten Altar erwählet. Lasset uns gehen. — O Garten, o Garten, wie sehr bist du nicht unterschieden von jenem zu Eden, welcher ehemals der so angenehme Wohnsiz unseres ersten Stammvaters gewesen war. Jener war ihnen fruchtbar an Blumen, und du brachtest meinem Erlöser nur Dörner hervor! Jener ergözte durch reizende Gegenden den Adam, und du erschreckest mit schaudervollen Schatten meinen Heiland! — O Eden! — O Gethsemane! — Jedoch dieses mußte geschehen, damit an eben jenem Orte der göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge geleistet würde, allwo selbe zum Zorn gereizet worden, und dieweilen die Annehmlichkeit eines Gartens die Nachkommenschaft des Adams verdorben, also mußte selbe durch

die

die Bitterkeit des Oelgartens wieder gut gemachet werden.

Doch, was sehe ich? Jesus Christus lieget schon wirklich vor dem Angesicht seines Vaters! — Wie, ist es möglich? — Er bebet an allen Gliedern! — Er seufzet! — Er rufet: **Mein Vater, so ferne es möglich, lasse doch diesen Kelch von mir gehen.** Matth. 26, 42. — Es stellen sich ihme schon dar die ganze Dauer seines bevorstehenden Leidens, die Bosheit seiner Richter, die Unmenschlichkeit seiner Peiniger. Er erkennet ganz deutlich die unermessene Zahl aller Sünden vom Anbeginn der Welt, bis zum Ende derselben, für welche er das Opfer seyn sollte. Er liest in unseren Herzen die Verstockung, den Undank, welchen seine so übergroße Liebe zu befahren haben würde. Und in Ersehung alles dessen höre ich ihn mit gebrochener Stimme ausrufen: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.** Marc. 14, 34. Ach, meine Christen! wenn doch dieser Schmerz des Erlösers auch in uns übergienge! Wenn wir doch jemals solche Bedrängniße der Seele über unsere Missethaten gefühlet hätten! — Ist es nicht mehr, als zu wahr, daß wir mit den Lastern den Jahren zuvorgekommen? daß wir die Blüthe der Jahre mit den schändlichsten Thaten verunzieret haben? daß alle unsere Gebeine durch jugendliche Hize verdorret seyen, und daß wir endlich früher an Sünden, als Jahren reif geworden? Und doch, wer ist unter so vielen, der sich hierüber betrübe? welcher traure und weine? — Wie,

meine Sünder! seyd ihr dann härter, als jene Felsen, welche sich bey dem Hinscheiden dieses Gottmenschen zerspalteten? — Welch ein Anblick! Ein Gott seufzet unter der Bürde aller unserer Boßheiten, und so groß die Begierde war, dieses sein Leiden zu vollenden, schien' sich doch sein Geist hiebey zu verlieren. Er ist äußerst bestürzet; er ist zaghaft; er sinket leblos zur Erde, und seine Kleider sind von einem blutigen Schweiß, welcher aus allen Adern seines Leibes hervorgeträufelt, befeuchtet.

Allein, was machet dann ihr, meine Jünger, meine Apostel? Wie, ihr schlafet? — Und auch du, Simon! du schläfst und bedenkest nicht, welch schreckliche Gefahr deinem göttlichen Lehrmeister bevorstehe? — Ach! wollte doch der Himmel, daß sie alle schliefen. — Judas, der Verräther, wachet, und nachdem er seinen Meister für dreyßig Silberlinge verkaufet hatte, wird er der Anführer ruchloser Mordknechte.

Mitleidig waren die Küsse des guten alten Simeons, als er Jesum zärtlich an seine Brust gedrücket, und seine heitere Tage in dem Frieden beschloß. — Anmuthsvoll waren die Küsse einer Magdalena, als sie mit ihren Zähren die Füße Jesu gewaschen, und selbige mit ihren Haaren abgetrocknet; aber der Kuß, welchen ihm Judas mit den annoch von dem Blut Jesu Christi befeuchteten Lippen gab, brachte unserem Erlöser den schmählichsten Tod.

Wir haben uns aber, meine Zuhörer! hierüber

nicht

nicht sehr zu verwundern. Denn die tägliche Erfahrung kann uns überzeugen, daß jene die lasterhafteste Menschen seyen, welche, ob sie gleich von dem göttlichen Licht erleuchtet worden, und die Tröstungen des Himmels gekostet, das süße Joch des Herrn von sich geworfen haben; und nachdeme sie sich des gelinden Zaums einer heiligen Gottesfurcht losgemachet, ihren Lastern weder Ziel noch Maaß mehr zu sezen wissen. — Wir sollen somit jenen Grimm, welchen wir über das Verfahren dieses verrätherischen Apostels gefasset, vielmehr gegen uns selbst wenden. Denn, wie viele dergleichen Verräther dürfte man nicht vielleicht auch unter uns zehlen, welche um einen geringen Gewinn, um eine vorübergehende Begierlichkeit, um eine augenblickliche Wollust, ihren Gott fast täglich feil biethen; den mörderischen Kuß dieses Meineydigen erneuern, und den Sohn Gottes in den Tod liefern. — Urtheilet hiervon nach eürem täglichen Betragen, und ihr werdet finden, daß diese Vorwürfe von mir nicht ohne Grund angebracht worden.

Lasset uns noch weiter gehen, meine Christen! denn der Erlöser hat indessen schon den ersten Altar, allwo er seinen unterthänigen Willen für unseren widerspenstigen geopfert, verlassen. Er befindet sich schon in den Händen seiner Todfeinde. Wir wollen ihm anizo getreuer, als seine Jünger, die ihn bereits alle verlassen, zur Seite stehen. — Er nähert sich dem zweyten Altar, auf welchem er sein jungfräuliches

ches Fleisch für unser lasterhaftes dargeben soll. — Das erste Opfer hat sich die Liebe gewidmet; das zwote wird sich die Grausamkeit zueignen.

Zweyter Theil.

Nur allein die Weisheit Gottes war vermögend, aus dem, was die Ursache unseres Untergangs und unserer Verwerfung gewesen, ein Heilsmittel zur allgemeinen Versöhnung zu machen; und gleichwie unser verdorbenes Fleisch unserem widerspenstigen Willen verhülflich war, uns zur Sünde zu ziehen, also mußte auch zufolge der Ordnung göttlicher Gerechtigkeit der Welt-Erlöser, wie seinen Willen, also auch sein jungfräuliches Fleisch opfern, um unsere Sünden zu tilgen, und uns mit seinem Vater auszusöhnen.

Was wird also nicht geschehen, wenn ich euch anizo zeigen werde, wie der Allerheiligste von seinen Aposteln in die Hände der Henkersknechte, von dem Oelgarten vor verschiedene Gerichtsstellen geführet wird? Wie er durch alle Straßen der Stadt Jerusalem geschleppet; dem Kaiphas, als Vorsteher der Synagoge selbigen Jahres, vorgestellet wird?

Wendet anizo eure Augen ab, ihr Christen! denn ihr werdet ein so fluchwürdiges Unternehmen, welches an dem Sohn Gottes in diesem Richthause vorgehet, nicht ohne Aergerniß ansehen können. — Malchus, ein verächtlicher Knecht, versezet ihm einen

nen so derben Backenstreich, daß das Blut häufig hervorquillet.

Abendtheuer der Natur! warum mißhandelst du denjenigen so grausam, der dir kurz zuvor so wohlthätig deine Gesundheit ertheilet hat? — Er hat nichts im Verborgenen geredet, sondern jederzeit in dem Tempel öffentlich gelehret; — warum schlägst du ihn? — Nicht wahr, meine Zuhörer! wir erstaunen über die Unthat dieses Bösewichts? — Wir verabscheuen selbige? — Allein, sie mußte geschehen, dieweil sich alle Schandthaten der Sünder an ihren Angesichtern zeigen; dieweil die Gesichtsbildungen des weiblichen Geschlechts durch ihre bezaubernde Blicke, und der tödtliche Reiz ihrer schmäuchelnden Worte die Ursache so vieler Laster sind, als mußte der Erlöser durch diesen Backenstreich, wie auch alle übrige seinem heiligsten Angesicht zugefügte Unbilden für selbige genug thun. Lernen wir hieraus nach dem Beyspiel unsers Erlösers alle Schmach zu vergessen, und die Beleidigungen mit einer christlichen Großmuth nachzusehen!

Wenn aber die Ruchlosigkeit bereits schon bey erster Gerichtsstelle so weit getrieben worden, was können wir bey jener des Pilatus erwarten, allwo ich den Erlöser schon wirklich vorgestellet sehe. Pilatus war anfänglich zwar äußerst bemühet, seine Unschuld zu schützen; er sagte den Juden ganz ungescheut: ich finde keine Schuld des Todes an diesem Menschen. Luk. 23, 22. Nachdem er aber er-

sehen, daß der Haß des Volkes und die Wuth seiner Todfeinde durch nichts anders, als durch sein Blut zu besänftigen seye; was thut dieser feige Richter? — Höret dessen Ausspruch, und erzittert: **Ich will ihn züchtigen lassen;** entsezliche Entschließung! **alsdann aber frey geben.** Luk. 23, 16. O menschliche Gerechtigkeit! die du doch in der göttlichen gegründet bist, und von selbiger deinen Ursprung hast, wo war damals die Billigkeit dieses Verfahrens? — O Gerechtigkeit! auch noch heut zu Tage sehe ich dich den betrübtesten Unfällen ausgesezet! Was Wunder sodenn, daß man dich auch noch izo kaum dem Namen nach noch mehr kennet. Jedoch, der Befehl ist schon ertheilet; der Unschuldige wird an einem Pfahl feste gemacht; eine ganze Rotte von Henkersknechten stehet um ihn herum; jeder lechzet vor Blutgier; die Wände des Richthauses sind vom Blut bespritzet; es wird keine Zahl noch Maaß der Streiche beobachtet, denn er ist der Willkühr seiner Feinde gänzlich überlassen; er ist von Martern und Peinen erschöpfet. — Machet doch einmal ein Ende eurer Tobsucht, ihr Wütriche! **denn ihr habt ihn von der Scheitel des Haupts, bis an die Fußsohle** gänzlich **zerfleischet.** Jesaias 1, 6.

Aber was sehe ich? die Wuth, von welcher diese Tyger schäumten, hat sich bey allen diesen noch lange nicht gestillet. — Himmel, welch ein Anblick! — Sie flechten eine Krone von Dörnern, und

und drücken selbige seinem schwachen Haupt also tief ein, daß man an ihm kaum mehr die Gestalt eines Menschen wahrnehmen konnte. — In diesem thränenwürdigen Zustande hat ihn der Prophet uns vorher verkündiget, als er sagte: **daß sein Angesicht gleichsam verborgen seyn werde.** Jes. 53, 3. In diesem mitleidsvollen Zustande führet ihn Pilatus auch dem Volke vor, und rufet: **Sehet einen Menschen!** Joh. 19, 5. Ja, sehet und betrachtet diesen Menschen, ihr Sünder! zählet seine Wunden, und bekennet, ob ihr unschuldig an diesem Blut seyd? Eure Ungerechtigkeiten, eure Geilheit, die Rache, die Habsucht, und alle Gattungen der Laster, welche unter euch herrschen, diese haben ihn also entstaltet. Nähert euch ihm nur, und betrachtet ihn wohl, denn euer Gewissen wird euch deutlich zeigen, welche, und wie viele Wunden jeder aus euch ihm geschlagen habe.

Seyd ihr aber auch einmal begnügt über diese unmenschliche Behandlung? Sehet, er ist **von Schmach und Unbilden ersättiget!** Thren. 3, 30. **Wegen unseren Missethaten ist er so sehr verwundet, und wegen unseren Lastern so übel hergenommen worden.** Jes. 53, 5. **Was er nicht verschuldet, das hat er gebüßet.** Jes. 5, 4. — Heißt dieses nicht die Liebe bis zum äußersten Uebermaas treiben!

Doch, was höre ich? welch ein rasendes Mordgeschrey

geschrey unterbricht meine Rede! — Ganz Jerusalem ist in Bewegung. „Alles rufet aus vollem Halse: Es ist nothwendig, daß dieser Mensch sterbe! **Man kreuzige ihn!** Matt. 27, 23. — **Sein Blut sey über uns, und über unsere Kinder.** Matt. 27, 25.

Gehe sodenn, schmerzvoller Erlöser! vollende das große Werk der Erlösung, welches du angefangen hast. Die lezte Stunde ist bereits angekommen! Trette an den Weg, auf welchem du das Ende deiner Qualen finden sollest! — Es ist nichts mehr übrig, als daß du dein unschuldiges Leben für unser lasterhaftes dargeben möchtest.

Driter Theil.

Da ich anizo von dem lezten, aber auch schmerzhaftesten Opfer, welches dem Sohn Gottes der Gerechtigkeit seines Vaters abzustatten bevorstehet, mit ihnen, meine geliebten Zuhörer! zu reden habe, überfällt mich ein heiliger Schauder in Erwägung, daß auch ich der Grausamkeit meine Sünden geliehen, damit sie ihn desto mehr peinigen sollten. Tödtender Gedanke! meine Laster sind es, die den Urheber des Heils in den Tod geliefert! Meine Hände sind es, die sich in seinem Blute gewaschen haben! Ich hab das Holz, an welches er geheftet worden, zubereitet! Ich hab die Lanzen, die seine Seite geöffnet hat, geschärfet! Ich bin sein Meuchelmörder, sein Todschläger!

Jedoch,

Jedoch, fruchtlose Klagen, mit welchen ich das ewige Wort nimmermehr den Händen seiner Mörder entziehen werde. Denn sehet, die Bosheit der Menschen, und die Macht der Finsterniß hat es bereits schon so weit gebracht, daß Pilatus darein willigte, daß er gekreuzigt werde. Betrachten wir demnach den Heiland in dem Geist des Glaubens, wie er gleich einem anderen Isaak, mit dem Werkzeuge seines Todes beladen, einhergehe. Ganz Jerusalem ist in Bewegung; alle Einwohner, alle Fremdlinge begeben sich ausser der Stadt, um den Tod dieses ausserordentlichen Menschens mit anzusehen.

Ihr Knechte der Strafgerechtigkeit! die ihr nach seinem Blut dürstet, beschleuniget seinen Altar fertig zu machen. Das reine, unbefleckte Lamm sehnet sich mehr, darauf gelegt zu werden, als ihr, dasselbe zu erwürgen. — Folgen wir Jesu Christo auf diesem Schmerzenswege nach, wo alle seine Tritte mit Blut bedecket sind. Eilen wir ihme nach, denn ich sehe ihn schon wirklich den Marterberge besteigen, um daselbst alles, was ihm von Blut und Leben annoch übrig ist, für uns aufzusezen. Die Henkersknechte fallen ihn schon von allen Seiten an; sie reissen ihm die Kleider von seinen halbgeschundenen Leib; sie werfen ihn rückwärts auf sein Kreuz; ganz rasend dehnen sie mit Ketten und Stricken seine zarten Glieder auf demselben aus. — Ihr Unsinnigen! zu was bemühet ihr euch so sehr? — Sehet, er strecket schon selbst, so viel ihm nur möglich, seinen zarten Leib

aus, und da ihm nur gar zu wohl bewußt, daß er in seinen Händen die schuldige Hände aller Menschen trage, so biethet er einem seine rechte, dem anderen seine linke Hand dar, sprechend: Schlaget zu, ihr Diener der Gerechtigkeit meines Vaters! ihr werdet Blut finden, fertig für das Heil der Welt zu fließen; da er erkannte, daß seine heiligste Füße so viele Tritte und Schritte, mittelst denen wir unseren ewigen Verderben zueilen, abbüßen sollten, so dehnet er mit heftigstem Schmerzen alle Adern seines Leibes auf dem Kreuzholz aus, und rufet mit einer Standhaftigkeit, welche nur einem Gottmenschen eigen seyn konnte: verdoppelt die Hammerschläge; treibet die Nägel durch Gebeine und Adern; heftet mich nur ganz und gar an meinen Altar an, damit ich für alle Sünden der Menschen büßen, und genug thun möge! — — Ach, ihr Christen! wer könnte anizo die Marter der Augen unseres mit dem Tode ringenden Erlösers ausdrücken? — Welch ein Anblick! — Maria stehet an dem Fuß seines Kreuzes halb entseelet! — Der von Wunden und Narben ganz entstaltete Sohn quälet seine Mutter durch das Ansehen seiner Peinen; und die trostlose Mutter foltert ihren Sohn durch das Ansehen ihres Schmerzens! — Das Gespött, die Lästerung, und Verwünschungen der Umstehenden verursachen die Quaal seiner Ohren; die Galle, so man ihm zu trinken giebt, die Marter seines Geschmackes; endlich, o welch ein unbegreifliches Leiden! endlich stellen sich ihm alle innerliche in Gedanken und Herzen von denen Menschen immer begangene

Sün-

Sünden dar, wegen denen er zum Fluche geworden, und in Ersehung so vieler Laster fühlet seine Seele den unbegreiflichsten Schmerzen; er siehet sich von seinem Vater gänzlich verlassen; — er rufet mit halbgebrochener Stimme: **Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?** Matt. 27, 46. — Ein kalter Schweiß bedecket sein Angesicht! — Sein Auge bricht! — Er krümmet sich! — Er neiget das Haupt! — Er stirbt! — Himmel! er ist nicht mehr! unser Freund! unser Erretter! unser Gott! Christen! auf das Hinscheiden meines Erlösers wird für mich alles zu einer finsteren Nacht. — Ich bin wie ein furchtsamer Schiffer auf einem stürmenden Meere, welcher den Nordstern aus den Augen verloren; und da ich nicht Worte genug besize, den Tod meines Jesu zu schildern, so vergönne man mir, daß ich mich auf diese wenige, aber auch viel bedeutende Worte einschränke: **Er ist von dem Lande der Lebendigen getrennet!** Jes. 53, 8. — **Es ist vollbracht!** Joh. 19, 30. — Auch das dritte Opfer, welches das Opfer der Gerechtigkeit, der Genugthuung war, auch dieses ist vollbracht.

Ja, meine Zuhörer! alles ist vollbracht. Es mangelt nichts mehr. — Nicht ein Hoherpriester der Religion; nicht ein Haupt der Kirche; nicht ein Erlöser den Heyden; nicht ein Meßias den Juden; nicht ein Schlachtopfer dir, undankbare Welt! — **Alles ist vollbracht!** — —

Theuerste durch das Blut Jesu Christi erkaufte Seelen! nunmehr hat er alles vollendet, was er aus Liebe zu uns angefangen hat. — Nunmehr lieget sein blasser Leichnam in dem Schoose seiner trostlosen Mutter. — Blut und Wasser fließen annoch aus der ihm eröfneten Seite. — Wer aus uns vermag wohl noch länger seiner Liebe zu widerstehen? — Wen sollte dieser Anblick nicht rühren? — Bedenken sie sich; — dann ich beschließe es.

Als Joab von Salomon dem König bis in den Tod verfolget wurde, hat selbiger seine Zuflucht zu dem Tempel genommen. Sehen sie, der Profoß dringet sich mit zornigem Angesicht in den Tempel; er rufet, wie daß es des Königs Befehl wäre, sogleich denselben zu verlassen: — **Gehe heraus.** 3. Kön. 2, 20. Aber Joab hielte sich feste an den Altar, und sagte ihm: So du Befehl hast, mich zu tödten, siehe mich hier, nimmermehr aber werde ich diesen Altar verlassen, **ich gehe nicht heraus, sondern hier will ich sterben.** ibid.

Auch wir, meine Christen! sollen diese Schriftstelle zum Zweck unseres Verhaltens machen. Zu dem Kreuz, zu der Seitenwunde unseres Erlösers sollen wir jederzeit unsere Zuflucht nehmen, und uns standhaft entschließen, zu keiner Zeit hievon abzuweichen. — Soferne die Welt durch Schmeicheleyen und verführerische Gegenstände uns von selbiger abzuziehen suchen sollte; stehen wir nur beherzt, und sprechen: **ich will nicht herausgehen.** Sollten sich die

die Begierlichkeiten, die Leidenschaften, Drangsal und Leiden gegen uns waffnen; ja sollten sogar die Mächte der Hölle sich zu unserem Falle verschwören, rufen wir nur standhaft: ich werde nicht herausgehen. — Ich weiche nimmermehr von dem Kreuz meines Heylands; nichts sollte vermögend seyn, mich von demselben zu trennen, sondern hier will ich büssen; hier will ich überwinden; hier mit ihm leiden; hier sterben. Amen.

Dritte Predigt.

Text. Luc. 23, 33.

Und da sie zu den Orte kamen, der die Schedelstätte genannt wird, kreuzigten sie ihn daselbst.

In diesen kurzgefaßten Ausdrücken haben uns die Evangelisten das Lebens-Ende eines an dem heutigen Tage leidenden Gottesmenschen hinterlassen. — In diesen wenigen, doch viel bedeutenden Worten haben sie insgesammt uns die Mordgeschichte bekannt gemacht, welche in diesen Tagen das wüthende Jerusalem an dem Urheber des Lebens verübet hat. — Ihre uneigennüzige und getreue Feder hat von dem Hergange einer solch unerhörten Begebenheit kein mehreres bis auf uns herüber gebracht; und gleich-

wie sie nicht Kraft genug hatten, sich weitläuftiger hierüber auszudrücken, als suchten sie auch vielmehr die Sache in das Kurze zu fassen, und unter kläglichem Ton auszurufen: **Sie kreuzigten ihn daselbst!**

Ich aber, meine Freunde! der ich anheute auf diesem Trauergerüste erscheine, und die gesammte Kirche von den Klagliedern des Propheten ertönen höre, ich sehe mich bey diesem allgemeinen Leidwesen gedrungen, öffentlich auszurufen: – Christen! die ihr euch vermittelst der Taufgnade als Kinder der Kirche Jesu Christi bekennet; Christen! die ihr durch die Einheit des Glaubens auf das Reich Jesu Christi Anspruch machet; Christen! die ihr eine unsterbliche Seele besitzet, welche Jesus Christus durch sein Blut erkaufet hat; **Ihr, meine Brüder, meine Freude, und meine Krone!** Philipp. 4, 1. Heute ist der Tag, an welchem der Eingebohrne des ewigen Vaters in den Augen Jerusalems ist ermordet worden! Heute ist der Gedächtnißtag, an welchem der Erlöser der Welt, unter unbegreiflich ausgestandenen Martern, an einem schmählichen Kreuzesbalken seine Seele aushauchte! Heute ist jener Tag, an dem sich die ganze Natur über das Hinscheiden seines Urhebers entsezte, und in Verwirrung gerieth! – Fürwahr ein großer und sehr bitterer Tag! Ein Tag der äußersten Bestürzung und des fühlbaresten Leidwesens!

Es

Es ist aber auch dieser Tag, wie mich dünket, **der Tag der Rache;** Jerem. 46, 10. dieweil sich Gott, nach der Strenge zu reden, diesen Tag vorbehalten hat, vollkommen zu rächen; denn nur das Leiden eines Gottesmenschen die Sünde hinlänglich wieder gut machen konnte.

Die Sündfluth hatte zwar die Erde überschwemmet; das Feuer vom Himmel hatte Sodom verzehret; der Hauch seines Zorns hat ein Feuer angezündet, welches für die Sünder bestimmt ist, und ewiglich brennen wird. Ich zehle aber alles dieses nur unter die Versuche seiner Rache. — Es wurde in der Fülle der Zeit ein vollkommneres Opfer erfordert, welches durch seine Verdienste, und seine Würde das Beste Gottes auf Kosten des Menschen vollkommen wieder herstellete; es mußte ein Gottmensch sterben, damit man einmal mit Wahrheit sagen konnte, es wäre Gott genug geschehen.

Dieses gieng nun heute in die Erfüllung. — Dieses ist also der Tag, welcher von dem Jesaias so deutlich vorher gesehen, und bezeichnet wurde, als er den bluttriefenden, und mit dem Tode ringenden Heyland an dem Kreuz betrachtete, und ihm folgende Worte in den Mund legte: **Der Tag der Rache ist in meinem Herzen bestimmt, das Jahr meiner Erlösung ist herangekommen.** 63, 4. Der Tag der Rache ist gekommen! Und welcher ist es denn, o Herr? Es ist der Tag der Erlösung; jener überflüßigen Erlösung, wodurch

wir zu Erben des Reiches Jesu Christi sind umgeschaffen worden. Der Herr der Heerscharen; der König der Könige; jenes allervollkommenste und unbegreifliche Wesen; jener Gott, **der in einem unzudringlichen Lichte wohnet;** 1. Timoth. 6, 16. Das ewige Wort hat sich mit unserem Fleische bekleidet; die menschlichen Gebrechen an sich genommen; Martern und Schmach überlassen; um die rebellische Kreatur mit seinem Vater vollkommen auszusöhnen, und durch Vergießung seines Bluts jene Unbilden zu vergüten, welche in dem Augenblicke, da der Mensch ist erlöset worden, wie ein heiliger Augustinus saget, hinlänglich sind gerochen worden.

Gönne man mir, diesen Gedanken verständlicher auszuführen. Ich bin derjenige nicht, wie man vielleicht argwohnet, welcher nur mit Gerichten, mit Verwerfung, und marternden Höllen-Gespenstern herum zu donnern, und die Herzen seiner Zuhörer zu erschüttern suchet. Ich werde mich anheute blos an den Buchstaben der Leidensgeschichte, in soweit ich derselben zu meinem Vorhaben bedarf, und an das Betragen heutiger Zeiten halten. Ich wage es, in die anbethenswürdige Rathschlüsse der göttlichen Gerichte hinein zu dringen, und zu untersuchen, in wie weit an diesem Tage der göttlichen Rache die Gerechtigkeit von der Barmherzigkeit Gottes getrennet ward. Ich sage demnach, Jesus Christus, welcher an dem Kreuze stirbt, ist ein der göttlichen Gerech-

tigkeit

tigkeit sowohl, als Barmherzigkeit dargebrachtes Opfer. Hierauf gründen sich der Inhalt, und die Zergliederung dieser Trauerrede.

Göttlicher Geist! der du mit einer feurigen Kohle die Lippen des Propheten reinigtest, und sie zu einem Werkzeuge deines verehrungswürdigen Worts machtest, flöße mir anheute keine andern, als solche Gedanken ein, welche vermögend sind, zu rühren, zu überzeugen, und zu bekehren. Schenke mir, wie dem Heyden-Apostel, nicht eine eitle, sondern eine christliche Beredsamkeit, welche alle ihre Kraft aus deinem Evangelio nimmt, und vermögend ist, die Gewissen rege zu machen; die Seelen zu heiligen; die Sünder zu gewinnen, und sie deinem Geseze zu unterwerfen. Schenke mir eine Beredsamkeit, welche auch unsere heutige Philosophen erstummen machet. Ich bitte dich, Herr! um diese Gnade, und dein unnüzester Knecht hoffet solche durch das Verdienst deines kostbaresten Bluts zu erflehen.

Erster Theil.

Die Sünde des ersten Menschen, welche einen hochmüthigen Ungehorsam zum Grund hatte, war von solcher Beschaffenheit, daß, um selbige zu tilgen, das Blut eines vermenschten Gottes vergossen werden mußte. Die göttliche Gerechtigkeit hielt so strenge auf die Genugthuung dieser Unbild, daß sogar des eingebohrnen Sohns des ewigen Vaters nicht ge-

schonet wurde. Es hatten zwar die Menschen binnen so vielen Jahrhunderten, die seit diesem der ganzen menschlichen Natur so schädlichen Falle verflossen sind, Gott Opfer, und zwar verschiedene Opfer dargebracht, um durch selbige seine unumschränkte Größe und Majestät zu erkennen, und ihre schuldige Unterwerfung zu bezeigen. Wir wissen, daß die Söhne des Adams Gott Opfer dargebracht; die Schrift erzehlet uns von dem Opfer des Noah nach der Sündfluth; das Opfer des Abrahams an seinem Sohn Isaak ist uns aus dem göttlichen Texte bekannt. Allein alle diese Opfer waren entweder nur Früchte der Erden, oder geschlachtete Thiere, derer Blut auf den Altären geflossen ist; sie waren nur Sinnbilder jenes blutigen Opfers, welches in folgenden Zeiten an der zweyten Person der Gottheit auf dem Altar des Kreuzes dargebracht werden sollte; und es konnten dergleichen Brandopfer mit der Würde des Herrn, dessen Sache gerochen werden sollte, kein Verhältniß haben. Es wurde demnach eine göttliche Person, und nur das Blut eines Gottes erfordert, die Beleidigungen, die einem Gott waren zugefüget worden, wieder gut zu machen.

Und dieses, ihr Christen! geschiehet nun anheute auf der Schedelstätte. An diesem zur Hinrichtung der Uebelthäter bestimmten Ort erhält die so strenge, und bey der Vertheidigung ihrer Rechte so unbiegsame Gerechtigkeit des ewigen Vaters alle Genugthuung, welche ihr um so vieler Ursachen willen gebührete.

bühretе. An diesem Bluttage, an welchem aus Menschen Tyger geworden; und an dem die Staatskunst, der Haß, und die Rache der Juden ein Urtheil gefället hatte, welches ewiglich zur Schande der Menschheit wird aufgezeichnet stehen, an diesem Mordtage, an welchem das Lamm ist erwürget worden; an diesem thränenwürdigen Tage ist die Ehre der verlezten Gottheit wieder hergestellet, und der Friede mit dem Menschen auf Erden durch das Blut Jesu Christi unterzeichnet worden.

In dieser Absicht sodenn mußte der Sohn Gottes, der seinem Vater gleich ist, und wie er alle Fülle der Gottheit besizet: **in ihme wohnet alle Fülle der Gottheit;** Koloss. 2, 9. einen sterblichen Leib an sich nehmen, damit er ihn dem Schöpfer der Welt als ein Opfer darbringen möchte. — Er hatte zwar in dem Tempel zu Jerusalem dieses Opfer schon angefangen, als er auf den Armen des Simeons auf eine feyerliche Weise wollte getragen, und von den Händen seiner Mutter dargebracht werden; allein, alles dieses war nur noch das Morgenopfer. Anizo aber befinden wir uns bey dem Abendopfer. Bey jenem Opfer, wo das Opfer ganz soll verzehret werden, bey jenem Opfer, welches alle Unternehmungen des Erlösers der Menschen seit drey und dreyßig Jahren erfüllen; bey jenem Opfer, durch welches alle Rechte der verlezten Majestät Gottes wieder hergestellet; und der Schöpfer mit seiner Kreatur vollkommen wieder ausgesöhnet werden sollte.

Jedoch

Jedoch aus welchem Grund konnte man dem Sohn Gottes die Sünde des ersten Menschen zur Last legen? Und woher verdiente derselbe so vieler Schmach, und einer solchen Todesstrafe ausgesezet zu werden? Ihr wisset, daß dieser Heyland der Welt seiner Natur nach die Heiligkeit selbst seye; die Religion, zu der wir uns bekennen, saget uns, daß er in dem himmlischen Aufenthalte und in dem ewigen Glanze von allen seligen Geistern angebethet werde, und die vollständige Glückseligkeit derselben ausmache; daß er das Böse niemals anders gekannt hatte, als damit er es bestreiten und ausrotten möchte; und daß endlich ihm mehr als einmal dieses herrliche Zeugniß ertheilet wurde, welches am Jordane erschallete, und auf dem Berg Thabor ertönete, dieser ist mein geliebter Sohn, der Gegenstand meines Wohlgefallens: **dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe.** Matth. 17, 5. Ihr wisset alles dieses, sage ich, und es sind dieses lauter Artikul unseres Glaubens.

Es lehret euch aber auch die Religion, daß dieser an sich so heilige Gott dennoch, zur Tilgung unserer Sünden, die Gestalt des Sünders an sich genommen habe; daß, obgleich die Sünde niemals in ihm geherrschet hatte, er doch alle unsere Sünden an seinem Leibe habe tragen wollen: **der unsere Sünde selbst an seinem Leibe getragen hat.** 1. Petr. 2, 4. daß sie sein Vater auf ihn geleget habe, und er ganz damit beladen gewesen seye: **Er hat**

hat unser aller Missethat auf ihn gelegt. Jes. 53, 6. — Und unter diesem so ungestalten und häßlichen Anblick betrachtet ihn nun heute der Himmel. Unter diesem Aussaz der Sünde siehet ihn die göttliche Gerechtigkeit als einen Gegenstand an, der aller Rache würdig ist. Deßwegen verfolgt sie ihn, und läst geschehen, daß er unter unaussprechlichen Martern sterben sollte. — Zu diesem Ende erscheinet er anheute auf dem Kalvarien-Berge; man führet ihn unter der Last des Kreuzes auf seinen Schultern vor die Stadt hinaus; man läßt ihn den Berg, welcher von blutgierigen Zuschauern wimmelt, besteigen; man reisset ihm die Kleider von seinem verwundeten Leib; es werden Stricke, Nägel und Hämmer herbeygebracht. — Himmel! welch eine Lebensstrafe an einem Menschen durch die Menschen.

Und auf diesem Blutgerüste, allwo nur Martern und Tod herrschten, erwartet ihn die göttliche Gerechtigkeit. Hier beschließet sie seine Lebensstrafe. Hier, dünket mich, kömmt die Gerechtigkeit seines erzürnten Vaters selbst herab, und ist bey allem zugegen, was bey dieser unmenschlichen Hinrichtung vorgehet.

Nein, meine Freunde! es ist nicht blos allein die Wuth der Juden, oder die Tobsucht seiner Peiniger, welche sich bey diesem Gottesmord geschäftig erzeiget, sondern vielmehr die Gerechtigkeit Gottes selbst. Eine Gerechtigkeit, welche ihm nichts nachsieht; und die ihn nach dem Maaße unserer Verbrechen

chen gezüchtiget sehen will. — Und diese will anizo haben, daß dieser Gottmensch in den Augen aller Umstehenden nochmals seiner Kleider beraubet, und der empfindlichsten Beschämung ausgestellet werden sollte; um hiedurch für jene so ärgerliche Entblößungen vieler Frauenzimmer, für jenes ruchlose Gewerbe, welches sie an ihrem Leib treiben, und für jene Buhlschaften, wodurch sie das Reich der Hölle bevölkern, genug thun möge. Sie will haben, man soll ihn auf das Kreuz darnieder werfen, und indem man ihn auf demselben ausspannet, alle seine Glieder zermalmen; man soll mit stumpfen Nägeln seine Gebeine durchlöchern, und selbige mit Gewalt hinein treiben; damit er an seinem jungfräulichen Fleisch alle Unordnungen des unserigen, so viele Sinnlichkeiten, so manchen strafbaren Umgang sowohl verheyratheter als lediger Personen, so viele Liebes-Gefälligkeiten, die man heut zu Tage die Mode nennt, so viele Winkel-Bekanntschaften, und so viele Laster, welche nach der Sprache des Apostels unter den Menschen nicht einmal genannt werden sollten, büssen möchte. Die Gerechtigkeit seines Vaters will haben, er solle sich von ehrlosen Henkern, unter derer Macht und Gewalt er sich befindet, mißhandeln und martern lassen; damit er hiedurch den sträflichen Ungehorsam unserer ersten Aeltern wieder verbessern; und daß dieses auch noch die Strafe für so viele Uebertretungen des göttlichen Gesezes, die uns besonders eigen sind, für so viele Widersezlichkeiten unserer bösartigen Neigungen gegen seinen anbethenswürdigen Willen, für so man-

che innere Empörungen bey den Trübsalen, welche dessen züchtigende Vatershand über uns verhänget, seyn möge. Dieselbe will haben, er solle zwischen zween berüchtigten Missethätern gestellet, und mit ihnen gekreuziget werden. Man soll ihn an dem Kreuz erhöhen; den Augen Jerusalems darstellen; und der Himmel und die Erde sollen Zeugen von seiner Schmach und Schande seyn; damit diese öffentliche Beschämung als die gerechte Strafe für alles aufgeblasene und hochmüthige Wesen unseres Herzens; für alle Intriquen, mittelst denen man sich über andere zu erheben suchet; für alle stolzen Entwürfe eiteln Ranges; und für alles ehrsüchtige Betragen, welches vorzüglich an den Höfen herrschet, dienen möge.

Ist es denn noch nicht genug, o fürchterliche Gerechtigkeit meines Gottes! und ist dir nicht endlich einmal Genüge geschehen? Welchen Theil dieses zarten Leibes wirst du noch schlagen, der nicht schon voll der Wunden ist? Sehet, und betrachtet ihn selbst, ihr Christen! Betrachtet diese ganz erstorbenen Augen; diesen erblaßten Mund; diese ganz zerfleischte und von unzähligen Wunden bedeckte Brust! Sehet diese Hände und diese Füsse, welche in Blutquellen sind verwandelt worden! Er ist in die Schmach und Schande gleichsam versenket! Er ist, wie dein Prophet saget, damit gesättiget! Und dem allen ungeachtet ist der Arm seines erzürnten Vaters noch immer aufgehaben; und er wird ihn nicht eher zurücke ziehen, als bis sein Opfer gänzlich zernichtet ist: Seine Hand ist

noch

noch ausgestrecket. Jes. 5, 25. Er will also noch haben, man soll sich um diesen leidenden Gott herum versammeln, und seines Leidens spotten; man soll die erschrecklichsten Flüche wider ihn ausstossen; damit er dadurch für so viele ehrenrührige Reden und Verleumdungen; für so viele beissende Spöttereyen, welche die heutige Gelehrte in dem Mund führen; für so viele fluchwürdige Schriften, welche aus den Lumpen ruhmbedürftiger Philosophen gesammelt werden; und für jene mehr dann teufelische Grundsäze, die unter dem verblümten Scheine schöner Wissenschaften an das Licht treten, genug thun möge. — Seine Hand ist noch ausgestrecket. Er will also haben, man soll ihm bey dem heftigen Durst, worüber er sich beklaget, und seiner äußersten Entkräftung nichts als Eßig und Galle reichen; damit er durch diesen bittern Trank die vielen Unmäßigkeiten und Völlereyen jener Bauch-Sklaven, die ihre Leiber blos zum Unterhalt der Wollust mästen, abthun möchte. Seine Hand ist noch ausgestrecket. Er will haben, es soll ihm bey einer so allgemeinen Entkräftung an aller Hilf und Beystand, auch sogar von Seite des Himmels, fehlen; er soll gänzlich verlassen seyn; dieweil er durch diese gänzliche Beraubung alles Trostes für jenen nichtigen Trost, den wir bey der Welt suchen; für das betrügliche Vertrauen, so wir auf sie sezen; für den schändlichen Vorzug, den wir selbiger einräumen, und für die bedauerliche Gottesvergessenheit, in welcher wir leben, büssen sollte. Seine Hand ist noch ausgestrecket. Er verordnet,

ohne

ohne bis zum lezten Hauch des Lebens, der ihm noch übrig ist, etwas nachzulassen, daß er an dem Kreuz nach einer dreystündigen Todes-Quaal verscheiden, und unter großem Geschrey, welches er zu den Himmel abschicket, den Geist vollends aufgeben, auch solchergestalten das Siegel auf das Werk unserer Erlösung drücken sollte, damit wir alle durch diesen zeitlichen Tod eines Gottes von dem ewigen Tod sollen erlöset werden: **Jesus aber schrie laut, und gab den Geist auf.** Marc. 15, 31.

Senket euch nieder meine Augen, und laßt die Thränen unaufhörlich fliessen! Der unschuldigste, der sanftmüthigste, der liebenswertheste Gott, Jesus Christus unser Erlöser und Mittler, ist bereits nicht mehr! Sein Vater-Herze, dieses liebvolle und beste Herze schlägt nicht mehr! O ein Anblick, welcher Herz und Seele durchdringet!

Christen! was gedenket ihr bey der Abschilderung eines so quaalvollen Hinscheidens? Wie sehet ihr eine solche gerichtliche Handlung über eine göttliche Person an, ob welcher sich die ganze Natur erschütterte? **Ist es nicht eine erschreckliche Sache, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen?** Hebr. 10, 31. Lernet hieraus, mit was für einem Gott ihr zu thun habet. Man greift ihn nicht ungestraft an, und man kan dem Arm seiner Gerechtigkeit und seiner Rache nicht entrinnen. Weder Alter, weder Geburt, noch Stand wird euch einsmalen zur Befreyung dienen; denn **bey dem Herrn ist**

weder Annehmung, noch Unterschied der Personen. Röm. 2, 11. Fürchtet euch vor dieser seiner Gerechtigkeit; **weil sich selbe sogar über seinen eigenen Sohn erstrecket hat.** Röm. 8, 32. — Wer wird euch nun einsmalen aus ihren Händen erretten können? Und wer wird im Stande seyn, euch wider selbige zu vertheydigen und zu beschirmen? — Sie hat die Sünde, ohne sie zu verfolgen, auch nicht einmal an einem Gottmenschen sehen können; es waren auch bey diesem Gottmenschen nur fremde Sünden; sie waren unsere Sünden. Wie wird sie nun nicht die Urheber derselben verfolgen; und was für ein Gericht haben selbige nicht zu erwarten? Und wenn sie den Gerechten ihre härtesten Strafen empfinden läßt, was bereitet sie den Sündern vor? Und können sie sich wohl noch Hofnung machen, daß sie werden verschonet bleiben?

Trauriges und betrübtes Bild eines Sünders! Denn das Kreuz seines Erlösers ist in seinen Augen ein schreckliches Denkmaal der göttlichen Gerechtigkeit. — Einer Gerechtigkeit, die nichts vergessen, nichts übergehen, und ihm nichts nachsehen wird. Einer Gerechtigkeit, vor welcher ihm alles, was Jesus Christus für ihn gelitten hat, weder nuzen noch schirmen wird. Einer Gerechtigkeit, von welcher er das schrecklichste und unwiederrufliche Urtheil, und eine ewige Verdammniß zu befürchten hat: **eine erschreckliche Erwartung des Gerichts.** Hebr. 10, 27.

Allein

Allein was nüzet es, die fürchterlichen Folgen der göttlichen Gerechtigkeit hier anzuführen, da die Sünder unserer Zeiten dieses alles als eine Sache ansehen, welche noch vielen Zweifeln und Gegensäzen überlassen seyn dürfte. Giebt es nicht Sünder, man zehlet sie sogar unter die heutigen Gelehrten, welche den reinen Buchstaben des Evangeliums, welches uns Jesus Christus selbst als der Stifter der Religion hinterlassen hat, nach ihrem verkehrten Sinne auslegen? Gelehrte Sünder, welche den Heils-Wahrheiten göttlicher Schrift, ob selbige gleich den Geist, welcher von dem Vater und Sohn ausgehet, zum Grunde haben, blos einen historischen Glauben einräumen? Gelehrte, welche nach ihrer vermeyntlich tiefen Einsicht über die Strenge, und die Verbindlichkeit der göttlichen Geseze lange hinaus zu seyn glauben? Gelehrte, welche die Unsterblichkeit der Seele, die Gewißheit eines andern Lebens den einfältigen und schwachen Geistern zu glauben überlassen? Sünder des neuen Geschmackes; eines übel angebrachten Wizes. — Die Welt, die politische und heuchlerische Welt, welche ihre verdammlichen Schriften und Grundsäze aufbewahret, vergöttert zwar diese große und sogenannte starke Geister; sie verewiget ihr Gedächtniß, und sezet denselben Ehrensäulen auf. Ich aber werde diese geträumte Glückseligkeit solcher irrdischen Gestirne niemalen beneiden; denn es wird ein Tag seyn; es wird eine Stunde kommen, welche man die lezte ihrer Jahre nennen wird; eine Stunde, welche alle ihre Entwürfe zernichten, und sie in ihr voriges

Nichts zurücke sezen wird; und in dieser Stunde, welcher sie vielleicht schon nahe seyn dürften, welche schreckliche Bilder werden sich ihren Augen darstellen! In dieser lezten Stunde, in welcher sie mit sinkenden Armen, und bebenden Händen die Sterbkerze halten, gefühllos und röchelnd zwischen Leben und Tod schmachten werden. Was wird diesen auf der Schaubühne der Welt großen und verherrlichten Seelen in dem Inneren ihr Gewissen sagen? Was wird es selbigen nicht vorrücken? Unter was für einem Anblick wird sich denselben dieser Erlöser, welcher ihnen von dem Priester an den Mund gedrücket wird, zeigen? Dieser Gekreuzigte, welcher eben der Gerechtigkeit ist aufgeopfert worden; — eben jener Gerechtigkeit, die sie anizo vor ihrem Richterstuhle fordert; und welche gewiß nicht gelinder mit ihnen umgehen wird, als sie mit einem Gott verfahren hatte. Was für eine Hofnung wird es ihnen, aller Kraft und Würkung eines göttlichen Bluts ungeachtet, für die Ewigkeit verschaffen? — Entsezliche Erinnerung! welche alle meine Sinne in Verwirrung sezet.

Jedoch, was unternehme ich? Will ich etwann euer Vertrauen zu dem Kreuz des Erlösers, und zu seiner Gnade mindern? — Dahin gehet meine Absicht nicht; sondern ich suche vielmehr ein so gegründetes Vertrauen in euch zu erwecken, das von euren Werken, und dem damit übereinstimmenden Verhalten unterstüzet seyn möchte. Ich will euch auch deswegen Jesum den Gekreuzigten nicht mehr als das Opfer

Opfer der göttlichen Gerechtigkeit, sondern als das Opfer der göttlichen Barmherzigkeit darstellen. Man vernehme mich.

Zweyter Theil.

Es ist eine der vorzüglichsten Eigenschaften Gottes, die er in Ansehung der Menschen heget, daß er sich jederzeit seiner vielfältigen Erbarmungen erinnere, anbey unsere Seligkeit und ewige Erwählung befördere. **Alle Wege des Herrn sind Barmherzigkeit.** Ps. 24, 10. So daß er, wie der Prophet redet, dieser seiner Barmherzigkeit auch in seinem Zorne, und bey den härtesten Strafen seiner ermüdeten Langmuth nicht vergesse: **Wenn du zürnest, wirst du an die Barmherzigkeit gedenken.** Habac. 3, 2. Nur allein von der Hölle ist diese göttliche Güte entfernet, und nur dahin wirket selbige nicht, weil sie daselbst niemand finden würde, der sie annehmen, und sich zu Nuze machen könnte.

Niemals aber, meine Freunde! hat sich diese unumschränkte Barmherzigkeit deutlicher an den Tag geleget, als in dem Geheimniß des Leidens und Todes Christi Jesu; ich werde solches erproben. Die Sünde des ersten Menschens hatte dessen gesammte Nachkommenschaft mit so unauflöslichen Banden der Verwerfung gefesselt, daß wir alle, ohne die Vermittelung eines Gottmenschens, ganz unfehlbar würden

den verlohren gewesen seyn, und daß uns nichts anders, denn das Leiden und der Tod dieses menschgewordenen Gottes seligen konnte. — Hierzu verband ihn aber nichts; und es stund völlig in seiner Freyheit, den Menschen in jenem Abgrunde, in welchen er sich fürsezlich gestürzet hatte, liegen zu lassen. Ja, er hätte ein solches nach allen Gesezen seiner Gerechtigkeit thun können. — Aber seine Barmherzigkeit hat es nicht mit ansehen können, ohne sich darwider zu sezen; alle seine Eingeweide sind davon beweget worden; jene Eingeweide der Liebe und des Mitleides: **die innerliche Barmherzigkeit.** Luc. 1, 78. Er hat sich nach diesen Bewegungen gerichtet, und hat, wenn ich mich also ausdrücken darf, so zärtlichen und beweglichen Empfindungen nicht widerstehen können. Er hat Blut und Leben für unsere Befreyung aufgesezet, und durch seinen Tod unsere Erlösung vollkommen gemachet. — Habe ich sodenn nicht Ursache eben hieraus zu schliessen, daß er sich auf dem Altar des Kreuzes als ein Opfer der Barmherzigkeit dargebracht habe?

Hierüber drücket sich der Apostel in wenigen Worten, die aber voll Salbung und Trost sind, sehr lebhaft aus, da er ausrufet: **Er hat mich geliebet, und sich selbst für mich gegeben.** Galat. 2, 20. Er hat mich geliebet dieser Gott, der höchst barmherzig ist, sagte der Heydenlehrer; und weil er mich geliebet hat, so hat er sich für mich gegeben. — Fraget auch eben diesen Apostel, was

Jesus

Jesus Christus auf der Schädelstätte, allwo er getödtet wurde, gemacht hatte? Höret ihn hierüber an; es sind dieses sonder Zweifel Ausdrücke, die sich für den Geist Gottes schicken, mit welchem dieses Gefäß der Auserwählung erfüllet war. — Man band diesen Mittler der Menschen an das Kreuz, also schrieb er an die Kolosser, und nagelte ihn an dasselbe; er aber schlug indessen mit einer unsichtbaren Hand die Schrift an dasselbe, die wider uns aufgesezet worden; und vertilgete das Urtheil, welches uns als Sünder verdammete, mit seinem Blut, und zernichtete es: **Er hat ausgetilget die Handschrift des Urtheils wider uns, welche uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet.** Koloss. 2, 14. Man tödtete ihn; und er gab uns, indem er starb, durch die Erlassung und Loszählung von allen unseren Sünden das Leben wieder: **Als ihr auch todt waret in euren Sünden, hat er euch mit ihm lebendig gemacht, und hat euch alle Uebertretungen geschenket.** v. 13. Er unterlag zwar den Martern, die er erlitten hatte; er vertheydigte aber dem ungeachtet unsere Sache wider alle gewaltige und höllische Mächte; er entwaffnete und besiegte sie: **Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und Gewaltigen, und hat sie triumphirlich einher geführet, und öffentlich in ihm selbst angesieget.** v. 15.

Christen! was für Gesinnungen soll uns demnach der Tod eines Gottes einflösen? Welche Begriffe machet ihr euch von diesem heutigen Tage, an welchem unsere Versöhnung, und unser ewiges Heil mit dem Blut des göttlichen Mittlers ist unterzeichnet worden? Dieser heutige Tag, an dem unsere Erlösung zu Stande gekommen, machet alle Gnaden des Himmels für uns aufleben, weil die Barmherzigkeit des Erlösers, der uns alle errettet hat, unendlich ist; und weil diese Erlösung nicht nur reichlich, sondern überschwenglich ist: **denn bey dem Herrn ist Barmherzigkeit, und bey ihm ist überflüßige Erlösung.** Psalm 129, 7.

Es überfällt mich aber ein betäubender Schrecken, da ich die so verschiedenen Folgen der Barmherzigkeit sowohl, als der Gerechtigkeit Gottes überdenke, von denen wir in der Leidensgeschichte so viele Beweise haben. Denn ich erinnere mich eines Apostels, welchen die Habsucht und die Geldgier so weit verblendete, für dreyßig Silberlinge seinen Herrn und Meister in den Tod zu liefern; er war auch einer seiner Gefährten; einer aus den Zwölfen, welche die Zeugen aller Wahrheit und aller Wunder gewesen waren, welche der Sohn Gottes unter ihnen bewiesen hatte. Wir wissen auch, daß sich dieser Unglückselige, ob er gleich mit allen Gnaden des Himmels ausgerüstet war, durch einen schändlichen Verrath zu einen Gegenstande des Zorns und der Rache Gottes, zu einem Gefäß der Unehre, wie ein heiliger Paulus

saget,

saget, und zu einen Menschen, den der Fluch des Himmels drückt, gemacht hatte. Was soll ich nun von der Verwerfung eines Jüngers denken, welcher von der Höhe des apostolischen Thrones in ein Feuer, das niemals verlöschen wird, ist hinabgestürzet, und zu einer Schande, die nimmermehr vergehen wird, ist verurtheilet worden? Welch eine fürchterliche und unerbittliche Gerechtigkeit!

Ich erinnere mich eines Apostels, der sich in dem Garten ganz allein mit einer Schaar gewaffneter Leute in ein Gefechte einlassen wollte, auch nur den Wink seines Herrn erwartete, sie anzugreifen; welcher mehr dann einmal betheuerte und bereitet stund, eher zu sterben, als seinen Meister jemals zu verlassen. — Wir wissen auch, daß diese Säule, auf welcher das heilige Gebäude der Kirche ruhen sollte, durch ein einziges Wort einer Magd erschüttert wurde; er schwur, wie daß er diesen Menschen niemals gekannt hätte. — Es ist uns aber auch bekannt, wie sich der Heyland nach ihm umwandte, und ihn ansah: **und der Herr wandte sich um, und sah Petrum an.** Luc. 22, 61. Wir wissen, welchen Eindruck dieser zärtliche Blick in das Herz dieses meineydigen Jüngers machte: **denn Petrus gieng hinaus, und weinte bitterlich.** v. 62. Fürwahr ein überzeugender Beweiß der göttlichen Barmherzigkeit!

Ich erinnere mich zweyer berüchtigten Räuber, welche mit Jesu an das Kreuz geschlagen worden.

Sie waren Missethäter, Bösewichte, welche Menschenblut verspritzet hatten; sie waren Rasende und Gotteslästerer, denn sie hatten nach dem Bericht der Evangelisten den Sohn Gottes geschmähet und gelästert: **Es schmäheten ihn auch, die mit ihm gekreuziget waren.** Marc. 15, 32. Wir wissen aber auch, daß jener, der zu seiner Linken hieng, einer ewigen Verwerfung zu Theil geworden; der aber zur Rechten die so tröstliche Verheissung aus dem Munde des Erlösers selbst erhalten hatte: **Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn.** Luc. 23, 44.

Zwey ganz entgegengesezte Bilder, welche uns die Macht der Barmherzigkeit sowohl, als der Gerechtigkeit für Augen legen!

Wer solle demnach bey der Erwägung dieser so verschiedenen Verordnungen der Urtheile Gottes nicht erzittern? Haben wir nicht vielmehr Ursache bey einer heilsamen Zerknirschung unserer Herzen zu überdenken, daß, **gleichwie das Blut dieses göttlichen Mittlers zur Erlösung vieler geflossen, also auch dieser Gottmensch zum Falle vieler in Israel gesezet worden seye.** Luc. 2, 34.

Und welche sind wohl alle die Gottlosen, die der Sohn Gottes bey seinem Gerichte verderben wird? Sind es nicht ganz unstreitig diejenigen, die zwar in Israel gewesen sind, aber nicht als Israeliten gelebt haben? Diejenigen, welche, ob sie gleich von dem

Glau-

Glauben sind erleuchtet worden, sich dennoch keine Mühe gegeben haben, seinem Lichte zu folgen; und welche, ob sie gleich Gott erkannt, ihn dennoch nicht als ihren Gott verherrlichet haben; mit einem Worte diejenigen, die wir unter dem Namen der bösen Christen begreifen. — Denn es ist billig, wie der große Tertullianus saget, daß diejenigen, welche sich Jesu Christo am meisten widersezet haben, auch seine Rache am meisten empfinden; und es ist der Ordnung gemäß, spricht ein heiliger Bernard, daß diejenigen, welche an den Vorzügen seines Gesezes Theil hatten, auch nach aller Strenge seines Gesezes einstmalen gerichtet werden.

Wenn man sodenn Priester sehen sollte, welche, da sie an dem Bau der heiligen Stadt hätten arbeiten sollen, vielmehr dieselbe selbst zu stürzen und einzureissen bemühet sind; unwissende, eitle und ganz weltliche Priester. Wenn man gewinnsüchtig und gewissenlose Richter wahrnehmen sollte, welche den reinen Buchstaben der Geseze nach ihrem Eigennuze auslegen, und sich auf Kosten der bedrückten Partheyen zu bereichern suchen. Wenn es Bürger geben sollte, welche den Betrug unter die Vortheile ihres Gewerbs zehlen; Jünglinge, die eher an Lastern, als Jahren reif werden; Erwachsene, die nicht eher zu sündigen, als zu leben aufhören. Allen diesen wird das anheute vergossene Blut Jesu Christi, welches doch für sie eine Quelle der Verdienste und des Lebens seyn sollte, wider die Absicht Gottes selbst zu

ihrer

ihrer Verwerfung, und zu ihrem ewigen Untergange dienen.

Wir haben zwar bis anhero diesen Gottmenschen als das Opfer der Gerechtigkeit sowohl, als der Barmherzigkeit betrachtet. Sein Leiden hat alle unsere Sünden getilget, und sein Tod hat uns von allen Uebertretungen losgemachet.

Jedoch kann sich diese überflüßige Genugthuung niemalen auf jene Sünder erstrecken, welche in ihren Lastern veralten; die Bekehrung verschieben; mit ihren Gewohnheiten die strafbarste und unbiegsamste Verwegenheit verbinden. Nein, ihr Christen! solche verderbte Seelen haben auf die Verdienste der Erlösung sonder schleunige Rückkehr keinen Anspruch zu machen. — Wann aber werden wohl diese Verstockte anfangen, eine Buße zu wirken, die ihnen nicht einmal den Namen nach bekannt ist? Wann werden sie jene Gewohnheiten ablegen, bey welchen sie grau geworden? — Du weißt es, o Herr! der du in dem Sakrament der Liebe hier zugegen bist; und es ist dieses deinen anbethenswürdigen Rathschlüssen allein vorbehalten. Du wirst aber auch meinen Eifer entschuldigen, indem ich zu dir um die Heiligung dieser durch dein Blut erkauften Seelen seufze! — Vielleicht sind, o mein Gott! hier Seelen zugegen, in welche diese Heilswahrheiten noch keinen Eindruck gemachet haben; aber du bist Herr über die Herzen, weil du sie gebildet hast! du kannst sie durch deine Gnade aus ihrer Schlafsucht erwecken, bekehren und an dich ziehen!

hen! Ich lege mit jenem ungläubigen Apostel meine Hand in deine verwundete Seite, und schwöre dir im Namen aller Umstehenden, deinem Geseze ewig getreu zu seyn! Ich fühle, ja Herr ich fühle, daß dein Vaterherze auch nach deinem Hinscheiden vor Liebe gegen die Menschen warm seye, laß selbiges doch, gekreuzigter Jesu! nimmermehr gegen uns erkalten!

Höret mich sodenn zum Beschluß, meine Brüder! ihr, derer Seligkeit mir schäzbarer als mein Leben ist; und derer Bekehrung halber ich einen brennenden Eifer bey mir verspühre; ihr, um dererwillen ich, nach dem Beyspiele des Apostels, selbst verflucht seyn wollte! Höret heute die Stimme des Herrn, die Stimme seines Bluts, und verstocket eure Herzen nicht! Dieser Gott, den ihr bisher nicht gekannt habt, hat für euch noch Gnade übrig! Weil sein Arm nicht verkürzet ist, so könnet ihr ihn annoch durch Seufzer und Thränen bewegen! Nähert euch ihm, denn seine Arme sind noch ausgestrecket, euch zu umfangen; sein Haupt geneigt, euch zu küssen; seine Seite eröfnet, euch in selbige zu verschliessen!

Herr! ich rede also in deinem Namen; und ich befürchte nicht, daß ich die Begriffe, die ich ihnen von deiner Gnade und Liebe beybringe, zu hoch treibe! Du hast bey deinem Hinscheiden die Felsen zerspalten, und die Todte erstehend gemacht! Sollte ich wohl deiner Gnade und Barmherzigkeit für die Menschen Gränzen sezen? — Thue dieses Wunder

deiner Allmacht, und verschaffe durch deinen Tod, daß wir einstmalen alle deiner Gerechtigkeit entgehen, und deiner ewigen Erbarmung theilhaftig seyn mögen. Amen.

Vierte Predigt.

Text. Ephes. 5, 2.

Er hat sich selbst für uns zu einer Gabe, und zu einem Schlachtopfer Gott dargegeben, zu einem süssen Geruch.

Wenn ich den Gedanken des Apostels, von welchem die Worte dieses Grundtextes hergenommen sind, nach seiner wesentlichen Bedeutung nehme, so kann ich mit Grund behaupten, daß niemalen ein Opfer heiliger und vollkommener als jenes gewesen seye, in welchem sich Christus Jesus, Gott und Mensch, Priester und Schlachtopfer zugleich auf dem Altar des Kreuzes für die Erlösung und das Heil der ganzen Welt geopfert hatte.

Der Tod der Gerechten war zwar vor den Augen Gottes kostbar, aber der Tod des Sohns Gottes allein entwaffnet den Zorn des ewigen Vaters, und tilget die Bosheiten aller Weltzeiten. — Die Geduld der Märtyrer ist in dem Himmel gekrönet worden, und ihr Blut wurde der Saamen der Christenheit;

heit; aber das Blut Christi Jesu hat sie unterstüzet und gestärket.

Wir sind also in Jesu Christo gekreuziget, gestorben und begraben, also schlüßet ein heiliger Leo, und nachdem er auf den Baum des Kreuzes erhöhet worden, zieht er die Herzen aller Menschen an sich, und versöhnet sie mit einem über ihre Uebertretungen und Laster äußerst erbitterten Gott. — — Heißt dieses nicht die Liebe bis zu einem kaum begreiflichen Uebermaaße treiben? Und sollte es noch möglich seyn, daß wir hievon nicht die lebhafteste Erkenntlichkeit fühlen?

Dieses blutige, durch die Propheten vorhergesagte, in den Patriarchen geschilderte, und in der Fülle der Zeiten vollbrachte Opfer, das in unseren Kirchen täglich erneuert wird, dieses ist es, das ich heute in aller Gedächtniß zurücke zu rufen gedenke. — — — Du sahst es vollbringen, undankbares, barbarisches Judenland! — Unter deinen Augen hat dieses unschuldige Schlachtopfer seinen Geist aufgegeben, und deine Untreue dauert zu deinem Unglück noch immer fort. — Weit sey aber von uns die Unempfindlichkeit deines Herzens. — Wir werden bey der Erzehlung einer so trauervollen Geschichte äußerst gerühret; und da wir hören, daß Christus Jesus für uns gestorben ist, können wir uns nicht enthalten, unsere Thränen mit seinem Blut zu vermengen. — — Unsere Sünden von einer, und die unermessene Liebe des sterbenden Erlösers von der andern Seite; die

Undank-

Undankbarkeit der immerfort sündigenden Menschen, die unbegreifliche Geduld des unschuldigen Opfers, welches geschlachtet wird; die abendtheuerliche Grausamkeit aller derjenigen, welche ihre mörderische Hände in sein Blut tauchen; wie sollte man so erbärmliche Gegenstände mit trockenen Augen und ruhigem Gemüth ansehen können?

Ja, meine Christen! wir mögen nun entweder auf die Liebe Christi Jesu denken, oder uns sein Leiden vorstellen, so müssen wir allezeit auf uns selbst zurücke kommen, weil wir der Gegenstand der einen, und die Ursache des anderen sind.

In diesen heiligen, und zwischen Liebe und Furcht getheilten Zubereitungen näheren wir uns den Umständen des Leidens unsers Erlösers, dessen schmerzliches Leichenbegängniß mit lauter Stimme zu begehen, die in tiefeste Trauer versenkte Kirche selbst nicht genug Stärke hat. — Wir werden in demselben einen sterbenden Gott erblicken, welcher leidet, ohne sich zu beklagen. — Folgen wir ihm durch die verschiedenen Gerichtsstellen, wohin er geschleppet wird; und wir werden alle jene Uebel entdecken, welche sein Leiden ausmachten.

Damit wir aber vollkommen hievon überzeuget werden mögen, so lasset uns sagen: Jesus Christus erscheine anheute vor unseren Augen als ein für die Sünde dargebothenes, durch die Sünde geschlachtetes, und zur Tilgung der Sünde angenommenes

Opfer.

Opfer. Drey Säze, welche mein Vorhaben rechtfertigen sollen.

Anbethenswürdiges Holz! heiliges Kreuz! unerschöpfliche Quelle der Gnaden! an welchem das Heil der Welt gehangen ist, mache mich auf eine rührende und überzeugende Art dasjenige ausdrücken, was meine Kräfte von sich selbst zu bewirken, niemalen vermögend sind! Ich bitte dich um deinen mir so nöthigen Beystand, indem ich die Worte der Kirche an dich richte: Sey gegrüßt, heiliges Kreuz!

Erster Theil.

Die Umstände, welche aus der Geschichte des Leidens meines Heilandes gezogen sind, werden hinlänglich seyn, euch die traurigen Auftritte jenes blutigen Trauerspiels, das in dem Oelgarten seinen Anfang genommen, vorzustellen. — Ich sehe den liebvollen Erlöser von jenem so eifrig verlangtem Abendmahle herausgehen, in welchem er, nachdem er das alte Osterlamm abgeschaffet, das ist, jenes anbethenswürdige Sakrament eingesezet hatte, welches gleichsam das Vorspiel seines Leidens war, und izo das Bild desselben ist, zu seinen Aposteln jene rührende Anrede hielt. — — Die Stunde nahet heran, und ihr sehet mich hier auf dem Oelberge, auf welchem, nach der Weissagung der Propheten, der Gerechte in einen ausserordentlichen Streit gerathen muß. Bald werde ich euch zur Aergerniß seyn;

 einer

einer aus euch wird mich verrathen; ein anderer wird mich verläugnen; fast alle werden mich verlassen; und ihr werdet gar bald die Wahrheit jener Worte erfahren: **Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreuet werden.** Marc. 14, 27. Ich fühle mich schon ganz niedergeschlagen; eine tödtliche Schwermuth bemächtiget sich meiner Seele; eine mächtige Hand drücket mich zur Erde; — ich unterliege, und **bin betrübt bis in den Tod.** Marc. 14, 34. Geliebte, auserwählte Jünger, mein Vergnügen, meine Stütze! Ihr, die ihr ehemals meine glorreiche Verherrlichung auf dem Berge Thabor bewundert, ihr seyd die Zeugen meiner Bangigkeit in diesem Garten. — **Mein Herz ist in mir verwirret, und die Furcht des Todes hat mich überfallen!** Psalm 54, 5.

Wir haben aber auch nicht Ursache, meine Christen! uns darüber zu verwundern; denn **der Herr hat ihn mit der Bürde aller unserer Bosheiten beladen;** Jes. 53, 6. und eben deswegen ließe er ihn auch die ganze Strenge seiner unerbittlichen Gerechtigkeit fühlen; war dieses nicht Ursache genug zur Traurigkeit für seine Seele? — Was aber diesen seinen Schmerzen vergrößerte, war dieses, daß er sich leiden sahe, solche Sünden zu tilgen, welche man dennoch, ungeachtet ihrer angestammten Häßlichkeit, zu begehen sich nicht schämen will. — War es nicht eine tödtende Erinnerung, als dieser gequäl-

te Gottmensch vorher sahe, er leide, um das Laster eines treulosen Kains auszulöschen, dessen Hände von dem Blut seines ermordeten Bruders rauchen; und daß Christen, Katholiken, welche der Geist einer und eben derselben Religion vereinbaret, durch Zwietracht, Haß und Rache getrennet, durch Eifersuchten, Verleumdungen, Feindschaften und Mordgier sich untereinander aufreiben und zu Grunde richten. — Da er sahe, er leide, den Ehebruch und Todschlag eines Davids auszusöhnen; und daß wir, die wir durch die Gnade der Taufe mittelst der Kraft seines kostbaren Bluts geheiliget und gereiniget sind, uns dennoch den Sinnlichkeiten, allen Lastern und Werken der Finsterniß schlechterdings überlassen. — Da er sahe, er leide, die Gottlosigkeit eines Antiochus zu verbannen, der, um seinen Geiz zu befriedigen, und seine Unmäßigkeit auf das höchste zu treiben, den Tempel zu Jerusalem rein ausplünderte, die geheiligten Geschirre entweihte; und daß wir unzählige Aergernisse in dem Hause Gottes zu begehen, auch der Majestät unseres daselbst wohnenden Gottes zu spotten, uns erfrechen. — Da er sahe so viele Herodes, welche alles aufopfern, um sich über andere zu erheben, und ihrem Ehrgeize Genüge zu leisten; welche auf den Nacken der unterdrückten Unschuld den Thron der Ungerechtigkeit besteigen. Da er sahe, — Gott! was für Gegenstände! Welch schaudernde Gemälde vor den Augen unseres Erlösers! der sich nur darum einem so grausamen Leiden unterwarf, damit er alle diese Sünden tilgen möch-

te. — Der voraus sah, sein Leiden würde dem meisten Theil der Menschen nicht nur unnüz, sondern sogar die Ursache ihres Untergangs seyn.

Urtheilet hiervon nach dem, was anizo in dem Oelgarten vorgehet. Sehet den Sohn Gottes auf seinem Angesicht liegend, gleich einem Lasterhaften seinen Vater um Gnade bittend, zitternd, erblaßt; das Fleisch empöret sich wider den Geist; und bey der Bitterkeit jenes von der Galle so vieler menschlichen Lastern schäumenden Kelches hör ich ihn kläglich ausrufen: **Vater! wenn es möglich ist, so nehme diesen Kelch von mir.** Matth. 26, 42. Er bedienet sich heute seiner tiefsten Einsichten weiter zu nichts, als in der Sünde alles dasjenige zu entdecken, was ihn betrüben kann. Da er für sie büssen soll; so erblicket er in ihrer schweren und grossen Beleidigung die beleidigte Majestät Gottes. In ihrer strengen Strafe trifft er sein Todesurtheil an; und aus ihrer beständig fortdaurenden Empörung siehet er, daß sein Leiden den mehresten Menschen nichts helfen und nüzen wird. Ihr Menschenkinder, rufet hier der Prophet Jesaias aus, richtet eure Augen auf die Sünden aller Zeiten, auf die Sünden aller Völker, auf die Sünden aller Stände des Lebens, und lernet, daß sie sich der Sohn Gottes in diesem ersten Augenblicke des Betrübnisses insgesammt deutlich vorgestellet hatte. **Sein Geist hat sie selbst zusammen gebracht.** Jes. 34, 16. Ja, von dem Ungehorsame Adams an, bis

an

an das Ende der Welt, erblicket er die ununterbrochene Reihe von Sünden und Lastern, die so lange, als die Welt, dauern werden. Bey diesem Anblicke sodenn befindet er sich in einer tödtlichen Ohnmacht. **Er war im Ringen mit dem Tode.** Luc. 22, 43. Seine Betrübniß ist so groß, und der Schmerz so heftig, daß von seinem Leibe ein blutiger Schweiß herabrinnet, von welchem sogar die Erde benezet wird. **Wie Blutstropfen, welche auf die Erde herabronnen.** Luc. 22, 44.

Ach, meine Zuhörer! klaget uns dieses Blut nicht etwann an? Ihr und ich sind diejenigen, die den Sohn Gottes in diesen Zustand versezet haben; und dieses Blut ist durch die Wunden, die wir ihm geschlagen haben, aus seinem Herzen geflossen. Wundert euch also nicht, wenn ihr sehet, daß hier sogar alle Kraft Gottes selbst matt und ohnmächtig wird.

Allein, da ich mich in dem Oelgarten aufhalte, wo in der Seele meines Heylandes die traurige Vorbereitungen seines Leidens vorgehen, sehe ich ihn schon indessen in die Stadt Jerusalem hinüber gehen, wo sich dieses blutige Trauerspiel, welches auf seinem Körper aufgeführet werden solle, anfängt. Verliehren wir ihn nicht aus den Augen, meine Freunde! Folgen wir ihm nach den verschiedenen Gerichtsstellen, allwo ihn seine Feinde bereits erwarten; und nachdem wir ihn als das Opfer der göttlichen Gerechtigkeit, welches für die Sünden der Welt dargebothen worden, gesehen haben, betrachten wir ihn

als das Opfer der menschlichen Grausamkeit, welches durch die Sünde geschlachtet worden.

Zweyter Theil.

Erwarte man von mir nicht in diesem Auftritt, welcher sich mir voll der Verwirrung und des Schreckens darstellet, daß ich mich an die Regeln und an die Ordnung einer wohlgesezten Rede binden werde, sondern ich gedenke vielmehr zu euren Herzen, als zu eurem Verstande zu reden. Die Geschichte des Leidens Jesu Christi ist für sich schon rührend genug, ohne daß man die Vorzüge der Redekunst hiebey zur Hilfe nehmen müsse. Folge man mir nur in der platten Erzählung nach, die ich anizo hievon machen werde. — Dann, spricht der Evangelist, **gieng einer der Zwölfen, den man Judas Iskariot nannte, zu den Fürsten und Priestern,** und sagte, **was wollet ihr mir geben, und ich will euch Jesum,** den ihr suchet, **in die Hände liefern.** Matth. 26, 14. 15. Unseliger! was für einen Vortrag machest du hier? — Bedenkest du wohl, was du vorhast? Wie, für dreyßig Silberlinge willst du dich zum Fluch des Himmels, zum Abscheu der Erde, zur Beute der Hölle machen? — Jedoch, viel zu späte Erinnerung. Denn sehet diesen treulosen, diesen undankbaren, diesen fluchwürdigen Verräther, welcher sich schon wirklich seinem göttlichen Lehrmeister näheret; welcher ihn umarmet; welcher ihn küsset; und welcher

ihn durch diesen Kuß seinen Todesfeinden in die Hände liefert.

Abendtheuerliche Leidenschaft eines ehemals so geliebten Jüngers! Du bist in dem Blut meines Erlösers noch nicht vollkommen gestillet. Unersättliche Begierde! die du noch täglich in den Herzen der Menschen aufloderst. Man erfährt es noch stündlich, daß der Eigennuz der Abgott der Christen sey; und daß man für einen schlechten Gewinn seinen Gott und seine Religion aufseze. Ach, meine Christen! die ihr euch erfrechet, dem Herrn der Heerschaaren mit lasterhaften Gewohnheiten, mit einem von Leidenschaften, die ihr niemalen ablegen wollet, noch tobenden Herzen, euch zu nähern; die ihr euch getrauet, an den Tisch des Herrn zu treten, ohne andere Verdienste, als einer gleißnerischen Verstellung, ohne andere Vorbereitung, als einer betrüglichen Beicht; mit einem von Verleumdungen und Flüchen annoch rauchendem Munde. Ihr seyd ein nur allzu gleichförmiges Bild jenes Verräthers, der es waget, selbst seinen Meister in den Tod zu liefern.

Allein, genug von diesem Verworfenen, der nur allzu viele Anhänger zählet; und dessen Gedächtniß schon allein unter den Menschen Abscheu erregen muß. Die Untreue des Petrus schlägt dem Sohn Gottes eine noch weit tiefere Wunde. Ist es denn möglich, daß ein Apostel, der so vielen Eifer für das Wohl seines Meisters blicken ließ, gleich bey dem ersten Anfalle demselben entsaget? Daß eben jener, der

wider den frechen Malchus sein Schwerd gezücket, bey der Stimme einer Dienstmagd erschrickt; in Verwirrung geräth; selbigen verläugnet? Wie, großer Apostel! du kennst in dem Hause des Kaiphas jenen nicht mehr, der dich auf dem Berge Thabor so sehr entzücket hat? Feiger, kleinmüthiger Jünger! wie, du schwörst, daß du jenen nicht kennest, der dich aus den Fluthen errettete; der dich so oft mit seinem Zutrauen beehrte; der dir seine Macht mittheilte; der dich mit seiner Salbung erfüllte?

Obgleich aber Petrus Jesum verläugnet hat; so ist es doch in dem Verstande, in welchem ich es nehme, keine Folge, daß er auch von Jesu Christo ist verläugnet worden. Warum? Weil die Reue dieses Apostels unmittelbar auf seine Sünde folgete, und ihm die verlohrne Gnade geschwind wieder verschafte. Es ist euch bekannt, wie sich der Heyland nach ihm umwandte, und ihn ansah. **Und der Herr wandte sich um, und sahe Petrum an.** Luc. 22, 61. Ihr wisset, was für einen Eindruck dieser Blick in das Herz dieses treulosen Jüngers machte. Petrus wurde davon gerührt. Er besann sich eines Bessern, er gieng auf die Seite, und weinete bitterlich. Seine Thränen machten den Fehler wieder gut, den sein Mund begangen, als er seinen Herrn und Meister verläugnet hatte; und sein Schmerz sezte ihn bey dem Sohne Gottes gar bald wiederum in den glücklichen Zustand, dessen ihn eine unmäßige Furcht verlustig gemacht hatte. **Und er gieng hinaus, und wei-**

weinete bitterlich. v. 62. Wenn aber wir, meine Brüder! Jesum Christum verläugnen; so geschiehet es oftmals mit einer unveränderlichen Halsstarrigkeit. Wir verharren vorsezlich in diesem strafbaren Zustande, wir leben darinnen, ohne an eine Rückkehr zu gedenken, wir sterben darinnen, und dieses ist die Ursache, warum auch wir von Jesu Christo verläugnet werden.

Doch, welch ein rasendes Geschrey unterbricht meine Rede! — Himmel! was höre ich? Man rufet aus vollem Halse: Hinweg, hinweg mit ihm; kreuzige ihn. Joh. 19, 15. — Ihr Unsinnigen! was für eine Veränderung eures Betragens ist diese? Heute dringet ihr auf den Untergang desjenigen, dessen Triumph ihr vor wenig Tagen so herrlich gefeyert habt; euere Strassen sind noch von den Zweigen bedecket, die ihr unter seinen Schritten dahingestreuet. Jedoch, beruhiget euch; denn eure verruchte Wünsche werden gar bald befriediget werden. Pilatus, welcher bey dieser Sache die Staatskunst zur Vorschrift nimmt, stimmet selbst diesen mörderischen Anschlägen bey; und ob er gleich an dem Beklagten keine Schuld des Todes findet, glaubet selbiger doch am besten zu entscheiden, da er Jesum eurer Willkühr übergiebt. Luc. 33, 25. Man verweilet auch nicht einen Augenblick; man führet ihn in das Vorhaus; man entblöset ihn aller seiner Kleider; und bindet ihn an eine Säule. — Hier, ich bekenne es ganz offenherzig, hier überfällt

mich ein betäubender Schrecken. — Werde ich euch wohl einen so blutigen Auftritt in seiner ganzen Abscheuligkeit abschildern können? Ich überlasse es vielmehr eurer Einbildungskraft, die stärker, als meine Worte, ist, die Unmenschlichkeit dieser Henkersknechte auszuhalten, welche unter unzähligen Geiselstreichen das Blut dieses Unschuldigen aus allen Adern fliessen sehen. Was für ein Geschrey, was für neue gewaltsame Anfälle von Seiten der Priester, und eines unzähligen Volks, welches alles, was vorgehet, mit ansiehet, und alles durch seine Gegenwart ermuntert!

Wenn ich euch aber, ihr Christen! den eurer Sünden willen so übel zugerichteten Heyland zeigen, und eben jenes anizo sagen würde, was Pilatus zu den Juden gesprochen: **Sehet den Menschen!** Joh. 19, 5. welche Verwirrung dürften nicht schon diese wenige Worte unter euch erregen? Sehet den Menschen! ist dieses nicht eben so viel, als ob ich sagte: Erhebet die Augen, ihr Sünder! die ihr vielleicht hier zugegen seyd, und erkennet eure Bosheit. Dieses heiligste Haupt, auf welches die Juden eine Krone von Dörnern gedrücket, klaget euren Stolz, euren Hochmuth, euren Ehrgeiz an. Sehet den Menschen! dieser von Wunden und Schwulsten ganz bedeckte, halbgeschundene Leib verdammet eure Sinnlichkeiten, eure Lüste, jene Sorge, euer Fleisch ganz abgöttisch zu zärteln. Fluch und Vermaledeyung stehen euch bevor; soferne euch der ewige Vater dem

Bild

Bild seines entstalteten Sohnes einstmalen nicht auch ähnlich finden sollte.

Doch was thue ich, ihr Christen! Lasset uns nicht so weit gehen. Denn ob ich zwar von einer Seite über den Anblick erzittere, den Sohn Gottes als ein durch die Sünde geschlachtetes Opfer zu sehen, so tröste ich mich doch zugleich von der anderen, denselben auf der Schedelstätte als ein für die Sünde angenommenes Opfer vorstellen zu können.

Dritter Theil.

Versäumen wir keine Zeit, meine Zuhörer! dringen wir uns ganz ungescheut unter die Volksmenge, welche schaarweise für die Stadt Jerusalem hinausläuft, die Ermordung eines Gottmenschen mit anzusehen. — Himmel, welcher Auftritt! Jesus Christus ganz von Wunden bedecket, an allen seinen Gliedern gelähmet, trägt selbst das Opferholz auf seinen verwundeten Schultern. Schimpf und Vermaledeyung begleiten ihn; man machet ihn zur Schedelstätte hinauf steigen. — Dieß ist der lezte Schauplaz, auf welchem er erscheinen soll; und hier erwartet ihn die göttliche Gerechtigkeit, welcher er Rechenschaft geben muß. Hier beschliesset sie seine Lebensstrafe, und läßt sie durch die Hände der Henker, die sie zu ihren Dienern erwählet hat, vollstrecken.

Wer aus uns vermag, diesem geduldigen Isaak, der fast bey jedem Schritte aus Ohnmacht zur Erde

sinket,

sinket, bis an den Ort des Richtplazes nachzufolgen? Erlaube man mir vielmehr diese gräßliche Erwürgung zu übergehen. Denn da selbst die Evangelisten nicht Stärke genug hatten, in eine genauere Erzählung sich hievon einzulassen, würde es von mir zu viel gewaget heissen, wenn ich mich derselben unterziehen sollte. — Wer könnte wohl die Grausamkeit der Henkersknechte, die für Blutgier schäumen, genugsam ausdrücken? Wer könnte es mit ansehen, mit welcher Wuth sie ihm die Kleider von dem Leibe reissen; mit welcher Tobsucht sie ihn auf jenes Kreuz hinstrecken, welches er selbst herbey geschleppet. Ich überlasse es andern, welche minder als ich von Herzenleid gerührt werden, die grausame Gewalt zu überdenken, mit welcher diese Wüttriche die Hände meines geduldigen Erlösers ausdehnen, um sie an die äußersten Theile des Kreuzes zu zwingen, welche sein zarter Leib nicht erreichen konnte. Ich fühle, daß es mir an Kräften ermangle, das Geräusch und das Getös der wiederholten Hammerschläge auszuhalten, unter welchen seine Adern brechen, die Nerven von ihrer Stelle weichen, seine Gebeine verrenket werden.

Hier hanget er, als das Schlachtopfer der ganzen Welt, zwischen Himmel und Erde, ohne entweder von dieser, oder von ienem einen Trost zu überkommen. — Sehet hier diesen Jesum von Nazareth, den König der Juden, welcher sich dem lezten Augenblicke seines Lebens nähert. Sehet, wie sich sein

Auge

Auge verdunkelt; wie sich sein schmerzhaftes Haupt neiget; wie sich die Blässe auf seinen Lippen verbreitet. Er hat kaum noch so viel Zeit übrig, bevor sich sein Mund schliesset, seinen Vater um Gnade für seine Mörder zu bitten; ihm seine Seele zu empfehlen; und mit dem lezten Hauch diese Worte zu sprechen: **Es ist vollbracht.** Joh. 19, 30.

Ich wage es nicht, meine Zuhörer! mich bey diesem schaudervollen Hinscheiden länger aufzuhalten. Ich sehe eure Thränen fliessen; und da ich euch nicht unempfindlicher halte, als die Elemente, welche bey dem Tod eines Gottes in die äußerste Verwirrung geriethen, so hoffe ich, daß dieses für die Sünde angenommene Schlachtopfer vermögend seyn werde, fürdaurende Früchte der Buße und der Selbstkreuzigung unter euch zu erwecken.

Was kann ich euch noch zum Beschluß sagen, meine Christen? Folget mir, und ich will euch anizo den Erlöser in dem zitternden Schoose seiner halb entseelten Mutter zeigen. Betrachten wir jene drey Nägel, welche zu ihren Füssen liegen, und noch von dem Blut ihres erstarrten Sohns rauchen. Erheben wir selbige von der Erde. Durchbohren wir mit selbigen unsere Herzen. Betrachten wir diese durch den Mord der Juden geschlossene Augen, damit wir die unsrigen jederzeit von allen verführerischen Gegenständen einer bezaubernden Welt verschlossen halten mögen. Berühren wir sein mit Dörnern gekröntes, und zur Erde gesenktes Haupt, und lernen wir unsere

sere Häupter vor Gott in Demuth neigen. Empfehlen wir dem Vater nach seinem großen Beyspiele unsere Seelen. Fassen wir einmal den festen Entschluß, in uns alle Regungen der Rache, des Hasses, der Leidenschaften zu ersticken; unsere Feinde zu lieben; ihnen zu vergeben; gemäß seiner Lehre für selbige zu bitten. Lassen wir dieses göttliche Muster nimmermehr aus den Augen. Schlachten wir uns selbst durch das Schwerd der Buße, damit wir würdige Glieder eines gekreuzigten Haupts werden mögen. — Ach, Herr! laß doch diesen Tag den großen Tag einer allgemeinen Versöhnung seyn. Amen.

Fünfte Predigt.

Text. Luc. 22, 53.

Diese ist euere Stunde, und die Macht der Finsternissen.

Nahe ist die Stunde, in welcher der Sohn Gottes seinen Todesfeinden in die Hände gerathen wird. — Ich sahe kurzhin in dem Vorhofe Kaiphas sich eine gewaltige Rotte der Henkersknechte versammeln. Sie versahen sich mit allen Gattungen peinlicher Werkzeuge. — Vermüthlich wird diese fürchterliche Zurüstung für Jesum von Nazareth bereitet seyn. — — Eilet nicht so sehr, tollsinnige Juden! denn der Erlöser

löser erwartet selbst eurer in dem Oelgarten, wohin er zum Gebethe gieng. Er wird euch nicht mehr entrinnen; denn diese ist eure Stunde, und in dieser Stunde mögen die Fürsten der Finsternisse ihre Macht an ihm ausüben. — Heute ist jener Tag, an welchem der Sohn Gottes das große Werk der menschlichen Erlösung vollbringen wird. — Heute ist jener Tag, an welchem derselbe seine drey und dreyßigjährige Wanderschaft mit dem Kreuzestode vollenden wird. — Heute ist jener Tag, an welchem er auf den Kalvarienberge seine kostbare Seele aushauchen wird, zum ewigen Beweißthum, daß er die Seinige, so in der Welt waren, bis an das Ende geliebet habe. Joh. 13, 1.

Fürwahr ein Tag der äußersten Betrübniß! Ein Tag der Wehmuth! Ein Tag des Schmerzens!

Ich sehe die Kirche, unsere heilige Mutter, in die tiefeste Trauer versenket. Ich höre allenthalben die Klaglieder der Propheten anstimmen. Die Altäre sind ihres Zierrathes beraubet. Alle Wände der Gott geheiligten Mauren sind verhüllet. — Und bey einer so trauervollen Verfassung soll ich anheute jenes Leiden schildern, von welchem weitläuftiger zu erzählen, selbst die Evangelisten nicht Muth genug hatten?

Doch, wer bin ich, der ich dieses unternehme? Meine Sinnen sind verwirret! Die Zunge stammelt! und alle Kräfte der Beredsamkeit verliehren sich, da ich anizo von einem vermenschten Gott reden soll,

welcher für das Heil der Welt Blut und Leben aufgesezet hat. — O! wie sehr wünschte ich diese Unternehmung von mir ablehnen zu können! —— Wie, meine Zuhörer! ihr erwartet von mir anizo eine umständliche Erzählung von jener Mordgeschichte, welche das undankbare Jerusalem an dem Urheber des Lebens verübet hat? Ich sollte euch anheute einen schändlich verkauften, einen unschuldig beklagten, einen schmerzlich gegeißelten, einen gekreuzigten und an dem Kreuze sterbenden Gott für Augen stellen, und — o Himmel! — meine Sünde, jene ererbte Sünde ist die Ursache dieses schmerzvollen Leidens! — Ihr erwartet zwar anizo von mir diese Erzählung, — allein, wie viele werden dieselbe mit dem Geist der Wehmuth und der Zerknirschung aufnehmen? — Wie viele werden dasselbe in ihren Herzen überlegen? — Wie viele werden in Rucksicht dessen würdige Früchte der Buße ausüben? — Wie viele? —

Ich wage es doch; und ich werde euch den Sohn Gottes nach kurzem Zeitverlauf unter die Augen führen. Verweilet nur in so lange, als ich euch denselben auf seinem Rückwege aus dem Oelgarten vorstellen werde. — Werdet ihr ihn aber auch noch kennen? — Wir werden dieses sehen. — Wenn ich euch selbigen aber hernach von Geisseln zerfleischt, an dem Kreuzgalgen ausgestrecket, darstellen werde, — werdet ihr ihn auch alsdann noch kennen? — Werdet ihr mich nicht mit ganz verwirrten Sinnen befragen: Wie, ist dieser Zerfleischte der Schönste

ste von allen Menschenkindern? Ps. 44, 3. Ist es dieser Gekreuzigte, welcher uns in Besiz genommen, gemachet, und erschaffen hat? Deut. 32, 6. Wir haben ihn angesehen, und er hat keine Gestalt mehr. Jes. 53, 2. Sein Angesicht ist bedecket, jenes Angesicht, von welchem geschrieben stehet: Zeige uns dein Angesicht, und wir werden selig seyn. Psalm 79, 4. Seine Augen sind verdunkelt, jene Augen, welche glänzender sind, als die Sonne. Ekkles. 23, 38. Alle seine Gebeine sind gezählet. Psalm 21, 17. Seine Hände und Füsse durchbohret. Psalm 21, 17. Es ist kein gesundes Fleckchen an seinem Leibe. Ps. 37, 4. — Welch ein Mensch! — Ja, vielmehr ein Erdwurm als ein Mensch. — Ein Auswurf der Menschen, und ein Gespött des Pöbels. Ps. 21, 6.

Nicht wahr, meine Christen! er ist nicht mehr kenntlich? Erlaubet aber, daß ich an euch die Frage stelle: Sind nicht etwa einige gegenwärtig, welche denselben nicht kennen wollen? Welche sich wenig darob bekümmern, daß selbst ein Gott für sie gelitten? Welche ihm für die Wohlthat der Erlösung geringen, oder gar keinen Dank haben? Welche die Erinnerung seines Leidens mit ganz gleichgültigen Betragen anhören? — Wie, die Himmel erstaunen, und die Pforten derselben sind untröstlich, und der Mensch, der Gegenstand seines Leidens, betrübet

sich nicht hierüber? — Selbst die Engel weinen anheute bitterlich. Jes. 33, 7. Und der Mensch kann sich nicht bereden, hierüber empfindlich zu seyn? — Welche ist aber auch die Ursache dieses Kaltsinns? — Woher rühret diese unmenschliche Hartnäckigkeit? — Ich werde euch die Quellen derselben sogleich aufdecken. — Gewiß ist, daß die meiste heutige Christen an das Leiden Jesu Christi selten, oder gar nicht gedenken; erproblich ist, daß viele derselben durch dessen jährliche Erinnerung nur in so lange gerührt werden, als von selbiger die Rede ist. — Ein zweyfaches Uebel, welchem ich anheute durch eine zweyfache Abtheilung vorseyender Betrachtung vorzubeugen willens bin. —

Lasset uns sohin anizo erwägen, und denjenigen betrachten, welcher leidet; denn es ist unser Gott. Wir wollen aber auch erwägen, und betrachten, für wen er leidet; denn wir sind Geschöpfe und das Werk seiner Hände.

Du aber unter den Gestalten des Brods wahrhaft verborgene Gottheit! gieb meinen Worten einen sonderheitlichen Nachdruck. Du rede dem Herzen, da ich den Ohren rede! Rede, o Herr! denn deine Knechte hören dich. Laß die Stimme deines für das Heil aller Menschen vergossenen Bluts reden! — Möchte doch, o ewiger Vater! diese Stimme der Gegenstand unserer Bekehrung seyn!

Erster Theil.

Ein Gott leidet anheute wegen des Menschen, der Schöpfer in Absicht seiner Geschöpfe. O unermeßliches Geheimniß! Jener Gott leidet anheute, **welcher im Anfange Himmel und Erde erschaffen;** Genes. 1, 1. welcher **den Menschen aus einem Erdklumpen gemachet, und ihm den Geist des Lebens eingeblasen.** Genes. 2, 6. — Gleichwie aber durch einen Menschen die Sünde, und durch die Sünde der Tod in die Welt gekommen war, als **bog' er die Himmel, stieg' herab, und versöhnete die Welt mit sich selbst.** Röm. 5, 12. und Psalm 17, 10.

Ermesset hieraus die Größe der Sünde, welche einen Gottmenschen erforderte, um selbige zu tilgen! — O Sünde! — O beweinenswürdiger Genuß der verbothenen Frucht! — O tödtlicher Ungehorsam unserer ersten Stammeltern! —

Ja, leider! die Sünde unseres verderbten Willens machet diesem quaalvollen Leiden den Anfang. — Jesus Christus lieget in dem Oelgarten auf seinem Angesichte trostlos, beängstiget, verlassen; er erhebt seine Augen gen Himmel; er bethet; er vergieset häufige Thränen; die Todesangst, welche sich seiner Glieder bemeistert hat, drücket selbigen zur Erde; er ist vom Haupte bis an die Füsse mit Schweiß be-

decket, welcher **wie Blutstropfen auf die Erde fiel.** Luc. 22, 44.

Wer wird uns aber, o Herr! das Innerste deines betrübten Herzens aufdecken, um in demselben die Quaalen, Aengsten und Schmerzen lesen zu dürfen, welche dich in diesem bittern Augenblicke umgaben! — Ich wundere mich nimmermehr, daß du schon bey diesem ersten Anblick deines bevorstehenden Leidens so häufiges Blut geschwizet, dieweil du allda die Sünden der ganzen Welt in ihrer Größe, in ihrer Mannigfaltigkeit, in ihrer Folge, in ihrer Verstockung klar eingesehen hattest. — Die Sünden aller Heyden, aller Kezer, aller Unglaubigen, aller Christen; meine Sünden, eure Sünden, die Sünden der ganzen Welt. — Gerechter Gott! welch eine Rechnung ist diese? — O wie quälend war dieser Augenblick für ihn! — Einem Gott, welcher die Heiligkeit selbst ist, scheinet ja eine einzige Sünde eine unerträgliche Bürde zu seyn, wie unerträglich wird ihm wohl die Bürde so vieler Millionen der Sünden gewesen seyn, welche sich in seinem Gemüthe, wie die Flüsse in dem Meere, versammelten, denn **der Herr hat alle Bosheiten auf ihn gebürdet.** Jes. 53, 6.

Und dennoch wollte er sich einem so schmerzvollen Leiden nicht entziehen! Dennoch both er sich selbst zum Lösegeld für die Sünder an, und sprach: **Vater! siehe ich komme.** Ps. 39. v. 8.

Ja, er kommt würklich aus dem Oelgarten. — Himmel! wie ist er nicht schon entstaltet! Sein Angesicht

gesicht ist mit Blut bedecket; alle seine Gliedmassen beben; seine Schritte wanken; seine Augen sind mit Thränen angefüllet. — Schreckliche Genugthuung unsers verderbten Willens! welche aber noch täglich durch unseren Ungehorsam erneuert wird. — —

Wie aber, wenn ihm die Bosheit der Sünder so viele Quaal verursachet, die er bisher nur im Gemüthe gesehen hat, wie viele Schmerzen werden ihm die würklichen Strafen der Sünder verursachen, welche er anizo tragen muß? — Ich sehe schon den meineydigen Jünger an der Spize einer wüthenden Schaar anrücken; er nähert sich; er küsset und veräth ihn. Sie fallen ihn an, sie binden ihn, sie schleppen ihn, gleich einem Schlachtviehe, nach sich, und führen ihn von einem Gerichtshofe zu dem andern. —

Christen! ihr zürnet vielleicht über die Untreue dieses Jüngers, welcher kurz vorhin das wahre Fleisch und Blut desjenigen genoß, welchen er anizo schlechterdings durch einen Kuß verräth. — Erlaube aber, o Herr! daß ich dich selbst befrage, indem solches nur allein dir kann bekannt seyn! Sind nicht viele unter uns gegenwärtig, welche den nämlichen Meineyd an dir erneuern? — Siehest du nicht schon vorher, wie viele verrätherische, geheuchelte, verstellte Küsse du morgen allhier empfangen werdest? Werden nicht viele morgenden Tages dich zwar mit ihren Lippen verehren, und dir jene Ehrenbezeigungen zinsen, welche die Kirche eingeführet hat, ihre Herzen

aber

aber sind weit von dir entfernet? — Schrecklicher Gedanke! Sollte etwann ich aus der Zahl dieser Ungetreuen seyn? — Vielleicht Sie, mein Adelicher? oder Sie, meine Dame? — Verhüte doch dieses, o Herr! und gieße vielmehr aus dem Gefäß deines gerechten Grimmes eine jegliche andere Strafe über uns aus, ehe daß wir an dir jenen verrätherischen Kuß erneuern sollen, welchen eine ganze Welt noch zur Stunde an deinem undankbaren Jünger verfluchet!

Ich werde aber anizo meinem Heyland zu jenen verschiedenen Gerichtsstellen nachfolgen, wohin derselbe geführet wird. — Aber, was höre ich? Vor zween Richtern ist seine Sache schon verabschaidet; der Schluß ergieng einhellig dahin, **er seye des Todes schuldig, er soll sterben.** Matth. 26, 66. — Welch eine behende Gerechtigkeit ist nicht diese? welche, so nicht Mißgunst und Rachgier dessen Urquelle wären, auch in unseren Zeiten zu erwünschen seyn dürfte. — Allein, es wurden doch auch Zeugen vernommen, welche sein Verbrechen bestätigten. — Gerechter Himmel! **ihre Hände waren mit Schankungen erfüllet, und in ihrem Munde keine Wahrheit zu finden.** Psalm 25, 10. 5, 10.

So ergehet es aber manchmal auch izo noch. Könnte ich alle falsche Zeugnisse aufdecken, welche auch in unseren Zeiten zu geschehen pflegen, welch eine ungeheure Menge derselben würden wir nicht wahrnehmen;

men? Wie vielmahlen würden wir nicht durch solche gefärbte Schwüre das geadelte Unrecht obsiegen, und die unschuldige Armuth verdammet sehen?

Warum verantwortest dich aber nicht? o gefesselter Jesu! Warum vertheidigest deine Sache nicht? — Ach, meine Zuhörer! er öfnete nur ein einzigmal seinen geheiligten Mund, und alsbald schlug ihn einer der Gerichtsdiener in das Angesicht. — Merket euch dieses, ihr alle, die ihr Verfolgungen und Unrecht zu ertragen habet. Lernet hieraus Schmach und Unbilden großmüthig erdulden. Murret niemalen, so ihr auch widerrechtlich bedrängt werdet; denn der Herr weiß zur Zeit der Noth euch aus allen zu erretten. — **Uns widerfährt öfters, was unsere Thaten verdienen, Jesus aber hat nichts Böses gethan.** Luc. 23, 41. — Oder, **was hast du denn verschuldet, süßester Heiland!** saget ein heiliger Augustinus, **daß man dich verurtheilet? Was hast du gethan, daß man mit dir so hart verfährt?** Betracht. Kap. 7. — **Wir sind ja die Schuldige! die Laster, welche man dir andichtet, sind unsere Thaten!** Unsere Sünden haben dir jene Ketten geschmiedet, unter denen ich dich seufzen sehe! —

Christen! was bewundert ihr bey dieser Beschaffenheit der Sachen mehr, die Sänftmuth des Erlösers, oder die Unmaaß des Verfahrens?

Jedoch die Priesterschaft und der gesammte Rath, welche ihn des Todes würdig achteten, getraueten sich nicht, das gefällte Urtheil zu vollziehen; sie sprachen: **Uns ist nicht erlaubet jemanden zu tödten.** Joh. 18, 31. Wir wollen sohin diesen Uebelthäter dem Landpfleger ausliefern, dieser wird und muß unsere Absichten erfüllen. — Nun aber, mein Erlöser! nun ist es hohe Zeit, daß du dich selbst rechtfertigest; denn du stehest dermalen unter der Gewalt eines Richters, welcher Leben und Tod in seiner Macht hat. Rede ungescheut; denn mich dünket, daß er dir gar nicht abgeneigt seye. — Obgleich aber Pilatus die Unschuld dieses Beklagten klar einsahe, faßte dieser feige Richter doch den schrecklichen Entschluß, Jesum zu züchtigen, hernach erst zu entlassen. — O wie viele solche gerichtliche Aussprüche, die entweder Staatsklugheit, oder Eigennutz zum Ziel haben, möchten sich nicht auch in unserem Weltalter ergeben! Leuchtet nicht vielmalen die Billigkeit einer Sache jedermänniglich in die Augen, sprechen nicht oftmalen für diesen, oder jenen die Gesez-Bücher selbst das Wort, man siehet solche hingegen dennoch unterliegen, und warum? — Die Waagschale der Gerechtigkeit ist zur Goldwaage geworden, was wunder dann, wenn dem Armen fast niemalen das Uebergewichte zufällt.

Um aber keinen Augenblick zu verabsäumen, welcher zur Wuth etwas beytragen konnte, ergreifen die Henkersknechte Jesum, um selbigen zu geisseln.

Sie führen ihn hinaus in den Vorhofe, entblössen ihn aller seiner Kleider, und binden ihn an eine Säule. Hier hanget derselbe, und die Streiche fallen schon gleich einem Hagel über ihn her. Jeder beeifert sich, die Stärke seines Armes an diesem zarten Körper zu ermüden; er schwimmet ganz in seinem Blut; er sinket zur Erde, und athmet kaum noch mehr. — Christen! nähert euch anizo eurem Erlöser! Betrachtet denselben von der Scheidel des Haupts bis an die Fußsohle mit Wunden bedecket; er lieget ohnmächtig in seinem Blut zur Erde; **ganze Stücke seines jungfräulichen Fleisches hengen von seinem Körper.** — Ist er vieleicht noch nicht genug verwundet? — Noch lange nicht, denn die Henkersknechte haben eine Krone aus Dörnern geflochten, saget der göttliche Text, und haben es ihm auf sein Haupt gedrücket. — Wie, o Herr! du hast so viele Jahrhunderte hindurch die Synagoge, gleich einem Weinberge so mühsam gepflanzet und gebauet, daß du mit Recht sagen konntest: **Was hätte ich meinem Weinberge noch thun können, das ich nicht gethan habe?** Jes. 5, 4. und anstatt der gehofften Früchte bringet sie dir nun Distel und Dörner hervor. — Wundert euch sohin nicht mehr, ihr Gesalbte des Herrn! die ihr seinen Weinberg so mühsam pflanzet, bauet, und mit eurem Schweisse befeuchtet! Betrübet euch nicht hierüber, so ihr nicht die erwünschte Früchte erwachsen sehet! Aergert euch nicht, soferne die Feinde der Religion, welche in unsern Tagen

so häufig anwachsen, unter den Saamen des Evangeliums das schädliche Unkraut verdammlicher Irrlehren mengen, da selbst Jesus Christus durch alle seine Bemühungen, nur Verläumdungen, Spott und Ungemach, ja den Tod selbst eingeärndet hatte! — Oder, waren nicht die Gutthaten und Wunder, die er durch drey und dreyßig Jahre seiner Wanderschaft auf Erde jedermänniglich erwiesen, waren nicht eben diese der Zunder, welcher die Gemüther der Juden zu Haß und Rache entflammten? — Christe Jesu! so du auch dermalen mit deiner Lehre, mit deinen Wunderthaten aufziehen solltest, würdest du dir wohl eines bessern Ausganges schmeicheln dürfen? Würde man dich nicht, wie ehemals, als einen Gleißner, Betrüger, oder Aufrührer des Volks halten? — Dir allein kann solches bewußt seyn, der du Herz und Nieren durchforschest, und in das Innerste unserer Kammern dringest! — So ich hingegen die Geringschäzung erwäge, die auch anizo für deine Lehre, für deine Gebothe, für deinen Tempel und Gegenwart, für dein untrügliches Wort, ja, für alles, was immer katholisch kann genannt werden, getragen wird, dürfte man wohl den Schluß machen, daß du dir auch von uns nichts bessers zu versprechen hättest.

Diesemnach von den Geisselstreichen ganz zerfleischet, von den Dörnern ganz durchlöchert, mehr einem geschundenen, als lebendigen Menschen ähnlich, führet Pilatus Jesum dem Volke vor; in dieser scheuz-

lichen Verfassung, in solch unmenschlicher Gestalt, vor den Augen des ganzen Jerusalems, erwartet der Sohn Gottes den Ausspruch, welcher ihn des Lebens, oder des Todes würdig heissen sollte. Jesus Christus, der Sohn des ewigen Vaters, und Barrabas, der Mörder, stehen anizo in gleicher Auswahl. — Undankbares, tollsinniges Volk! **Tod und Leben ist izt in den Händen deiner Zunge.** Sprüchw. 18, 21. Du wirst ja doch so viel Gerechtigkeit besitzen, daß du dich für den Gerechtesten gegen den Lasterhaftesten erklärest? — Umsonst, der Pöbel, welcher ohne Vernunft aufgebracht ist, kennet keine Regel der Billigkeit; — alle rufen: **Er ist des Todes schuldig!** Der Richter fraget: **was hat er dann Böses gethan?** Matth. 27, 23. Sie antworten: **wenn er kein Uebelthäter wäre, so hätten wir ihn dir nicht überliefert.** Joh. 18, 30. Der Richter entschließt sich: **Ich will ihn entlassen!** Luc. 23, 22. Das Volk rufet: **Kreuzige ihn, kreuzige ihn,** Luc. 23, 21. **denn so du ihn entlassest, bist du kein Freund des Kaisers!** Joh. 19, 12.

Donnerworte! diese Freundschaft kostet dem Heyland das Leben. Er mag nunmehr unschuldig, oder strafbar seyn, genug, er muß sterben; denn die Staats-Absichten verlangen seinen Tod, obgleich seine Unschuld jedermänniglich bekannt ist. Umsonst, ein politischer Kunstgriff entschuldiget diesen Richter, indem

indem er sich die Hände wäscht, zum Zeugnisse, daß er an dem Blut dieses Gerechten keine Schuld tragen wolle. — O wie viel dergleichen politische Kunstgriffe möchten nicht auch in unsern Zeiten gespielet werden! — Mir aber stehet nicht zu, dieselbe zu untersuchen, wohl aber jene Unfälle zu beklagen, die man hierdurch unter gesitteten Völkern täglich erwachsen siehet. —

Welch ein fürchterlicher Auftritt stellet sich aber izo meinen Augen dar! Man machet schon würklich von dieser mörderischen Handlung den Anfang. Hohepriester und Schriftgelehrte, Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, alle sind in Bewegung, den Urheber des Lebens an dem Kreuzgalgen erblassen zu sehen. Auf allen Strassen höret man ein wüthendes Mordgeschrey: **Sein Blut komme über uns, und unsere Kinder.** Matth. 27, 25. Der Erlöser ist schon nicht mehr weit von der Schädelstätte! — Ewiger Gott! — Er fällt schon zum drittenmale! — Ja, ja, meine Zuhörer! nicht die Last des Kreuzholzes, welches er auf seinen verwundeten Schultern trägt, sondern die Bürde unserer Sünden, welche er auf sich genommen, diese drücket ihn zur Erde. — Lasset uns hiebey wenige Augenblicke stehen bleiben. — Ich frage sodenn, wer aus uns, die wir uns allhier versammelt befinden, wer wird so viele Menschlichkeit besizen, dem Sohn Gottes seine Bürde zu erleichtern? — Geschieht es nicht vielmalen, daß auch eine kleine Widerwärtigkeit, eine gerin-

geringe Drangsal schon vermögend seye, uns der göttlichen Anordnung zu widersezen, gegen seine anbethungswürdige Absichten zu murren, sohin jene Bürde von uns abzuleinen, welche seine Vorsicht zu unserer Besserung und Heiligung uns auferlegt hatte? — Wie werden wir aber als solche gezärtelte Glieder unter einem gekrönten Haupte bestehen? — Wenn wir an der Last seines Kreuzes keinen Antheil nehmen wollen, welchen Anspruch können wir sodann an jene ewige Verherrlichung machen, welche nur jenen verheissen ist, welche ihr Kreuz auf sich nehmen, und ihm nachfolgen? — O wie weit sind wir nicht von dem göttlichen Vorbilde unterschieden, welches schon wirklich auf dem Kalvarien-Berge an dem Kreuze ausgestrecket lieget! —

Christen! ich finde mich nimmermehr vermögend, euch diese schaudervolle Ermordung umständlicher zu erzählen. Genug soll es uns seyn, da ich mit dem Evangelisten ausrufe: **Sie haben ihn gekreuziget!** Marc. 15, 25.

Hier hanget er nackend und blos zwischen zween Mördern, von Himmel und Erde verlassen, **mit Schmach und Unbilden ersättiget!** Thren. 2, 3. — Seine trostlose Seele scheinet nur in so lange zu verweilen, als er alle noch übrige Leibeskräfte sammelt, um seinen himmlischen Vater um die Vergebung für seine Mörder zu bitten!

Ach, senket euch nieder, meine Augen, und ergiesset euch in Thränen! Oder, muß man noch eine

trau-

traurigere Scene eröfnen, um euer Beyleid zu gewinnen? — Christen, durch das Blut Jesu Christi erkaufte Seelen! könnet ihr wohl die lezte Seufzer eines sterbenden Gottes sammeln, ohne hierdurch gerühret zu werden? — Wie, er hauchet, nach einer dreystündigen Todesquaal, seine kostbare Seele aus, und dieser Anblick soll eure Herzen nicht durchdringen? — Jedoch, ich verlange von euch kein Mitleid, so man aus euch mit so vieler Mühe erpressen muß. Wenn ein Gott durch die Vergiessung all seines Bluts ein solches von euch nicht erhalten kann; — wer bin ich, daß ich selbiges zu bewürken hoffen könnte? — Meine Absicht ist keine andere, als durch die Erinnerung des Leidens und Todes Jesu Christi euch jener Pflicht zu überzeugen, die wir ihm alle hiefür schuldig sind. Eine Pflicht, welche der Menschlichkeit eigen seyn soll; eine Pflicht, welche auch leblose Geschöpfe dem Urheber des Lebens bey seinem Hinscheiden gezinset hatten.

Sollte hingegen auch dieses nicht zureichend seyn, uns dieser natürlichen Pflicht zu belehren, wollen wir noch anbey erwägen, für wen derselbe alles dieses gelitten habe. Möchte uns vielleicht dieser Gedanke der ewigen Verwerfung entziehen!

Zweyter Theil.

Also hatte Gott, der ewige Vater, die Welt geliebet, daß er sogar seinen eingebohr-

bohrnen Sohn zu unserer Erlösung dargegeben. Joh. 3, 16. — Die übergroße Liebe, mit welcher er uns alle geliebet hat, war der Beweggrund, ein solch unmenschliches Leiden auf sich zu nehmen; denn es hätten ihn keine Fesseln schliessen können, wenn es nicht die Fessel der Liebe gewesen wären. Laurenz. Just. 4. Kap. Er hat unsertwegen die Gestalt eines boshaften Knechts angenommen. Philipp. 2, 7. Wegen unseren Missethaten ist er so sehr verwundet, und wegen unseren Lastern so übel zugerichtet worden. Jes. 53. v. 5. Wir alle haben gefehlet, und all unsere Fehler hat der Herr ihm aufgebürdet. Jes. 53, 6. Er hat uns von unseren Sünden in seinem Blut gewaschen, Apok. 1, 5. und wir, die er mit einer beständigen Liebe geliebet, und aus Erbarmung zu sich gezogen hat, Jerem. 31, 3. wir haben Gottes unseres Heilandes vergessen, und nicht mehr an unseren starken Helfer gedacht. Jes. 17, 10. — Ach! warum verachten wir das Wort des Herrn, und thun Böses in seinem Angesichte? 2. Kön. 12. Wegen unser hat er so viele Schmach gelitten, und sein Angesicht von denenjenigen nicht abgewendet, welche ihn verspotteten, und verspien. Ps. 68, 8. und Jes. 50, 6. Was er nicht verschuldet, dieses hat er gebüßet, Ps. 68, 5. und, was hätte

hätte er noch mehr thun können, das er nicht gethan hatte? Jes. 5, 4. – Ist diese sodenn die Vergeltung, welche du deinem Herrn giebst, du thörichtes und unverständiges Volk? Deutr. 32, 6.

O anbethenswürdige Vorsicht meines Erlösers! welch ein Abgrund deiner Erbarmung zeiget sich mir anheute! – Gott leidet wegen uns Menschen; der Schöpfer wegen seinen Geschöpfen; ein Gott stirbt anheut an dem Kreuze für Adeliche und Gemeine, für Priester und Layen, für Reiche und Arme; für mich, für euch, für alle Menschen. – O Liebe! O unermeßliche Liebe! – Aber eben diese Liebe sollte uns auch aufmerksam machen.

Meine Freunde! ich erzittere, da ich die Wohlthat unserer Erlösung zu Gemüthe führe; und, wer sollte nicht erzittern, da die Erfahrung täglich zeiget, wie wenige Achtung sich die so theure als schmerzvolle Erlösung des menschlichen Geschlechts bis hieher von uns erworben hat? Geben wohl unsere Handlungen das Zeugniß eines christlichen Herzens? – Machen wir uns theilhaftig der Verdienste seines vergossenen Bluts? Beeifern wir uns jemals, jenem Vorbilde gleich zu werden, welches uns heute auf dem Kalvarien-Berge gezeiget worden? Hebr. 8, 5. – Wie, wenn das Blut Abels, welches die mörderische Faust Kains seines Bruders versprizet hatte, wenn das Blut dieses Gerechten, sage ich, um Rache nach dem Himmel geru-

gerufen, welche Rache wird das Blut Jesu Christi von denenjenigen fordern, für welche dasselbige vergeblich vergossen worden!

Vergeblich für die Geile und Unzüchtige, welche die scheuzlichste Werke der Finsternisse nur als Kurzweil behandeln; welche ganz ungescheut solche Laster und Schandthaten begehen, dergleichen auch sogar, wie der Apostel saget, unter den Heyden nicht gehöret worden; welche die ganze Stärke ihres Wizes nur dahin verwenden, noch unschuldige Herzen zu fesseln, und selbige ihren sinnlichen Lüsten zinsbar zu machen. Vergeblich für so viele Ungerechte, für jene Sklaven des Eigennuzes, und der Habsucht, welche sich auf den Ruinen ihrer unterdrückten Mitbürger Ehren-Säulen aufführen, und deren Aussprüche nur jene begünstigen, die sich durch Politik, oder Geschenke hervorzuthun wissen; Ungerechte, welche zwar die Welt vergöttert, und denen man Tempel der Unsterblichkeit errichtet, welche von dem Blut ihres bedrängten Nebenmenschen rauchen. — Vergeblich für jene Spötter der Religion, für jene Helden des Unglaubens, für die Vertheidiger so vieler Irrlehren; — Gott! wie viele derselben möchten nicht auch allhier zugegen seyn? — Darf ich es wohl wagen, ihre Unternehmungen zu beurtheilen? Deine Gesalbte, o Herr! siehet man verachten; deine Lehre, ob sich selbige schon auf dein untrügliches Wort gründet, verkehren; deine Gebothe gering schäzen; das Ansehen deiner Kirche herabsezen; un-

läugbare Merkmaale deiner Allmacht den Lauf der Natur zueignen, Proben deiner Wohlthätigkeit verspotten, die Gottlose, die Frevler — Doch ich muß mir Einhalt thun, bald hätte mich der Eifer für meinen Gott zu weit verleitet.

Und Leute von dieser Gattung, Menschen solcher Beschaffenheit, Sünder aller Gattungen, aller Stände, jedes Alters und Geschlechts, muthwillige, freventliche, verhärtete Sünder, diese wollen noch Antheil an dem vergossenen Blut Jesu, als dem allgemeinen Versöhnungs-Opfer haben? — Sie kreuzigen denselben täglich durch die Erneuerung ihrer Laster, sie ermorden ihn, sie treten sein für das Heil aller Welt geflossenes Blut mit Füssen, und bey allem dem wollen selbige doch keine Schuld an dem Verlust dieses so theuren Bluts tragen!

Kann man wohl aus dem täglichen Betragen solcher Menschen den Schluß dahin machen, daß sie jemals daran gedenken, daß selbst ein Gott für sie gelitten? daß ein vermenschter Gott für ihre Erlösung Blut und Leben aufgesezet habe? daß er selbige durch seinen Tod erkauft habe?

Christen! wie lange wollet ihr annoch Feinde seines Kreuzes seyn? Sehet doch diesen Gekreuzigten an! Es ist sein Haupt geneigt, um uns zu küssen; sein Herz eröfnet, um uns zu lieben; seine Arme ausgespannet, um uns zu umfangen; der ganze Leib dargegeben, um uns zu erlösen. August. 55. Kap. Es wurde seine heiligste Seite mit einem Speer durchgraben,

graben, und Blut und Wasser flossen aus selbiger. Eine Quelle für jene Sünder, welche weder die Schmerzen seiner Geisselung und Krönung, noch die Quaalen seines erlittenen Kreuzestodes sich zu Gemüthe geführet haben, für diese hat der Erlöser dieses kostbare Blut annoch in seinem Herzen verwahret, um wenigstens hierdurch die ihrige zu erweichen. — Gleichwie aber sein ganzes Leiden bis hieher einen geringen Eindruck auf diese Herzen gemachet, also war auch dieses Blut, als der lezte Ueberrest seiner Vatersliebe nicht vermögend, dieselbe zu bezwingen. — —

Wie werdet ihr aber einstmalen bestehen an jenem Tage der allgemeinen Rache? — an jenem Tage des Schreckens und der Verwüstung? an jenem großen und sehr bittern Tage, an welchem eben dieser gekreuzigte, eben dieser von euch verachtete und beleidigte Gott das Gericht wider die Welt vornehmen wird? — An diesem fürchterlichen Tage, an welchem sich alle Völker der Erde versammeln werden, um den lezten und unwiderruflichen Ausspruch der Gnade, oder des Zorns zu vernehmen! An jenem Tage, an welchem eben dieser Jesus, welchen wir allhier unter den Gestalten des Brods ausgesezet sehen, auf dem Thron seiner Majestät sizend, die Schaafe von den Böcken absondern wird! — Ein solcher Tag, der auch sogar die Gerechten wird zitternd machen. — —

Bey diesem Gerichte wird auch ein Buch herbeygebracht werden, in welchem alles aufgezeichnet stehet,

was jemalen von den Menschen Gutes oder Böses begangen worden. — Es werden in demselben zu lesen seyn so viele Ehebrüche, welche man zur Mode gemachet hat; so viele Sünden der Leichtfertigkeit, welche man jederzeit der Schwachheit der Natur zugeschrieben; so viele Sünden der Ungerechtigkeit; so viele Wuchereyen und Betrüge; so viele falsche Schwüre; Gotteslästerungen; Ehrabschneidungen; Verläumdungen. Es werden in demselben auch geschrieben stehen so viele Seufzer und Thränen bedrängter Wittwen und hilfloser Waisen; so viele abendtheuerliche Schriften und Bücher, von welchen unsere Zeiten angestecket sind; so viele verliebte Blicke, welche in den gottgeheiligten Tempeln herumschweifen; so viele in dem Sakrament der Beichte verschwiegene Sünden. Es werden auch zu lesen seyn so viele nächtliche Zusammenkünfte und Sünden der Finsternisse, Sünden der Schlupfwinkel; denn der Herr wird auch die verborgenste Dinge der Menschen richten, und der ganzen Welt offenbar machen. — Oder, **glaubet ihr vielleicht, daß ihr euch vor meinen Augen verbergen könnet, ohne daß ich euch und alle eure Handlungen sehe?** spricht der Herr. Jerem. 23, 24.

Vor diesem Gerichte wird weder Verstellung, noch Ausflüchten Plaz finden; es wird weder Geburt noch Stand, weder Würden noch Alter ein Vorrecht haben; denn bey dem Herrn, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben ist, dessen Auge

das Innerste menschlicher Herzen durchdringet, der einem jeglichen nach seinen Werken vergelten wird, Röm. 2, 6. ist keine Annehmung noch Unterschied der Personen. Er wird den Kreiß der Erde in Billigkeit, und alle Völker in Gerechtigkeit urtheilen. Ps. 9, 9. Der Herr, der Gott Jakobs wird nicht nach dem Ansehen der Augen urtheilen, er wird auch nicht strafen nach dem Gehör der Ohren, Jes. 11, 3. sondern Gerechtigkeit wird die Gürtel seiner Lenden seyn, und der Glaub seine Nieren umschürzen. Jes. 11, 5. Sein Eifer wird die Waffen ergreifen, und wird alle Geschöpfe zur Rache gegen seine Feinde anflammen; die Gerechtigkeit wird er als einen Harnisch anziehen, und gerechtes Urtheil wird ihm statt eines Helmes dienen, er wird sich der Billigkeit als eines unüberwindlichen Schildes gebrauchen, auch seinen unerbittlichen und gerechten Grimm gleich einem Spiese schärfen, und solchergestalten wird der ganze Erdenkreiß mit ihm streiten wider die Unwizigen, wider die Tollsinnigen, wider die frevelhaften Sünder. Buch der Weish. 5, 18. 19. 20. 21. — Denn es wird der Grimm des Herrn wie ein Sturmwind von ihm ausgehen, und wie ein hervorbrechendes Ungewitter, so über dem Haupte

des Gottlosen zusammschlagen wird. Jerem. 23, 19. — Er wird seine Herrlichkeit unter den Heyden zu erkennen geben, und alle Völker werden dieß sein Gerichte sehen. Ezech. 39, 21. — Schreckliche, aber auch zugleich heilsame Erinnerung! — — Wer wird aber vor diesem Gerichte bestehen, so du, o Herr! alle unsere Verbrechen untersuchen werdest? Ps. 19, 3. — Sünder! werdet ihr es wohl aushalten können, wenn euch der göttliche Richter seine blutende Wundmaalen zeigen wird? — Wenn er euch der Wohlthat der Erlösung erinnern wird? Wenn ihr jenes Kreuz an dem Himmel werdet stehen sehen, an dem derselbe für das Heil der Welt gehangen ist? — Wer wird diesen Anblick ertragen? — Wie werdet ihr bey diesem Gerichte bestehen? Wie wird jene Vermaledeyung in euren Ohren klingen, mit welcher dieser erzürnte Richter euch in alle Ewigkeit verfluchen wird? — — —

Ihr Menschenkinder! wie lange werdet ihr noch eines schweren und verstockten Herzens seyn? Ps. 4, 3. — Wie lange werdet ihr noch zweifeln, ob dieses Gerichte auch einstmalen seyn werde? Ob es einen belohnenden und strafenden Richter gebe? Ob ihr eine unsterbliche Seele besizet? Wie lange wollet ihr noch der Stimme seines vergossenen Bluts, die euch zur Busse einladet, hartnäckig widerstehen? — Wie lange? — Sehet,

Heil und Untergang stehen in eurer Gewalt; es hanget von euch ab, entweder ewig glückselig, oder verworfen zu seyn; denn der Herr will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33, v. 11. Alle Bosheit wird dem Sünder nicht schaden, alsbald er von seinen verkehrten Wegen wird zurücke kehren. 33, 12. Izo sind die Tage des Heils, suchet sohin den Herrn euren Gott, da es noch Zeit ist; denn er ist gütig, barmherzig und geduldig, Joel 2, 12. 13. er wird auch eurer Sünden nicht mehr gedenken, Jes. 43. 44. so ferne ihr euch von ganzem Herzen bekehren werdet.

Ja, gekreuzigter Jesu! wir sind entschlossen alles zu thun, was wir immer thun können. — Wir rufen zu dir: Vater! wir haben gesündiget in dem Himmel und vor dir, wir sind auch nicht würdig deine Söhne genannt zu werden. Luc. 15, 21. — Allein, siehe ein reumüthig und gedemüthigtes Herze, wirst du ein solches wohl verachten? Ps. 50, 18. — Dein Leiden soll hinführo das Muster unserer Buße seyn! — Wasche uns noch mehr von unseren Sünden, Psalm 50, 3. und bekräftige mit deiner Gnade, was du in uns gewürket hast! 67, 26. Gedenke, o Herr! an deine Erbarmungen,

gen, gedenke aber anbey nicht der Sünden unserer Jugend! Ps. 24, 7. — Wende ab dein Angesicht von unseren Sünden! Erschaffe in uns ein reines Herze, erneuere in uns einen wahren Geist, und verwerfe uns nicht von deinem Angesichte. Ps. 50, v. 11. 12. 13.

Sprich, barmherzigster Jesu! sprich zu meiner Seele: **ich bin dein Heil!** Psal. 34, 3. — Sprich dieses aber nicht allein zu mir, sondern zu allen, welche hier anwesend sind! Sprich diese trostreiche Worte auch zu jener Seele, welche aus gegenwärtigen die erste, ja vielleicht heute noch vor deinem Gerichte erscheinen solle! Sprich du selber, ich bin dein Heil! ich bin deine Zuversicht! **Heute sollst du noch bey mir im Paradiese seyn!** Luc. 23, 43. — Gestatte nimmermehr, daß der Werth deines vergossenen Blutes an einer einzigen Seele verloren gehe! — Sprich bey unserer Wiedergeburt nur ein einziges Wort, jenes nämlich, welches du bey der Erschaffung aller Dinge gesprochen hast: **Es werde also**, Genes. 1. und wir werden dich mit den Psalmisten loben und ausrufen: **Der Herr sey in Ewigkeit gebenedeyet, es geschehe!** 88, 53.

Sechs-

Sechste Predigt.

Text. Hebr. 12, 2, 3.

Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat.

Welche plözliche Veränderung der Gesinnungen! Welch' unerwartete Abneigung der Gemüther herrschet unter euch anheute, unselige Bürger Jerusalems! Vor wenigen Tagen sah ich eure ganze Stadt in Bewegung; es erschallten unzählige Glückswünsche; es ertönten allenthalben Freudengesänge: **Heil dem Sohn Davids! Gebenedeyet sey, der da kömmt in dem Namen des Herrn!** Math. 21, 9. Euer äusserliches Betragen war überaus schön.

So scheinbar es aber auch war, so betrüglich zeiget sich dasselbige anheute. Wenn ich das heutige Betragen dieses undankbaren Volkes erwäge, so finde ich nichts, als Vergessenheit gegen seine Wohlthaten, nichts als Verachtung gegen seine Person, nichts als Ungerechtigkeit, Verläumdung, Beschimpfung, Haß, Verrätherey und Mordbegierde. Alles trägt das seinige zu seinem Untergang bey. Die Schriftgelehrten, die Pharisäer und Hohenpriester

haben ihre arglistigen Anschläge bereits entworfen. Die Eifersucht hatte sie wider den Sohn Gottes deswegen entrüstet, weil er so viele und unläugbare Wunder vor ihren Augen that, und weil ihm so vieles Volk anhieng. **Wir müssen,** sagten sie, **überaus aufmerksam seyn; dieser Mensch verrichtet täglich neue Wunder vor unsern Augen; ein jeglicher nimmt seine Zuflucht zu ihm, und wir werden uns gar bald verlassen sehen,** Johan. 11, 47. **Es ist schon sohin besser, dieser einzige Mensch sterbe für das Heil des ganzen Volkes,** 11. 49, 50. — Denn er ist ein Verführer, der die Einfältigen durch die tollen Einbildungen seines Geistes hat zu hintergehen gesucht. Er ist ein Heuchler, der offenbare Laster unter dem Schein der Tugend verborgen hält. Ein aufrührischer Mensch, der das Volk erreget, und verbeut, daß man dem Kaiser Tribut gebe. Ein Phantast, der sogar ein König der Juden seyn will. Ein gottloser Frevler, der das Gesez Mosis verwirft, und die ganze Religion durch seine verdammliche Lehren verkehrt. Ein Gotteslästerer, der sich Gott selbst gleich rechnet, und sich sogar für den einzigen Sohn Gottes ausgiebt. Ein Mensch, der von dem Teufel besessen ist, oder ein genaues Verständniß mit der Hölle hat, in dessen Namen er auch Werke verrichtet.

Diese angedichteten Lästerungen waren aber nicht allein die Sprache der Großen, sondern auch des

Volkes

Volkes; nicht nur eines Theils des Volks, sondern des ganzen Volks; nicht etwa eines fremden Volkes, sondern eines Volkes, unter welchem der Weltheyland geboren ward, sohin seines eigenen Volkes. — Derley grundlose Verläumdungen, und abendtheuerliche Innzichten waren die Sprache derjenigen Menschen, in derer Gemeinschaft er drey und dreyßig Jahre eines mühsamen und verachteten Lebens zurückgelegt; derjenigen Menschen, welche selbst die Augenzeugen aller Wunderwerke und Wohlthaten gewesen, welche derselbe jedermänniglich mit so rührender Zärtlichkeit erwiesen hatte. — O Heiligkeit meines Gottes! wo bist du? Wer mag vor dem Neide, und dessen listigen Streichen sicher seyn, wenn sich sogar die Unschuld so schrecklich verlästert sehen muß? Wer sollte wohl glauben, daß diese die Sprache der Menschen seyn könnte? — Wie, o Herr! die Kreatur darf es wagen, sich so weit gegen ihren Schöpfer zu vergehen? Das Geschöpfe, das Werk deiner Hände, deiner Allmacht, deiner Güte darf sich erkühnen, deine Lehre, deine Wunder, dein Betragen auf eine so unsinnige Weise durchzuziehen! Thörichte Pharisäer! kömmt es euch wohl zu, eure neidische Leidenschaften an demjenigen abzukühlen, der euch die verträglichsten Lehrsäze zu der Bewürkung eures Heils vortrug? Wie, ihr Verstockte! ihr wollet euch heute desjenigen bemächtigen, welcher auf den Flügeln der Cherubinen und Seraphinen thronet? der die ganze Last der Erde in dreyen Fingern hält? Jes. 40, 12. welchem

chem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist? Math. 28, 18. Verruchte Anschläge!

Meine Freunde! ich habe mir anheute vorgenommen, euch jenes tollsinnigen Widerstrebens zu überzeugen, welches das undankbare Jerusalem gegen den Sohn Gottes in diesen Tagen bezeiget hat. Ich werde euch aber auch darthun, daß die Sünder heutiger Zeiten gleiches Widersezen gegen denselbigen auf eine noch unmenschlichere Art beweisen: **Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat.**

Du aber, o Herr! erfülle mich mit dem Eifer, mit welchem dein Apostel erfüllet war, als du ihn erwähltest, deinen Namen für die Könige zu tragen. Ich rede zwar anjezo nicht, wie ein heiliger Paulus, mit Juden oder Heyden, sondern ich rede mit Christen, unter welchen aber viele anzutreffen, welche von den Grundsäzen heutiger Welt, und von ihrer eingebildeten Klugheit allzusehr eingenommen sind. Ich rede mit Katholicken, aus welchen die mehresten sogleich in Unruhe gerathen, wenn man ihnen Gott, welcher hier angebethet wird, so vorstellet, wie er verläumdet, mißhandelt wird, und endlich an einem schmählichen Kreuze stirbt — Unterstüze mich demnach, o mein Gott! denn ich rede vielleicht mit eini-

einigen, welche in Glaubenssachen **eines verhärteten und unbiegsamen Herzens sind**, Luc. 24, 25. Schenke aber auch zugleich allen Anwesenden jene gelehrige Aufmerksamkeit, mit welcher sie dein Wort anhören sollen, damit sie nicht nur überzeugt, sondern auch bekehrt und gebessert werden mögen! Ich bitte um diese Gnade, und ich hoffe selbige durch dein heiliges Kreuz zu erflehen! — Eure Geduld begleite mein Vorhaben.

Erster Theil.

Die Sünde, welche durch den tödtlichen Fall unsers allgemeinen Stammvaters auf uns alle erblich gekommen, forderte Genugthuung. Das bösartige Widerstreben dieses ersten Menschen hatte nicht sowohl ihn, als dessen gesammte Nachkommenschaft vor den Augen jener allsehenden Gottheit verwerflich gemacht. Der Mensch, welcher von dem Hauch der Gottheit beseelet, somit nach dem Bild der göttlichen Dreyeinigkeit gestaltet war, dieses Wunder der Allmacht, dieser machte sich durch die Sünde zu einem Gegenstand der Berathschlagung, mit welcher sich selbst die Gottheit beschäftigte, einen Schaden wieder gut zu machen, welchen weder der Himmel noch die Erde ersezen konnten. — Höret demnach, und erstaunet! **Barmherzigkeit und Wahrheit traten zusammen; Gerechtigkeit und Friede haben sich geküsset**, Psal. 84, 11. Der Sohn des ewigen Vaters,

gleicher

gleicher Gott mit dem Vater und heiligen Geist, dieser gab sich zum Bürgen für die Sünde! Dieser entschloß sich den Ungehorsam des Geschöpfes **durch seinen Gehorsam, und zwar bis zum Tod des Kreuzes zu ersezen**, Philip. 2, 8. Dieser wollte durch die Hände der Sünder sterben, um den Sünder ein neues Leben zu verschaffen! — O anbetungswürdige Tiefe der göttlichen Rathschlüsse! — Höret noch weiter, wie er sich selbst durch den Psalmisten zum Opfer darbiethe: **Schlacht- und Speisopfer gefallen dir nicht mehr, o Vater!** Du willst weder Brand- noch Sündopfer! Nichts vermag deiner beleidigten Gottheit genug zu thun; **so siehe dann, ich komme selbst!** Psal. 39. 7, 8. Ich selbst will das Unrecht, so man dir erwiesen hat, zernichten! Niemand, als ich, nimmt mehr Antheil an deiner verlezten Ehre, und an dem Elende des Menschen! Mein Blut, mein Leben sollen das Lösegeld des verlornen Menschen seyn! **Sieh, ich komme selbst.** Bemerken wir aber auch sein Verlangen dieses zu bewerkstelligen? denn niemals war ein Verlangen vollkommener: **Ich habe schon schmerzlich jene Zeit erwartet, sagte er zu seinen Aposteln, zum leztenmal das Osterlamm mit euch zu essen.** Luc. 22, 15. als wodurch er ihnen, wie ein heiliger Johann Chrysostomus anmerket, sein Leiden anzeigte. Niemals war auch ein Verlangen freywilliger: **Wisset ihr nicht,** sagte er zu Petrus, **daß ich Macht habe,**

habe, mein Leben zu lassen, und selbiges wieder zu nehmen? Joh. 10, 18. Niemals war ein Verlangen lebhafter; denn wovon redete er wohl mit Mose und Elia auf dem Berge, als von seinem Leiden? Mit welcher Taufe verlangte er so brünstig getauft zu werden, als eben mit der Taufe seines Bluts und seines Kreuzes? Und wie bin ich nicht beängstiget, bis sie vollendet werde! Luc. 12, 50. So war auch nie ein Verlangen thätiger und wirksamer; es brach bald in seine Erweisung aus. Er wußte zwar gar wohl die bereits genommene Maaßregeln der Hohenpriester und Synagoge. Er wuste, daß man ihn aller Orthen aufsuchen und baldigst ergreifen würde. Er wuste alle in geheim getroffene Anschläge; jene hierzu bestimmte Stunde; den Anführer der Rotte; den Preis, den man auf seine Person gesezet hatte, und alles, so ihm begegnen sollte. Und all dem ohngeachtet gieng Jesus nach dem Garten, als dem bezeichneten Orth seiner Gefangennehmung.

Christen! öffnet anjezo die Gemüthsaugen, und betrachtet, welches Widerstreben Jesus Christus von den Sündern wider sich erduldet habe. Anjezo fängt sich jenes Leiden an, welches mit einem Gottesmord solle geendiget werden. Jesus Christus entreißet sich seinen Aposteln; er betritt den Oelgarten; sein Gemüth fühlet Schwermuth, die ihn ganz zaghaft machet; sein Herz bebet; er wirft sich gedemüthigt zur Erde, und bethet zu seinem Vater.

Was aber ist dieses für ein Gebeth, welches er unter so vielen Seufzern zu dem Himmel abschicket? **Vater! nicht mein, sondern dein heiligster Willen werde an mir erfüllet** Matth. 26, 42. — Wahrlich ein Gebeth der vollkommensten Genugthuung! Ein Gebeth der zärtlichsten Liebe! Ein Gebeth der reinsten Ergebung! — aber auch ein Gebeth der äußersten Betrübniß! Ein Gebeth, welches mit einer tödtlichen Ohnmacht begleitet war! Beobachtet sodenn auch die Wirkungen dieses innerlichen Schmerzens. Er sinket zur Erde! Sein Mund erstummt! Ein blutiger Schweiß bedecket alle seine Glieder! Er lieget gefühllos auf seinem Angesicht! — Tritt herzu, und ergöze dich an diesem quaalvollen Anblicke, unmenschlicher Sünder! — Siehe, dein Gott liegt in dem Angesichte des ganzen Himmels gebeugt zur Erde! **Und du, Unsinniger! erhebst dein Haupt, und sprichst mit hochmüthigem Ton: Es ist kein Gott.** Psalm 13, 1. Ein Gott schwizet in Betrachtung deiner unmäßigen Sünden häufiges Blut! Und du Unseliger! sagest in deinem verstockten Herze: **Lasset uns der Güter, der Wollüste genüssen, da sie vorhanden sind, keiner aus uns sey von unseren Leibeslüsten ausgeschlossen,** Weish. 2, 6. 9. **denn das Ende des Menschen, und des Viehes ist einerley.** Ekkles. 3, 19. Ein Gott bebet in Ersehung seines für dich fruchtlosen Leidens an allen Gliedern;

und

und du, frevelnder Freygeist! spottest seines Schmerzens, und sagest: **Wie kann es Gott wissen, und wo ist wohl eine Kenntniß in ihm? Er siehet mich nicht.** Ezech. 9, 9. Der Umkreiß dieser Erde ist viel zu weitläuftig, als daß Gott jede Handlung eines einzelnen Menschens bemerken möge. — O Unglückseliger, wenn dein Auge nicht von so vielen verführischen Gegenständen geblendet, und von so eingewurzelten Leidenschaften umnebelt wäre; wenn sich nicht die betrüglichsten Grundsäze deiner Vernunft bemächtigt hätten, glaube mir, der Anblick eines Gottmenschen, welcher zur Tilgung deiner Missethat sich geopfert hat, würde dir ganz unfehlbar zu Herze dringen!

Doch, was ersehe ich? der Erlöser befindet sich schon bereits unter den Händen seiner Todfeinde. Judas, einer seiner Vertraueten, nähert sich, küsset und verräth ihn. — Sie bemächtigen sich seiner; sie werfen ihm Ketten und Bande an den Leib; sie schleppen ihn durch alle Straßen der Stadt Jerusalem; die Priesterschaft und der hohe Rath; die von erkauften Gezeugen und grundlosen Verläumdern wüthende Synagoge; die gesammt ihm gehäßige Judenschaft sprechen ihn einmüthig des Todes schuldig: **Er hat sich für den Sohn Gottes ausgegeben; er hat Gott gelästert; er ist des Todes schuldig.** Joh. 19, 7. Matth. 26, 65. 66. Es hat das Ansehen, als ob sein Verbrechen so gewiß und erprobet wäre, daß man ganz keine weitere Untersuchung hierüber anstellen dürfte.

Ihr Undankbare! ihr dringet anheute auf den Tod desjenigen, welcher euch das Leben gegeben hat. Ihr lästert und beschimpfet denjenigen, welcher euch die Mühe seines Lebens, und das Verdienst seines Todes gewidmet hat. Die Lehren, welche derselbe in euren Tempeln öffentlich vorgetragen; die Blinde, denen er das Licht der Augen, die Taube, denen er das Gehör; die Todte, welchen er das Leben wieder verschaffet hat, geben das Zeugniß von seiner Unschuld; diese vertheidigen seine Sache, und sprechen ihn von aller Schuld loß.

Jemehr ich mich aber beeifere, die Sache meines Heylandes zu verbessern, desto größeren Haß, Eifersucht und Mordbegierde errege ich hiedurch bey seinen Anklägern. Man rufet von allen Seiten; es ertönet ein verwirrtes Gelärm von allerley Stimmen: **Er ist des Todes schuldig, er muß sterben.** Matth. 26, 66. — **Jesus aber schweiget still.** 26, 63.

Lernet, meine Zuhörer! aus der Betrachtung seiner Geduld die Unordnungen eurer Leidenschaften verbessern. — Alles schmerzet euch. Die geringsten Verlezungen der Ehre, der Gaben, der Verdienste, des Standes, der Würde und Geburt sind tiefe und unheilbare Wunden für euch. Was saget ihr hierzu? Was gedenket ihr hierbey? Ein einziger Blick auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, ist zu unserer Beschämung schon genug. Gedenket an den, der sich aller Schmach ausgesezet,

gesezet, und alles für uns gelitten hat. Ueberlasset dem Herrn allein alle eure Rechtfertigung; denn diese Ueberwindung, wenn selbige auf der Wagschaale des Heiligthums ist wichtig erfunden worden, hat einen überaus großen Werth vor dem allsehenden Auge der Gottheit.

Um aber wieder zur Sache zu kommen, so **erhebet anizo euere Häupter** Luc. 21, 28. **und sehet**, der liebvolle Heyland kömmt wirklich schon aus dem Hofe des Pilatus hervor, und zu was Ziel? **Ich bin bereitet, gegeisselt zu werden**, saget er bey dem Psalmisten 37, 18. Wir wissen, daß die Geißlung eine höchst spöttliche und schmerzhafte Strafe seye. Die Strafe der Geißlung war eine Strafe der römischen Sklaven, und es wurde an dem Sohn Gottes fast in keinem Umstande seines Leidens so genau erfüllet, **daß er die Gestalt eines Knechts angenommen**, Philipp. 2, 7. als da er nach Art der römischen Knechte gezüchtiget wurde.

Gräßlicher Anblicke! Man entblößet ihn! **Er wird an eine Säule gebunden, er, vor welchem die Säulen des Himmels zittern.** Joel. 26, 11. **Keine Zahl der Streiche ist vorgeschrieben; denn der Richter hat selben blos ihrer Willkühr übergeben.** Matth. 27, 26. Jedem stehet frey, an diesem zarten Körper zu wüthen, so lange es ihn gelüstet. Nicht nur Ruthen, sondern auch Stricke und

Geisseln sind das Werkzeug dieser unmenschlichen Handlung. Es tritt einer an die Stelle des andern. Jeder schäumet für Rachgier. Jeder lechzet für Wuth. Sein ganzer Leib ist nur eine einzige Wunde. Sie selbst sind ganz vom Blut bedecket, welches aus so vielen Wunden auf sie zurücke gesprizet. Endlich hören sie auf zu rasen. Diese wuthvolle Scene ist vollendet. Und warum? Er sinket zur Erde, und wälzet sich fast leblos in seinem Blut.

Sehet hier, meine Christen! **und erwäget, obwohl ein Schmerz seye, welcher dem seinigem gleiche?** Thren. 1, 12. Betrachtet, **was für ein Widerstreben Jesus Christus von den Sündern wider sich erduldet habe!** — Ach! er richtet sein thränenvolles Auge auf uns, um in uns ein Mitleid zu erwecken. Mich dünkt, er beklage sich gegen uns in jenen zärtlichen Ausdrücken: **Mein Volk! warum verfolgest du mich?** Act. 9, 4. **Was hab ich dir Leides gethan, und womit bin ich dir zur Last gewesen?** Mich. 6, 3. **Siehe, ich bin wie ein Vieh gehalten!** Psalm 72, 23. **Sie haben alle meine Gebeine gezählet.** Psalm 21, 17. **Ich habe um mich gesehen, und es war niemand, welcher mir helfen wollte.** Jes. 63, 5. **Wenn mich mein Feind verfluchet hätte, so hätte ich es wohl erduldet, du aber, o Mensch! mein Geliebter, und mein Freund, du hast es gethan.** Ps. 54, 13.

Wor=

Worte, welche Geist und Leben durchdringen! Hebr. 4, 12. — Wie, o Herr! ich dein Geliebter? Ich, der ich mit hartnäckigter Stirne dir stets entgegen gestanden; ich, dein Freund? — Du hast mich stets geliebet, — und — du liebst mich noch. — Du suchest mich. — Du erwartest mich mit Langmuth. — Und ich! — Ich hasse dich. — Ich verfolge, und fliehe dich. — O ein Gedanke! welcher meine sündhafte Gebeine zermalmen sollte. — O eine Erinnerung! welche das Blut in meinen Adern erkalten machet. — Unglückselige Trennung! welche mich dir entrissen hat. — Zu deinen Füssen liegen will ich!

Doch, welches tobende Gelärm stöhret meine zärtlichen Anmuthungen? Ich höre ein Geschrey von unzähligen Stimmen: **Kreuzige ihn, kreuzige ihn!** Luc. 23, 21. — Himmel! Es ist die Sprache der Hohenpriester, der Henkersknechte, des ganzen Volkes. **Sie rufen: nicht diesen, sondern den Barrabas wollen wir los haben.** Jes. 18, 40.

Der Erlöser gehet auch wirklich aus dem Richthaus gen Golgatha hin, und Spott, Lästerung und Vermaledeyung gehen ihm zur Seite. — Er trägt selbst sein Kreuz auf seinen verwundeten Schultern, und die Unschuld wird in Begleitung zweener berüchtigten Mörder nach der Schädelstätte geschleppet. — Er besteiget den Berge, als den Hinrichtungs-Platz aller Uebelthäter, und Wuth, Haß und Mordbe-

gierde erwarten seiner schon allda. Man ergreifet ihn. Frechheit und Muthwillen entblößen ihn seiner Kleider; Unmenschlichkeit und Raserey strecken ihn an dem Kreuze aus; Rache und Mordgier schlagen stumpfe Nägel durch seine Gebeine; und die Tobsucht senket das Kreuz unter heftigster Erschütterung in die zubereitete Grube.

Christen! sehet anizo dieses Opfer der Priesterwuth an dem Kreuze hangen, man beschimpfet, lästert und verfluchet ihn. Er aber rufet: **Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!** Luc. 13, 34. Die Felsen zerspalten sich, und zeigen, sammt dem strengen Eingeweide, ihren dürren Schooß; die in ihren Grundvesten erschütterte Erde bebet in ihren Angeln; die Sonne fliehet mit Schrecken und verfinstert sich; alle Elemente verwirren sich; die Todten treten aus ihren Gräbern heraus; — er krümmet sich! er neiget das Haupt! — er stirbt!

Ja, meine Freunde! er ist nicht mehr, **es ist vollbracht!** Joh. 19, 30. Auf eine so unerhörte Weise mußte dieser Gottmensch das große Werk der menschlichen Erlösung vollenden. Unbegreifliche Martern mußten jenem Leiden ein Ende machen, welches die Sünde angefangen, fortgesezet, und endlich an dem Kreuze vollendet hatte. — O Sünde! O Genugthuung!

Nun haben wir jenes tollsinnige Widerstreben, welches das undankbare Jerusalem in diesen Tagen

an

an dem Sohn Gottes verübet hatte, nach seinen Umständen bis hieher betrachtet. Ich werde aber auch darthun, daß die Sünder heut zu Tage gleiches Widersezen gegen denselben beweißen.

Zweyter Theil.

Wenn ich das Widerstreben, welches Jesus Christus von den Sündern heut zu Tage zu befahren hat, gegen das Betragen der Einwohner Jerusalems halte, so finde ich, daß selbiges an Undank und Grausamkeit dieses leztere weit übersteige. Denn die Christen nach jeziger Mode, die Christen nach dem heutigen Geschmack, jene Halbjuden, **welchen das Leiden und der Tod des Erlösers ein Aergerniß ist;** welche dem Heyland für die Wohlthat der Erlösung wenig Dank haben; welchen viel lieber wäre, soferne derselbe weniger für sie gelitten hätte; welche zu den unlaugbaresten Beweisen seiner Allmacht, seiner Allwissenheit, seiner Gegenwart gleich jenen Juden, welche bey seinem Tode zugegen gewesen, nur immer die Köpfe schütteln; diese Mißgeburten unseres Glaubens, diese handeln an dem Sohn Gottes viel grausamer, als es ehemals im Judenlande erhöret worden. — Es ist zwar wahr, saget ein heiliger Chrisostomus, daß die Juden den Heyland entehret, gemißhandelt, und gekreuziget haben. Es ist wahr, daß dieses eine solche That gewesen, deren betrübtes Andenken seit so vielen Jahrhunderten noch den nämlichen Eindruck in unseren

Herzen machet, und uns jederzeit in Bestürzung versezet. — Wisset ihr aber, fraget der Heydenlehrer, was diese schreckliche That erneuert? — Die Sünder heut zu Tage. — Der unzüchtige und geile Sünder, welcher seinen Lüsten und Begierlichkeiten nichts versaget; der Rachgierige, welcher den Haß gleich einem tödlichen Gift Jahre lang in seinem verbitterten Busen nähret; der Ungerechte, welcher sich das Elend und das Bedürfniß seines Nebenmenschens zu Nuze zu machen weiß; welcher die Bedrängten und Hilflosen vollends gar ausziehet, indem er sich anstellet, als ob er denselben beyspringen wollte; welcher die unmenschliche Kunst gelernet hat, die Thränen und die Seufzer seiner Mitbürger auf einen gewissen Preiß zu sezen; jene starken Geister und Philosophen, welche den Glauben, jenes kostbare Erbtheil Jesu Christi, die Gottesfurcht, und die Pflichten der Religion als pöbelhafte Handlungen ansehen, die für Leute von einem gewissen Charakter nicht ernsthaft genug wären; welche glauben, ihrer Vernunft Ehre zu machen, wenn sie die Religion beschimpfen; welche die vorgeblichen Mißbräuche des Christenthums verbessern wollen; welche unter dem Vorwande, die Welt klüger denkend zu machen, die verworfendste Grundsäze hervorbringen. — Diese sind diejenige, von welchen der Weltapostel redet, da er saget: **daß sie ihnen selbst den Sohn Gottes neuerdings kreuzigen, denselben ermorden.** Hebr. 6, 6. Ewiger Gott! wie weit verlieret sich der Mensch, wenn er einmal von dir abwei-

abweichet! — Schreckliche Stunden, in welchen der Sünder alle Gerechtigkeit, allen Zorn, und allen Fluch des Himmels über seinem Haupte trägt! Oder wollen sich vielleicht diese Unglückselige mit dem entschuldigen, daß sie hierinnfalls dem Beyspiele der mehresten nachahmen. Allein eben dieses ist die Ursache, warum sie mit ebendenselben werden verloren gehen. Denn, welches ist in göttlicher Schrift der Weg, der zum Tode führt? Ist es nicht derjenige, auf welchem die meisten einhergehen? Ihr saget zwar, ihr thut eben jenes, was fast alle andere thun; aber eben deswegen kamen zu den Zeiten des Noa alle diejenigen um, die von der Sündfluth ersäufet wurden; zu den Zeiten des Elias alle die, so die Knie vor dem Baal beugeten; zu den Zeiten des Eleasars alle, die das Gesez ihrer Väter verliessen. — Ihr thut eben das, was fast alle andere thun. Aber eben dieses ist es, wovon euch der göttliche Text warnet: **Stellet euch nicht dieser verkehrten Welt gleich.** Röm. 12. 2. Tröstet euch nur immerhin auf euren verderbten Wegen mit deme, daß die mehreste heut zu Tage selbe betreten; als ob Gott nicht auch die Macht hätte, alle diese in das Verderben zu stürzen. — Oder werden wohl alle Gottlose verhindern können, daß er sie nicht seiner gerechtesten Rache aufschlachte? Hinderte wohl die Menge der Strafbaren, daß nicht auf fünf gottlose Städte Feuer vom Himmel herabregnete? daß nicht Pharao mit seinem ganzen Heere in dem Wasser ersof? und daß nicht alle Murrende in der Wüste um das Leben

 kamen?

kamen? — Denn der Herr, der Gott unserer Väter, welcher nach der Sprache Hiobs die Gottlosen von dem Erdboden, wie den Staub von einem Kleide abschüttelt; Gott, vor dem kein Unterscheid noch Annehmung der Personen Plaz findet, zählet die Strafbaren nicht, sondern er siehet nur auf die Laster.

Ewiger Gott! wie wenig ziehen die Menschen in Sachen, die ihre Seligkeit betreffen, die Vernunft zu Rathe! — Wie wenig ist das Schrecken deines Gesezes in der Welt bekannt! — Glaubet ihr wohl, meine Zuhörer! daß der Herr hier zehen Gerechte finden würde, die er ehemals in fünf ganzen Städten nicht antreffen konnte? — Soferne Gott anheute die Sünder von dieser heiligen Gemeinde absönderen, und das Gerichte der Welt vornehmen sollte; glaubet ihr wohl, daß viele von denen, die hier zugegen sind, zu seiner Rechten würden zu stehen haben? — Euer eigenes Gewissen wird euch hierinnen am gründlichsten überzeugen. — So trettet dann anizo hervor, ihr Gerechten! Wo seyd ihr denn? Ihr übrigen von Israel tretet zur Rechten! Du Weizen Jesu Christi sondere dich von dieser Spreu ab, welche zum ewigen Feuer bestimmet ist! — Gott! wo sind deine Auserwählten? und wie wenig verbleibt dir zum Antheil übrig? — Schrecklicher Gedanke!

Dieses alles, meine Freunde! ist gar nicht etwa von einer geringen und ungewissen Folge. Ich sehe nichts, so euch zu einer ernsthaftern Betrachtung erwecken könnte. — Lasset uns aber auch jene Wunder

der überdenken, welche der Erlöser in den Tagen seines Leidens der Welt vor Augen gelegt hatte. Denn er sagte seinen Aposteln vorher, es würde ihn einer unter ihnen verrathen; und Judas, der eben diesen Gedanken bey sich führte, verrieth ihn auch. Er sagte einem Petrus voraus, daß er ihn verläugnen würde; und Petrus verläugnete ihn auch kurz hernach. Er sagte Jerusalem voraus, indem er über dasselbe weinete, es würde vom Grund aus zerstöret werden; und Jerusalem wurde belagert, geplündert, und von den Römern zerstöret, so daß kein Stein auf dem andern verblieb. Er machte aus einem Mörder, welcher an seiner Seite starb, ein Gefäß der Erwählung und der Gnade; und der Hauptmann, als ein Ungläubiger, als ein Heyde, welcher somit von keinem Vorurtheile für denselben eingenommen seyn konnte, rief bey seinem Hinscheiden gerührt aus: **Warlich dieser Mensch war Gottes Sohn!** Marc. 15, 39.

Allem diesem ungeachtet dürfte man mir einwenden, daß die Pharisäer bey allen diesen Wundern dennoch stets in ihrem Unglauben verharret seyen. Ich räume auch dieses ein; und ohne in diesem Stücke die Tiefe der göttlichen Gerichte zu untersuchen, so ist doch jedem aus uns bekannt, wie groß der Neid der Pharisäer gegen Jesum Christum gewesen seye; und wir sehen gar wohl ein, wie viel eine solche Leidenschaft vermag, den Verstand zu verblenden, und die Gemüther zu erbittern; ja man würde vielleicht noch

noch heut zu Tage unter den Christen eben so ungläubige Menschen antreffen, wenn sie sähen, daß ihre Feinde Wunder thäten; und sie würden diese Wunder weit eher der Hölle, oder einer Zauberkunst zuschreiben; gleichwie die Pharisäer die Wunder des Erlösers dem Fürsten der Finsternisse zugeschrieben, als daß sie ihre Vorurtheile und ihren Haß ablegen sollten. — Denn, so wir dasjenige, was unter uns täglich vorgehet, genau erwägen, lieget dessen Beweiß klar für Augen. Sehen wir denn nicht täglich ein Wunder des Todes Jesu Christi, das noch viel größer ist? Ein Wunder, das gegenwärtig und unwidersprechlich ist: ich meyne, den Sieg seines Kreuzes; die Welt, welche durch sein Kreuz geheiliget worden ist: **und ich, wenn ich nun werde von der Erde erhöhet seyn, so will ich alles zu mir ziehen.** Joh. 12. Wir sehen, sage ich, dieses Wunder; und dennoch ist unser Glaube, dieses Wunders ungeachtet, allezeit schwach und wankend. Dieses Wunders ungeachtet, herrschen dennoch die bösen Gesinnungen, von denen man heut zu Tage wider die Kirche eingenommen ist. Es giebt Christen, denen die Einkünfte der Kirche anstößig sind; welche ihre Gelehrsamkeit nur immer wider die Kirche, niemals aber für dieselbe gebrauchen; welche das Ansehen und derselben rechtmäßigen Gewalt nur stets mehr einzuschränken suchen; und welchen ihre Geseze nur zum Frevel dienen. Dieses Wunders ungeachtet giebt es Leute, ohne Kenntniß der göttlichen Wissenschaften, welche

glauben, die Religion könne mit der Vernunft nicht bestehen; indem mittelst Beybehaltung derselben alle Freyheit zu denken, und seinen Wiz zu schärfen, gehemmet seyn wolle. Man siehet Bücher und Schriften, in welchen der Glaube auf eine verdeckte Weise verfälschet, die Tugend lächerlich gemacht, die Furcht vor der Hölle und den göttlichen Gerichten, die Unsterblichkeit der Seele, und eine Ewigkeit als eine Schwachheit und als ein Gedicht geschildert stehen. Man führet Unterredungen und Gespräche, bey welchen solche Grundsäze vorgetragen werden, welche der Sittenlehre des Evangeliums gerade entgegen stehen. Es entstehen Neuerungen und Irrlehren, die sich zwar ganz unvermerkt einschleichen; man verkleistert selbige mit dem Scheine einer Lehrverbesserung; man giebt ihnen ein gewisses Ansehen der Nuzbarkeit; man räumt ihnen den Plaz unter den gelehrten Fächern ein; die Anzahl ihrer Vertheidiger vermehret sich; sie verwüsten den Acker des göttlichen Hausvaters; indem sie Unkraut auf denselben säen; und richten unter der Heerde Jesu Christi Spalt und Trennungen an. — Es sind dieses, meine Zuhörer! keinesweges Hirngespinnste; und wollte doch der Himmel, daß alles, was man hievon sagen könnte, nur in der Einbildung bestünde!

Ewiger Gott! ist diese sodenn deine Kirche! Ist dieses das Erbtheil, der so geliebte Weinberg, der Gegenstand deiner Sorgen und deiner so zärtlichen Liebe! Und zeigten sich wohl ehemals in Jerusalem

straf-

strafbarere Gegenstände, als du selbiges mit einem ewigen Fluche belegtest! — Und dennoch wolltest du, o Herr! für solche Menschen dein Blut vergießen! Für diese Widerspenstige wolltest du an dem Kreuze sterben, um sie an dich zu ziehen! Für solche gefühllose Herzen wolltest du, liebvoller Jesu! an dem Kreuze zu deinem Vater um die Vergebung flehen, als ob sie nicht wüßten, was sie thäten! — O unermeßliche Liebe!

Es kömmt aber anheute nur auf dich an, allmächtiger Gott! ein einziges Wunder zu thun, welches alle übrige krönen sollte. Und dieses ist das Wunder unserer Bekehrung. — Wenn wirst du uns aber bekehren, wenn es nicht an diesem großen Tage geschieht, an welchem dein Blut zu unserer Heiligung und Seligkeit also reichlich vergossen worden! Ach Herr! sollte ich wohl so glücklich seyn, und sehen, daß dieses Wunder augenscheinlich anheute bey meinen Zuhörern geschähe, wie selbiges wirklich bey den Henkersknechten geschah, die bey deinem Tode zugegen waren! Darf ich mir wohl die Hofnung machen, daß allhier einige gegenwärtig seyen, die eben, wie der Hauptmann, durch dein Hinscheiden sind gerühret worden? Darf ich mir schmeicheln, daß wenigstens ein oder der andere aus den Umstehenden sich das Verdienst des Leidens Jesu Christi zu Nuze machen, und jenem Vorbilde nacheifern werde, welches ihnen heute auf dem Kalvarienberge ist dargezeiget worden.? — Zu was entschlüßet ihr euch? — Darf ich

ich wohl das Wort für euch an den Herrn führen? — Wenigstens verspreche ich es diesem Gott, der mich höret, in eurem Namen. — Diese gegenwärtigen Altäre, die in selbigen verwahrte Asche der Heiligen, und ihr selbst sollen die Zeugen dieses Versprechens seyn. Wehe an jenem gewissen Tage der allgemeinen Auferstehung einem jeden, welcher dieß Versprechen hintergehen solle.

Höret und vernehmet demnach die Worte des großen Augustinus, mit welchen ich euch anizo verlasse. Ich bitte euch, diese Worte öfters in euren Herzen mit heiliger Innbrunst zu überdenken! Ich will in den Armen meines Erlösers leben und sterben. Ich will, Herr! in deinen Armen leben, unter jener Dornenkrone, in jener eröfneten Seite, in jenem zerhauenen Schoose will ich mit heiligen Uebungen der Buße leben. Zu einem lieblichen Geruch schlachte ich dir von nun an die Rindvieher meiner rebellischen Leidenschaften, meines widersezlichen Willens, meines bösartigen Herzens. Ich will, o gekreuzigte Liebe! in deinen bluttriefenden Armen sterben, auf deinem erblaßten göttlichen Munde sterben, und daselbst meinen Geist in deine Hände übergeben. Ich will zu deinen Füßen sterben, mit deinem Blut bezeichnet sterben, und mich durch dasselbige gänzlich reinigen lassen. Kurz, ich will unter deinem Kreuze sterben, und vermittelst eines solchen Todes werde ich die Ruhe des ewigen Lebens finden. Amen.

Siebente Predigt.

Text. Luc. 23, 28.

Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst.

Diesen zärtlichen Verweiß hatte der Heyland selbst im Vorbeygehen den heiligen Weibern gegeben, die ihn unter Vergiessung vieler Thränen bey seinem Gange nach der Schädelstätte begleiteten. **Ihr Töchter Jerusalems**, sprach er zu ihnen, **weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst.**

Ich komme heute ebenfalls, meine Christen! diese Worte des Erlösers an euch zu wiederholen, und euch, so zu reden, auf eine Zeit von jener Verbindlichkeit loszusprechen, welche das so hoch als betrübte Geheimniß des Leidens Jesu Christi zum Gegenstande haben würde: Weinet nicht über ihn, sondern vielmehr über euch selbst! — Jesus Christus erlaubet euch nicht nur seinen Tod nicht zu beweinen, sondern er verbiethet es euch noch dazu ausdrücklich. — Ich weiß zwar, daß alle Kreaturen von seinem Tode gerühret wurden, oder gerühret zu werden schienen; daß die Sonne ihren Schein verlohr, daß die Erde bebete, daß der Vorhang im Tempel zerriß, daß die Felsen sich spalteten, daß die

die Asche der Todten ein Leben bekam, und der ganze Erdboden darüber in Bewegung gerieth; der Mensch allein, ich sage es euch nochmalen, ist von der Beobachtung dieser Pflicht befreyet. — Ueberlassen wir demnach den Gestirnen und Elementen, oder auch den seligen Engeln die Mühe, das Leichenbegängniß Jesu Christi durch die Merkmaale ihrer Trauer zu ehren; **diese Engel des Friedens haben,** wie Jesaias bezeuget, **bitterlich geweinet.** 33, 7. Was aber uns anbetrifft, sage ich, widmet diesem Gottmenschen keine Thränen, die er nicht von euch fordert, sondern sparet selbige für euch selbst. Denn ich behaupte, daß nicht nur die Juden, sondern auch ihr an dem Tode des Sohns Gottes Schuld traget. Und wodurch? Durch alles, was euer Herz verdirbt, und verursachet, daß es sich wider Gott empöret. — Ist es also nicht billig, daß ihr vielmehr über euch selbst weinet; weil ihr nicht nur die Urheber seines Todes seyd, sondern weil auch noch dazu eure Sünden in Ansehung euer das ganze Verdienst desselben zernichten, und machen, daß es euch nicht allein unnüz, sondern sogar auch nachtheilig wird.

Allein, wie ich sehe, ihr traget noch Bedenken an dem Grunde meines Vortrages. Ich will selbigen darthun. Dein Kreuz, o Herr! wird uns stärkere Probe hievon machen, als alle menschliche Beredsamkeit. Wende mich somit zu dir, o heiliges Kreuz, welches du an jenem gewissen Tage eines allgemei-

gemeinen Gerichtes dem Gerechten zum Trost, dem Verworfenen aber zum Schrecken und mehrerer Beschämung an dem Himmel stehen wirst. Du Werkzeug meiner Erlösung, zu dir nehm ich meine Zuflucht! Verleihe mir deinen Beystand! Nimm meine Ehrfurchtsbezeigungen gnädig an! Sey meinen Wünschen günstig, der ich dich mit den Worten der Kirche verehre: Sey gegrüßt, o heiliges Kreuz!

Erster Theil.

Daß es Menschen und Christen giebt, denen, vermöge eines geheimen Urtheil Gottes, das Leiden Jesu Christi, so heilsam es auch immer ist, unnüz wird, dieses ist eine gar zu wichtige Wahrheit unserer Religion. Wenn der Heyland, indem er seinen Geist aufgeben will, an dem Kreuze dieses Geschrey zu dem Himmel abschicket: **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?** Matth. 27, 46. so ist niemand zu finden, der nicht urtheilte, die heftigsten Martern preßten ihm diese Klage aus, und vielleicht glauben auch wir es selbst noch izo. Aber der grosse Bischoff Arnold von Chartres saget, als welcher in die Gemüths-Bewegungen dieses sterbenden Gottes tiefer hinein sieht, mit weit mehrerem Grunde, die Klage Jesu Christi gegen seinen Vater komme von der Empfindung her, von welcher er gerühret wurde, indem er sich den schlechten Nuzen vorstellete, den sein Leiden und Tod hervorbringen würde; indem er die sehr geringe Zahl

der

der Auserwählten betrachtete, die sich denselben zu Nuze machen würden; und indem er, jedoch mit Entsezen, die unendliche Menge der Verworfenen vorher sah, in Ansehung welcher er ohne Wirkung seyn würde; gleich als ob er dadurch hätte zu verstehen geben wollen, seine Verdienste wären nicht zureichend, noch minder, wie es sich gebührete, belohnet; und nachdem er so vieles gelitten hätte, so hätte er annoch Ursache, sich in Ansehung der Menschen einen gar ungleichen Erfolg zu versprechen. Die Worte, derer sich dieser gelehrte Schriftsteller bedienet, sind sehr schön: Jesus Christus, sagt er, beklaget sich. Und worüber? Darüber, daß ihn die Bosheit der Sünder desjenigen beraubet, was die Belohnung und der Sold der so schweren Kämpfe, die er über sich genommen hat, seyn sollte; darüber, daß viele Millionen Menschen, für welche er leidet, dem ungeachtet von der Wohlthat der Erlösung werden ausgeschlossen seyn; und weil er sich in ihnen als ihr Haupt ansieht, und sie alle, ihrer Unwürdigkeit ungeachtet, als Glieder seines geistlichen Leibes betrachtet, so beklaget er sich, indem er sie von Gott verlassen sieht, als ob er selbst verlassen wäre: * **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?** Er beklaget sich über dasjenige, was den Völkerlehrer Paulus zum Seufzen bewegte, als

* Subtracta sibi Agonum suorum stipendia Christus queritur, protestans non esse quaestuosos tanti discriminis sudores, si hi, quibus tanti laboris impensa est opera, sic derelinquantur. Arn. Carn.

er aus einem apostolischen Eifer zu den Galatern sagte: Wie, meine Brüder! ist denn also Jesus Christus vergeblich gestorben? Ist also das Geheimniß seines Kreuzes in Ansehung eurer zernichtet? Wird denn also dieses Blut, welches er so reichlich vergossen hat, nicht die Kraft haben, euch zu heiligen? **Ist Christus vergeblich gestorben?** Gal. 2, 21. **Hat das Aergerniß des Kreuzes ein Ende?** 5, 11.

Wenn wir uns, meine Zuhörer! einen Begriff machen wollten von jenem Schmerzen, welchen der Erlöser bey Erblickung so vieler Seelen, die Feinde seines Vaters und Sclaven des Teufels sind, empfunden hatte, so müßten wir in sein Herze hineindringen, in demselben die Größe seiner Liebe einsehen, und wahrnehmen können, welchen Antheil wir alle an seiner zärtlichen Neigung haben. — Liebvoller Erlöser! es schmerzeten dich ehemals zur Zeit deines sterblichen Lebens weit geringere Wunden gar sehr. — Du verhieltest dich gegen das jüdische Volk auf eine solche Art, als ob du nur einen Theil ihrer Synagoge ausmachtest, und nicht, als ob du das Haupt derselben wärest. Bey welcher gemein oder besondern Noth gäbest du nicht dein Mitleiden auf das deutlichste zu erkennen? Wurdest du nicht von den Thränen jener bekümmerten Wittwe, derer einzigen Sohn man zu Grabe trug, gerühret? Du weintest selbst bey dem Grabe eines Lazarus. Du ruftest seine Seele durch dein mächtiges Wort aus dem Limbus zurücke,

rücke, und belebtest seine erstarrten Glieder durch die Hitze deiner zärtlichen Seufzer von neuem. Als du die Stadt Jerusalem erblicktest, und ihre Zerstöhrung vorher sahest, konntest du dich, selbst bey deinen Triumphen, der Thränen nicht enthalten.

Ach! was sollte die Niederlage einer Stadt, das Aussterben einer Familie, und der zeitliche Tod eines verwesentlichen Leibes gegen den ewigen Tod so vieler durch das Blut Jesu Christi erkaufter Seelen, gegen die gänzliche Zernichtung so vieler göttlicher Kindschaften, und gegen den ewigen Untergange so vieler Millionen Menschen, die für den Himmel geschaffen sind? — Was für ein Verdruß ist es nicht für einen für Liebe brennenden Vater, wenn er gewahr wird, daß die Boßheit seiner Kinder mit seinen Liebkosungen zunimmt? Wenn er sieht, daß sie sich zu ihrem Untergange wider ihn waffnen? Wenn er sich, ungeacht der Regungen der Natur, welche jederzeit für sie spricht, gedrungen siehet, der Stimme der Gerechtigkeit Gehör zu geben; ja, um noch mehr zu sagen, selbst der gezwungene Zeuge, und die unschuldige Ursache ihres Unterganges zu werden? — David erfuhr ehemals diese Marter, so die grausamste aus all denen ist, welcher ihn der Himmel in seinem Zorne übergeben hat. Er überlebt als ein liebreicher Vater vieler böser Kinder ihr Unglück. Amnon schändet die Thamar; Absalon erwürget den Amnon; und indem seine Hände noch von dem Blut seines Bruders rauchen, ergreift er die Waffen wider den-

jenigen, von welchem er das Leben und seine Vergebung erhalten hat. — Indessen vergißt David kurz vor einem entscheidenden Treffen, in welchem um die Krone gestritten wird, daß er König ist, und gedenket nur daran, daß er Vater ist. — Man schone nur meines Sohnes, spricht er zu allen Befehlshabern seines Heeres, man schone meines Sohnes, ob er gleich undankbar ist; ich verliere alles, wenn ich ihn verliere: **Erhaltet mir den Absalon.** 2. Sam. 18, 5. Das Treffen wird gehalten; David siegt, und Absalon stirbt. — O betrübter Sieg! rufet er aus. O allzu kostbare Rache, die mir meinen Sohn raubt! Ach mein Sohn, mein geliebter Sohn! Ach, warum kann ich nicht selbst sterben, um dir das Leben zu erhalten! **Wer giebt mir, daß ich für dich sterben möge!** 33. Der Bach Cedron und der Oelberg, welche ihn vor der Schlacht auf dem Haupt mit Asche bestreuet, und blossen Füssen hatten einhergehen sehen, kannten ihren König bey seiner Zurückkunft nimmermehr; die benachbarten Felsen ertönten von dem kläglichen Geschrey: **Mein Sohn Absalon! Absalon mein Sohn!** 2. Sam. 18, 33.

Ach, meine Christen! ist es nur das Bild, oder die Wahrheit selbst, die ich euch vortrage, indem ich euch diese rührende Stelle göttlicher Schrift anführe? Sind es nicht eben dieselben Oerter, an welchen heute eine noch weit merkwürdigere Handlung vorgehet? Erscheinet derjenige, welcher sich allda

sehen

sehen läßt, nicht in einem fast gleichem Aufzuge? Höret ihr nicht aus eben denselben Höhlen gleiche Klagen und Seufzer erschallen? — O meine Kinder! meine geliebten Kinder! die ihr Feinde meines Kreuzes seyd; die ihr allezeit fertig stehet, mich zu beleidigen, niemals aber bereit seyd, mir Genüge zu leisten. Ach! müsset ihr euch denn nach so vielen Strafen und Martern, nach einem so unbegreiflichen Leiden, nach so vielen Thränen und Blutvergiessen aus eigener Schuld auf ewig in das Verderben stürzen? Was wird es mich helfen, daß ich für euch gestorben bin, wenn ihr nicht für mich leben wollet? Meine Liebe wird euch, indem selbige euch weit undankbarer machet, nur mehr strafenswürdig machen? Eure Verachtung meiner Gnaden, eure Unbußfertigkeit nöthiget mich, den Schaz meiner Barmherzigkeit in ein Gefäß des Zorns zu verwandeln!

Ich würde mich aber beynahe noch trösten, meine Freunde! wenn Gott nur vergeblich gelitten hätte; und wenn unsere Sünden die Ursache wären, daß uns sein Leiden und Tod nur allein nichts nüzte. Dasjenige aber, worüber ich erschrecke, bestehet darinnen, daß es uns zu eben der Zeit, da wir es seines Nuzens berauben, vermöge einer unvermeidlichen Folge schädlich werde. Denn, spricht heiliger Gregorius von Nazianz, mit diesem Leiden verhält es sich, wie mit den Hilfsmitteln, welche tödten, so bald sie nicht heilen; und derer Wirkung darinnen bestehet, daß sie entweder das Leben verschaffen, oder sich in Gift verwandeln.

Merket mich wohl, und erinnert euch dessen, was bey der Fortsezung des Gerichts, und bey der Verurtheilung des Sohns Gottes vorgieng. Pilatus wusch sich die Hände vor den Juden, und er sagte ihnen, er hätte keine Schuld an dem Blut dieses Gerechten, sondern sie würden einstmalen darfür Rechenschaft geben müssen. Sie riefen aber mit einem Munde, das Blut dieses Gerechten möge über sie, und ihre Kinder kommen: **Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder.** Matth. 27, 25. — Ihr wisset alle, wie theuer ihnen diese Rede zu stehen gekommen; ihr wisset, welche Flüche ihnen dieser Wunsch zugezogen habe. Den Zorn des Himmels, welcher von der Zeit an über dieses Volk unablässig ausgebrochen; den Untergang der Stadt Jerusalem, welcher kurz darauf erfolgte; die Ermordung ihrer Bürger; die Zerstöhrung ihres Tempels; das augenscheinliche Merkmaal der Verwerfung, welches ihre unglückselige Nachkömmlinge noch izo fühlen; ihr wisset, sage ich, alles dieses ist ein überzeugender Beweiß, daß das Blut dieses Gottmenschen wirklich über diese Ruchlosen gekommen seye; und daß Gott, indem er sie durch ihren eigenen Munde verdammet, sich, obgleich ungern, um sie zu verderben, desjenigen bedienet hat, was sie erretten und selig machen sollte: **sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.**

Dieses aber ist, mit dem heiligen Geist zu reden,

den Juden nur Vorbildungsweise begegnet. Denn, was thut ihr, meine Zuhörer! wenn ihr von den unordentlichen Begierden eurer Herzen dahin gerissen werdet, und in eine Sünde williget, wider welche das Gewissen schreyet? Was thut ihr, wenn ihr, von dem Geist der Welt betäubt, einer Gnade widerstrebet, die euch ohne Unterlaß antreibet, Gott zu gehorchen? Ihr fället, ohne vielleicht daran zu gedenken, in Geheim eben das Urtheil, welches die Juden wider sich selbst vor dem Pilatus fälleten, als sie zu ihm sagten: **sein Blut komme über uns.** Denn diese Gnade, die ihr verachtet, ist das Verdienst des Bluts Jesu Christi; und die Sünde, die ihr begehet, ist eine wirkliche Entheiligung eben dieses Bluts. Es ist also, als ob ihr zu Gott sagtet: Ich sehe gar wohl ein, wozu ich mich, o Herr! verpflichte, und ich weiß auch, welcher Gefahr ich mich aussetze; ehe ich aber mir nicht Genüge leiste, so willige ich darein, daß das Blut deines Sohnes über mich kommen möge.

Auf solche Art verdammet ihr euch selbst; und nach der Lehre des heiligen Chrysostomus ist dieses Blut hinlänglich genug, euch die einstmalige Ewigkeit schrecklich zu machen. Wenn ihr euch so fürsetzlich in das Verderben stürzet, so wird dieses Blut in alle Ewigkeit vor dem göttlichen Richterstuhle wider euch auftreten, somit ewiglich den Zorn Gottes wider euch erregen. Denn, nachdem ihr grausamer Weise das Blut dieses andern Abels vergossen habt,

so werdet ihr, wie Cain, vor dem Angesicht des Herrn verfluchet seyn. Dieses Blut wird an eurer Stirne ein verhaßtes Kennzeichen hinter sich lassen, welches eure Schande verewigen wird. Es wird euch zum Abscheu aller Völker, zum Schandflecken der Welt, und die Hand Gottes auf ewig über euch schwer machen. Und **hierinnen bist du, o mein Gott! höchst gerecht, höchst heilig, unseres Lobes und unserer Anbethung würdig.** Offenb. Joh. 16, 5.

Gleichwie aber dieses Blut, welches auf der Schädelstätte geflossen, eine Quelle der Gnaden ist, also ist es auch ein Zuwachs der Rache. Wenn ihr euch dasselbige durch einen lebendigen Glauben, und durch eine wahre Buße zueignet, so ist es eine Quelle der Gnaden; wenn ihr aber die heilsame Kraft desselben durch eure Sünden zurücke haltet, so wird es ein Zuwachs der Rache, und es erfolget selbige auch ganz unfehlbar. — Ach Sünder! glaubet gewiß, daß der lezte Fluch, mit dem er euch vor seinem fürchterlichen Gerichte belegen wird, wenn er zu euch sagen wird: **Gehet von mir, ihr Vermaledeyeten!** Matth. 25, 41. nichts anders, als eine allgemeine Bestätigung aller jener Flüche seyn wird, mit welchen er in seinem Sterben die Feinde seines Kreuzes beleget hat. — In Wahrheit, was wird er sprechen an jenem Tage des Schreckens, wenn er als Richter der Lebendigen und der Todten kommen wird? An jenem Tage, welchen Jeremias **den Tag der Rache**

Rache des Herrn nennet. 46, 10. An jenem Tage, welchen er bestimmet hat, alle Frevelthaten der Menschen zu bestrafen, und sich wegen der ihm zugefügten Unbilden zu rächen. — Dasjenige, was er sprach, als er der Welt sein Evangelium bekannt machte, und jene bekannten Flüche wider die Weltkinder ausstieß, indem er sagte: **Wehe euch!** Luc. 6, 24. Ja leyder! wehe euch, ihr wollüstig und sinnlichen Seelen! die ihr, ob ihr gleich mit unzähligen Sünden beschweret, dennoch das Joch der Buße abwerfet, und nur Freude und Vergnügen suchet! Wehe euch, ihr geizigen Reichen! ihr tyrannischen Wucherer! die ihr, weil ihr eure Habschaften zurücke haltet, ohne jemanden von denselben etwas mitzutheilen, bey dem Elende der Armen, und den Thränen der Dürftigen ganz gefühllos bleibet! Wehe euch, ihr Sclaven der Ehre und der Hoffart! die ihr, weil ihr glaubet, euch wäre alles erlaubt, euch über andere zu erheben, euer Gewissen und die Religion selbst eurem Glücke aufopfert! Wehe euch, ihr Seelenmörder! die ihr durch mancherley Kunstgriffe diejenigen verführet, die ich zu erlösen gekommen bin! Diese wird die Sprache dieses erzürnt und unerbittlichen Richters seyn, obschon ihr selbige anizo blos als leere Spekulationen und Erfindungen ansehet, welche die Gottseligkeit einflößet. Dieses Kreuz, welches der Thron seiner Erniedrigung, seiner Geduld und Liebe war, wird in selbigen Augenblick die Höhen eures Stolzes, die Zärtlichkeiten eurer Eigenliebe, die Härtigkeit eurer Herzen, und die sinnlichen

Lüste eures Fleisches verdammen; obgleich jeder aus euch mit dem jüdischen Landpfleger keinen Antheil an diesem Blut zu haben vorgiebt, und saget: **Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten.** Matth. 27, 24.

Wie, was höre ich? Ihr seyd unschuldig an dem Blut dieses Gerechten? Ihr habt keinen Antheil an der Ermordung des Sohns Gottes? Ich untersuche es, ob auch die Werke mit euren Worten übereinstimmen. Verzeihet mir, meine Brüder! daß ich mich in einer Sache, von welchem dein allgemeines Gerichte, o Herr! entscheiden wird, zum Richter aufwerfe. Es ist nicht mein Geschäfte, sondern eine dringende Anmahnung, welche mir saget: **Und du Menschensohn! willst du denn nicht urtheilen über die Stadt, über das Volk, welches dieses unschuldige Blut vergossen hat?** Ezech. 22, 2. Wirst du wohl noch länger schweigen, da dir doch durch das Predigtamt der Gewalt ertheilet worden, die Lasterhafte zu bestrafen, und den Sünder sein Urtheil anzukünden? Urtheile demnach anheute! Untersuche, wer denn an diesem so theurem Blut Jesu Christi Schuld trage! Wohlan denn, ich will diese Untersuchung genau, und sonder aller Partheylichkeit vornehmen; und obgleich sich mein Unvermögen und die Last meiner eigenen Gebrechen mir in dem Wege stehen, will ich es, höchster Gott! dennoch befolgen, dieweil es dein Befehl ist.

Zwey=

Zweyter Theil.

Bleibet somit stehen, ihr alle, die ihr mich anhöret, **damit ich vor dem Herrn wider euch anheute das Gericht halte.** 1. König. 12, 7. Ich werde die Stellen der Leidensgeschichte stückweise durchgehen, um euch zu überzeugen, daß ihr der Gegenstand seiner Martern und die Ursache seines Todes gewesen seyd. — Betrachtet demnach den Sohn Gottes, welcher sich verrathen, und von seinen Jüngern verlassen sieht. Wie, o Herr! war es denn nicht genug, daß die Apostel, diese Bewahrer deiner Geheimnisse, die du erwählet hattest, daß sie stets um dich seyn sollten, mit Hintansezung ihrer heiligsten Versicherungen, dich in den lezten Tagen deines Lebens verlassen; daß dich der eine von ihnen verkauft, der andere verläugnet hatte? Muste denn diese Wunde durch unzählig noch weit empfindsamere Treulosigkeiten von neuem wieder aufgerissen werden? Wenn man heut zu Tage unter den Christen Menschen antrifft, die zwar das Kennzeichen deiner Jünger führen, aber nicht den Muth haben, dasselbige zu vertheidigen; Christen, welche treulos sind, und den Glauben verlassen; Christen, die sich schämen, sich für dich zu erklären, und welche sich nicht getrauen, dasjenige zu bekennen, was sie sind; kurz, Ceremonien-Christen, Schein-Christen, die zwar bereit sind, dir bis zu dem Abendmahle, und so lange es ihnen wohl ergehet, unerschrocken nachzufolgen; die aber auch ganz fertig stehen, dich zur Zeit der

Trübsal, der Anfechtung zu verlassen; **sind diese wohl unschuldig an dem Blut dieses Gerechten?** Betrachtet einen Gottmenschen, welcher das Opfer der Priesterwuth seyn mußte. — Uns, die wir dem Dienste der Altäre gewidmet sind, gebühret es, dieser Wahrheit bey einer heiligen Zerknirschung des Herzens heute nachzudenken; uns Priestern Jesu Christi gebühret es, als welche Gott in seiner Kirche erkieset hat, daß wir seine Sakramente ausspenden sollen. Mir kömmt es nicht zu, euch anizo Vorstellungen zu machen, und ich würde mit mehrerem Grunde, als ein heiliger Hieronymus, sagen können: Gott bewahre mich, daß ich mich unterfangen sollte, diejenigen zu richten, derer Mund die Kraft hat, den wahren Leib Jesu Christi hervorzubringen, dieses kömmt der Demuth, zu welcher mich mein Stand verbindet, nicht zu. * Ich will also, meine Brüder! mich weder zum Richter noch Tadler eures Verhaltens aufwerfen; aber gewiß ist, daß die Priester und Hohenpriester diejenige sind, welche uns der Evangelist als die Urheber der wider den Heyland der Welt angesponnenen Verschwörung, und der an ihm verübten Mordthat beschreibet; gewiß ist es, und wir müssen uns dessen mit Furcht und Zittern erinnern, daß die größten Verfolger, die sich wider Jesus Christus hervorgethan, nicht die frechen Layen, sondern die bösen Priester gewesen; und daß unter

* Absit hoc a me, ut de his judicem, qui Apostolico gradui succedentes Christi corpus sacro ore conficiunt, non est hoc humilitatis meæ. S. Hier.

unter den bösen Priestern diejenigen, derer Boßheit mit dem Mantel der Heucheley bedecket ist, seine gefährlichste und grausamste Feinde sind. Gehet also nebst mir mit euch selbst zu Gerichte, prüfet euch über jene Gebrechen, denen ich und ihr nur gar zu oftmalen unterliegen; und saget hernach, **ob ihr unschuldig an dem Blut dieses Gerechten seyd?**

Betrachtet den Heyland, welcher in dem Pallaste des Herodes auf die schimpflichste Weise verspottet wird. Wollte doch der Himmel, daß es die Ruchlosigkeit hätte dabey bewenden lassen. Allein sie ist von dem Hofe Herodes, dieses Fürsten ohne Religion, sogar an die Höfe der christlichen Fürsten gekommen; denn wird nicht unser Gott noch izo an denselben von so vielen Freydenkern, die sich allda aufhalten, verspottet? Aeusserlich bethet man denselben zwar an, wie aber werden seine Lehren in dem Herzen aufgenommen? Was für einen Begriff machet man sich von seiner Herkunft, von seiner Armuth, von seinem Leiden? Herodes wünschte gar sehr, Jesum Christum zu sehen, und er zweifelte keineswegs, ein Mensch, welcher der ganzen Natur gebot, würde an seinem Hofe etwas ausserordentliches thun, um den Haß seiner Feinde zu beschämen; aber der Sohn Gottes wollte zu seinem eigenen Besten nicht reden; und er wollte lieber für einen Thoren gehalten werden, als der falschen Weisheit und der kritischen Neugier der Welt Genüge zu leisten; da

sein

sein Reich nicht von dieser Welt war, wie er zu Pilatus gesprochen: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Joh. 18, 36. so wollte er auch am Hofe sein Glück nicht machen; er wußte nur mehr als zu wohl, daß seine Lehre an einem Orte keinen Beyfall finden würde, wo man nur nach den Regeln der Staatskunst urtheilet; und daß alle Wunder, die er an demselben hätte thun können, niemal würden zureichend gewesen seyn, Menschen zu gewinnen, die von der Eigenliebe verblendet, und von ihrer Hoheit ganz eingenommen sind. In dieser verderbten Gegend, in welcher man nur eine gewisse eitle Luft in sich ziehet, schäzet man nichts hoch, als was in die Augen fällt; man redet von nichts als Erhebungen; man erblicket nichts, als was entweder schmeichelt, oder die ehrgeizig und sinnlichen Begierden menschlicher Herzen rege machet. Dieweil aber der Sohn Gottes von nichts, als von Verläugnung der Welt und sein selbst geredet; da er arm geboren nur von der Wahrheit zeugte, war es kein Wunder, daß man ihm daselbst mit so vieler Verachtung begegnete. Hiob hatte ein solches bereits von ihm vorher verkündiget, und es wird auch nach ihm in der Person aller Gerechten und Frommen erfüllet: **Die Einfalt des Gerechten wird verlachet.** 12, 4. Versuchet es nur, meine Zuhörer! begebet euch an die Höfe; erscheinet aber allda nur, wie Jesus Christus, mit dem Kleid der Unschuld; wandelt allda, gleichwie Jesus Christus, den Weg der Demuth; redet nur, wie er, die Wahrheit; und ihr werdet

es

es erfahren, ob man daselbst mit euch anders, als mit ihm, umgehen wird. Aber wehe euch, ihr Fürsten der Erde! spricht Jesaias: Wehe euch, ihr Weltmenschen! die ihr diese Weisheit, welche Fleisch geworden, verachtet; denn sie wird euch ihres Ortes wieder verachten: **Wehe dir, der du verachtest, wirst du nicht auch verachtet werden!** 33, 1. Der grosse Tag jenes allgemeinen Gerichts wird beweisen, ob der Hof des Herodes oder die Höfe christlicher Religion mehreren Antheil an dem vergossenen Blut Jesu Christi haben.

Betrachtet den Erlöser, welchen Barrabas, der Mörder, vorgezogen wird. Hier bitte ich euch, meine Christen! auf folgende Anwendung Achtung zu geben; denn wenn ihr sie zu Gemüth fasset, so werdet ihr schwerlich davon ungerührt bleiben. Jene Vergleichung, welche der Sünder bey dem Versuch der Sünde anstellet, ist noch weit schändlicher, als das Begehren des wüthenden Judenvolkes. Denn scheinet nicht euer Verstand in dem Augenblick, da ihr die Gelegenheit zur Sünde ergreifet, zu euren Neigungen eben dasjenige zu sagen, was Pilatus zu den Juden gesprochen: **Welchen wollet ihr?** Matth. 27, 17. Entschliesset euch sogleich, welche Partey ergreifet ihr? Die Partey der Gerechtigkeit, oder des Eigennuzes? Der Lust, oder des Gesezes? Des Lasters, oder der Unschuld? Ach! welch eine schändliche und eurem Gott schimpfliche Vergleichung! Indessen unterstehet ihr euch, sie bey erster Gelegen-

heit mit ihm einzugehen; ihr wisset oftmals nicht, ob ihr Jesu oder eurer Leidenschaft den Sieg zusprechen sollet. Großer Gott, welche Beschimpfung! Schändliche Abgötterey! Wem unterfängt sich, o Herr! der Sünder nicht nur dich zu vergleichen, sondern dir sogar vorzuziehen? Welche schlechte Kreatur macht dir nicht nur sein Herz streitig, sondern raubet es dir ganz und gar? Ruchlose Seelen! was für einer schändlichen Nebenbuhlerey sezet ihr nicht das allerhöchste Wesen aus? **Wem habt ihr mich gleich gemacht**, spricht der Herr durch seinen Propheten zu euch, **wem habt ihr mich gleich und ähnlich gemachet!** Jes. 46, 5. Ihr, die ihr vergängliche Güter mir vorziehet; die ihr keine andere Religion, als euer Vergnügen kennet; die ihr blos den Großen dieser Welt eure Tage widmet; die ihr Gözen, so Fleisch und Blut haben, geschminkte Geripe auf eine abgöttische Weise verehret und anbethet: **Wem habt ihr mich gleich und ähnlich gemacht?** O mein Jesu! wurdest du wohl ehemals mehr beschimpfet, als sich ein Volk, welches auf deinen Untergang andrang, unterstund, dir einen verrufenen Bösewicht vorzuziehen? Gewiß nicht, meine Sünder! **und ihr wollet dessen ungeachtet keinen Antheil an seinem Blut haben?**

Betrachtet den Sohn Gottes, da er vor dem Gerichte des Pilatus stehet. Es ist zwar wahr, dieser Richter hegete die besten Gesinnungen gegen ihn; er

er dachte auf alle Mittel und Wege, ihn loszumachen; er sagte zum öftermalen, er fände nichts strafbares an ihm; er wusch sogar seine Hände vor dem Volke, und sagte: **Ich bin unschuldig an dem Tode dieses Menschen.** Matth. 27, 24. Unterdessen ist er doch derjenige, der ihn aufgeopfert hat, weil er gegen Jesum Christum weiter nichts als gute Gesinnungen hegete. Nun kann man aber, wie der heilige Augustinus behauptet, bey guten Gesinnungen die größten Uebelthaten ausüben, und man übet selbige auch täglich aus. Merket euch dieses, ihr Grossen und Mächtigen dieser Welt! da euch Gott edle und von Natur tugendhafte Seelen gegeben hat, so heget ihr eben so, wie Pilatus, gute Absichten, und wenn diese Absichten ausgeführet würden, wie viel Gutes würdet ihr nicht schaffen? Weil aber diese Absichten durch verschiedene Zufälle unthätig gemachet werden, so bleibet die gehoffte Wirkung meistentheils aussen; und ihr machet euch bey allen euren guten Gesinnungen vor Gott um desto mehr strafbar, als ihr nicht nur eure eigenen, sondern auch die Misssethaten anderer verantworten müsset. Oder können wohl die guten Absichten, welche durch die listigsten Rathschläge vereitelt werden, bey dem hierdurch beschädigten Nebenmenschen euch zur sattsamen Wiedererstattung dienen? Nein, ihr werdet euch damit nimmermehr entschuldigen; sondern es wird vielmehr, ungeachtet eurer guten Absichten, das Blut dieses Armen, den ihr habt unterdrücken lassen, das Blut dieser Wittwe, die ihr verlassen; das Blut dieses

Elenden, um dessen Sache ihr euch nicht angenommen; dieses Blut, sage ich, wird über euch kommen, und eure vermeynte gute Gesinnungen werden noch durchdringender zu Gott um Rache rufen. Sagen solche hinnach nur immerhin, **daß sie unschuldig an dem Blut dieses Gerechten seyen.**

Endlich betrachtet ihn unter den Händen seiner Henker; denn dieses ist der lezte Schauplaz, auf welchem der Grausamkeit und dem Neid Genüge geschehen solle. Das Kreuz, an welches er geheftet wird, betrachtet er, so schreckbar es auch immer war, als einem Gegenstand des Wohlgefallens, weil dadurch die Ehre Gottes wieder hergestellet, und unsere Sünden bestrafet wurden. So reizend aber dieses erste Kreuz ihm auch immer vorkam, einen eben so großen Abscheu hatte er vor demjenigen, welches ihm unsere Sünden täglich erneuern. Wenn sich also die Sonne verbarg, damit sie bey der grausamen That seiner Peiniger, die ihn kreuzigten, nicht scheinen möchte, in welche Finsternisse sollen sich nicht die Sünder bey Erblickung so abendtheuerlicher Laster verhüllen? denn dadurch, ich bitte euch dieses doch einmal recht zu fassen, dadurch erneuert ihr beständig das ganze so schmerzhafte Leiden Jesu Christi. Ich bin es nicht, der euch diese Vorwürfe machet, sondern ein heiliger Paulus in seinem Brief an die Hebräer: **Sie kreuzigen sich selbst den Sohn Gottes wieder, und machen ihn zum Spott.**

Spott. 6, 6. Zittert demnach, und zweifelt keinesweges, daß ihr nicht ewige Strafen für Sünden verdienet, derer Versöhnung den Tod eines Gottes erforderte. Wenn der Sohn des Allerhöchsten als das Opfer für die Sünde einen schimpflich und blutigen Tod hat leiden müssen, ist wohl ein ewiger Tod für sträfliche und unbiegsame Kreaturen annoch zu viel? Wenn man mit dem Unschuldigen deswegen, weil er sich an die Stelle der Schuldigen gesezet hat, so strenge verfahren hat, wie wird man mit den Schuldigen selbst umgehen, die der Wohlthat der Erlösung nicht haben theilhaftig werden wollen? **Was soll das dürre Holz erwarten, da man des grünen Holzes nicht geschonet hat?** Luc. 23, 31. Was wird nicht, grosser Gott! gegen deine Feinde eben der Zorn ausrichten, welcher dich deinen eigenen Sohn hat aufopfern machen? Was sage ich, eben der Zorn? Ein Zorn, welcher durch das Leiden Jesu Christi selbst ist erreget und aufgebracht worden! Denn ich behaupte, sein Leiden und Tod klage euch an, ihr Sünder! wenn es euch nicht rechtfertiget; und sein Blut fordere Rache, wenn es euch nicht reiniget. Werdet ihr denn also freywillig ein Opfer der göttlichen Rache seyn? Wer wird euch aus Martern erretten, die seine Gerechtigkeit, wie seine Ehre verlanget? Wer wird euch schüzen vor jenem Richter, der die Sünder, wie das Stroh, verzehret, und sie vor seinem Angesichte, wie das Wachs vor der Hize, zerschmelzen machet? Antwortet mir, die ihr mich anhöret, Gott fraget euch durch

mich; was kann ich nach dem, was ich für euch schon gethan habe, noch aufopfern? Meine Ehre? ich habe selbige für euch aufgesezet, und mich in den Stand eines Knechtes begeben. Meinen Thron? ich bin von demselben herabgestiegen, um an das Kreuz hinaufzusteigen. Meine Krone? ich hab sie für eine Dornenkrone vertauschet. Mein Blut? ich hab alles vergossen. Mein Leben? ich hab selbiges unter unaussprechlichen Peinen hingegeben. O was hätte ich ausser dem, so ich bereits gethan habe, um euretwillen noch mehr thun können? — Nein, Herr! du konntest deine Liebe und Güte nicht höher treiben; und, so ich mich dieses Ausdrucks gebrauchen darf, du hast selbige bey diesen Undankbaren zu weit getrieben; als welche sich nicht scheuen, das Verdienst deines Bluts durch fortwährende Sünden auf ewig an ihren Seelen verlustig zu machen. Weinet derohalben, ihr Pforten des Himmels, und seyd untröstlich! Man beraubet noch täglich das so beschwerliche Werk der Erlösung, welches Jesus Christus auf dieser Welt vollendet hat, seines Nuzens; man mißbrauchet seine Liebe; man zernichtet die Früchte seines Kreuzes; man tritt sein Blut mit Füßen; und es scheinet, er habe sein Leben vergeblich gelassen. — Und ihr, die ihr seine öffentliche Feinde seyd, wie, ihr behauptet annoch, daß ihr unschuldig an seinem Blut seyet? daß ihr keinen Antheil an dieser Ermordung traget? — Schweigt Undankbare! der göttliche Text überzeuget euch klar eures Verbrechens, welcher saget: dieser Gott, welcher an dem Kreuz starb, dieser ist derje-

nige,

nige, **der sich euren Schwachheiten unterworfen;** Hebr. 5, 2. der eure Missethaten auf sich genommen hat; **der um euretwillen zum Fluch des Himmels geworden.** Gal. 3, 13. — Läugnet es nur nicht, denn er saget es selbst, und man muß ihm, als der ewigen Wahrheit, allen Glauben beymessen: **die Sünder haben auf meinen Rücken geschmiedet.** Ps. 128, 3. Die Sünder aller Völker; die Sünder aller Stände; die Sünder aller Zeiten.

Antwortet demnach auf die Frage, die man an euch bey solch erprobten Beweis eurer Verbrechen stellet: **Was für einen Nuzen habt ihr aus diesem** eurer Sünden willen **vergossenem Blut geschöpfet?** Ps. 29, 10. War selbiges wohl zureichend, eure Sinnlichkeiten, eure unmäßige Begierden, eure Leidenschaften, und jenen Hang zu den Lastern zu ersticken? — Was für einen Nuzen bey euch geheiligten Dienern der Altäre? — Was für einen Nuzen bey euch Regenten und Mächtigen dieser Welt? Was für einen Nuzen bey euch, ihr Richter und Vorsteher der Gemeinden? Was für einen Nuzen bey euch, ihr Adelichen, ihr Gelehrten, ihr Reichen, ihr Wucherer, ihr Rachgierige, ihr Freydenker? Was für ein Nuzen meines Bluts findet sich unter euch allen? — Das Blut Abels hat um Rache geschryen, und ist auch erhöret worden; das Blut Jesu Christi rufet um das Heil aller Sünder, und selbiges kann wegen derselben Verstockung seinen Entzweck nicht erreichen.

Vertheidiget euch nur, so ihr könnet, denn ich habe den Muth nicht für euch annoch das Wort zu führen. Höret die Klagen, welche der Herr selbst wider euch anführet: **Ich hab umsonst gearbeitet**, also lieset man bey dem Propheten, **vergebens hab ich mein Leben dargebothen; fruchtlos mein Blut aus allen Adern vergossen!** Jes. 49, 4. Antwortet demnach, welchen Nuzen hat alles dieses bey euch verschaffet? — Keinen bey den mehresten unter euch, ihr Strafbaren, ihr Undankbaren! Aber wehe euch! **die ihr dieses mein Blut gleich einer Kothpfize entehret**, Hebr. 10, 29. und an euren Seelen ewiglich verlustig machet. Wehe euch!

Vernehmet somit, ehe ich euch verlasse, das Urtheil, welches euch anizo der Herr durch seinen Propheten kund machet: **Dieses Blut**, so auf der Schädelstädte geflossen, wird von euch gefordert, und **er verlanget solches von euren Händen.** Ezech. 3, 18. **Ich übergebe euch** auch zu Folge seiner Worte **der Rache des Bluts Jesu Christi; dieses Blut müsse euch verfolgen**, Ezech. 35, 6. und ewiglich verfolgen, weil ihr das Blut eures Erlösers verfolget, verspritzet, und entheiliget habt. Dahero wird dieses Blut zu eurer ewigen Beschämung, zur unaufhörlichen Quaal und Pein seyn; selbiges wird auch den Fluch Gottes auf ewig über euch schwer machen. — Dieses Urtheil, Gott! welch eine fürchterliche Vorher-

kündi-

kündigung! dieses Urtheil unterzeichnet mit seinem an euch verlornen Blut Jesus der Gekreuzigte, bey Dionysius, dem großen Lehrer, indem er saget, **solchen verstockten Sündern soll mein Blut das Merkmaal** meiner unerbittlichen Gerechtigkeit, und **ihres ewigen Untergangs einprägen.** *

* Peccatori obstinato sit sanguis meus damnationis character. S. Dion.

✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱

Achte Predigt.

Text. Joh. 12, 31.

Izt ist das Gerichte dieser Welt, der Fürst dieser Welt wird izt hinausgestoßen werden.

Ich erscheine anheute zum achtenmale auf gegenwärtigem Trauergerüste, um nach den Pflichten unserer Religion dem sterbenden Welterlöser den thränenwürdigen Tribut darzubringen, welchen an dem heutigen Bluttage sowohl Menschlichkeit, als Christenthum von uns fordern.

Ich sehe die heilige Kirche, als die Braut, in die tiefeste Trauer versenket! Ich sehe sie entstaltet, verwayßt, trostlos, bey dem quaalvollen Hinscheiden ihres Gesponses dahinsinken! Und da ich meinen

Schmerz mit dem ihrigen vermenge, wollen sich in mir Muth und Kräfte verlieren! — — —

Tödtender Gedanke! — Gott vergiesset selbst sein Blut! Er giebt sein Leben dahin! Er stirbt! Und wird durch seinen Tod der Mittler zwischen Gott und den Menschen! — Und wenn die heiligen Geschichtschreiber das Andenken einer solch unerhörten Begebenheit in der Welt nicht zu verewigen gesucht hätten; wenn sie uns die Religion, zu welcher wir uns bekennen, nicht auf eine Art lehrete, bey welcher nicht der geringste Zweifel übrig bliebe; — wer hätte wohl jemals glauben können, daß der Sohn des ewigen Vaters, der alleinige Gegenstand seines Wohlgefallens auf der Schädelstädte erblassen, und daß ein Gottmensch sein sterbliches Leben an dem Kreuzholz endigen sollte? — — Jedoch überzeuget uns dessen das Evangelium. Und ohne die Zeit mit fruchtlosen Klagen zu verlieren, frag' ich sie anizo, meine Freunde! sind sie wohl anheute mit jener heiligen Zubereitung hergekommen, welche an diesen Tagen erfordert wird, an welchen der Herr des Lebens und des Todes das Werk der menschlichen Erlösung zu Stande gebracht hatte? — — Sie hatten mich zwar voriger Jahre jedesmal einer vorzüglichen Aufmerksamkeit gewürdiget; Sie hatten mit einem heiligen Eifer bey Erzehlung dieser Trauergeschichte um mich versammelt gestanden, und es deuchte mich, als ob der Herr meinen Worten den Geist seiner Salbung geschenket hätte! Jedoch konnte ich bey allem

diesem

diesem bis hieher keine Veränderung voriger Sitten wahrnehmen; es herrschen noch immer die nemlichen Leidenschaften und Gewohnheiten; es herrschen ebendieselben Laster; und ich konnte es bey all angewandter Mühe nicht dahin bringen, das fast allgemeine Verderbniß der Sitten verbesseret zu sehen.

Bin vielleicht ich dessen die Ursache? o Herr! — Ist es etwann mein Unvermögen, mit welchem ich dein geheiligtes Wort vortrage! — Oder entsagest du meinen Worten die Stimme jener Kraft und Stärke, welche vermögend ist, die Herzen zu rühren, und selbe mit einer süssen Gewalt deinem Geseze zu unterwerfen! — — Oder, ist es etwa Vorurtheil auf Seiten meiner Zuhörer? — Ist es Eckel an den göttlichen Heilswahrheiten? — Sind es falsche Begriffe, von welchen sie eingenommen seyn dürften? — — Ich untersuche alles dieses nicht, sondern will es ganz dem inneren ihrer Herzen zu entscheiden überlassen. — Meine Absicht ist anheute keine andere, als ihnen den Umsturz der Ordnung, ja die gröste Unordnung unter allen darzuthun, da sich die Welt erkühnet hat, selbst einen Gott zu richten, und zu verdammen. — Die Welt war der Missethäter, und der Unterthan; — Jesus Christus hingegen war der Gerechte, und der Herr. — Die Welt richtet aber denjenigen, welchem alles Gerichte in dem Himmel vorbehalten ist; und die Kreatur benimmt demjenigen das Leben, welchem sie das Seyn zu danken hat. — — —

Wir werden indessen, meine Christen! ein solches heute gewahr, und das Leidensgeheimniß des Erlösers ist ein überzeugender Beweis von den Worten, die ich zu meinem Grundtexte erwählet habe, und welche unter einem zweyfachen Verstande den Gegenstand unserer heutigen Betrachtung ausmachen sollen. — Izt ist das Gerichte dieser Welt. — Jesus Christus versichert uns, dieses Gerichte der Welt habe in seinem Leiden den Anfang genommen. — — Heute ist das Gerichte der Welt; dieweil sich der Sohn Gottes, vermöge eines unerforschlichen Geheimnißes seiner Weisheit und seiner Liebe, heute unterworfen hat, von der Welt gerichtet und verdammt zu werden. — Heute ist das Gerichte der Welt; dieweil, vermöge einer unvermeidentlichen Folge, eben diese Welt von Jesu Christo einsmalen wird gerichtet werden. — — Lasset uns demnach diese beede Gerichte mit den Augen des Glaubens betrachten. — In beyden Gerichten wird ein Urtheil gesprochen und gefället. — Alle beede sind voll der Verwerfung und der Verdammung, und zwar auf eine solche Art, worüber man erstaunen muß. — Zwey Urtheile, in Ansehung welcher ich mit den Psalmisten ausrufen kann: deine Gerichte sind ein tiefer Abgrund! Psal. 35. 7. — Ach, Herr! wie tief und unerforschlich sind deine Gerichte! — Ich mag entweder dasjenige betrachten, welches die Welt über dich gefället hat, oder ich mag demjenigen nachdenken, welches du über die Welt fällen wirst, so kommen sie mir beede, als ungeheure Abgründe vor!

Herr!

Herr! der Lebendigen und der Todten, ich, dein Knecht! deine Kreatur! das Werk deiner Hände! Ich erzittere bey der Erinnerung dieser zweyen Gerichte, von denen anizo zu reden mir bevorstehet! — Ich verberge mich unter dem Schatten deines heiligen Kreuzes, und gleichwie ich daselbst alle Sicherheit hoffe, also glaube auch ganz gewiß, du werdest mein Unternehmen mit deiner Gnade unterstüzen. — Man vernehme mich.

Erster Theil.

Es ist nicht ohne eine besondere göttliche Absicht geschehen, daß Jesus Christus, welcher der Richter aller Stände der Menschen seyn sollte, von Menschen von allerley Ständen hat wollen gerichtet werden. — — Der Jud und der Heyde, spricht ein heiliger Chrysostomus, der Weltliche und der Geistliche, der Hohepriester und die Obrigkeit, der Unterthan und der König, das Volk und der Hof, alle haben ihn verdammet, weil sie alle einsmalen von ihm sollten gerichtet werden. — — Wir wollen somit die verschiedenen Gerichte untersuchen, bey welchen der Sohn Gottes des Todes schuldig erkannt worden. — Das Gerichte der Hohenpriester; das Gerichte des Pilatus; und das Gerichte des tollen jüdischen Pöbels, diese drey verdammlichen Gerichte werden uns von der Verstockung eines Volkes überführen, welches der Weltheiland mit so vielen Wohlthaten überhäufet hatte. — Ich erprobe solches.

Nach-

Nachdem sich die Kriegsknechte, spricht der göttliche Text, Jesu Christi bemächtiget, und ihn in dem Garten gefangen genommen hatten, so führeten sie ihn zuerst zu dem Kaiphas, allwo sich die Schriftgelehrten, und Aeltesten des Volks versammelt hatten: **Sie griffen Jesum, und führeten ihn zu Kaipha dem Hohenpriester, da sich die Schriftgelehrten und Aeltesten versammelt hatten.** Matth. 26. 57. Dieses ist das erste Gerichte, bey welchem die Leidenschaft ganz allein den Vorsiz hatte! — — Izt ist das Gerichte dieser Welt. — Denn, es waren die Feinde Jesu Christi; es waren eben diejenigen, die ihn öffentlich verfolget hatten; eben diejenigen, die sich längst vorgenommen hatten, ihn umzubringen; eben diejenigen, die in Jerusalem wegen des Hasses, den sie zu ihm trugen, bekannt waren, waren die, welche sich niedersezten, seine Sache zu entscheiden. — — Die Wuth hatte ihr Herz eingenommen; der Neid saß auf ihren Lippen. — **Wo denken wir hin?** sagten sie. **Man redet allenthalben von den Wundern dieses Menschen; alle Welt läuft ihm nach; das Volk höret ihn als einen Propheten an; es ist also besser, daß wir ihm zuvorkommen; zum schändlichsten Tode wollen wir ihn verurtheilen.** Joh. 11. 47. und 12. 19. — So redeten diese vergifteten Zungen; so urtheilten diese verwirrten Männer.

Es

Es wurde aber hierzu ein Vorwand erfordert. Allein, meine Freunde! hat es wohl jemals der Leidenschaft hieran ermangelt? und, wenn sie keinen andern hätte, ist nicht die Maske der Gottesfurcht zu allen Zeiten der Mantel gewesen, mit welchem sie sich zu bedecken gewußt hat? — Sie geben diese Zusammenverschwörung für einen wahren Eifer aus. — Kaiphas schlägt sie ihnen als ein Mittel vor, welches zum Besten, und zur Wohlfart des Staats nöthig ist, das heißt, er verleitet sie zu der grösten Ruchlosigkeit, als zu einer Handlung der Religion und der Liebe.

Denn bemerken wir nur das Verfahren, welches bey diesem Gerichte beobachtet wurde: — Sie sind Richter, aber um nichts mehr besorget, als wie sie falsche Zeugnisse gegen Jesum Christum finden mögen, damit sie ihn zum Tode verurtheilen können: **die Hohenpriester nebst dem ganzen Rathe suchten ein falsches Zeugniß wider Jesum, damit sie ihn zum Tode bringen möchten.** Matth. 26, 59. In Ermangelung der Wahrheit aber bedienen sie sich der Verläumdung und der Lügen. Die ungegründetsten Aussagen werden mit Beyfall angenommen. Sie befragen ihn wegen seiner Lehre und seiner Jünger, und nachdem er auf eine demüthig und bescheidene Weise ihre Frage beantwortet hatte, so beschuldigen sie ihn, ohne weitere Untersuchung, einer Gotteslästerung; der Hohepriester zerreißt seine Kleider, **und hält ihn des Todes schuldig.** Marc. 14, 64. —

Für-

Fürwahr, niemals hat die Leidenschaft ein untüchtigeres Urtheil abgefasset! — Jedoch, kaum hatte Kaiphas im Namen aller ein Urtheil über den Sohn Gottes gefället, als auch jeder darauf bedacht ist, wie er ihn beschimpfen, und verspotten will; die einen speyen ihm in das Angesicht; die andern schlagen ihn; diese geben ihm Backenstreiche; verbinden ihm die Augen, und, indem sie ihn auf die grausamste Art mißhandeln, soll er ihnen sagen und anzeigen, wer ihn geschlagen habe: **da speyeten sie in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten.** Matth. 26, 67.

Unglückselige Leidenschaft! spricht der heilige Bernard, die ihr böses Gift auch sogar bis zu dem liebenswürdigsten unter den Menschenkindern ausbreitet, und welche einen Gott auf der Welt nicht hat sehen können, ohne ihn zu hassen. — —

Dieses ist, meine Zuhörer! ich wiederhole es noch einmal, das Gericht der Welt. — Ein Gericht der Leidenschaft, und eben deßwegen ein verderbtes und verworfenes Gericht. — — Wenn ich euch aber sagen wollte, wir machten es alle Tage eben so, und die mehresten Urtheile der Menschen wären noch immer von dieser Art. — Urtheile, bey welchen die Leidenschaft herrschet; wo sie Aussprüche thut, und auf eine unumschränkte, aber zum Nachtheile des Nächsten grausame Weise entscheidet; — Urtheile, welche die Abneigung und der Neid hervorbringt, und deren schädliche Folgen eben so, wie das Urtheil der Hohenpriester, keinen andern Zweck haben, als alle natürliche

Billigkeit über einen Haufen zu werfen. — Wollte ich euch sagen, daß, weil uns die Leidenschaften beherrschen, wir, wie die Schriftgelehrten, nicht nur blind, sondern auch unbeständig, wunderlich, hizig, und ausschweifend bey unsern Urtheilen sind. — Unbeständig, indem wir heute verwerfen, was wir morgen gut heißen; jenes heute verabscheuen, was wir vor wenig Tagen gerühmet und gelobet haben. — Wunderlich, indem wir nur denen, die uns schmeicheln, Gnade wiederfahren lassen; diese entweder aus Unbesonnenheit, oder Bosheit stürzen, damit wir jene unbilliger Weise erheben mögen; und indem wir, weil wir blos der Leidenschaft Gehör geben, die unwürdigsten Personen denen vorziehen, welche wahre Verdienste auch wider unsern Willen empfehlungswürdig machen. — Hizig und ausschweifend, indem wir uns ein Vergnügen machen, da wir den Unschuldig und Gerechten nach Willkühr verfolgen, und den Schwachen unterdrücken können.

Um aber nicht die Zeit über eine Sache zu verlieren, welche viel zu weitläuftig seyn würde, wollen wir dem Erlöser in das Richthaus des Pilatus folgen, um zu erfahren, wie dieses zweyte Gericht beschaffen sey. — Pilatus dringet an ihn, auf die Anklagen der Juden zu antworten: Hörest du nicht, spricht er zu ihm, was man wider dich aussaget? **Hörest du nicht, wie grosse Zeugnisse sie wider dich führen?** Matth. 27, 13. **Rede demnach ungescheut, vertheidige deine Sache, und, wenn du unschuldig bist,**

so lege es an den Tag. Matth. 27, 13. —— Aber Jesus antwortete ihm nicht ein einziges Wort. v. 14.

Wie, wer hätte sich wohl sonst, als Pilatus, bey einer so allgemeinen und ungerechten Verfolgung zum Beschüzer der Unschuld aufwerfen sollen? — — Unterdessen ist es gerade die Staatsklugheit dieses Richters, welche ihn den Unschuldigen aufopfern, und sein Todes-Urtheil abfassen machet. — Wer hätte es wohl glauben sollen, nachdem er selbst öffentlich bezeuget, er finde keine Schuld des Todes an diesem Menschen, Joh. 19, 4. daß er auf den Schluß gerathen sollte, Jesum schändlicher Weise den Kriegsknechten zu übergeben, und seinen Feinden völlige Freyheit zu ertheilen, ihre ganze Wuth an ihm auszuüben? er übergab Jesum ihren Willen. Luc. 23, 25. Wer hätte es wohl glauben sollen, daß dieser Richter, welcher die Macht des Fürsten in den Händen hatte, und welcher den Ungrund der Klagen genau einsah, nicht auch den Muth haben sollte, der Unschuld das Wort zu sprechen? —— Allein die Staatsklugheit machte diesen feigen Richter zu aller Wahrheit taub, und die Politik hieß ihn das Beste des Sohns Gottes mit dem Besten der Welt vereinbaren.

Erblicket man nicht, meine Freunde! in der Person dieses Richters, welcher ein Sklave der Ungerechtigkeit ist, einen vollkommenen Abriß der weltlichen Staatsklugheit? — Giebt es nicht Menschen, welche von den verderbtesten Vorurtheilen eingenommen

men sind, und welche zur Schande des Christenthums, zu welchem sie sich bekennen, alles dieses für eine Staatsklugheit halten? — Menschen, welche, weil sie nach verkehrten Grundsäzen handeln, selbst ihre Laster als eine Tugend, als eine Großmuth, und als einen ausnehmenden Verstand; ihre Ungerechtigkeiten als eine Geschicklichkeit, und als ein Geheimniß, ihre Unternehmungen glücklich auszuführen, ansehen; ihren Eigennuz unter die Maske eines patriotischen Eifers hüllen; unter dem Titel der Beförderung der Staatswohlfahrt sich bereichern; mit einem Worte, bösartig, ungerecht, und verderbte Menschen, welche weit mehr, denn Pilatus, an dem Tode Jesu Christi Schuld tragen.

O Gerechtigkeit heutiger Welt! man kann dich kaum dem Namen nach noch kennen; indem man Richter sehen muß, welche mit einer geborgten Amtsmine die verworfensten Rechtsaussprüche entweder aus Gewinnsucht oder Blödsinnigkeit zur Schande ihrer Nation thun, und derer Charakter ich nicht schildern mag, um das Schöne der geheiligten Geseze nicht zu verunzieren.

Um aber wieder zur Sache selbst zu kommen, und das Gericht des jüdischen Pöbels zu betrachten, stellen wir uns, meine Brüder! für allen den Vergleich vor, welchen dieses tollsinnige Volk zwischen Jesu, und einem berüchtigten Räuber anstellete. — **Es war die Gewohnheit, daß zu Ostern ein Missethäter losgelassen wurde;** Luc.

23, 17. **Da ihnen sodenn Pilatus die Freyheit läßt, zwischen Jesu, den man Christum nennete, und dem Barrabas, einen ruchlosen Mörder, zu wählen, so verlanget das Volk, daß er ihnen Barrabam lossprechen sollte. — — Ihr Himmel,** rufet Jeremias in Betrachtung dieser Bosheit aus: **erstaunet und entsezet euch darüber!** 2, 12. Der Allerheiligste wird mit einem Bösewicht und Mörder in Vergleichung gestellet! — Dieser Ruchlose wird der Unschuld selbst vorgezogen! Und jenes Volk, dessen freudiger Zuruf vor wenig Tagen zur Ehre des Sohns Davids erschallete; jenes Volk, welches ihn als den Meßias, als den Gesalbten seines Vaters, und als den König Israels aufnahm, sezet ihn, vermöge einer Veränderung, die ganz unbegreiflich ist, dem Barrabas nach, und verlanget einstimmig, unter großem Geschrey: **Man solle ihn kreuzigen.** Joh. 19, 6.

Ja, meine Zuhörer! die Wuth verleitete die Juden zu dieser abendtheuerlichen Ausschweifung, so daß sie nach dem schändlichen Vorzuge, den sie Barrabas eingeräumet hatten, es sich auch gefallen liessen, daß das Blut Jesu Christi nicht nur auf sie, sondern auch auf ihre Kinder kommen möge: **Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder.** Matth. 27, 25.

Entsezliche Verwünschung, welche diesen Gottesmördern einen unauslöschlichen Fluch des Himmels

mels über den Hals geladen hat! — Unglückseliges Geschlechte! du erfähreſt es noch izo, welche betrübte Folgen dieſe Verwünſchung dir zugezogen habe; und deine Herzens-Härtigkeit, als das Erbgut deiner Verwerfung, iſt dasjenige, was nach dem Buchſtaben des Evangeliums das Maaß deiner Väter vollends voll machet! —

Dieſes iſt ſodenn, ich ſage es noch einmal, das Gerichte der Welt. — Ein Gerichte der Leidenſchaft; ein Gerichte der Eiferſucht; ein Gerichte der Bosheit; ein Gerichte, bey welchem Eigennuz, Vorurtheile, Haß, Parthеylichkeiten, und alle Arten von Laſtern herrſchen; ein verderbtes und verworfenes Gerichte! —

Wir wollen aber dieſe Laſterthat der Juden vielmehr ſelbſt auf uns anwenden; indem dieſes widerſpenſtige Volk den Sohn Gottes nicht ſchimpflicher behandelt hat, als heutige Chriſten zu verfahren pflegen, da ſie zwiſchen Gott und der Sünde den Vergleich anſtellen; denn ich behaupte, daß jeder Menſch, welcher ſich an Gott ſchwerlich verſündiget, eben ſo ſtrafbar ſey, als es die Juden bey der Wahl waren, die ſie zwiſchen dem Weltheyland und dem Barrabas trafen. Ich behaupte, daß es auf beyden Seiten eben dieſelbe Beleidigung, eben derſelbe Vergleich, und das nemliche Verbrechen ſey. Ja, ich behaupte vielmehr, daß wir hierinfalls noch viel weniger, als ſie, zu entſchuldigen ſeyen; denn, ſoferne ſie den Herrn der Glorie erkannt hätten, würden ſie ihn niemals gekreuziget haben.

ben. 1. Kor. 2, 8. — Ich treibe sodenn die Sache nicht zu weit, wenn ich sage, daß dieses göttliche Blut, welches der Sünder auf eine strafbare Art mißbrauchet, welches er durch so viele Ruckfälle entheiliget, anstatt ihn zu reinigen, ihn in den Augen des Himmels noch weit ungestalter mache; daß dieses Blut, welches das Versöhnungsmittel seyn sollte, weiter zu nichts diene, als ihn vor Gott noch strafbarer zu machen; daß dieses Blut, welches sein Heil und seine Seligkeit bewirken sollte, der unwiderrufliche Verlust seiner Seele, und die Quelle seiner Verdammniß seyn werde. **Sein Blut komme über uns.**

Christen! wir haben anizo das Gerichte betrachtet, deme sich heute der Sohn Gottes unterworfen hat, von der Welt verurtheilet, und zum Tode verdammet zu werden; **Izt ist das Gerichte dieser Welt.** Ich schreite somit zur Abhandlung jenes zweyten Gerichts, welches sich Jesus Christus über die Welt vorbehalten hat.

Zweyter Theil.

Wir wissen, meine Freunde! von einer zweyfachen Zukunft des Welt-Erlösers, welche uns der Glaube vorher verkündiget, und worauf, so zu reden, die ganze christliche Religion hinausläuft. — Bey der ersten Zukunft hat er die Gestalt des Heylandes angenommen; aber bey der zweyten wird er die Gestalt

stalt des Richters annehmen. — Bey der einen hat er sich in ein Fleisch gekleidet, welches leiden konnte, und dem Tode unterworfen war; — aber bey der zweyten wird er auf dem Throne seiner Majestät erscheinen, und mit allem Glanze eines herrlich verklärten Leibes umgeben seyn.

Es scheinet sodenn, nach Meinung eines heiligen Hieronymus, sehr merkwürdig, daß dieser Gottmensch, welcher um so vieler Ursachen willen ein König war, dennoch diesen Titel nur bey zwo Gelegenheiten angenommen habe. — Das erstemal geschahe es zur Zeit seines Leidens, weil dazumal das Weltgerichte seinen Anfang nahm, wie er solches seinen Jüngern vorher sagte: **Izt ist das Gerichte dieser Welt.** — Das andremal geschahe es in der Beschreibung, die er uns in seinem Evangelio von dem Gerichte selbst gemacht hatte, in welcher er sich nicht anderst, als einen König nennet, weil er alsdenn die Gerichtsbarkeit, die ihm sein Vater über alle Menschen gegeben hat, völlig ausüben wird.

Gebt Achtung, meine Brüder! fährt der grosse Augustinus fort: er ist König auf der Schädelstätte, und König auf dem Berge Thabor bey seiner lezten Zukunft, weil er die Macht und Gewalt zu richten, auf der Schädelstätte zum erstenmale ausgeübet hat, und weil er die Ausübung derselben auf dem Berge Thabor beschliessen soll.

Mit dieser schrecklichen Zukunft, mit diesem zweyten Gerichte, werde ich euch, meine Zuhörer! in

möglichster Kürze annoch unterhalten. — — Ich gedenke aber nicht, weder von dem Falle der Sterne, noch von der Verdunkelung der Sonne und des Mondes, noch von dem Feuerregen, welcher den ganzen Erdboden in Brand sezen wird, noch von der Vermischung aller Elemente, wodurch die Welt in ein neues Chaos zurücke fallen wird, mit euch zu reden. — Anstatt dieser wunderbaren Luftbegebenheiten, und ausserordentlichen Zeichen, welche die ganze Natur in Erstaunen sezen werden, will ich euch in dem Geist der Religion vor dem Throne des Allerhöchsten stellen, und die Eigenschaften des göttlichen Richters begreiflich machen, welcher niemanden, als sich selbst, von seinen Urtheilen wird Rechenschaft geben.

Unter allen Ausdrücken, derer sich die Väter der Kirche bedienet haben, um uns einen Begriff von der göttlichen Gerechtigkeit beyzubringen, kömmt mir keiner gründlicher und erhabener vor, als jener des Tertullianus, welcher saget: **daß Gott an und für sich barmherzig, unsertwegen aber gerecht seye.** * — Diese Gerechtigkeit wird sich aber niemals deutlicher an den Tag legen, als bey diesem allgemeinen Weltgerichte. — Denn, spricht ein heiliger Hieronymus, dasjenige, wovor wir uns bey diesem Gerichte am meisten zu fürchten haben, ist weder die Majestät des Richters, noch seine Macht, noch seine Größe und Hoheit, sondern seine Wahrheit. — — Jene Wahrheit, die uns anklagen, uns über-

* Deus de suo optimus, de nostro justus. Tertull. de Resurrect. C. 14.

überzeugen, uns verurtheilen, und zu Schanden machen wird; — jene Wahrheit, die, o mein Gott! deinen Thron umgiebt, und welche die heilige Schrift deswegen deine Wahrheit nennet: **Deine Wahrheit ist rings um dich her.** Ps. 88, 9.

Was werden wir aber wider diese göttliche Wahrheit ausrichten und vorbringen, wir, die wir Sünder sind? — **Will ich mich mit ihr in eine Untersuchung einlassen,** sagte der heilige Mann Hiob, **so werde ich unter hundert Fehlern, die sie mir vorrücken wird, nicht auf einen einzigen antworten können; — will ich mich rechtfertigen, so wird meine eigene Rechtfertigung zu meiner Verdammung dienen.** 9, 3. Ach! sagte er deswegen, Herr! dessen Licht die tiefsten Abgründe erforschet; der du in alle Gelenke, das ist, in das Innerste der Seele eindringest, um die geheimsten und verborgensten Regungen derselben zu entdecken, wie anbethenswürdig ist nicht deine Wahrheit! aber wie schrecklich ist sie nicht auch!

Ja, meine Christen! **dieser Gott, welcher an diesem grossen und sehr bittern Tage die verborgenen Dinge der Menschen richten wird,** Röm. 2, 16. dieser wird die ganze Vermischung der Leidenschaften und der Vernunft auseinander sezen. — Er wird die Absichten und die Vorwände, den Betrug und die Wahrheit von einander unterscheiden; und nach geschehener Absonde-

rung wird er uns selbst den Schluß machen lassen, daß nichts als Boßheit und Ungerechtigkeit in uns ist zu finden gewesen. — Sehet, wird er zu uns sagen, indem er einen Strahl seines Lichtes auf uns fallen läßt, sehet, und erkennet die Vorwände, wodurch sich eure Vernunft verleiten ließ, die Partey der Leidenschaften zu ergreifen. — Sehet, und erkennet den Reichthum meiner Gnaden, die ich euch zugewendet habe, von denen ihr aber niemals einen heilsamen Gebrauch machen wolltet. — Erkennet die Langmuth, mit der ich euch Jahre lang bey euren Gewohnheiten nachgesehen, hiedurch aber auch gesuchet hatte, euch auf euch selbst aufmerksam und sorgfältig zu machen. — — Zählet anizo, so ihr könnet, die schreckliche Menge von Sünden, welch alle euch zur Last liegen: Schändliche Unreinigkeiten, vor welchen sich selbst die Natur entsezet; teuflische Künste, beständig neue Mittel zu erfinden, den unzüchtigsten Begierden Genüge zu leisten, und eine ärgerliche Frechheit, sich derselben zu rühmen; Himmelschreyende Ungerechtigkeiten gegen den Nächsten; unrechtmäßige Besizungen fremder Güter; Unterdrückungen so vieler Waisen und Wittwen; Haß und Rache, welche die gräßlichsten Mordthaten nach sich zogen; Verläumdungen, aus denen man sich nicht viel Bedenkens machte; Geiz, mit dem die unbarmherzigste Grausamkeit verbunden war; Laster und Gewohnheiten, welche die gänzliche Zerstöhrung eines siech gewordenen Körpers verursachten, und den Verstand verwirrten. — Sehet, dieses ist es, worinnen er

uns

uns beschämen, und im Angesichte der ganzen Welt zu Schanden machen wird. — — Es wird aber auch dieser erzürnte Gott zu den Gottesverläugnern, sowohl zu den theoretischen, wenn es deren einige geben sollte, als auch zu den praktischen, wovon die Welt voll ist, zu den Philosophen und sogenannten starken Geistern eben jenes sagen, was er ihnen bereits durch den Mund Mosis gesagt hatte: **Sehet, daß ichs allein bin, und daß ohne mich kein ander Gott ist.** 5. Mos. 32, 39. — Sehet endlich ein, daß ich Gott bin, **weil, auch wider euren Willen, die ganze Welt heute für mich streitet, und die schreckliche Thorheit verdammet, die euch daran hat zweifeln machen.** Weish. 5, 21. — Erkennet nunmehro, und fühlet, daß ich euer Gott bin, weil ihr es, bey all eurer Frechheit nicht habet vermeiden können, in meine Hände zu fallen; und weil ihr euch, auch wider euren Willen, der unerbittlichen Strenge meines Gerichtes werdet unterwerfen müssen. — Erkennet, daß ich allein Gott bin, **dieweil niemand ist, der euch aus meinen Händen erretten könne;** Deut. 32, 39. niemand, der euch vor meiner Rache schüzen könne; niemand, der euch die Martern jenes Feuers lindern könne, welches für euch bereitet ist. — Mit einem Worte, er wird sie die ganze Last dieses unbarmherzigen Gerichts empfinden lassen, vor dem man sich schon entsezet, wenn man nur daran gedenket, wozu aber eine ganze Rede erfordert würde, wenn ich es nach seinem ganzen

zen Umfange, und nach seiner völligen Strenge abschildern wollte. — — Unbarmherziges Gerichte, welches Gott alsdenn halten wird, vornehmlich aber in Ansehung derjenigen, welche sich nach ihrem Gefallen einen Religionsbegriff gemacht hatten, indem sie sich einen Gott nach ihren Lüsten und Begierden erdichtet; einen Gott, der ihnen bey ihren Ausschweifungen nachsieht; einen gelinden Gott, der, wie sie glauben, niemals nach ihnen fragen würde, **denn sie hatten in ihren Herzen gesagt: er wird darnach nicht fragen.** Ps. 9, 13.

Durchgehet selbst, meine Brüder, die Stellen göttlicher Schrift, und lefet jene bekannten Flüche, welche er in seinem Evangelio wider die Weltkinder ausstieß, indem er sagte: **Wehe euch!** Luc. 6, 24. — **Wehe der Welt!** Matth. 18, 7. — Wehe euch, ihr sinnlich und wollüstigen Seelen! Wehe euch, ihr geizigen Reichen! Wehe euch, ihr Sklaven der Hoffart, und des Ehrgeizes! Wehe euch, ihr Verächter meines Gesezes, und meiner Lehre! — Lauter Flüche, welche uns die Macht seiner Rache für den Tag seiner zweyten Zukunft vorherkündigen.

Und in Wahrheit, die hauptsächlichste von den Ursachen, warum der Heiland der Welt nach seiner Auferstehung die Narben und Merkmaale seiner Wunden beybehielt, war diese, damit er sie den Gottlosen, wenn er sie richten wird, als eben so viele Oefnungen zeigen könne, die sich zu ihrer Verdammniß aufgethan

gethan haben: **Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.** Joh. 19, 37. — Sie werden denjenigen sehen, den sie mit ihren Pfeilen durchstochen haben; — und dieser einzige Anblick wird wegen der heftigen Gewissensbisse, die er ihnen verursachen wird, wegen der großen Betrübniß, worein er sie stürzen wird, und wegen der geheimen Wuth, die er ihnen wider sich selbst einflößen wird, ihnen zur Ueberzeugung und zur Strafe dienen. **Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.** — Dieser Anblick eines Gottes, der für sie ist geopfert worden; der die Merkmaale seiner Gütigkeit, und ihrer Undankbarkeit noch an sich hat; und welcher, indem er ihnen seine Wunden zeiget, zu ihnen zu sagen scheint: Siehe, was ich um deinetwillen gelitten habe; um deinetwillen ist diese Seite mit einem Speer geöfnet worden; um deinetwillen sind diese Füße, und diese Hände durchlöchert worden; — diese Wunden waren unerschöpfliche Quellen, aus welchen du das Wasser meiner Gnaden schöpfen konntest; ich wollte dir dadurch den Eingang in mein Herze verschaffen; — Aber, deine Verstockung, deine Widersinnlichkeit haben alle Absichten meiner Barmherzigkeit, und meines Leidens zu nichte gemacht. — **Sage mir demnach, Undankbarer! was hätte ich noch mehr zu deiner Seligkeit thun können, das ich nicht gethan habe?** Jes. 5, 4.

Ach! Herr, sagte Hiob, wer wird mir die Gnade erweisen, und mich in den Schatten des Todes verbergen,

bergen, bis dein Zorn vorübergehe: **Wer giebt mir das, daß du mich in der Hölle beschirmest, und mich verbirgest, bis dein Grimm vorübergehe.** Hiob 14, 13. Auch ich, rufe anheute auf eben diese Art zu dir: Herr! unendlich gerechter! fürchterlich, und allwissender Gott und Richter! **vor dem die Säulen des Himmels zittern,** Hiob 26, 11. **Herr! der du die Welt ohne Ansehung, und Unterscheid der Personen richten wirst!** 1. Petr. 1, 17. Verbirg mich, wenn es nöthig ist, in den tiefsten Abgrund, und hülle mich lieber in die dicksten Finsternisse ein, als daß ich dich als ein sündiger Mensch an diesem Kreuze sehen solle, an welches dich meine Sünden geheftet haben; und welches mir alle Boßheit meiner Laster, und alle Macht deiner Gerechtigkeit vor die Augen stellet! **Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.** -- Fallet über mich, ihr Berge! ihr Hügel bedecket mich, und bewahret mich vor dem Anblicke eines Gottes, der für die Welt stirbt, und selbst durch seinen Tod die Welt richtet! -- **Izt ist das Gerichte dieser Welt.**

Doch, was thue ich, meine Freunde! und soll ich euch an diesen Tagen des Heils ganz ohne Trost entlassen? -- -- Das Gerichte Gottes wird nicht für alle Menschen schrecklich seyn. -- Denn, Jesus Christus stirbt, indem er seine Herrlichkeit dem bußfertigen Missethäter verspricht, der sich zu ihm wendet,

det, und ihn bittet, in sein Reich aufgenommen zu werden. — War nun diese so tröstliche Verheissung, die er an ihn ergehen ließ, **heute wirst du mit mir im Paradiese seyn**, Luc. 23, 43. nicht schon ein Vorschmack jener entzückenden Einladung, die er an seine Auserwählte wird ergehen lassen, wenn er zu ihnen sagen wird: **Kommet her, ihr Gebenedeyeten!** Matth. 25, 34. — Er stirbt, indem er Verstockte bekehret, ihnen die Gabe des Glaubens mittheilet, und sie zu seiner Kirche berufet, wie solches der Hauptmann und die, so bey ihm waren, bezeuget; denn, **sie kehren zurücke von dem Richtplaz, schlagen an ihre Brust, und erkennen den Heiland, ob er gleich schon tod ist, als den wahren Sohn Gottes.** Luc. 23. 47, 48.

Es ist also dieses der Tag des Heils, und zwar eures Heils, ihr Sünder! wenn ihr euch denselben zu Nuze machen wollet. — Der Gott, welcher heute an diesem Kreuze stirbt, hat an demselben nicht sowohl den Thron seiner Gerechtigkeit, als auch seiner Barmherzigkeit aufgerichtet. — Trettet hinzu, ihr werdet gerufen! — Gehet, und sammelt dieses göttliche Blut ein, welches aus seinen Wunden ströhmet, denn es fließt um euretwillen! — Werfet euch in die Arme dieses sterbenden Erlösers, sie sind ausgespannet euch aufzunehmen! — Ach! Herr, du wirst das, was ich sage, nicht mißbilligen, sondern das Wort, welches ich ihnen in deinem Namen

men gebe, bestätigen und erfüllen! — Du wirst dich erinnern, daß du an dem Kreuze noch weit mehr der Heiland der Welt, als der Richter seyest! — Sobald der Sünder seine Ungerechtigkeit zu deinen Füssen bekennen und beweinen wird, wird dein Herz, ein Herz voll der Milde, voll der Güte, voll der Erbarmniß, dein wahres Vaterherz von neuem zum Mitleide gegen ihn beweget werden! — Du wirst ihn mit dem Ueberfluß deiner Verdienste überschütten, und durch die Kraft dieser unendlichen Verdienste wird er gereiniget, gerechtfertiget, wiederum in alle Rechte zu dem ewigen Erbtheile treten, das du ihm durch dein Blut erworben hast. Amen.

Neunte Predigt.

Text. Joh. 19, 18.

Sie haben ihn gekreuziget.

Es ist schon beschlossen, für die Sünde des Menschen muß anheute ein Gott sterben! — Aber was für eines Todes? — des allergrausamsten und schmählichsten Todes! eines langsamen Todes, saget ein heiliger Augustinus, um seine Schärfe desto länger zu empfinden! eines Todes, mit welchem man die verruchtesten Uebelthäter zu strafen pflegte, nemlich des Kreuztodes! Philip. 2, 8. Pilatus hat

das

das Urtheil schon gefället! Luc. 23, 24. Die Henkersknechte ergreifen Jesum, um selben nach der Schädelstädte zu führen! Joh. 19, 16. Der Erlöser mit dem Werkzeuge seines Todes beladen verlässet schon wirklich das undankbare Jerusalem! Er befindet sich auf dem Wege nach dem Kalvarien Berge. — Der geistreiche Simon de Cassia in Vorstellung des mit dem Kreuze beschwerten Erlösers stellet folgende Frage an Jesum: Schmerzvoller Herr und Heiland! wo gehest du hin mit dem dürren Holze beschweret? zu was Ende trägst du solches? wo wirst du diesen Baum pflanzen? der Ort, wohin du geführet wirst, ist felsicht, öd und unfruchtbar, wer wird ihn befeuchten? * Die Antwort giebt er in der Person Christi, als ob er sagte: Ich trage dieses Holz, damit derjenige an demselben überwinde, welcher von demselben ist besieget worden. ** Ich trage solches auf die Spize des Kalvarienberges, damit ich es alldort durch meinen Tod pflanze, und mit meinem Blut befeuchte. Ich trage selbiges, damit ich das Heil der Welt trage, und alles an mich ziehe. Doch, was sage ich? Welche Sünde konnte man ihm zur Last legen, und was hatte dieser Gottmensch gethan, das ihn einer solchen Schmach, und einem

* Simon de Cassia serm. de Pass. Dom.

** Ibidem.

einem solchen Tode aussezte? Ach, meine Freunde! es ist dieses ein Geheimniß, auf welchem unsere ganze Religion beruhet. Ihr wisset, daß er selbst an diesem Orte des Elendes, wo er sich hat sehen lassen, und in diesem Thränenthale, allwo er mit uns hat umgehen wollen, das Böse niemals auf eine andere Art gekannt hat, als damit er es ausrotten möchte; ihr wisset aber auch, daß er alle unsere Sünde an seinem Leibe habe tragen wollen: **Der unsere Sünde selbst an seinem Leibe getragen hat.** 1. Petr. 2, 4. Da somit, zum Heil der ganzen Welt, das Opfer dieses göttlichen Mittlers soll vollbracht werden, auf welchem alle Sünden der Menschen liegen, und der sie mit seinem Blut tilgen soll; so dünkt mich, die göttliche Gerechtigkeit waffne sich selbst wider ihn; sie verfolge ihn mit dem Schwerd in der Hand, und seye die erste Ursache bey der blutigen und schaudervollen Vollstreckung seines Todes-Urtheils.

Und dich, o heiligstes Kreuz! auch dich haben wir anheute als das Werkzeug des leidenden Erlösers anzusehen. Und was für ein Zeichen haben wir an dir zu erkennen? **Durch dich hat uns Jesus Christus aus dem höllischen Aegypten erlöset; also sollest du uns immerdar ein Gnadenzeichen für unseren Augen, und als ein Zeichen zur Bewirkung unseres Heils in unseren Händen seyn.** Exod. 13, 9.

Vernehmet mich hierüber, meine Zuhörer! in zween Punkten, deren einer uns die so unmenschliche

Art

Art jenes Todes schildern wird, welchen der Sohn Gottes an dem Kreuz zu übertragen hatte; der zwote hingegen jene so lehrreiche Worte abhandeln wird, welche unser mit dem Tode ringende Erlöser zu unserem Unterricht von sich hören ließ. Der Beystand des Himmels ist uns nöthig, um eine Sache von so großer Wichtigkeit mit einiger Frucht abzuhandeln. Werfen wir uns derohalben demjenigen selbst zu Füssen, welcher für uns leidet, und bitten ihn demüthigst durch die Verdienste seines Leidens, er wolle sich würdigen, wo nicht alle, doch wenigstens die meiste aus uns, mit jenen lebhaft und zarten Herzens-Anmuthungen innerst zu durchdringen, welche jeder Mensch in sich fühlen soll, da er einen an dem Kreuze für sein Heil sterbenden Gott erblicket.

Erster Theil.

Wer einigermassen in göttlicher Schrift erfahren ist, dem solle das grosse Wundergesicht nicht unbekannt seyn, von welchem uns unter andern geheimnißvollen Erscheinungen der Liebesjünger in seiner Offenbarung folgende Stelle hinterlassen hat: **Es ließ sich ein großes Zeichen sehen an dem Himmel, es war aber ein Weib mit der Sonne bekleidet, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen.** Apok. 12, 1. Nun dann zu dem Eingange meiner heutigen Rede rufe ich: Es ließ sich ein grosses Zeichen sehen auf Erden, und zwar in einem Mann, nämlich

lich in jenem Mann, von welchem Jeremias längstens vorher gesagt: **Etwas neues hat der Herr auf Erden erschaffen, ein Weib wird ohne Mann einen Mann in ihrer jungfräulichen Schooß umgeben.** 31, 22. In jenem Mann, welcher nach der Sprache des Propheten genannt wird: **Aufgang ist sein Name.** Zachar. 6, 12. — Dieser Mann zeiget sich uns anheute nicht in der Höhe des Himmels, sondern an dem schmählichen Kreuzholze; er ist auch nicht mit der Sonne, sondern von Wunden und Narben bedecket; auf seinem Haupte zeiget sich keine Sternenkrone, sondern eine Krone von stachelnden Dörnern. O welch grosses Zeichen sehen wir dahier! und zwar ein solches Zeichen, welches viele andere im Himmel und auf Erde nach sich zog. Denn die Sonne entzog der Welt ihr Licht, um hiermit uns anzudeuten, wie sehr durch dieses quaalvolle Leiden die Sonne der Gottheit verfinstert worden seye; die Felsen spalteten sich, und gaben hiedurch der Welt zu erkennen, daß sogar die Glieder und Gebeine dieses Heylandes gänzlich gebrochen worden; des Tempels Vorhang ward zerrissen von oben bis hinab, weilen der Meßias an dem ganzen Leibe zerfleischet, und nur eine einzige Wunde war, dessen uns der Psalmist versichert, da er von ihm saget: **Du hast den Sack meines Körpers gänzlich zerrissen;** 29, 12. endlich öffneten sich auch die Gräber, und gaben ihre Tode zurücke, um die Lebendige zu belehren, **daß derselbige hingerichtet werde, welcher**

uns allen das Leben gab. Apostelgesch. 3, 15. — — Welche verschiedene Zeichen kommen demnach bey diesem großen Zeichen zusammen!

Da aber dieselbige sämmtlich auf das gerichtet sind, was der Heyland in seinem Leiden und Sterben erduldet habe, so geben sie uns auch den deutlichsten Beweis, daß eben dieser derjenige seye, von dem Simeon der Hohepriester vorhergesagt hat: dieser ist gesezt zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird! Luc. 2, 24. O! ein wahrhaftes Zeichen der Widersezung. Erstlich in seinem Leben, da die Schriftgelehrten und Pharisäer sich seiner Lehre stets entgegen sezeten, und dessen Wunder durchgängig tadelten; sodenn in seinem Leiden, da er der gräulichsten Verbrechen halber angeklaget, und mit den heftigsten Peinen beleget worden; endlich auch in seinem Tode war er ein Zeichen der Widersprechung, indem die Grossen seiner spotteten, die Gemeine ihn verlachten, alle denselben lästerten und beschimpften; worüber sodenn ein heiliger Paulus kläglich ausrufte: Richtet die Augen auf Jesum den Urheber des Glaubens, welcher die Kreuzesstrafe gelitten hat! Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat! Hebr. 12, 2. 3.

Christen! es wurde durch die Peiniger unseres Erlösers werkthätig erfüllet, was Jeremias von ihm bereits vorhergesagt hatte: Es ist ein grausames

sames Volk, und wird sich nicht erbarmen. 6, 28. Das hat sich auch in dem Werk gezeiget; denn kaum, als der Sohn Gottes mit der Bürde seines Kreuzes, unter welcher er etlichmale zur Erde sank, den Richtplaz erreichet, da zeigten die Henkersknechte alle ihre Wuth gegen ihn; sie fiengen sogleich von der Entblösung seiner Kleider an, und dieweil sein ganzer Leib voller Wunden war, so ist leicht zu schliessen, daß diese Wunden hierdurch erneueret, die Geschwulsten geöffnet, und die Haut nebst dem Fleisch abgerissen worden seye. Sie ergriffen denselben mit rasendem Ungestümm; sie warfen ihn mit tobender Gewalt auf das Kreuz; und dieweil seine zarten Gliedmassen die angebohrten Löcher nicht erreicheten, so wurden seine Hände und Füße mittels angelegten Stricken dermassen ausgespannet, daß man alle seine Gebeine zehlen konnte. Psal. 21, 18.

Welch ein Anblick! meine geliebten Zuhörer. Der große Gott, welcher den Himmel gleich einem Fell ausspannet; Psal. 103, 2. Welcher seinen Arm über Himmel und Erde mit unbegränzter Macht ausstrecket; 3. König. 8, 42. Welcher seine Hand über das ägyptische Land ausbreitet, und selbiges mit allen Wunderstrafen geschlagen hat, um Israel daraus zu entführen; Exod. 3, 20. Dieser große Gott wurde an dem Kreuze mit solch unerhörter Grausamkeit

aus-

ausgedehnet, daß man alle seine Gliedmassen von ihrer Stelle weichen sah. Wer kann demnach begreifen, was derselbe hiebey erduldet habe? Soll man sich annoch verwundern, wenn man ihn mit Hiob seufzen höret: durch dieses wüthende Verfahren **sind alle meine Gliedmassen zernichtet worden, und der davon entstandene Schmerzen hat mich überwältiget!** 16, 8. Indessen wurden drey große, aber ungespizte Eisen durch seine Hände und Füße getrieben; die Gebeine zertrümmert; alle Adern zerrissen; die Nerven verlezet; und es folgte ein Hammerschlag auf den andern; er empfand sie alle insonderheit also zwar, daß jeder Schlag das Mark der Gebeine, die Tiefe des Herzens, das Innerste der Seele durchdrang. Er saget uns dieses selbst auf das deutlichste durch den Propheten: **Mein Herz ward in mir durch die Gewalt der heftigen Hammerschläge zerknirschet, alle meine Gebeine sind erzittert, ich bin worden wie ein trunkener Mann!** Jerem. 23, 9. Und wovon ward er getrunken? Angeführter Prophet saget es uns in folgenden Worten: **Er war vom bittern Wermuth** der Schmerzen **vollgetrunken.** 3, 15.

Es war aber bey allem diesem die Tobsucht seiner Mörder noch lange nicht gestillet; denn sobald sie ihn an dem Kreuze veste gemachet, erhoben sie selbiges von der Erde, und machten ihn in eine schon berei-

tete Grube mit der äußersten Gewalt senken. Die Wunden wurden erneuert, alle Glieder zerzerret, die Adern auseinander getrieben; das wenige Blut, so er noch in seinem Körper hatte, floß von neuem, und der Ausspruch des Propheten gieng dem Buchstaben nach in seine Erfüllung: **Von der Fußsohle an bis zum Hauptschädel ist nichts an ihm gesund;** Jes. 1, 6. massen auch die innere Theile, die bis dahin der Wuth seiner Peiniger entkamen, durch diese entsezliche Erschütterung beschädiget wurden, so daß man mit Wahrheit von ihm sagen konnte: **Es ergriefe ihn ein wüthender Schmerz, und eine bittere Peinigung in den innern verborgenen Theilen.** 2. Machab. 9, 5.

Christen, richtet anizo eure Blicke auf den Erlöser! Betrachtet denselben voll der Geschwüre und Wunden, voll der Narben und des Bluts! **Sie haben ihn gekreuziget!** Diese sind jene wenige, aber vielbedeutende Worte, womit die Evangelisten die Leidensgeschichte beschreiben, ich sage besser, womit sie solche flüchtig berühren.

Nun dann, an diesem schimpflichen Holze, woran derselbe aufgerichtet worden, mußte er auch erblassen; jedoch war seiner Quaalen noch kein Ende; sondern er mußte an demselben durch drey Stunden hangen, ehe und bevor er seine Seele in die Hände seines Vaters übermachen durfte. Was ertrug er aber während dieser Zeit? Ich muß alles dieses nur

im

im Vorbeygehen berühren, um das Ziel der mir vergönnten Zeit nicht zu überschreiten. Es sahe sich demnach der zwischen zween Räubern aufgestellte Heyland nackend, blos und verlassen in den Augen so vieler tausend und tausend Menschen, welche ihre racherfüllte Blicke ohne Unterlaß auf ihn gerichtet hielten, wie uns David dessen berichtet: **Sie aber betrachteten und sahen mich an.** 21, 9. **Er hörte die bittersten Lästerungen, und schmählichste Verhöhnungen.** Marc. 15, 29. **Seine Kleider sahe er unter die Henkersknechte getheilet, und einem verächtlichen Losungsspiele unterworfen.** Luc. 23, 34. **Er wurde** von einem unmäßigen Durst gequälet, und **mit Eßig und Galle getränket.** Marc. 15, 36. Er sahe sich bey so vielen Martern, mit welchen alle Theile seines Leibes gefoltert wurden, aller Hilfe und Beystandes, auch sogar von Seiten seines Vaters, beraubet, weswegen er auch kläglich ausrufte: **Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen!** Matth. 27, 46. Sehet und erkennet ihr noch nicht, meine Brüder! wie strenge der ewige Vater gegen diesen seinen Sohn verfahren hatte? Sterben sollen, und zwar des schmählichst- und grausamsten Todes sterben sollen, noch ehevor aber so vieles zu erdulden haben, o das ist ein Leiden sonder allen Vergleich! Ein Tod ohne alle Menschlichkeit!

Allein was geschieht über dieses bittere Leidensgeheimniß bey den Christen? Was verursachet diese

thränenwürdige Erinnerung in unsern Gemüthern? Wir haben zwar Augen solche mit beweglicher Zärtlichkeit zu betrachten; wir haben Thränen, selbe darob zu vergiessen; wir haben ein fühlbares Herz, um wehemüthig zu empfinden; jedoch, was erfolget? Ach! Christen, unbarmherzige Christen! welchen beweget wohl diese gräßliche Vorstellung zu einem Mitleid? Wer zinset diesem unschuldigen Schlachtopfer auch nur eine einzige Liebeszähre? — Man will sich heut zu Tage bey dieser melancholischen und ungewöhnlichen Betrachtung nicht lange aufhalten; man zehlet dieses Leidensgeheimniß nur unter die aufgewärmten und allzubekannten Geschichten; und ich werde meine Rede kaum geendiget haben, als schon das Andenken über die Wohlthat der Erlösung bereits verschwunden seyn wird. Ach! ich wiederhole es nochmalen, ach unbarmherzige Christen! erinnern wir uns zum wenigsten jenes fürchterlichen Ausspruches, welchen der ewige Vater selbst über seinen Sohn gefället hatte: um der Sünde willen meines Volkes hab ich ihn also geschlagen! Jes. 53, 8. Es sind unsere Uebelthaten und Verbrechen, welche derselbe an seinem Leibe gebüsset; unsere Sünden und Laster haben sein Blut verspritzet; wir haben unsere Hände in sein Blut getauchet; und doch, wer ist, der sich darüber betrübe? der traure, und von seinen verkehrten Wegen zurückekehre?

O! die Menschlichkeit ist so weit aus ihren Schranken gewichen, daß sie bey aller ihrer Boßheit,

und

und nahem Untergange noch eine Freude und Lust bezeugt: **sie erfreuen sich, da sie Böses gethan haben, und frohlocken in den allerschändlichsten Dingen.** Sprichw. 2, 14. Denn, welche Sünde wird jemals begangen, in welcher nicht eine Freude gesuchet wird, entweder des äusserlich oder innerlichen Menschens? Aber! welche unvernünftige Freude des Sünders: **Wie lange werdet ihr Thörichte! jenes verlangen, was euch so schädlich ist?** Sprichw. 1, 22. Was ist nun aber dem Menschen schädlicher, denn die Sünde? Denn wo sich die Sünde lagert, da muß die Gnade Gottes weichen; da wird der Zugang zum ewigen Leben verschlossen.

Jedoch genug von diesen nur allzugerechten Vorwürfen; ich kehre vielmehr zu meinem Vorhaben zurücke; ich eile mehrmalen nach der Schädelstädte, damit ich selbst ein Zeuge seines thränenwürdigen Hinscheidens seyn möge. Möchte ich doch auch seine lezten Seufzer euren Herzen tief genug einprägen können!

Zweyter Theil.

Erhebet eure Häupter, ihr Christen! und **sehet, ob ein Schmerz seye, welcher dem Schmerzen eures Heilandes gleich komme!** Jer. 1, 12. Betrachtet sein Haupt, und ihr werdet selbes von Dörnern durchstochen finden; ihr

werdet

werdet bekennen müssen, **des Menschen Sohn habe nicht, wohin er sein schmerzvolles Haupt legen konnte;** Matth. 8, 20. Sehet sein zartestes Angesicht, und ihr werdet selbes von Speicheln entstaltet wahrnehmen; ihr werdet bekennen müssen, **er habe weder Gestalt noch Schönheit mehr, sein Angesicht seye gleichsam wie verborgen;** Jes. 53, 2. 3. Betrachtet seinen Rücken, und ihr werdet sehen, daß selber von Geiseln gänzlich zerfleischet worden; beschauet den ganzen Christum, und er wird sich euch gleich einem Aussäzigen, und als der geringste unter den Männern zeigen. Ich berühre dieses Leidensgeheimniß nur obenhin, ohne die besondern Umstände desselben anzuführen; und doch hab ich von ihm zu sagen, **daß ihn viel Uebel und Trübsal betroffen hatten;** Deut. 31, 21. Ja was noch mehr, **seine Schmerzen nahmen jeden Augenblick zu.** 2. Machab. 9, 11. Denn gleichwie die Martern in der Anzahl fortwährend wuchsen, also hatten auch seine Schmerzen ununterbrochen stärkern Zuwachs, wie er uns dessen durch den Propheten versichert: **Mein Schmerz war über alle Schmerzen,** massen einer den andern nach sich gezogen! Jer. 8, 18. Seine Hände waren von der unbarmherzigsten Bindung aufgelaufen, und sie wurden dem ungeachtet mit stumpfen Nägeln durchlöchert; der ganze Leib war voll der Narben und Wunden, alle Adern und Nerven zerzerret und geöffnet, und dennoch wurde derselbe an das Kreuz geheftet,

heftet, und auf die erbärmlichste Weise an selbigem ausgespannet. O schmerzvoller Erlöser! ich sehe dich ein so bitteres Leiden, so unbeschreibliche Peinen ohne Aussezung erdulden, daß man mit Recht von dir sagen könne: **Er war aller Schmach, und dem Unwillen seines Grimmes überlassen**, er mußte unter den heftigsten Quaalen schmachten, aber anbey **war des Sabbaths vergessen.** Jer. 2, 6. Der Sabbath ist ein Tag der Ruhe, und wird uns hiedurch zu verstehen gegeben, es seye Jesus Christus bey diesem tyrannischen Verfahren nicht die geringste Ruhe vergönnet worden. Nein, denn er litte und ertrug alle diese Peinen ohne alle Erholung, ohne allen Trost und Beystand, daher auch der Prophet Jeremias sich eines sehr nachdrücklichen Ausdrucks bedienet, indem er von ihm saget: **Wehe mir Armseligen! Er hat Schmerzen meinem Schmerzen zugesezet! Ich bin des Seufzens müde geworden!** — Und warum dieses? Dieweil ich, also fährt er in der Person dieses Gottmenschens fort, **dieweil ich meinen Peinen keine Ruhe gefunden habe.** 45, 3.

Welche fürchterliche Gerechtigkeit des ewigen Vaters! Ist es denn noch nicht genug, was dieser unschuldige Gegenstand der göttlichen Rache für das Heil der undankbaren Menschen ertragen? Sollte wohl, höchster Gott! alles dieses, deinen Zorn zu besänftigen, nicht zureichend seyn? Erwäge doch seine

Trost-

Trostlosigkeit! Höre, wie er mit bereits halbgebrochener Stimme alle noch übrige Kräfte sammle, um dir zuzurufen: Vater: es ist an mir alles vollbracht, was die Schärfe deiner Gerechtigkeit von mir fordern konnte! Der Mensch ist auf das theuerste erkaufet! Es ist genug geschehen! Halte ein deine Hand! Lege das Schwerd deines Zorns hinweg! Und statt dessen **nimm meinen Geist in deine Hände, als wohin ich ihn befehle!** Luc. 23, 46. **Es ist vollbracht!** Joh. 19, 30. Und also ward unsere Erlösung mit seinem Leben geendet. O schaudervoller Anblick! der eingebohrne Sohn Gottes ist getödtet! der Erlöser des menschlichen Geschlechtes ist hingerichtet! — Ja, mein erblaßter Heiland! alles ist von dir vollbracht, und nichts übrig, als daß du in jene Herrlichkeit eingehest, welche du so theuer erkauffet hast. Aber nicht alles ist vollbracht für uns, die wir als die Urheber deines Todes, uns allen Donnerkeulen deines Zornes ausgesezet haben! Es ist zwar wahr, daß die Juden ihre Hände in sein Blut getauchet, und diese Ermordung ausgeführet hatten; **sie würden aber** diesen Gottmenschen **niemalen gekreuziget haben,** wie uns dessen ein heiliger Paulus berichtet, **wann sie denselben erkannt hätten.** 2. Kor. 8. — Fürwahr eine Entschuldigung für dich, undankbares Israel! Was für eine Entschuldigung aber für euch, noch weit undankbarere Christen? — Des Menschen Sohn hat so vieles erlitten, daß er nach dem Bekenntniß des Propheten

von

von Schmach und Unbilden satt war; Jer. 3, 30. Es ist vollbracht, rufte er kläglich aus, es ist vollbracht, und sogleich senkte er das Haupt, um zu zeigen, daß er von den Peinen und Quaalen, die er für das Heil der Menschen ertragen, ermüdet war. Nachdem aber dieser entseelte Gott alles dieses unsertwillen erlitten, um uns von dem Joch der Sünde zu befreyen und zu seligen; frage ich euch anizo, meine Zuhörer! ob wir wohl auch schon angefangen haben, dem sündhaften Leben ein Ende zu machen? — Ach! der liebvolle Erlöser hat bis zu dem lezten Athemzuge für unser Seelen Heil geeifert; wo verbleibet unsere Dankbarkeit, die wir ihm für seine Vatersorge, und für die Wohlthat der Erlösung schuldig sind? Wie können wir uns sodenn auf das neue mit Sünden und Lastern beflecken, nachdem er uns in seinem Blut gewaschen und gereiniget hat? O welcher Undank! welche Boßheit! denn diese hat zu unsern verderbten Zeiten dermassen überhand genommen, und herrschet unter allen Ständen so allgemein, daß man mit Grunde sagen könne, die Boßheit sey vollbracht, massen alles Fleisch seinen Weg verdorben hat. Genes. 6, 12. Es hatten sich zwar schon in vorigen Zeiten die Laster hoch geschwungen, worüber sich Oseas äusserst bestürzte; denn er sahe, wie das Volk seinen Gott entehrte, seine Gebote übertrat, und sich solchen Lastern überließ, daß an dem ganzen jüdischen Geschlechte nichts Gesundes, nichts Gutes zu finden war; hören wir ihn selbst, wessen er sie beschuldigte: Es ist keine

Wahr-

Wahrheit, es ist keine Barmherzigkeit, es ist keine Erkenntniß Gottes auf Erden, Fluch und Lügen, Mord, Diebstahl und Ehebruch haben die Oberhand genommen, und ein Blut rühret das andere. 4, 1, 2. Endlich fasset Jesaias alle diese Gräuel kurz zusammen, und machet den Schluß mit einem erschrecklichen Wehe. — Wehe dem sündigen Volke, das mit Ungerechtigkeit beladen ist, dem schalkhaften Saamen, den lasterhaften Kindern; denn vom Hauptschädel bis zur Fußsohle ist nichts an ihnen gesundes. 1, 4-6. Kurz, alles ist verdorben, alle hatten die Bosheit, wie das Wasser, in sich getrunken. Also bejammerten vor Zeiten die Propheten das gottlose Israel.

Möchten wir nun, meine Freunde! auf uns selbst zurücke sehen, dürfte man diese Vorwürfe wohl auch auf uns anwenden. Denn, wo ist bey manchen Christen Gott und die ihme schuldige Ehrerbiethung? Wo der wahre Glaube? Wo die Erfüllung der Pflichten? — Hochmuth, Pracht, Gewalt und Unrecht, Eigennuz und Menschen-Absichten, Völlerey und Ueppigkeit, kurz ein allgemeines Verderbniß der Sitten und der Herzen sind jene Klippen, an denen man heut zu Tage die mehresten scheitern sieht. Die Prediger mögen immerfort mit den göttlichen Gerichten schrecken, von ewig marternden Peinen reden, die verkehrte Welt höret es zwar an, aber nicht anders,

als

als eine Sache, worauf lediglich der Vortrag der Rede, der zu rühmen, oder zu tadeln ist, beruhet. Nur selbst nachgedacht, ob es wohl in der Welt anders unter heutigen Christen beschaffen seye? Ein heiliger Cyprianus beantwortet diese Frage in seinem zwoten Brief an die Donatisten, in welchem er das verderbte Christenthum bejammert, und über die Bosheit der Menschen folgender Weise klaget: Es ist nunmehr so weit gekommen, diese sind seine Worte, **daß selbst die Rechte der Bosheit der Sünder beypflichten, und es hat angefangen erlaubt zu seyn, was offentlich ist.** 2te Brief. Wenn man demnach sagen wollte, daß unter uns das Bedrängniß der Wittwen und Waisen nach den Himmel dringender, denn das Blut Abels um Rache schreye; daß die Laster des Fleisches zur Seuche fast aller Stände geworden; wenn man sagen wollte, die Religion, die Gottesfurcht, die Pflichten des Christenthums wollen als eine Sache angesehen werden, die bloß für Menschen niedriger Geburt bestimmet wäre, und derer Verbindlichkeit mit den Vorrechten des Adels, des Standes und der Würden keinen Zusammenhang haben dürfte; wenn man sagen wollte, es scheine unter uns so weit gekommen zu seyn, daß ein freymüthiges Bekenntniß jenes allein seligmachenden Glaubens sich nicht mehr viele Ehre zu versprechen hätte; daß die Tugend arm und hilflos, das Laster hingegen ansehnlich, mächtig, reich und beglückt befunden werde; wenn man sagen wollte, daß der Puz und die Schminke des zwoten Geschlechtes

den Verfall unserer Zeiten veranlasse; daß der Nachttisch mehr denn der Tisch des Herrn, die Lesung der Romanen mehr, als die Anhörung der Predigten geachtet werden; und daß derselben Anzug mehr für die Theater, als die Tempel des lebendigen Gottes gemacht wären. O! da wird man sogleich aus einem Munde rufen: dieser Mann gehet zu weit mit seinem lächerlichen Religionseifer; er mißbrauchet die den Rednern vergönnte Freyheit; er muß gehoben seyn; die Welt leidet keine solchen Schranken; sie ist sich selbst klug genug; sie wird auch deßwegen weder ihre Gesinnungen, noch ihre Handlungen abändern. — So ist es ja an dem, daß sogar die Rechte, welche nach der äussersten Strenge sollten beobachtet werden, den Boßheiten einer sündhaften Welt weichen; daß somit erlaubt ist, was offentlich und allgemein ist.

Wenn man aber schon in ältern Zeiten den Verfall des Christenthums also nachdrucksam bejammerte, was soll man von dem heutigen reden, da die Laster auf das höchste gestiegen? Denn es dünket mich, werkthätig in die Erfüllung zu gehen, was ich bey dem Ezechiel aufgezeichnet finde: **Die Priester haben mein Gesez verachtet, und mein Heiligthum verunreiniget; sie haben unter den Heilig- und Unheiligen keinen Unterscheid gemacht, und ich bin mitten unter ihnen entehret worden.** 22, 26. **Die Fürsten sind in Mitte ihrer Völker wie reissende Wölfe gewesen, einen Raub**

Raub zu erhaschen, Blut zu vergießen, Seelen zu verderben, und aus Geiz dem Gewinn nachzutrachten. 27. Bey vielen Richtern ist die Gerechtigkeit mißkennet, Geiz und Menschenabsichten verblenden sie, daß ihnen Gott also billig zurufe: Höret das, ihr Richter und Mächtigen dieser Welt! die ihr vor dem Rechte ein Abscheuen traget, und alles verkehret, was aufrichtig ist. Mich. 3, 9. 10. Die ihr hochmüthig sprechet: Lasset uns den armen Gerechten unterdrücken, und der Wittwen nicht verschonen, denn sie sind unsern Handlungen zuwider. Buch der Weish. 10, 12. Was wollet ihr doch thun an dem Tage der Heimsuchung und des Elendes, das von ferne herankömmt? Zu wessen Hilfe wollet ihr eure Zuflucht nehmen? und wo werdet ihr eure Herrlichkeit lassen? Jes. 10, 3. Denn der Herr wird euch erschrecklich, und gar bald erscheinen; Er wird das schwerste Urtheil über jene fällen, welche andern vorgestanden hatten. Buch der Weish. 6, 4 – 6. — Die Ansehnlichen und Reichen wissen nur von Pracht, Hochmuth und Völlerey, kömmt somit denselben ganz anwendbar, wenn ich sage: Sie kleiden sich mit Purpur und kostbarer Leinwand, und halten alle Tage herrliche Mahlzeiten. Luc. 16, 19. Die armen Lazarus hingegen dürfen sich weder ihren

Thüren nahen, minder einen günstigen Blick oder Gehör versprechen. Unter den Gemeinen siehet man oftmals Frech- und Ausgelassenheit, List, Betrug, Rachgier und Wucher herrschen; worüber sich der Prophet mit so vielem Grunde beklagte, indem er in der Person des göttlichen Erlösers sagte: **Das Volk hat sich abgewendet mit halsstärriger Verkehrung**, sie haben die Lügen ergriffen, **es ist keiner, der etwas Gutes rede, keiner ist, der Buße thue über seine Sünde**, und spräche, was hab ich gethan? **sie haben sich alle zu ihrem Lauf gewendet.** Jerem. 8, 5. 6.

Himmel! wo befinden wir uns? Leben wir nicht in der unglückseligsten Verfassung? In einer Zeit, welche der Prophet **die Zeit der äußersten Bosheit nennet.** Ezech. 35, 5. In dem Alter ist Eigensinn und Trägheit; in der Jugend Wohlleben und Eitelkeit; unter den Verehelichten herrschet Untreue und Zwiespalt; bey den Ungebundenen Unzucht und Frechheit; die Beglückten und Reichen ergeben sich der Wollust; die Armen quälet die Mißgunst; mit einem Worte, **es ist eine sehr böß und verderbte Zeit.** Mich. 2, 3. Eine Zeit, da weder die Tugend belohnet, noch das Laster bestrafet wird.

Nun welch schwere und allgemeine Züchtigung haben wir der Ursache nicht auch zu befürchten? Wir hören zum öftern, wie der erzürnte Gott seine Strafen

sen andern Ländern so nachdrücksam empfinden lasse, und wenn gewiß ist, daß unsere Uebertretungen den dasigen Lastern, wo nicht überwachsen, wenigstens gleich seyen, welch fürchterliches Verhängniß seiner unausbleiblichen Rache haben wir nicht zu erwarten? Ja, und so wir nicht fürsezlich seiner Macht trozen wollen, müssen wir alle bekennen, daß das Schwerd seines Grimmes schon bereits ob unserem Scheitel schwebe. Gehen wir nur bis zu uns selbst zurücke, und so nicht unsere Gemüths-Augen aus gerechtem Urtheile Gottes ganz verblendet, so wir nicht, gleich Pharao, auf wiederholte Ermahnungen nur mehr verhärtet sind, müssen wir wenigstens bekennen, daß seine Strafe nahe sey. Wir klagen und seufzen über die unerbittlichen Rathschlüsse des strengen Himmels, dem aber unangesehen verharren wir in den vorigen Lastern: **Wann wird sodenn unsere Bosheit und Verstockung ihre Endschaft erreichen?** Daniel 12, 6. Wir sind bey dem Lichte der göttlichen Gnaden blind, bey seiner Stimme taub, gegen seine Wohlthaten unerkenntlich, bey Strafen gefühllos und unbiegsam; und ich besorge, daß nicht jene bey Jeremias aufgezeichnete Weissagung auch an uns erfüllet werde: **Wir haben Babylon wollen gesund machen, und sie ist nicht geheilet worden, wir wollen sie verlassen, und hinziehen.** Jer. 51, 9.

Christen! zu was entschlüßen wir uns? Werden wir dann niemalen einige Zeichen der schuldigen

Gegenliebe einem Gott zinsen, welcher sich selbst uns zu lieb hat aufschlachten wollen? Werden wir uns denn nimmermehr einem Gott unterwerfen, welcher für uns bis zum Tode, und zwar bis zum Kreuzestode gehorsam gewesen? Gekreuzigter Erlöser! wirst du denn unsere Unempfindlichkeit nicht besiegen? Du hast gesprochen, und dein Wort muß erfüllet werden: Wenn du wirst von der Erde erhöhet seyn, wollest du alles an dich ziehen. Joh. 12, 32. Izo bist du erhöhet, und zwar an dem Kreuze! O so ziehe uns dann auch an dich, und vereinige die Glieder mit dem Haupt so untrennbar, daß wir alle nur ein Herz und eine Seele mit dir ausmachen!

Erlaube demnach, mein göttlicher Heyland! daß ich deine erstarrten Füße demuthsvoll umfange; und da ich dich so vieler Schritte erinnere, welche du wegen meiner gemachet hast, beschwör ich dich, du wollest dein Geschöpfe, welches du mit so vieler Mühe gesuchet hast, nicht verderben lassen! Erlaube, daß ich dich um eben diese Gnade für dieses gesammt und zahlreiche Volk bitte, welches wegen seiner Sünden in Verzweiflung gerathen würde, wenn es deiner vielfältigen Erbarmnisse nicht versichert wäre; und weilen du ein zerknirscht und gedemüthigtes Herz niemalen verschmähest, Ps. 19. stehet es im Vertrauen, du werdest durch seine ernstliche Bereuung dich besänftigen lassen! — Gestatte nicht, grosser Gott! daß unsere Hofnungen zu Schanden

den werden, noch daß man dir jemalen vorwerfen könne, du habest für deine Feinde um Gnade gebethen, diese aber denenjenigen versaget, welche nichts anders suchen, als die Verdienste deines Bluts für sich zu sammeln! Ertheile uns jene Verzeihung, welche wir nur einzig von dir hoffen können! — Verzeihe, Herr der Güte! verzeihe allen Menschen, sie sind von deiner Hand gemachet, sie sind von deinem Hauch beseelet; sie sind durch deinen siegreichen Tod erlöset! Dein Tod, dein martervoller Tod hat sie alle mit dir ausgesöhnet! — Ertheile allen deinen Segen, auf daß sie einstens in der Glorie deiner Erbarmungen dir ewig lobsingen! Amen.

Zehente Predigt.

Text. Jer. 1, 12.

O! ihr alle, die ihr fürüber gehet, habet Acht, und sehet, ob ein Schmerz seye, wie der meinige.

Wie kömmt es, meine Zuhörer! daß ich euch an diesem Orte anheute so zahlreich versammelt sehe? Wen suchet ihr? Wessen erwartet ihr? Vielleicht den eingebohrnen Sohn Gottes? Umsonst und viel zu spät; denn **er ist von dem Lande der Lebendigen schon getrennet.** Jes. 53, 8. O

welch ein Meer der Schmerzen hat diesen Unschuldigen dahin gerissen! Welche Fülle der Plagen hat denselben überströhmet! — Ich bin ein Zeuge seines thränenwürdigen Hinscheidens! Ich sah ihn vor kurzem auf dem Berge Golgatha auf eine unerhörte Weise ermorden! — Anizo ist von demselben nichts mehr zu sehen übrig, als dessen entstaltet, zerfleischter und erblaßte Leichnam.

Ihr möget so grausam seyn, meine Zuhörer! als ihr immer wollet, so ist es doch unmöglich, daß ihr diesem entseelten Gottmenschen euer Mitleid versagen könnet. Seine Peiniger, selbst diejenige, deren Hände dessen Adern geöffnet, dessen Fleisch zerrissen, dessen Gebeine zertrümmert, selbst diese giengen von dem Richtplaze **mit zur Erde gesenktem Haupte,** und **schlugen an ihre Brust.** Luc. 23, 48 entweder von Verwirrung, oder Zerknirschung erfüllet.

Auch ich sehe anizo, wie bey einigen aus euch die Erinnerung dieser Mordgeschichte an die Seele dringe! Ich sehe eure Thränen fliessen! Thränen, die mich überzeugen, daß Zärtlichkeit und Mitleid annoch in euren Herzen wohnen! — Lasset sie doch fliessen, meine Christen! und hemmet deren erwünschten Lauf nimmermehr; denn ihr könnet selbe niemalen würdiger, als anheute, vergiesen! Denn, wen glaubet ihr denjenigen zu seyn, den ihr Sünder durch eure Boßheiten heute getödtet habet? Wen glaubet ihr, den ihr erwürget habet? — Ist derselbe

selbe nicht euer Vater, euer Erschaffer, euer Erhalter, und was noch mehr, selbst euer Herr und Gott? Jene Luft, die ihr athmet; die Sonne, die euch erwärmet; die Erde, die euch trägt; jene Seele, die euch belebet; alle diese Gaaben der Wohlthätigkeit sind auch die Beweise seiner zu euch tragenden Vatersliebe. Und sollte es möglich seyn, daß ihr bey so vielen und vorzüglichen Gunstbezeugungen annoch ungerührt bleiben könntet? Die Wunden seines gänzlich geschundenen Körpers sind so viele Stimmen, durch welche er euch auch nach seinem Hinscheiden kläglich zurufet: **Habet Acht, und sehet, ob ein Schmerz seye, wie der meinige!** Als wolle er sagen: warum gehet ihr hier fürüber, Undankbare! ohne mich eines zärtlichen und reuerfüllten Blickes zu würdigen? Stehet stille, und betrachtet mich! und so ihr auf Erden einen Menschen finden sollet, welcher so vieles, als ich, erlitten, werde ich euch selbst der Pflicht lossprechen, meinen Tod zu beweinen! — Da ihr aber erkennet, daß mein Leiden ohne allen Vergleich seye, wie ist es doch möglich, daß ihr mich, der ich euch alle bis in den Tod geliebet habe, sogar auch nach dem Tode hassen und verfolgen könnet?

Dies ist heute dasjenige, meine Freunde! welches ich im Namen unsers Erlösers von euch zu erhalten gekommen bin. Lasset uns sehen, ob nicht jemals ein Sterblicher auf Erden gewesen seye, welcher in Betrachtung der allergrausamsten Martern

mit Christo könne verglichen werden? **Ob ein Schmerzen sey, wie der Schmerzen Jesu Christi?** Findet ihr einen, so werde mich begnügen, wenn das Leiden Jesu Christi in euch kein Mitleiden erwecken sollte; findet ihr aber keinen, so erkühnet euch auch nicht zu sagen, daß **ihr zwar Zähren vergiessen wollet, aber in der Maaße.** Psal. 79, 6. Denn das Leiden Jesu Christi, als ein Leiden ohne alle Maaße, gestattet nicht der Wehemuth Schranken zu sezen. Das Maaß, den Tod eines Gottes zu beweinen, heißt denselben beweinen ohne alle Maaße.

Wer aber wird meinen Worten genug Nachdruck geben, dieses zu bewirken? Dein Kreuz, o Herr! dieses kann meine Wünsche erfüllen. Die Stimme deines Bluts vermag mehr, als alle menschliche Reden. Zu deinen heiligsten Wunden wende mich anizo voll der Zuversicht; und da ich aus selben die stärksten Beweise deiner Liebe lese, so hoffe auch ganz gewiß, du werdest mein Bemühen mit deiner Gnade unterstüzen. Man vernehme mich.

Erster Theil.

Eine nur all zu bekannte Sache ist es, wenn man saget, daß viele auf dieser Welt die grausamste Martern erlitten hatten. Allein, so diese bey einigen den Leib betrafen, war doch zum wenigsten das Gemüthe von selben befreyet, oder, so dieselbe das Gemüthe folter-

folterten, hatte doch der Leib nichts hievon zu ertragen.

Nun aber auf den Erlöser des menschlichen Geschlechts zu kommen, betrachte man sein Leiden, wie man auch immer wolle, und es wird sich zeigen, daß dasselbige nicht nur dessen Leib, sondern auch dessen Gemüthe äusserst gequälet hatte; dieser Ursache wegen nennet ihn auch der Prophet einen **Mann der Schmerzen.** Jes. 53, 3. Sein Gemüthe hatten unausgesezte Traurigkeit, Mißtrost, Furcht, Anschläge der Boßheit, Rathschlüsse der Ungerechtigkeit beunruhiget; und was allem diesem das Gewichte gab, war, jene Sünder zu sehen, welche ganz unbesonnen ihrem Untergange zueilen, und die Verdienste seines Bluts an ihren Seelen auf ewig verlustig machen. — Seinen Leib hatten Schmach, Unbilden, Ketten und Bande, Geißeln, Dörner und Kreuze gepeiniget; und ihr werdet kein Glied finden, welches nicht das Uebermaaß seiner Quaalen euch insbesondere für Augen lege; denn **er ist um unserer Laster willen also übel zugerichtet worden.** Jes. 53, 5. Seine Augen sind blau geschlagen und verdunkelt; seine Wangen sind verwundet und aufgeschwollen; seine Kehle ist von unmäßigem Durst ausgetrocknet; seine Schläfe sind von spizigen Dörnern durchlöchert; seine Hände und Füße von stumpfen Nägeln durchgraben; sein ganzer Leib ist als eine einzige Wunde anzusehen. Sehet ihn nur selbst an, **und er hat keine Gestalt mehr.** Jes. 53, 2.

Glaubet indessen nicht, meine Zuhörer! als hätte das Leiden des Erlösers nur jene kurze Zeit gedauert, während er sich unter den Händen seiner Peiniger befand. Nein! denn **sein Schmerz stund immer vor seinen Augen.** Psal. 37, 18. Gleich in dem Augenblicke seiner Empfängniß stellte sich ihm jene gräßliche Scene der Tormenten dar, welche die Laufbahn seiner so mühsamen Lebenstage begleiten würde. Er erkannte schon dazumal die Verrätherey eines Judas, den Meineyd eines Petrus, den Haß und Muthwillen der Synagoge. Er wuste, **daß im Anfang des Buches von ihm geschrieben stehe, daß er den Willen seines Vaters zu vollziehen hätte.** Psal. 39, 9. Dieses ewige Wort hatte es vorher gesagt. Es hatte es uns durch seinen Propheten verkündiget, bey welchem ich jene wehemuthsvolle Klagen lese: **Ich bin den ganzen Tag traurig einhergegangen.** Psal. 37, 2. **Mein Leben hat vom Schmerze abgenommen, und meine Jahre sind unter Seufzen dahin gegangen.** 30, 11. **Meine Feinde haben mich den ganzen Tag zertretten.** 55, 3. **Sie haben mich den ganzen Tag gelästert.** 111, 9. **Sie verfluchten meine Worte täglich.** 55, 6. **Sie haben alle meine Gebeine gezählet.** 21, 17. **Sie haben auf meinen Rücken geschmiedet.** 128, 3. **Und ich bin den ganzen Tag gegeißelt worden.** 72, 14.

Wir wissen, daß diese blutströhmende Handlung keinen ganzen Tag gedauert habe; was will somit dieser Ausdruck anders sagen, als meine Geiselung war so unmenschlich, so grausam, ich habe so viele Streiche empfangen, als wäre ich den ganzen Tag gegeißelt worden. **Sie hatten ihre Boßheit verlängert.** Psal. 128, 3.

Wir wollen aber noch weiter gehen, meine Zuhörer! wir wollen das Uebermaaß seiner innerlichen Quaalen noch genauer betrachten. Saget mir einmal, welcher Sterbliche, so selbiger auch der verrufenste Bösewicht gewesen war, welcher war wohl jemals von allen Ständen, von jedem Alter und Geschlechte der Menschen mit solchem unversöhnlichen Haße verfolget worden? Gewiß keiner außer dir, o mein Jesu! du allein warest der unschuldige Gegenstand aller Lästerungen, aller Verleumdungen, alles Muthwillens, aller Rache und Gewaltsamkeit. Wider dich hatten sich Hohepriester und Schriftgelehrte, Geistliche und Weltliche, Obrigkeiten und Unterthanen, Kriegs- und Staatsmänner, Juden und Heyden einstimmig verschworen. Alle Laster halfen dich verurtheilen, weil du gekommen warst, alle Laster zu verbannen! alle Stände suchten deinen Tod zu befördern, weil du für alle Stände gestorben bist!

Welcher tödtende Gegenstand für den Erlöser war es, zu sehen, daß sein Tod und sein Untergang die Wünsche aller Völker, aller Geschlechter, und aller Stände befriedigen sollte! Welche Betrübniß

war es für ihn, da er erkannte, daß die Anzahl derjenigen, die ihn ohne Ursache haßeten, die Zahl der Haare seines Hauptes weit überstiegen! Psal. 68, 5. Welche beklemmende Wehemuth nahm seine Seele ein, da er sahe, daß eben diejenigen, denen er seine Wohlthaten zugetheilet, ihm selbige nur mit Undank erwiederten. Psal. 34, 12. Er, welcher jedermann Gutes gethan, Apostelg. 10, 38. welcher die Tauben hörend, und die Stummen redend gemachet, er, er muste seine Liebe nur mit Haß vergolten sehen! Psal. 108, 6.

Wie betrug sich aber der unschuldige Heyland bey solchem quälenden Anblick dieser sowohl innerlichen als äusserlichen Uebel? Er saget es uns selbst durch seinen Propheten: Ich bin worden wie ein Mensch, der nicht höret, und der keine Widerrede in seinem Munde führet. Psal. 37, 15. Er wollte sich derjenigen Gewalt nicht gebrauchen, welche ansonst seinen Befehlen alles unterwarf; er wollte die Mächte der Finsternisse über sich herrschen lassen; er wollte keinen Widerstand thun; weil diese die Stunde seiner Feinde, und jene Zeit gewesen, welche er ihnen gegeben, um ihre Wuth und Tobsucht vollkommen an ihm auszuüben. — Ich rede nicht zu viel, wenn ich sage, daß sich dieser Gottmensch deswegen auf eine in die Augen fallende Art hätte rächen kön-

können; es würde ihn nur ein Wort gekostet haben, und es würde alsbald das Feuer vom Himmel herabgekommen seyn, alle diejenigen zu tödten, welche ihre mörderische Hände an ihn geleget hatten; er hätte sich nur seiner eigenen Macht bedienen dürfen, und sie würde zu seiner Vertheidigung Wunder gethan haben. Allein, alles dieses konnte ihn nicht bewegen, sich Gerechtigkeit zu verschaffen. Warum? Weil die Gerechtigkeit, die er sich auf solche Weise verschaffet hätte, ob sie gleich billig gewesen wäre, und sich auf das allergewisseste Recht gegründet hätte, dennoch allzeit einen Schein der eigenen Rache an sich getragen haben würde. Nun wollte er aber aus dem Herzen der Menschen, und aus ihrem Verhalten, alle Empfindlichkeit und alle Rache, ja sogar allen Schein der Rache ausgerottet wissen.

Es geschah aber dieses nicht etwann deswegen, als ob ihm die Rache nicht zugestanden hätte. Denn als Gott und unumschränkter Herr hat er gesagt und sagen können: **Die Rache ist mein.** Röm. 12, 19. Wenn sie ihm nun aber gleich als Gott zugehöret; so gehörete sie ihm doch nicht als Mensch zu. Da er nun Mensch und Gott zugleich war; so stund zu befürchten, es möchte dasjenige, was von Gott herkäme, dem Menschen beygeleget werden. Und weil viel daran gelegen wäre, daß sich der Mensch niemals zu rächen suchte, und er dazu keinen scheinbaren Vorwand haben möchte; so rächet sich dieser Gottmensch selbst nicht.

Indessen,

Indessen, meine Brüder! soll uns ganz begreiflich seyn, daß alles dieses das Maaß seines innerlichen Leidens noch lange nicht erfüllet haben würde, soferne sich nicht seinen Augen ein noch viel scheußlicherer Gegenstand dargestellet hätte. Der Untergang eines seiner Jünger; der Meineid eines Apostels; der Haß der wüthenden Synagoge; die Lästerungen, Beschimpfungen und Innzichten des tobsüchtigen Pöbels, die Geisseln, die Dörner, das Kreuz, alle diese schaudervollen Auftritte waren nicht zureichend, ihn von dem einmal unternommenen Geschäfte der Erlösung abstehen zu machen. — Ihr waret es vielmehr undankbare, bey den Lastern ergrauete Sünder! — Ihr Wollüstige! die ihr die Geseze der Schamhaftigkeit oft, ruhig und offenbar übertretet; die ihr euch in einer tödtlichen Schlafsucht befindet, ohne noch so viele Kräfte übrig zu haben, eure schändliche Gewohnheiten ablegen zu können. Ihr Ungerechte! die ihr die Wahrheit unterdrücket, dem Betrug aber, den Lügen und dem Wucher steuret. Ihr eingebildeten Gelehrte! die ihr glaubet, Jesus Christus habe bey dem heutigen Christenthume sein Ansehen und seine Macht verlohren; er habe sich in dermalig aufgeklärten Zeiten seiner Rechte begeben. Ihr Gottlose! die ihr jenen Tempel entheiliget, welchen sich Gott selbst zum Aufenthalte erkieset hat. Ihr, die ihr wünschet, daß jedermann lasterhaft wäre, auf daß euch die Menge zum Deckmantel eurer Ruchlosigkeiten dienen möchte. Ihr schalkhafte Geister! die ihr so aufmerksam seyd, alles zu sammeln, was immer

mer zur Beschimpfung der Religion gereichen könnte. Kurz, die Sünde war die Ursache seiner Schmerzen; die Anzahl der Sünden; die Größe der Sünden; die Undankbarkeit und Verstockung der Sünder, diese waren das Werkzeug, mit welchem der Heyland aufgeschlachtet worden. — Meine Sünden, die Sünden aller Christen, aller Kezer, aller Juden, aller Heyden, aller Abtrünnigen, aller Menschen. — Gott! welch eine Rechnung ist diese! Diese versammelten sich in seiner Seele, wie die Flüsse in dem Meer; und um dieselbe ertragen zu können, mußte er zugleich Gott seyn.

Wie aber! wenn sein Leiden, welches er bisher nur in dem Gemüthe erlitten, demselben schon so viele Quaal verursachet hat, wie viele Schmerzen müssen ihm die wirkliche Peinen verursachet haben, welche er auf seinem Leibe ertragen muste! Wir wollen sie bedenken.

Zweyter Theil.

Als der Tag anbrach, hielten die Priester und Aeltesten des Volkes Rath. Matth. 27, 1. — **Sie suchten ein falsches Zeugniß wider Jesum aufzubringen, damit sie ihn tödten könnten.** Matth. 26, 59. Doch, das Urtheil war schon beschlossen, ehe sie zum Gerichte kamen; denn die Absicht ihrer Zusammenkunft war, daß sie ihn tödteten. — Die Klä-

ger waren die boshaftesten Verläumder; **ihre Hände waren von Schankungen erfüllet.** Ps. 25, 10. Sie waren Leute, derer Mund voll der Lügen, des Fluches, der Bitterkeit und des Betruges gewesen. Sie waren in großer Anzahl, wie uns das Evangelium berichtet, und wollten sämtlich gehöret werden. Sie schryen aus vollem Halse: **Er hat sich für den Sohn Gottes ausgegeben.** Joh. 19, 7. **Er hat Gott gelästert.** Matth. 26, 65. Wir haben gehöret, wie er sagte: **Ich werde den Tempel zu Grunde reissen, und nach dreyen Tagen wiederum erbauen.** Marc. 14, 58. — **Jesus aber schwieg still.** Matth. 26, 63.

Doch wie, mein Erlöser! hörest du nicht, wie viele Zeugnisse sie wider dich ablegen? Und du antwortest nichts, um dich zu rechtfertigen? — Er aber schwieg. — Der Hohepriester beschwur ihn im Namen des lebendigen Gottes, er solle sich erklären, ob er jener von Gott gesandte Meßias seye; und nachdem er geantwortet: Ja ich bin's! rufte der Gottlose, ganz ausser sich gebracht, und tobend aus: **Ihr habt die Gotteslästerung gehöret, was gedünket euch?** Matth. 26, 63. **Er ist des Todes schuldig,** antwortete die mit Kaiphas einstimmige Rathsversammlung, **er muß sterben.** Matth. 26, 66.

Ruchlose Sclaven der Mordgier! Was für ein Urtheil fället ihr? Erinnert ihr euch denn nimmermehr,

mermehr, daß es euch nicht zustehe, jemanden zu tödten? Joh. 18, 31. Sie wußten dieses ganz wohl, meine Zuhörer! weswegen sie auch den Heyland an den Landpfleger auslieferten. Matth. 27, 2. Welches günstige Geschicke! Der Sohn Gottes gerieth in die Hände eines Richters, welcher schon vorhin von seiner Unschuld überzeuget war; welcher auch wohl wußte, daß ihn seine Feinde blos aus Neid übergeben hatten. Matth: 27, 18. Wer durfte sohin annoch zweifeln, daß dieser Beklagte nicht alsobald losgesprochen, und in vorige Freyheit seye gesezet worden, um so wahrscheinlicher, als selbst Pilatus an demselben keine Schuld des Todes zu finden vorgab. Luc. 23, 22.

Allein auch bey diesem Gerichtshofe mußte die Billigkeit den besondern Absichten weichen; und das Recht hatte nicht so viele Macht, der Politik zu widerstehen. — Denn da Pilatus den Haß des Volkes nicht befriedigen konnte; so fand er endlich ein Mittel, ihn zu vergnügen, welches darinnen bestund, daß er Jesum verurtheilete, gegeisselt zu werden. Dieses Volk war vor Wuth ganz ausser sich, welche durch nichts, als durch das Blut dieses Opfers konnte besänftiget werden. Es verlangete dieses Blut inständig; und Pilatus wollte haben, es solle befriedi-diget werden. Machet nun hieraus einmal einen Schluß, wie strenge man mit ihm verfuhr. Machet den Schluß hieraus auf dasjenige, was der

Sohn Gottes litte. Man entblößete selbigen sogleich all seiner Kleider, und band ihn an einen Pfahl; eine ganze Rotte der Henkersknechte versammelte sich um ihn; die Geißler waren ungeheure und ungeschlachte Knechte; sie hatten eine Stärke wie Ochsen, wie der Prophet vorher gesagt: **Fette Ochsen haben mich umrungen.** Ps. 21, 13. Sie waren mit gestachelten Geißeln und dörnichten Ruthen bewaffnet; das Blut rann stromweise von seinem Leibe; es quoll aus allen Adern herfür; die Mauern des Richthaußes wurden von demselben gefärbet; es war diesen Unmenschen keine Zahl der Streiche vorgeschrieben; **denn der Richter hat ihnen den Heyland übergeben.** Luc. 23, 25.

Ach, christliche Seele! **siehe anizo das Angesicht deines Heylandes an!** Ps. 83, 10. **Sein Angesicht ist aufgeschwollen, und seine Augenlieder sind verdunkelt worden.** Hiob 16, 17. **Er ist nicht mehr kenntlich, denn seine Gestalt ist wie eines halbgeschundenen Menschens.** S. Bonav. de Paff. Dom. Wenn wir die Stellen durchgehen wollen, welche der Evangelist des alten Testamentes, Jesaias, von ihm anführet, werden wir Dinge wahrnehmen, welche alle unsere Ausdrücke weit übersteigen, nämlich, Jesus Christus habe nach dieser grausamen Geisselung nicht mehr wie ein Mensch ausgesehen: **Wir haben ihn beschauet, und es war**

war kein Ansehen da. Jes. 53, 2. Man habe sich vor ihm entsezet, wenn man ihn angesehen, und man habe ihn für einen Aussäzigen gehalten, den Gott geschlagen hätte: **Wir haben ihn gleich einen Aussäzigen gehalten, als einen, der von Gott geschlagen wäre.** v. 4.

Allein dieser Unschuldige hatte noch nicht gelitten, was seine Feinde gewunschen. Er hatte eine Marter überlebet, welche ihm zwar das Leben hätte nehmen sollen; und die Juden würden nicht gerne gesehen haben, daß er unter solcher das Leben verliere, weil er hiedurch den lezten Streichen ihrer Boßheit wäre entzogen worden. Er hatte kaum einen Lebens-Athem mehr in sich, so sehr war er erschöpfet; er hatte weder Labung, noch Hilfe zu gewarten, so sehr war er verlassen; und doch bey allem dem war der Haß und die Erbitterung seiner Feinde nicht ersättiget; man rufte von allen Seiten: **Hinweg, hinweg** mit diesem verhaßten Gegenstande, **kreuzige ihn!** Joh. 19, 15. — **Was hat er denn Böses gethan?** Matth. 27, 23. Was ist sein Laster? Was ist sein Verbrechen? **Wir haben ein Gesez,** schreyen sie einstimmig, **und nach diesem Geseze muß er sterben.** Joh. 19, 7. **Denn es ist besser, daß dieser Mensch sterbe, ehe das ganze Volk zu Grunde gehe.** Joh. 11, 50. Himmel! was geschah? Dieser feigherzig und eigennüzige Richter **übergab Jesum ihren Willen,** Luc. 23, 25. obschon

ihm kein Verbrechen zur Last geleget werden konnte. Die Diener der Strafgerechtigkeit führten alsobald diesen gedultigen Isaak nach der Schädelstädte. Das Urtheil mußte in gröster Eile vollzogen werden. Sie entblößten ihn, und warfen ihn mit gröster Wuth rückwärts auf sein Kreuz darnieder. Alle Glieder wurden mit Stricken angespannt. Seine Hände und Füsse mit stumpfen Eisen durchgraben. Ich sahe, wie sich seine Gebeine auflöseten, wie alle Nerven sprangen, und ein Glied von dem andern getrennet wurde. — — Trauriger Gedanke! wie fürchterlich sah diese Ermordung her!

Die Sonne verbarg sich; der Mond erröthete; die Felsen zerspalteten; die Erde bebete; die Todten stunden auf aus ihren Gräbern; die ganze Natur war betrübt; nur der Mensch allein kann noch heut zu Tage zu keinem Mitleid hiedurch bewogen werden! — Der einzige Mensch nicht! — Welche Grausamkeit! Welcher Undank! welcher, wie ich glaube, die alleinige Ursache gewesen war, warum sich seine äußerst gequälte Seele drey Stunden lang verweilte, bis daß selbige seinen schmerzvollen Körper verließ. — Er wandte seine halbgebrochene Augen allenthalben herum, zu sehen, ob niemand wäre, der sich seiner annehmen würde. Jes. 63, 5. Er verhoffte wenigstens einige zu finden, welche mit ihm Mitleid haben würden, und es war keiner zugegen; ob nicht einer

ihn

ihn trösten würde, und er hatte niemand gefunden. Psal. 68, 21. Was Wunder sodenn, wenn dieser verschmähte Gottmensch von der Menge solcher Uebel erschöpfet, von Himmel und Erde verlassen, in ein ganzes Meer der Bitterkeit und der Schmerzen versenket, das Haupt neigte, und mit halbverständigem Tone ausrief: **Es ist vollbracht.** Joh. 19, 30.

Was lernen wir aber nun hieraus, meine Freunde! oder was sollen wir hieraus lernen? Sollten wir selbst einen Gott um unsertwillen verstorben wissen, ohne hierauf zu gedenken, wie vielen Dank wir ihm für die Wohlthat der Erlösung schuldig seyen. Bedenket doch, wie vieles derselbe zur Bewirkung eures Heils unternommen habe! Sehet diesen zerrissenen, von Wunden bedeckten Leib! Sehet seine vom Blut erschöpften Adern! **Sehet und bedenket, ob ein Schmerz sey, welcher dem seinigen gleich komme!** — Sollte dieser Anblick eure Herzen nicht durchdringen, und zur Gegenliebe anflammen? Sollte nicht schon der blose Gedanke über das Hinscheiden eures Gottes selbige zermalmen und ausser sich bringen?

Sünder! **die ihr euch annoch erfreuet, da ihr Böses gethan!** Sprüchw. 2, 14. Die ihr aus Ungerechtigkeiten, aus Wuchereyen, aus Unzüchten nicht viel Wesens machet! Die ihr euch mit den Thränen der Unterdrückten, und dem Schweise der Hilflosen mästet! Die ihr glaubet, die Pflich-

ten der Religion wären blos für Leute niedriger Geburt geschaffen! Die ihr unter der Fahne heutiger Freydenker, und Halbchristen stolz einher tretet! Die ihr den Verlust der zeitlichen Güter sorgfältiger, denn der ewig daurenden zu vermeiden trachtet! Die ihr zu allen Lastern und Schandthaten aufgelegt, und keine nähere Sorge traget, als nur dem äußerlichen Scheine nach ehrlich und christlich zu heissen! Die ihr glaubet, ihr könntet eurer Gelehrsamkeit kein würdigeres Opfer bringen, als da ihr von Gott, von der Religion, und von dem Gesalbten des Herrn in dem niedrigsten Tone sprechet! Und da ihr alles verlachet, was ihr nicht begreifen könnet! — Sünder! sage ich. — Doch genug. Ich frage euch anizo: Soll Jesus Christus sein Blut fruchtlos vergossen haben? Haben die Feinde seines Kreuzes noch kein Ende? Gedenket ihr vielleicht denselben noch länger zu verachten, zu mißhandeln, und in eurer Aufruhr fürsezlich zu beharren? Bildet euch ja nicht ein, als ob nur die Juden ihre Hände in das Blut des Heylandes getauchet hätten; ihr habt Theil an diesem Gottesmord. Und wodurch? Durch eure Ruchlosigkeiten, durch eure Ungerechtigkeiten, durch eure Ausschweifungen, durch eure Rache, durch eure Feindschaften, durch alles, was euer Herz sich wider Gott empören machet. — Grosser Gott! soll denn deine Güte diesen verstockten Rebellen die Ursache ihres Unterganges werden? — Welche Folgerung! Gott ist gütig, so wird er denn niemalen streng und gerecht seyn? Er ist für alle Menschen

gestor-

gestorben, so wird er denn sein bey den mehresten verlohrenes Blut niemalen rächen? — Was für einen Begriff machet ihr euch von Gott, meine Brüder? Er ist barmherzig, er ist langmüthig. Soll wohl seine Nachsicht uns so weit verleiten, daß wir ihn hiefür verächtlicher als den geringsten Leibeigenen mißhandeln dürfen? Ihr machet euch aus den Beschimpfungen, die ihr eurem Gott täglich zugefüget, auch sogar einen Ruhm. Wird er wohl die Schäze seiner Barmherzigkeit erschöpfen müssen, um euch zu begünstigen? Ach! ich befürchte, eine müd gemachte Barmherzigkeit werde sich am Ende in eine Wuth verwandeln. Ja er wird, wie die Schrift redet, er wird sich in seinem Grimm erheben; seine Güte wird seine Gerechtigkeit ermuntern; er wird euch ansehen, wie jene unselige Berge von Gilboa, über welche David gebeten, daß weder Regen noch Thau kommen soll; ihr werdet verflucht seyn, wie jener unfruchtbare Baum, von welchem das Evangelium meldet. — Er hat es selbst gesagt, und die Wahrheit seiner Worte wird nimmermehr vergehen: **Für Juda wird nach seiner dritten und vierten Sünde keine Bekehrung mehr seyn.** Amos 2, 5.

Nach einer gleichen Sündenzahl dürfte vielleicht auch für dich, meine geliebte Vaterstadt! keine Bekehrung mehr seyn. Deine Einwohner haben das Gesez des Herrn verachtet, seine Propheten gelästert; sie haben den Lastern geschmeichelt, sie haben seine

Erbarmnisse ermüdet. — Höret demnach, und erzittert! Der Herr wird auch gar bald erwachen; er wird sich wegen der ihm zugefügten Unbilden hinlänglich rächen. Er ist der Herr seiner Gaben und Wohlthaten, da es ihm gefiel, hat er euch an sich gezogen; er wird euch aber auch verwerfen, da es ihm wird beliebig seyn. Er wird die Schäze seiner Gnaden gegen euch zurücke halten; er wird euch nicht mehr erhören; er wird euch nicht bekehren, und an das Herze reden. Bedenket es.

Eilfte Predigt.

Text. 2. Mos. 25, 40.

Siehe darauf, und mache es nach dem Vorbild, das dir auf dem Berge vorgezeiget ist.

So haben wir dann mehrmalen nach einer vierzigtägigen Trauer jenen Zeitpunkt erreichet, an welchem das Bild eines leidenden und sterbenden Gottes unsern Augen näher dargestellet wird. Jene Zeit, in welcher ein trauriger Endwurf von dem mühseligen Leiden eines Gottmenschen gemacht wird. — An diesen heiligen Tagen bemerkte ich schon öfters, wie ein jeder, ja auch der irrdischgesinnteste, sich es zur Pflicht machet, sich auf eine gewiße Art, wenigstens so lange diese Tage dauern, nach dem göttlichen Beyspiele,

spiele, so man ihnen vorzeiget, zu richten. — So lange die Betrachtung dieses traurigen Geheimnißes währet, so lange siehet und höret man auch nichts von Gesellschaften, von Belustigungen, von Schauspielen, von Gastereyen; man siehet und bemerket vielmehr eine durchgängige Betrübniß, anhaltenden Besuch des Tempels, Aufmerksamkeit auf das göttliche Wort, Hintansezung irrdischer Geschäfte.

Kostbare und heilsame Früchte der Vorstellung und Betrachtung des Leidens Jesu Christi! Warum dauert ihr nicht länger? — Nur an diesem Tage erblicke ich ein Merkmaal des Christenthums unter den Christen!

Ich kann sie demnach, meine Freunde! in keinen günstigeren Umständen antreffen; und sie werden auch nie mehr aufgelegt seyn, mich über eine Wahrheit reden zu hören, deren Andenken sie vielleicht zu einer anderen Zeit so leichtlich verliereten. Meine Absicht ist keine andere, als sie mit einem heiligen Haße wider sich selbst, und mit dem Geist einer ganz christlichen Buße zu erfüllen. Sie sollen den wichtigen Wahrheiten, die ich ihnen vortragen werde, nachdenken, und einen Geschmack an selbigen finden; sie sollen einsehen lernen, daß die Sünde allein vermögend gewesen den Gottmenschen zu betrüben, und aus diesem Gott der Herrlichkeit einen leidenden und sterbenden Büsser zu machen.

Welch ein weites Feld der Sittenlehre öffnet sich hier, meine Christen! — Erhebet eure Augen,

und

und betrachtet aufmerksam den Gerechten, welcher heute an dem Kreuze stirbt! Erwäget, wenn ihr könnet, die Tiefe seiner Wunden, das Uebermaaß seiner Betrübniß, die Last seiner Martern, die Unermeßlichkeit seiner Peinen! **Siehe darauf.** Betrachtet diese Lebensstrafe, und gehet von demjenigen, der sie leidet, bis zu dem allerhöchsten Richter zurück, der sie befiehlt! Erwäget seine strenge Gerichte, seine unerbittliche Gerechtigkeit, die Macht seines Zorns und seiner Rache! **Siehe darauf.** Und wenn ihr, wie billich, über sein gefaßtes Urtheil gegen denjenigen erschrecket, der nur mit der Schuld unserer Sünden beschweret ist, so zittert, zittert um eurentwillen, ihr Sünder! die ihr das Merkmaal und die Flecken derselbigen noch zur Stunde an euch habet; suchet ihren betrübten Wirkungen auf das eheste zuvor zu kommen. **Siehe darauf, und mache es.**

Ich gedenke aber dabey keineswegs durch eine rührende Erzählung euch ein fruchtloses Mitleiden abzudringen, sondern vielmehr die geheimen Unordnungen eures sündlichen Lebens zu bestreiten. Ich suche aus euren Augen keine Thränen zu erpressen, als welche ohnehin nicht lange fliessen würden, sondern vielmehr eure Herzen, die bey allen Eindrücken der Gnade unempfindlich sind, zu edelmüthigen Entschliessungen zu bewegen; und nicht sowohl zu euch zu sagen: sehet, was ein Gott aus Liebe zu euch gelitten hat! **siehe darauf**, als euch vielmehr un-

auf-

aufhörlich zuzurufen: thut, was er um eurer Seligkeit willen gethan hat: **und mache es. Thut Buße!** Petr. 2, 38. also rufe ich euch anheute mit dem vornehmsten der Apostel zu, **thut Buße!** Dieses ist die Wahrheit, die euch Jesus Christus an diesem Tage von dem Rednerstuhle seines Kreuzes herabprediget; dieses ist der Zweck und die Absicht, die er sich bey seinem Leiden vorgesezet hat; hierinnen bestehet die Frucht der Belohnung, die er von seinem Tode erwartet, thut Buße! In dem Geheimniß des Kreuzes, welches ich euch verkündige, werdet ihr den Gegenstand und dieses untrügliche Muster der Buße antreffen: **Siehe darauf, und mache es nach dem Vorbilde, das dir auf dem Berge vorgezeiget ist.**

Und in Wahrheit, was treffen wir in diesem ganzen Leiden an? Den büßenden Jesum, besonders in dem Oelgarten; den schuldigen und strafbaren Menschen, vornämlich in den Gerichten zu Jerusalem; und den erzürnten Gott, insonderheit auf der Schädelstädte.

Thut also nach diesem Vorbilde Buße, meine Brüder! thut Buße, aber eine ernsthafte, eine geschwinde, eine dauerhafte und vollkommene Buße; denn diese ist die Buße, welche selig machet. Diese ist somit die Abtheilung meiner Trauerrede, welche ich der Ehre des Erlösers, und dem Heil der durch sein Blut erkauften Seelen wiedme. Sie vernehmen mich.

Erster Theil.

Die Zeit war herbey gekommen, ich meyne jene Zeit, welche in der göttlichen Schrift so genau bezeichnet, und von den Propheten verkündiget worden war, in welcher der Sohn Gottes, ohne ein Sünder zu seyn, die Sünde zernichten, und der Majestät seines beleidigten Vaters eine feyerliche und vollständige Genugthuung geben sollte. Jene Zeit, in welcher der Heiland der Menschen die drey und dreyßig Jahre eines verachteten und mühsamen Lebens mit der Kreuzespein, und mit allen Schmerzen eines schmählichen Todes beschliessen sollte. Die Zeit war herbey gekommen, und Jesus Christus, der das Opfer der göttlichen Gerechtigkeit abgeben sollte, erwartete den tödtlichen Streich, weil seine Stunde nun herbey gekommen war. Schon merkte Jesus Christus, daß sein Ende nicht mehr weit entfernet seye, und **da er die seinigen bis an den Tod liebte**, 13, 1. wie der heilige Johannes saget, so hat er sich ihnen in seinem anbethungswürdigen Sakrament zum stäten Andenken seiner Liebe verpfändet.

Nachdem nun alles veranstaltet, und der Tag bestimmt war, so hub sich jene blutige Geschichte an, bey welcher ein büßender Gott die Sünden aller Menschen durch sein Blut zernichten sollte. Sowohl die Ehre Gottes, als das Heil der Menschen, so beydes besorgt und hergestellt werden mußte, gaben die Ursachen ab, so ihn dazu antrieben. Hierüber hatte

hatte er sich schon lange vorher durch seinen Propheten erkläret: Du hast nicht mehr, o Herr! die Opfer deines ersten Gesezes gewollt; das Blut der Thiere war viel zu wenig, dich zu befriedigen; so bin ich demnach selbst gekommen, weil sich außer mir sonst niemand dazu schickte, und weil niemand mehreren Antheil an deiner beleidigten Ehre, und an dem Elende des verlornen Menschen nahm: **Schlacht- und Speisopfer gefallen dir nicht; du willst weder Brand- noch Sündopfer; da sprach ich, siehe ich komme. Ps. 39. 7, 8.**

Ja, er kömmt wirklich! die traurige Geschichte seines Leidenkampfes fängt wirklich an. Betrübter Anblick, welchen Jesus Christus an dem Eingange in dem Garten hatte! — Todschläge, Ungerechtigkeiten, Leichtfertigkeiten, Haß, Rache, Gräuel und Ruchlosigkeiten der Sünder, alle diese fürchterlichen Gegenstände stellten sich zugleich seinen Augen dar. Diese schrecklichen Bilder machten einen tiefen Eindruck in seiner bangen Seele, und sein gequältes Herz war das Opfer dieser Ungeheuer. Er tilgte Sündenschulden, ohne sich jemals mit denselben belästiget zu haben; er nahm als Gott alle unsere Gebrechen auf sich! er wurde ein Schuldner seines Vaters! und unter diesem verunstalteten Gräuel wurde er ein Gegenstand des Zorns, und ein Opfer der Rache.

Hat man nun wohl noch Ursache sich über den gewaltsamen Zustand, in welchen ihn uns das Evangelium vorstellet, zu verwundern? Bemerket aber

auch

auch seine Traurigkeit: **er fieng an zu trauren.** Math. 26, 37. Sein Herz konnte den Schmerz, der ihn unterdrückte, nicht länger geheim halten, es entdeckte solchen, **meine Seele ist betrübt,** sagte er zu den drey Jüngern, so er mit sich genommen hatte, meine Seele ist betrübt **bis in den Tod.** Marc. 14, 34. Bemerket anbey seine Furcht: **er fieng an zu zittern.** 14, 33. Nichts unterstüzet, nichts tröstet ihn! — Welche Unruhe! Welches Hin- und Hergehen! Welche Zaghaftigkeit! — Er verläßt seine Apostel! **Er reisset sich mit Gewalt von ihnen!** wie der Evangelist redet. Luc. 22, 41. Er gehet hin! Er bethet, und wirft sich zur Erde nieder! Er richtet seine Augen zum Himmel! Er rufet: Vater! — **Vater, so es möglich ist, so gehe dieser bittere Leidenskelch von mir!** Math. 26, 39. Geliebtester Vater, verschone deines einzigen Sohnes! lasse durch das eindringende Vaterswort die strenge Gerechtigkeit eines Gottes besänftigen! **Was folget für ein Nuzen aus meinem Blut?** Psal. 29, 10. Wie viele werden sich mein so bitteres Leiden zu Nuze machen? **Es ist niemand, der Gutes thäte, fast nicht bis auf einen einzigen.** Psal. 13, 3. Er kann diesen Streit der Furcht und Liebe nicht länger aushalten. Der Leib erlieget. Er ist vom Haupte bis an die Füße mit blutigem Schweis bedecket: **Es war aber sein Schweis wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.** Luc. 22, 44.

Er

Er lieget ohnmächtig auf seinem Angesichte, ganz von Blut entstaltet!

Kommt, meine Christen! kommt ihr alle, die ihr noch ein fühlbares Herze habet, nähert euch diesem Allerheiligsten! Es ist Jesus Christus selbst, betrachtet ihn nur wohl! — Wie sollt ihr ihn aber kennen lernen? Er ist in Todesangst! Er lieget, fast entseelet, zur Erde! Das Blut fliesset von allen seinen Leibesgliedern! — — Und woher kömmt dann dieses Blut, diese Angst? — Sage es uns, o Herr! — Erhole dich! — Richte dich auf! — Wie wird er uns aber selbst hievon Unterricht geben? Seine Augen sind geschlossen! Sein Mund verstummet! Und es ist ihm kaum ein Lebensathem noch übrig!

Sehet, meine Herren! und bedenket diese Reue und das Leid eines Gottes über die Sünde! Bemerket aber auch hiebey die erste Handlung seiner Buße! — Betrachten wir wohl die Sünde auf diese Art? Und bringet der Schmerz, so wir einen darüber empfinden, bey uns gleiche Wirkungen hervor? — Wir wollen anheute in das Geheimniß unserer Gewissen hinein dringen. Betrachten wir, sage ich, die Sünde auf diese Art? Haben wir eben denselben Abscheu davor? Verlieren wir die Ruhe der Seele dabey? Ist diese Sünde, vermöge der Vorstellung, die wir uns von ihr machen, für uns eine Strafe, wie für den büßenden Erlöser? Fürchten wir uns, wie dieser Gottmensch, vor ihr mehr, als

vor allen Uebeln dieser Welt? Versezet sie uns durch ihre Gewissensbisse in eine Art von Todeskampf?

Ach, meine geliebten Zuhörer! dieses ist der große Fehler, den wir uns vorzuwerfen haben; und um welches willen wir ewig über uns weinen sollen. — Ein Gott geräth bey der Betrachtung unserer Sünden in Unruhe, wir aber sind ganz ruhig dabey. Ein Gott betrübet sich darüber, wir aber trösten uns vielmehr dabey. Ein Gott schwizet ihrentwegen auch Blut, wir aber vergießen nicht einmal eine einzige Thräne. Wir sündigen, und nachdem wir gesündiget haben, spotten wir der Gerechtigkeit unsers Gottes, und sagen in unsern Herzen, wie jener Gottlose: Ich habe gesündiget, und was ist mir Leides wiederfahren? Ekkles. 5, 4. Lebe ich nicht noch eben so vergnügt? Bin ich nicht noch eben so reich? Habe ich deswegen weniger Macht und Ansehen? — Ich kenne keine andere Religion, als meinen Eigensinn; ich übe keine andere Gerechtigkeit, als meinen Eigennuz; ich opfere alles meinem Ehransehen, meiner Habsucht auf, sollte auch der Verlust der Seele hierauf beruhen; — und doch! was ist mir bey allem dem bisher Leides wiederfahren?

O, welch ein verdammlicher Friede ist dieser! — Ein Gott bestrebet sich durch die Vergießung all seines Bluts, daß alle Menschen selig werden; die Menschen hingegen suchen seine Absicht zu vereiteln, und beeifern sich, verdammt zu werden. — Anstatt daß man sich der Sünde schämen sollte, rühmet man

sich ihrer heut zu Tage; man freuet sich darüber; man triumphiret sogar deswegen.

Gerechter Himmel! wie lange werden sich die Sünder noch prahlen? Ps. 93, 7. Wie lange werden sie sich noch einbilden, der Herr wird es nicht sehen. — Ihr Thörichte! derjenige, der das Ohr erschaffen, der soll es nicht hören? Und welcher das Aug gemachet hat, der soll es nicht sehen? Ps. 93, 9. — Wenn ihr einen Glauben besizen würdet, so würde nur eine einzige Sünde erfordert werden, alle Kräfte eurer Seele zu erschüttern, und euch eben so furchtsam zu machen, wie den Kain; einen eben so herben Schmerz in euch zu erregen, wie bey dem Esau, als er von dem Erbtheile seines Vaters ausgeschlossen, und seines Segens beraubet war; euch eben so zu erschrecken, wie jenen babylonischen König, als er die Hand gewahr wurde, die sein Todes-Urtheil abfassete; oder besser zu sagen, um euch nach der Sprache des Apostels in dem Innersten eurer Herzen eben dasjenige empfinden zu machen, was Jesus Christus in sich selbst empfand: denn ihr sollet dessen gesinnet seyn, das auch in Jesu Christo war. Philipp. 2, 5. — Weil aber die Gewohnheit zu sündigen, aus euren Herzen nach und nach steinerne Herzen gemacht hat, so erschrecket ihr über dasjenige, worüber Jesus Christus erschrack, nicht mehr; und ihr werdet von dem, was sein ganzes Leiden verursachte, nicht mehr gerühret. —

Wirf, o Herr! wirf einen Gnadenstrahl auf diese verstockten Seelen. Reinige die düstern Wolken der Blindheit, die sie in dem Umgang mit der Welt durch die Bezauberung der Leidenschaften umnebeln! Ueberzeuge diese Halsstarrige, daß der Geist der Zerknirschung und der Reue, der Geist einer wahren und ernsthaften Buße, vermöge einer wunderbaren Wirkung, zwar verleze, aber auch heile, betrübe und tröste, niederschlage und anbey aufrichte.

Verlanget ihr den Beweiß davon? Gebet Acht, und ihr sollet selbigen sogleich in der Person des Erlösers haben. — Er ist schon nicht mehr jener furchtsame, jener beängstigte Büßer; nein, er ist es nicht mehr. Nachdem er einmal die erste Probe der Buße in dem Oelgarten ausgehalten, was thut er? Er richtet sich wieder auf; er kehret wieder zu seinen Aposteln zurück; er machet ihnen Muth; er kömmt seinen Feinden noch vor, und begiebt sich in ihre Hände: **Stehet auf**, es ist weiter keine Zeit übrig zu verweilen, **lasset uns von hinnen gehen!** Marc. 14, 42. **Der Treulose, der mich verräth, ist nahe!**

Folgen wir seinen Schritten, meine Christen! und wir werden ihn gar bald als den schuldigen und strafbaren Menschen in den Gerichtshäußern zu Jerusalem antreffen.

Zweyter Theil.

Verlieren wir keine Zeit, meine Herren! um den Hergang dieser Trauer-Geschichte umständlich mit anzusehen. Der Heyland ist noch kaum in Jerusalem angelanget, und schon von zween Gerichtsstellen verabschaidet; Hannas und Kaiphas erkannten ihn des Todes schuldig: **Er ist schuldig des Todes.** Matth. 26, 66.

Ist es möglich, soll die Sache des Sohns Gottes schon gänzlich entschieden seyn? Sind die Gezeugen behörig vernommen? Die Erfahrungen erholet? Die Innzichten erprobet? — Proben genug; **er hat sich für den Sohn Gottes ausgegeben;** Joh. 19, 7. **er hat Gott gelästeret;** Matth. 26, 65. er ist ein Aufrührer des Volkes; er hat vor den Mächtigen der Welt die Wahrheit geredet; er hat die Laster aller Stände entlarvet. Hinlängliche Proben, die ihn des Todes schuldig machen: **Er soll sterben!** Matth. 26, 66. Welch ein verkehrtes Urtheil ist dieses! Redet der Beklagte; beantwortet er die Fragen, mit welchen man an ihn dringet, so schlägt selbigen einer der Gerichtsdiener in das Angesicht; schweiget er, so wird er als ein Thor behandelt. — Jedoch es kömmt annoch auf den Ausspruch des Landpflegers an, an welchen die Priester Jesum wirklich ausgeliefert haben.

Allein, was für ein seltsames und widersprechendes Bezeigen bemerke ich an diesen Richter. Er sie-

het den ungerechten Handel der Feinde des Sohns Gottes zwar ein; er betheuret öffentlich, daß er keine Schuld an den Gefangenen finde: **Ich finde keine Schuld an ihm.** Luc. 23, 22. — **Ich** will ihn demnach loslassen, dieses ist der Schluß, den er machet; er ist auch billig. — Aber, unter welcher Bedingniß soll derselbe in Freyheit gesezet werden? Seltsame Folge! **ich will ihn züchtigen, alsdenn aber loslassen.** Luc. 23, 16. — Warum züchtigen, wenn man ihn als unschuldig erkennet? Oder, warum freylassen, wenn er schuldig erfunden worden? — Hier entdecket sich das Reich der Ungerechtigkeit! Wir wollen aber das Recht bey Seite sezen, von welchem dieses Betragen gänzlich abgehet; und von welchem auch in unsern Zeiten wenig Spuren zu finden sind; lasset uns nur den Ausgang der Sache vernehmen.

Was für ein Bild muß ich euch izo vor Augen stellen! Welches fürchterliche Urtheil stehet dem Erlöser bevor! — Wie viele Arme erheben sich, so schon zur Geißlung fertig stehen! — Er ist seiner Kleider beraubet! **Es ist derjenige entblößet, welcher schon von Ewigkeit her die Zierde und die Stärke angezogen hat;* welcher mit dem Licht gleich als einem Kleid umgeben war.** * Er wird an eine Säule

* Nudatur Dominus, qui ante Sæcula regnans Decorem induit, et fortitudinem, amictus lumine, sicut vestimento. S. Bernard. de Pass. Dom. Cap. 5.

Säule gebunden! — Blinde Menschen, rufet hierbey ein heiliger Vater aus, welchen eiteln Triumph suchet ihr über einen gebundenen Gott davon zu tragen! Nicht eure Bande, sondern jene Seile der Liebe halten ihn zurück, mit welchen er weit enger gebunden ist. * Aber was für ein Lärmen! Was für ein tollsinniges Geschrey! Ein jeder beweiset schon die ganze Stärke seines Arms an einem schwachen Leibe! Er wird in kurzen ganz wund vom Haupt bis an die Füße! Das Blut sprizet selbst auf die Henker zurücke! Es fliesset nicht mehr tropfen, sondern stromweise aus seinen Wunden. —

Ihr Unmenschen! ist eure Blutgier einmal gestillet, da ihr sehet, daß alle seine Adern vertrocknen!

Ach, meine Christen! lasset uns dieses kostbare Blut auffassen, denn es ist für uns vergossen! Betrachtet, und beschauet ihn nur wohl! Sein Angesicht ist ganz erblasset und entstaltet! Sein Leib ganz zerrissen und verwundet! Wie viele Spuren bemerket ihr noch von jener ersten Schönheit, welche sogar die Bewunderung der himmlischen Geister war? Sehet und betrachtet ihn an der Säule! Er hanget mehr an den Stricken gebunden, als er stehet! Sein Haupt sinket! Er schwimmet ganz in Blut! — — Dieses aber ist die Strafe der Sünde.

Was sage ich? und welches Wort entfährt meinem Munde? — Die Strafe der Sünde? — Wo

* S. Laurent. Just. in lign. vit. Cap. 4.

ist denn der Sünder? — Welcher Wechsel, saget ein heiliger Bernhard, du, o Herr! nimmst die Sünde auf dich, und ich bin der, so sie begangen hat, sie ist mein Werk; die Schulden, welche der Knecht gemacht hat, bezahlet anheute der Herr. * — Wo ist demnach, ich frage nochmalen, wo ist denn der Sünder? — Welches verkehrte Bezeigen! Der Gerechte leidet, und der Sünder glaubet noch ein Recht zu haben, sich alle Bequemlichkeiten des Lebens verschaffen zu dürfen! Der Lasterhafte fehlet, und der Unschuldige wird gestrafet! — Verzärtelte Bußfertige! Falsche Bußfertige! Betrachtet die Buße eures Gottes, wenn ihr wissen wollet, was die vollkommene Buße von euch fordert! Sehet dieses Muster einer vollkommenen Buße, welches nach dem Plan, den uns der Heiland davon hinterlassen hat, entworfen ist.

Ist es aber auch das Muster der eurigen? meine geliebten Zuhörer! **Christus hat für uns gelitten, und ein Beyspiel hinterlassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen.** 1. Petr. 2, 21. Vergleichet also eure unvollkommenen Unternehmungen mit seinen edelmüthigen Bemühungen, so werdet ihr finden, daß selbst die Schritte, die ihr zur Buße zu machen glaubet, euch von selbiger neuerdings abführen.

Jedoch, ihr wisset vielleicht noch nicht, in wem diese vollkommene Buße bestehe. Vernehmet es. — In einer unbegränzten Liebe Gottes; in einer werkthäti-

* S. August. Med. Cap. 7.

thätigen Liebe seiner Feinde; in freywilliger Ertödtung des Fleisches, der Anmuthungen, der Begierlichkeiten; in einer beständigen Selbstverläugnung; in beharrlicher Nachfolge Jesu des Gekreuzigten; diese sind die Eigenschaften, an welchen ihr dieselbe erkennen sollt. — Gleichwie aber um eurer Zärtlichkeit willen, um der Scheinbuße willen, welche die Sünde nur auf wenige Augenblicke in euch still stehen machet, um der Freyheiten willen, die ihr euch zum Nachtheile der Geseze Gottes, und seiner Kirche erlaubet, um eurer Sünden willen Jesus Christus, als der strafbare Mensch, ein Mann der Schmerzen geworden, also ist auch billig, daß ihr, als die Glieder dieses Hauptes, mit selbigen vereiniget seyn müsset. Ihr sollt mit ihm in einem und denselbigen Verhältnisse stehen; und es ist, wie der heilige Bernhard anführet, es ist eine widersprechende Sache, unter einem mit Dörnern gekrönten Haupte zärtliche Glieder zu sehen. Hier bleibet euch keine Auswahl übrig; entweder sollt ihr dem leidenden Jesu gleichförmig werden, oder ihr werdet ewig verlohren seyn; ihr möget seyn, wer ihr wollt; ihr möget euch eine Hofnung machen, welche ihr wollet, so müsset ihr dennoch eines von beyden erwählen; denn es ist gewiß, daß Gott von diesem strengen Geseze niemals ablassen werde: **Die er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbilde seines Sohnes.** Röm. 8, 29. Der Weltapostel verlanget von euch ausdrücklich, daß eure Leiber die sichtbaren Merk-

maale einer vollkommenen Buße an sich haben sollen; denn es ist ein Widerspruch, daß ein Leib, der die Tage seines Lebens nur mit Sinnlichkeiten und Wollüsten gemästet worden, sohin niemalen die christliche Bußstrenge gekostet hat, diesen Jesum vorstelle, der in dem Richthauße des Pilatus so vieles an seinem jungfräulichen Leibe ertragen hat.

Bringet demnach jenes Opfer der Ungerechtigkeit herbey, welches euch so angenehm ist, und dessen Aufopferung euch so viele Mühe machet; bringet jene Selbstliebe herbey, die euch verzärtelt; jenen Geist der Welt, der euch zerstreuet; der euch die Sünde angenehm machet; bringet jenen Neid herbey, der euch naget; jenen Geiz, jenen Wucher, welcher niemalen satt bekömmt; bringet jene Ehrbegierde, jene Menschenfurcht, jenen Eigensinn herbey, welche die Quellen und Triebfedern so vieler Sünden sind, und welche euch, weil ihr selbigen niemalen entsagen wollet, dem ewigen Untergang zuführen. Sehet, allen diesen müsset ihr entsagen, soferne ihr ernstlich verlanget, daß eure Buße vollkommen, und der Buße Jesu Christi gleichförmig seyn solle. **Sehet darauf, und machet es nach diesem Vorbilde.**

Allein, lasset uns wieder zur Sache selbst zurücke kehren, und den Beweggrund einer unverzüglichen Buße in einem auf der Schädelstätte erzürnten Gott kennen lernen.

Dritter Theil.

Christliche Herzen! folget anizo eurem Erlöser in dem Geist auf seinem Wege von dem Richthauße bis an den Orte nach, wo er sollte gekreuziget werden, und betrachtet ihn, denn er hat das Todes-Urtheil mit einem bußfertigen Geist über sich genommen: **Er war gehorsam, und bußfertig bis zum Tode.** Philipp. 2, 8. Begleitet ihn aus Jerusalem gen Golgatha hin, und sehet, wie dieses rein und unbefleckte Opfer zum Tode geschleppet wird, ja selbst willig dazu gehet: **wie ein Schaaf zur Schlachtbank.** Jes. 53, 7. Bemerket die neue Beschwerde seines Leibes, der mit dem Kreuze beladen wird! Sehet den unschuldigen Isaak, welcher selbst sein Opferholz trägt! — Doch, wie wirst du, o Herr! der du noch ungleich schwächer, als Isaak, wegen deiner bereits entflohenen Kräfte bist, jenes Kreuze tragen, so dich zur Erde drücket? — Er trägt es auch nicht, sondern er schleift es nur nach.

Ich sehe ihn schon wirklich dem Orte des Opfers nähern, allwo er zum andernmale seine blutigen Kleider ausziehet, und sich auf das Kreuz, als den Opfer-Altar, leget. — Man dehnet diesen verurtheilten Gottmenschen an diesen Kreuze aus; man schlägt ihn auf eine unmenschliche Art stumpfe Eisen durch Hände und Füße, damit das Wort des Propheten erfüllet wurde: **Sie haben meine Hände**

de und Füße durchgraben. Ps. 21, 17. Man rechnet ihn unter die Missethäter! Marc. 15, 28. Man kreuziget ihn zwischen zween Mördern! Man erhöhet ihn am Kreuze! Man lästert und vermaledeyet ihn!

Was kann ich noch weiter davon sagen? Seine Adern zerreissen! Seine Nerven dehnen sich aus! Sein Blut erschöpfet sich! Seine Lippen, seine Zunge, sein Eingeweide vertrocknen! — Himmel! welche Martern sind dieses nicht für Jesum! Ist wohl etwas an diesem zerfleischten Hiob noch übrig, das einen neuen Schmerz zu leiden fähig wäre? Ja, meine Zuhörer! sein Herz. Er empfindet in denselben neue Quaalen, eine Pein, die noch nie so lebhaft, als izo, war; er schauet um sich, und richtet seine Blicke auf Mariam. O welch ein Anblick des Sohnes und der Mutter! Der Sohn an dem Kreuze ganz entstaltet, die Mutter zu seinen Füßen ganz erblasset! Der Sohn ringet mit dem Tode, und die Mutter ist für Uebermaaß des Schmerzens ausser sich. — In einer solchen Verfassung stirbt er bußfertig bis zum Tode! Denn da er das Todes-Urtheil mit einem bußfertigen Geist angenommen hatte, so wollte er auch in der vollkommensten Ausübung der Buße sterben. — Es stirbt der Herr des Lebens! — Gott selbst! — Der Erlöser des menschlichen Geschlechts! — Er stirbt, und die ganze Natur wird beweget!

Lasset uns hiebey stehen bleiben, meine Herren! und daher wenigstens lernen, wie auch unsere Buße beschaf-

beschaffen seyn müsse. Ein Blick auf einen Gottmenschen, der bis zum Tode bußfertig ist, wird euch alles lehren; und was soll ich wohl weiters sagen, wenn ich euch denselben vorhalte, als was der Apostel der ersten Christenheit so nachdrücklich eingepräget: **Christus hat für uns gelitten, und uns ein Fürbild hinterlassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen.** 1. Petr. 2, 21. — Sein Beyspiel lehret uns **die Tödtung Jesu Christi an unserem Leibe herumzutragen.** 2. Kor. 4, 10.

Nun frage ich euch, wie erscheinet anheute unter euch als Christen dieser gekreuzigte Gott? Mit welcher Zubereitung der Buße wird selbiger von euch aufgenommen? — Als er an dem Hofe Herodis erschien, wurde er verachtet; als er sich in dem Hauße des Pilatus sehen ließ, wurde er verurtheilet; als er sich auf den Berge Golgatha befand, wurde er gekreuziget. — Gekreuzigter Jesu! siehe dieses sind deine Jünger! Dieses ist dein Volk! Wie erscheinest du denn noch izo unter deinem Volke? In dieser Versammlung? Unter den heutigen Christen? — Wirst du nicht mehr als ehemalen verachtet, gelästert, beleidiget? — Wie viele findest du noch, welche deinem Evangelio glauben? Deine Kirche hören? Deine Gebothe beobachten? — Wie viele? — Rede! Rede, o Herr! zu diesem Volke, zu dieser Versammlung, und zwar nicht mit einem bereits geschlossenen Munde, sondern vermittelst deiner Wun-

den, deines Bluts, deines Kreuzes! — Verstehet ihr aber auch diese Sprache? — Sehet an diesen mit Dörnern gekrönten Haupte, an diesen mit bitterer Galle benezten Munde, an diesem ganz blutigen Leibe erkennet ihr, ihr irrdischen Menschen! erkennet ihr wohl eure allzu große Verzärtlung, eure Weichlichkeit, euer ganz sinnliches Betragen? An dieser Kreuzesstrafe erkennet ihr, ihr Sünder! erkennet ihr euch wohl? — Wenn der einzige, der geliebteste Sohn des ewigen Vaters, welcher nur Bürge für unsere Sünden war; welcher gebüßet, was er nicht verschuldet hatte; Psalm. 68, 5. eine so vollkommene Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit erstatten muste, wie wird es jenen ergehen, in welchen die Sünde stets herrschet? Jenen, welche nur deswegen Vernunft und Freyheit zu haben scheinen, damit sie sich wider Gott empören? Jenen, welche sich bereden bußfertig genug zu seyn, da sie einmal im Jahre ihre Seelengebrechen einem Priester unter den verblümtesten Ausdrücken erzehlen, und nach erhaltener, ja vielmehr erschliechener, Ledigsprechung weit ungerechter, weit unzüchtiger, weit ausgelassener, denn zuvor, sind? Was können, und was sollen alle diese erwarten?

Betrachtet nur, was bey dem Hinscheiden des Erlösers vorgehet! Betrachtet es, und zittert! Von dreyen berüchtigten Strafbaren, die zu gleicher Zeit, vor den Augen, und fast in den Armen Jesu Christi ihren Geist aufgeben, stirbt der eine als ein

Ver-

Verzweifelter, der andere als ein Verstockter, und der lezte als ein wahrhaftig Bußfertiger. — Ein einziger, großer Gott! ein einziger machet sich an diesem Tage der Barmherzigkeit dieselbe zu Nuze! Mein Gott! an dem heutigen Tage, an dem sich die sündhafte Erde dem Blut Jesu Christi aufthut, wird von dreyen Strafbaren nur ein einziger selig! — Sehet und erkennet zwey Beyspiele der Gerechtigkeit, zwey Gefäße des Zorns, und zwey Opfer der ewigen Rache, statt eines einzigen Gegenstandes der Barmherzigkeit! — Und ihr wollet doch noch immer vermessen seyn? Ihr spottet noch immer seiner Gerechtigkeit? Ihr glaubet noch nicht, daß es Zeit seye, unverzüglich Buße zu thun? — Welche Blindheit! — Wenn ihr eine Religion besizen würdet, so müste der Anblick dieses Gekreuzigten, dessen Wunden viel stärker, denn das Blut Abels um Rache schreyen, alle Triebfedern eurer Gewissen in Bewegung sezen; und euch mit Unruhe, Furcht und Schrecken erfüllen. Ihr würdet mit Hiob ausrufen: verbirg uns, o Herr! und beschirme uns in der Hölle, damit wir nicht, als sündige und unbußfertige Kreaturen dich an jenem Kreuze sehen, welches an jenem fürchterlichen Tag der allgemeinen Rache zu unserer ewigen Beschämung an dem Himmel stehen wird! Jenes Kreuz, welches die Bosheit aller unserer Sünden, und die ganze Strenge deiner unerbittlichen Gerichte unsern Augen darstellen wird! **Verbirg uns, bis dein Grimm vorüber gehe!** Hiob. 14, 13.

Dieses ist indessen, wenn ich es sagen soll, noch nicht alles; denn ich bemerke, daß ihr dasjenige, was ich euch von der bevorstehenden göttlichen Rache, und von der Macht seines Zornes ankündige, stets nur als leere Spekulationen und Vergrößerungen ansehet, daß ihr bey allem dem nicht nachlasset, jenem Gott zu verfolgen, der euch alle bis an das Ende seines Lebens geliebet hat. Joh. 13, 1. — Sind dann mit dem Heidenthume noch nicht alle Feinde Jesu Christi abgestorben? Gedenket ihr denselben, nach dem Ausdruck des Apostels, durch eure Sünden neuerdings zu kreuzigen? Hebr. 6, 6. Soll sein für euch vergossenes Blut nicht die Kraft haben, euch zu bessern? — Wohlan, ich übergebe euch anizo denselben. Hier hanget er an dem Kreuze! Handelt an ihm nach eurer Willkühr! Schlagt, stosset, verspottet, tödtet ihn! Sein Vaterherz ist eröffnet, um noch mehrers für euch zu leiden! Eure Wuth wird niemalen das Vergnügen haben, seine Liebe ermüdet zu sehen! — Allein ihr werdet, und vielleicht zu spät, erkennen, wen ihr durchstochen, Joh. 19, 37. wen ihr mißhandelt, wen ihr getödtet habet.

Christen! dringen dergleichen Vorwürfe nicht bis zur Trennung der Seele und des Geistes? Sind dieselbige nicht eindringlicher als ein schneidendes Schwerd? Hebr. 4, 12. — Wie, die Wuth der Juden ist endlich mit

Vergießung seines Bluts besänftiget worden, und dem Sünder soll derjenige noch nicht genug Blut vergossen haben, **welcher uns alle von unseren Sünden in seinem Blut gewaschen hat?** Apok. 1, 5. — Mein Gott! für wen sind denn diese Herzen gemachet? — Gehören sie denn nicht für dich? — Sollen sie denn, o Herr! ohne alle Hofnung für dich verlohren seyn? — Ein Strahl deiner Gnade giebt sie dir alle in einem Augenblicke wieder! Ein Augenblick ist schon zu einer solchen Veränderung der Herzen hinreichend; und warum sollte es nicht der gegenwärtige seyn, da ich rede? da ich für das Heil dieser durch dich so theuer erkauften Seelen zu deinen Füßen seufze? — Wirke dieses Wunder, o mein Gott! es gereichet dir zur Ehre! Gieb, daß dein Tod, dein vergossenes Blut unsere Gegenliebe entzünde!

Ach, meine Freunde! was ist die Bußstrenge, die Gott verlanget, gegen die Schmerzen seines Leidens? Was fordert er von euch so hart und schweres? Die Vermeidung einer gefährlichen Gelegenheit; die Vergebung eines erlittenen Unrechts; die Wiedererstattung eines ungerechten Guts; das freymüthige Bekenntniß eurer Sünden; und vornämlich die Aenderung eurer Herzen. — Ist dieses zu viel von euch begehret? Vergleichet einmal das leichte Joch, das er euch aufleget, mit der Bürde, die er auf sich nimmt! — Konnte er euch noch weniger davon überlassen? — Und ihr, wie, ihr verlanget dennoch,

daß euch seine Nachsicht von euren Pflichten befreyen solle? Ihr begehret noch immer in Wollüsten zu leben, da indessen euer Gott in einem Abgrund der Schmerzen versenket ist? Ihr machet euch am Rande des Verderbens ein Vergnügen! Ihr schmücket euch an demselben mit Blumen, da er indessen mit Dörnern gekrönet, und voll der Wunden seinen Geist aufgiebt!

Was wird aber geschehen, meine Brüder! wenn dieser allerhöchste Richter an jenem Tag, da er sein unwiderrufliches Urtheil fällen wird, alle Werkzeuge seines Leidens euch für Augen legen, und nach euren Bußübungen fragen wird? Wenn er seinen Leib, der voll Narben ist, euren in der Weichlichkeit gemästeten Gliedern entgegen sezen wird? Wenn er euch die sichtbaren Merkmaale seiner Kreuzigung an seinem Leibe zeigen, an euch aber vergeblich einige geringe Spuren der Selbstkreuzigung suchen wird? — Wie wird es euch alsdenn ergehen, die ihr sogar auch von dem Namen dieser so nothwendigen Tugend Feinde seyd? — Wie wird es mir ergehen? Ach! mir, der ich sie andern geprediget, selbst aber so wenig ausgeübet habe?

Gekreuzigter Erlöser! **gehe nicht zu Gerichte mit deinem Knecht, dieweil vor deinem Angesicht kein Lebendiger wird gerechtfertiget werden!** Ps. 142, 2. Die Buße und Bekehrung ist dasjenige, woran ich mich künftighin halten werde; aber eine ernsthafte, eine geschwin-

geschwinde und vollkommene Buße! — Du hast die Sünde überwunden; ich werde, wie du, und durch dich über dieselbe siegen! — Du hast sie durch den Kreuzestod überwunden; ich werde durch heilsame Ertödtung eines bußfertig und gekreuzigten Lebens über selbige siegen!

Heiliges Herz, meines Jesu! das gegen alle Sünder mit Liebe erfüllet ist! Herz, welches ihrer wahren und aufrichtigen Bekehrung allezeit offen stehet, nimm anizo meine demüthigen Umarmungen an, welche ich mit der Innbrunst aller derjenigen, die mir zuhören und dich suchen, begleite! Wasche in ihnen und in mir mit deinem kostbaren Blute alles dasjenige ab, was deinen reinen und unbefleckten Augen mißfällt! Verbirg uns am Tage deines Zornes in deine tiefe Wunden! Gieb, daß dein Kreuz nicht nur das Muster unserer Buße, sondern auch unsere Freystadt, und die Hofnung deiner ewigen Erbarmungen ausmache! Amen.

Zwölfte Predigt.

Text. Richt. 6, 30.

Führe deinen Sohn heraus, daß er sterbe.

Das unaussprechliche Geheimniß des heutigen Tages ist allhier in einem ganz ähnlichem Sinnbilde der

heiligen Schrift kürzlich enthalten. — Die Laster der Midianiter, von denen uns diese Schriftstelle Meldung machet, wurden so allgemein, daß selbige den Heyden selbst zum Abscheu und Aergerniß werden mußten. Gott, dem ihr ewiges Verderben zu Herze drang, sendete einen Gedeon zu ihnen, welcher sie auf die Wege des Heils zurücke führen sollte; kaum aber hatte der Abgeordnete des Herrn angefangen, ihren sündhaften Ausschweifungen und sinnlichen Begierden Einhalt zu thun, als sie, nicht ohne schändlichen Undank, kein Bedenken trugen, seinen Untergang zu beschließen, und das Leben seines Sohnes von ihm, als dem Vater, zu verlangen: **Führe deinen Sohn heraus**, ruften sie einstimmig, **daß er sterbe, denn er hat den Altar Baals zerstöhret.**

Sie stellen sich gar leicht vor, meine Freunde! daß Joas, der Vater des Gedeon, dasjenige nicht so leichterdings that, was dieses tobsüchtige Volk von ihm verlangte. — Nur ein Gott allein hat die Menschen dergestalt lieben können, daß er ihnen auch sogar seinen eigenen Sohn aufgeopfert hat! Nur ein Gott trug kein Bedenken, diesen seinen Sohn der Wuth der Sünder auszuliefern, um hiedurch seine unermessene Liebe gegen die Menschen auszuzeichnen. — Diese Liebe war es, welche den ewigen Vater gegen die Seufzer und Thränen seines Sohnes, obgleich selbiger der Gegenstand seines Wohlgefallens war, unerbittlich, und wenn ich mich also ausdrücken darf,

gleich-

gleichsam gefühllos gemacht hatte. Diese Liebe war es, welche den Sohn Gottes der Priesterwuth, der Bosheit des Judengeschlechts, der Tobsucht des Heyden- und Christenvolkes frey gegeben hatte: Führe deinen Sohn heraus, daß er sterbe! — Haß, Verläumdung, Mordsucht, Ungerechtigkeit; die Sünden der Fürsten und des Pöbels, die Sünden der Priester und der Layen, die Sünden des Adels und der Bürger, die Sünden der Freydenker, kurz die Laster und Sünden aller Stände, aller Geschlechter treten anheute zusammen, und rufen aus einem Munde: Führe deinen Sohn heraus, daß er sterbe!

Ihr Undankbaren! **was hat er euch denn Böses gethan**, Matth. 27, 23. daß ihr seinen Untergang bestimmet? Aus welchem Grunde dringet ihr auf den Tod desjenigen, der euch das Leben gegeben hat? — Genug hievon, erwiedert ihr mir anheute, **wir wollen den Gerechten hintergehen; denn er ist unseren Handlungen stets entgegen.** Weish. 2, 12. Führe deinen Sohn heraus, führ ihn heraus, daß er sterbe!

Christen! wenn man sich auf der einen Seite einen Gott vorstellet, der aus Liebe zu den Menschen sein Leben läßt, und auf der andern Seite eben diese Menschen, welche aus Haß gegen Gott um sein Todes-Urtheil bitten, dasselbe über ihn fällen, und vollstrecken — Ist dieses nicht in der That ein unbegreifliches Geheimniß?

Indessen ist dieser Gegensaz der Liebe und des

Hasses; der Liebe auf Seiten des Sohns Gottes; und des Hasses auf Seiten der Menschen dasjenige, was den ganzen Grund des unaussprechlichen Geheimnisses seines Leidens ausmachet. — Es bestehet somit die ganze Eintheilung dieser Trauerrede in folgenden zween Säzen: Die Liebe Jesu Christi gegen die Menschen hat sein Leiden angefangen; der Haß der Menschen gegen Jesum Christum hat sein Leiden vollendet.

Eingefleischtes Wort des ewigen Vaters! wahrer Gott und Mensch! der du in dem Sakrament der Liebe bis zum Ende der Welt unter uns wohnest, gieb anheute meiner Stimme die Stimme jener Kraft, Ps. 67, 34. welche die Herzen der Umstehenden, gleich den Cedern des Libanus, erschüttert! Ich werde mich jener heiligen Freymüthigkeit bedienen, welche du selbst den Dienern deines Worts aufgetragen hast. Unterstüze meinen Eifer, und verschaffe, daß aus der Betrachtung deines heiligen Leidens jene Liebe, welche dich auf die Erde gesendet hat, in aller Herzen aufleben möge! — Eure Geduld begleite mein Vorhaben.

Erster Theil.

Daß die Liebe Jesu Christi gegen uns sehr dringend und brünstig müsse gewesen seyn, erhellet aus dem, weil er sich, in der Absicht uns selig zu machen, des völligen Umfanges seiner Herrlichkeit bedienet hat,

sich zu erniedrigen, und des ganzen Wesens seiner Gottheit, sich aufzuopfern. Denn nur ein leidender Gott konnte eine beleidigte Gottheit vollkommen rächen. — In Wahrheit, spricht der Herr, nachdem zwischen der Kreatur und mir kein Verhältniß anzutreffen ist, würden wohl viele tausend Brandopfer, ja würde wohl das Blut des ganzen menschlichen Geschlechts meiner Gerechtigkeit genug thun können? **Soll der Herr mit tausend Widdern mögen versöhnet werden?** Mich, 6, 7. Nein, antwortet er, aber beruhiget euch. — Ich hab an meinem Sohn ein Opfer gefunden, wie es für mich erfordert wird. Ein Opfer, das meiner würdig ist. Ein Opfer, das mit meinem allerhöchsten Wesen ein Verhältniß hat. Und dieses ist eben der Sohn, den ich euch zur Versöhnung für eure Sünden geben werde: **Ich will meinen erstgebohrnen Sohn für die Missethat = = für die Sünde geben.** v. 7.

Wenn also selbst der Vater seinen Sohn, **ob er gleich von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht hat,** 2. Kor. 5, 21. so ist, wie ein heiliger Chrysostomus anmerket, keine Strafe zu finden, die ihm nicht auch gebührete. — Geisseln, Nägel, Dornen, Kreuz, alles dieses war, wie der Apostel redet, der Sold und die Bezahlung der Sünde. — Wenn wir ihn aber auf diese Art betrachten, hat er wohl alsdenn zu viel gelitten? — Nein, seine Liebe, spricht der heilige

Bernard, ist zwar groß und vollkommen gewesen, aber sie ist nicht verschwendet worden. — Er nennet sich zwar einen Mann der Schmerzen; aber, spricht Tertullianus, dieser Name kömmt ihm um so mehr zu, als er der Mensch der Sünde geworden ist. — Schlage demnach zu, o Herr! schlage zu. Er ist bereit, deinen schweren Arm zu fühlen; und ohne zu bedenken, daß er dein Sohn ist, so richte deine Augen nicht mehr auf ihn, als dich zu erinnern, daß er unser Opfer ist, und daß, wenn du dich an ihm rächest, der Haß, den du gegen die Sünde trägst, vollkommen getilget wird.

Aergern wir uns somit nimmermehr an den Erniedrigungen, Beschimpfungen, und der Schmach des Kreuzes, welche anheute dem Sohn Gottes bevorstehen; denn er ist um so mehr unserer Danknehmung würdig, als ihn seine Liebe, nicht aber die Nothwendigkeit, in diesen verächtlichen Zustand versezte. — Es ist zwar wahr, diese seine Liebe ist ohne alle Gränzen, denn selbige kostete ihm das Leben; allein wie läßt er es? — Mit einer solchen Ergebung in den Willen seines Vaters, und mit einer solchen Verläugnung sein selbst, die niemand anderst, als einen Gottmenschen zukommen konnte. Mit einer solchen Begierde, die ihn dringet und antreibet zu sagen, **er habe ein großes Verlangen dies sein Opfer zu vollenden.** Luc. 12, 50. — Höret, wie er sich in diesem lebhaftesten Eifer bey dem Hiob hierüber erkläret: Wenn wird denn also

die

die so erwünschte Stunde herbey kommen, da ich von allen Orten her, und an allen Theilen meines Leibes werde angegriffen, gemißhandelt und gemartert werden, und da ich keinen andern Trost haben werde, als zu sehen, daß mein Schmerz nicht gelindert wird? — Mein Vater! warum eilst du nicht allen den grossen Plagen, die mein Volk betreffen, ein Ende zu machen? Laß allen deinen Zorn gegen mich allein gerichtet seyn: **Ich bitte, laß deine Hand sich wider mich wenden!** 1 Sam. 24, 17. — Und du, treuloser Jünger! der du meinen Tod zu befördern suchest, thue bald, was du zu thun vorhast: **was du thust, das thue bald.** Joh. 13, 27. Daher rühret auch der Muth, der ihn zu seinen Jüngern zurück führet, und vermöge dessen er zu ihnen saget: sehet, der Verräther kommt, lasset uns ihm entgegen gehen! **Stehet auf, lasset uns gehen, siehe, er ist nahe herzukommen, der mich verrathen wird!** Math. 26, 46.

Liebvoller Erlöser! wo gehest du den izo hin? — In den Tod. — Für wen? — Für euch alle, und für einen jeden unter euch. — Und warum? — Euch meine völlige Liebe zu erkennen zu geben. — Ich will anizo für die Menschen sterben, um meine unbegränzte Liebe gegen sie zu beweisen? — — O welche unbegreifliche Liebe!

Sie erstaunen ganz gewiß, meine Zuhörer! ob solchem Uebermaaß der Liebe! — Sie erzittern

 aber

aber auch, da ich ihnen anizo sage, daß der Allerheiligste anheute in der Gestalt eines Sünders, eines Missethäters vor der Welt auftrette; daß er sich gefallen lasse, vor die Richter geführt, verspottet, gelästert, nackend an ein Kreuz geschlagen, und zwischen zween Mördern auf die schimpflichste Art vom Leben zum Tod gebracht zu werden. — Ist wohl sein Vater mit diesem allem zufrieden? Nein, meine Zuhörer! dieser will noch haben, daß der Himmel und die Erde Zeugen seiner Schmach und Erniedrigung seyn sollen. — In dieser Absicht hat er sodenn in seinen ewigen Rathschlüssen bestimmet, daß dieser sein Sohn mitten unter seinem Volke, in der Hauptstadt seines Landes, am grösten Festtage, und an jenem, den verrufensten Uebelthätern bestimmten Orte der Stadt Jerusalem sterben sollte. Zu dem Ende widerfährt Jesu Christo der Schimpf, daß ihn fast alle seine Jünger verlassen; daß ihm der eine von selbigen nur von weitem nachfolget, und daß ihm der andere, ungeachtet er ihm alle Treue verspricht, dennoch öffentlich als seinen Herrn und Meister verläugnet. Zu dem Ende werden, aus Haß gegen seinen Namen, auch sogar seine Freunde, die Anhänger seiner heiligen Lehre, um seinetwillen, so lange die Welt stehen wird, verlassen, verachtet und verfolget werden. — Vernehmet mich wohl, meine Brüder! denn ich rede anizo nicht nur von den Juden und Heyden, **von welchen es den einen eine Aergerniß, und den andern Gelegenheit zu spotten geben wird**, 1 Kor. 1, 23.

die

die Religion eines Gottmenschens anzunehmen, der an dem Kreuze solchergestalten ist erniedriget und beschimpfet worden, sondern ich rede von den Katholicken selbst. — Werden nicht noch heute zu Tage Leute gefunden, die, wenn die Sache Gottes angegriffen wird, nicht so vielen Muth haben, seine Parthey zu ergreifen? Leute, welche täglich sein Gesez verläugnen? Leute, die sichs fast zur Schande rechnen, den Pflichten des Christenthums nachzukommen? — Ist es nicht etwas sehr betrübtes für mich, daß ich euch hier sagen muß, es gäbe unter uns Leute, die von gar keiner Religion wissen wollen. — Wie, meine Christen! muß man so gar mitten in einem christlichen Lande über die Ausschweifungen der Freydenker, und über die Finsternisse der Heyden klagen und seufzen? — Ist es nicht ein beschämender Ausdruck für uns, dessen sich ein heiliger Jakob bedienet, da er sagt: **selbst die Teufel glauben und zittern.** 2, 19. Und Menschen, denen das Licht der ewigen Wahrheit aufgegangen; Katholicken, welche in dem Schooße der Kirche Jesu Christi erwachsen sind, diese zittern nicht; und warum? dieweil sie nicht mehr glauben. — Sie wollen weder eine Vorsehung in Gott erkennen, noch zugeben, daß er das Böse bestrafe, und das Gute belohne. — Sie wollen weder von der Unsterblichkeit der Seele, noch von der Wirklichkeit des Himmels und der Hölle, noch von einer auf uns wartenden Ewigkeit etwas wissen.

Ver-

Vertheidiget euch demnach selbst auf die Frage, welche der Herr durch seinen Propheten an euch stellet: Wenn es wahr ist, daß ich euer Gott bin, wo ist die Ehre und die Hochachtung die ihr mir schuldig seyd? **Bin ich der Herr, wo ist meine Furcht?** Malach. 1, 6. – In Wahrheit, woraus kann man wohl heut zu Tage schliessen, daß ihr ihn für euren Gott erkennet? Ihr entheiliget ja täglich seinen Leib, sein Blut, seine unendliche Verdienste, selbst seine Gottheit! Ihr bezeiget euch ganz ungescheut als seine Feinde, als seine Verfolger, ja so gar als seine Henker! denn so oft ihr in die Sünde williget, **kreuziget ihr**, nach der Sprache des Heyden Lehrers, **diesen Heiland in euch selbst von neuem.** Hebr. 6, 6. Ja, was noch mehr ist, ihr Sünder vergreifet euch so gar an ihm in seiner eigenen Person! und damit ich mich der Worte des Apostels bediene, ihr traget kein Bedenken, das Blut des neuen Testamentes mit Füßen zu treten! – – Denn, was thut der Sünder, in dessen Herz die Laster herrschen, und welchem alle Triebe der Religion unbekannt sind? Er verräth den Gottmenschen durch einen Kuß, wie Judas. Er sezet ihn seinen Leidenschaften nach, wie ihn die Juden den Barrabas nachsezten. Er nagelt ihn durch unmäßige Begierden an sein eigenes Herz, wie ihm die Henkersknechte an das Kreuz schlugen, und hält ihn in einen Zustand des Todes zurück, indem er ihn hindert durch die reichliche Mittheilung seiner Erlösung in ihm zu wirken. Er spottet sogar seiner Liebe,

und vergilt seine allergröste Wohlthat mit dem schändlichsten Undank.

Großer Gott! rufet hiebey ein heiliger Leo aus, wie konntest du sagen, als du verschiedest, es wäre alles vollbracht? — Bereiteten dir denn also die bösen Christen in ihren Herzen nicht eine neue Schädelstädte zu? und behielten sie nicht nach deinem Triumphe noch weit größere Beschimpfungen für dich auf?

Billig sind sodenn die Klagen, welche der Herr durch die Propheten an die Sünder ergehen läst, da er saget: **Mein Volk! was hab ich dir Leides gethan, und womit bin ich dir überlästig gewesen? Antworte mir.** Micha 6, 3. **Warum verfolgest du mich?** Akt. 9, 4. **Ich habe dich mit einer beständigen Liebe geliebet, darum hab ich dich aus Erbarmung zu mir gezogen!** Jerem. 31, 3. **Und du hast Gottes deines Heilandes vergessen, und hast nicht mehr an deinen starken Helfer gedacht!** Jes. 17, 10. **Ist diese die Vergeltung, welche du deinem Herrn giebst, du thörichtes und unverständiges Volk? Bin ich denn nicht dein Vater, welcher dich in Besiz genommen, gemacht und erschaffen hat?** Deut. 32, 6. **Kehre doch zu mir zurück!** Jes. 44, 22. **Denn ich will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe.** Ezech. 33, 12.

Ver-

Verstehet ihr aber auch diese Sprache? meine Zuhörer! Sie ist die Sprache jenes uns bis in den Tod liebenden Erlösers. — Eines Gottmenschen, **der für uns**, wie die Schrift redet, **zum Fluch geworden.** Galat. 3, 13. **Der die Versöhnung für unsere Sünde seyn wollte.** Joh. 2, 2. Und welcher **wegen der übergrossen Liebe, mit welcher er uns geliebet,** Ephes. 2, 4. **sich selbst für uns dargegeben hat.** 5, 2.

Lernet demnach, schlüßet der heilige Bernard, aus dem, was er um euretwillen gethan hat, erkennen, was ihr um seinetwillen thun sollet. — Was soll man also von seiner Liebe denken? — Was soll man aber auch von eurer Unempfindlichkeit sagen? Die Liebe Gottes zu den Menschen hat, wie ihr izo gehöret habt, sein Leiden angefangen; und der Haß der Menschen gegen ihn hat sein Leiden vollendet; welches ich noch kürzlich darzuthun gedenke.

Zweyter Theil.

Es ist keine Leidenschaft zu finden, die grausamer als der Haß wäre. — Er war bey den Juden gegen Jesum Christum so giftig, daß er sie antrieb, ihm seine Ehre und sein Leben zu rauben.

Ja, meine Herren! eben dieses Volk, welches dem Sohn Gottes bis anhero so sehr zugethan gewesen ist, verfällt nunmehro in einen Haß, welcher der Wuth ganz gleich kommt. — Man redet heute von

ihm

ihm nicht anders, als von einem Betrüger, von einem Verführer, von einem Stöhrer der öffentlichen Ruhe; als von einem Heuchler, den man dem Barrabas nachsezen müsse; welcher des Raubens und Mordens überführet war; und als von einem Bösewicht, den man kreuzigen müsse: **Hinweg, hinweg mit ihm, kreuzige ihn!** Joh. 19, 15. Ihr Haß erstrecket sich so weit, daß sie darüber alle Kranke, die er gesund; alle Blinde, die er sehend; alle Lahme, die er gehend gemacht; alle Todte, die er wieder auferwecket; die Brodte, die er vermehret; die Ungewitter, die er gestillet; das Wasser, welches er unter seinen Füssen feste gemacht; die Heilung und die Gesundheit, die er ihnen selbst wieder geschaffet hat, vergessen. — Sie übereilen sich bey ihrer Raserey dergestalt, daß sie es sogar nicht merken, daß Judas über der Reue, die er über den Verrath seines Meisters empfindet, verzweifelt. — In kurzer Zeit werden sie es sogar nicht einmal wahrnehmen, daß Herodes an ihm nichts zu tadeln findet; und daß ihn Pilatus ausdrücklich für unschuldig erkläret. — Da sie, es koste was es wolle, izo eben so sehr nach seinem Blut dürsten, als sie ehemals nach seinen Worten dursteten, so verlangen sie auch sogar den lezten Tropfen desselben. Ja, sie wollen noch dazu haben, es soll dieses Blut über sie und ihre Kinder kommen: **Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder.** Matth. 27, 25.

Was meynet ihr, meine geliebten Zuhörer! konnte wohl der Haß der Juden gegen Jesum Christum annoch

noch weiter getrieben werden? Der heilige Paulus war über diese schreckliche Veränderung, die mit ihm vorgieng, so betäubt, daß er weit mehr, als über die Martern selbst, die sie ihm anthaten, darüber erstaunete; gedenket, schrieb er an die Hebräer, an denjenigen, der an sich selbst einen so heftigen Widerspruch von Seiten der Sünder erfahren hat: **Gedenket an den, der ein solches Widersprechen wider seine eigene Person ausgestanden hat.** 12, 3.

Was wird nun nicht geschehen, wenn ich euch werde gezeiget haben, daß die Richter selbst einen noch weit unversöhnlichern Haß hegen, und alles unternehmen, ihn zu Grunde zu richten. — Man weiß zwar wohl, daß der Pöbel, wenn er in die Wuth geräth, allezeit auf eine höchst ausgelassene Weise verfährt. — Daß aber Richter, welche die Gerechtigkeit handhaben sollten; und welche Gott deswegen gesezet hat, der Unschuld das Wort zu sprechen, sich der Sache der Unterdrückten anzunehmen, und die Laster ohne Rucksicht der Personen auszurotten; daß, sage ich, selbst diese heute in keiner andern Absicht zusammen treten, als die gute Sache des Sohnes Gottes zu verschwärzen, ihn zu verläumden und zu vertilgen; — wer hat doch jemals von einem so teuflischem Hasse reden hören?

Wie sehr versündigten sich also nicht diese Richter, welche, da sie verbunden waren, ihn loszusprechen, ihn dargegen der gräulichsten Laster beschuldigten, und auf seinen Untergang andrangen. — Lasset demnach

ihr

ihr alle, die Gott zu Richtern über die Völker gesezet hat, euch dieses zu eurem Unterrichte dienen: **Lasset euch unterweisen, die ihr Richter seyd auf Erden.** Ps. 2, 10. Bemerket, wie sich dazumal alle Leidenschaften aller Gerichtshöfe bemächtiget hatten, und wie sie insgesammt hierauf bedacht waren, den Unschuldigen zu unterdrücken. — Hannas war der Schwiegervater des Kaiphas, und es geschah aus bloser Gefälligkeit, daß selbiger den Sohn Gottes zu ihm zurücke schickte; Kaiphas war wider Jesum Christum eingenommen, und er bediente sich aller Kunstgriffe, denselben aus den Weg zu räumen; Herodes war ein Blutschänder, welcher, weil er keine Religion hatte, auch eben so wenig einige Lust bey sich verspührete, den Urheber derselben bey dem Leben zu erhalten; Pilatus war zwar ganz gut gegen den Sohn Gottes gesinnet; er bezeigte sich sehr geschäftig und eifrig, das Beste Gottes mit dem Besten der Welt zu vereinigen; er fieng das Verhör von neuem an, um dadurch die Vortheile des Kaisers, dessen bloser Name ihn schon schüchtern machte, nicht zu übergehen; anstatt aber die gute Sache Jesu Christi, von welcher er überzeuget war, zu vertheidigen; so willigte er sogar darein, daß sie ihn nach ihrem Geseze richteten: **Nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Geseze.** Joh. 18, 31. Kurz, alle insgesammt folgten der Leidenschaft, die sie verblendete; und sie haben auch insgesammt in der Verurtheilung dieses Gerechten ihre Verdammniß gefunden.

Können wir nunmehro wohl sagen, meine Zuhörer! als Gott diese Gottlosen von ihren Stühlen heruntergestoßen, so wäre die Ungerechtigkeit auf immer und ewig verbannet worden? — Treffen wir also keine solchen Richter mehr an, die auf Empfehlungen, auf Gefälligkeiten, und Geschenke sehen? Keine solchen Richter, welche weder Geschicklichkeit genug haben, eine Sache selbst zu untersuchen, noch Verstand genug, den ganzen Umfang derselben einzusehen? Keine solchen Richter, welche die Partheylichkeit, die Abneigung, und der Eigennuz verblendet? Ja endlich keine solchen Richter, welche den Gesezen eine so künstliche Wendung zu geben wissen, daß auch offenbares Unrecht dem gegründetesten Rechte vorgezogen werden könne? — Was für eine schreckliche Rechenschaft werden diese nicht einstmalen vor Gott abzulegen haben? Sie waren zu Richter gesezet worden, daß sie der Ungerechtigkeit Einhalt thun sollten; und sie haben sie selbst in das Heiligthum der Gerechtigkeit eingeführet. Sie sollten allda die Rechte Gottes und seiner Religion vertheidigen; und sie sind die ersten gewesen, die sie verlezet haben. — Ihr Richter dieser Welt! es ist zwar wahr, ihr bekleidet vielbedeutende Stellen; aber, wie wichtig sind nicht auch eure Pflichten!

Jedoch, wohin verleitet mich mein Eifer? Werde ich wohl, indem ich diese Verstockte ihrer aufhabenden Pflichten erinnere, es dahin bringen können; daß sie der Billigkeit Gehör geben? — Umsonst; denn ihr

Haß

Haß läßt es nicht mehr dabey bewenden, dem Sohn Gottes seine Ehre und sein Ansehen zu rauben, sondern er fängt nunmehro auch an, ihm sogar an das Leben zu gehen. Man führet ihn aus dem Verhörsaale; man entblöset ihn seiner Kleider, und bindet ihn an einen Pfahl.

Christen! werde ich euch wohl einen so blutigen Auftritt nach seinem ganzen Umfange abschildern können? Werde ich euch wohl die Wuth der Henkersknechte, das Feuer, so ihnen aus den Augen funkelt, die Geißeln, die voller Knoten und Stacheln sind, und womit sie ihre Arme gewaffnet haben, vorstellen können? — Entbürdet mich vielmehr einer so trauervollen Erinnerung, welcher selbst die Evangelisten sich entzogen hatten! Es ist genug, wenn ich euch sage, daß dieses heilige Fleisch meines Erlösers gar bald nur eine Wunde ist; und daß man an ihm kaum eine Spur einer menschlichen Gestalt mehr wahrnehmen kann; daß mitten unter dieser Marter dieser Schmerzensmann bey einer völligen Entkräftung zur Erde fällt; daß er sich in seinem Blut wälze, und kaum noch so viele Kräfte habe, daß er Athem holen, und noch leben könne.

Näheren wir uns anizo, meine Zuhörer! diesem anbethenswürdigen Schlachtopfer der Liebe, und hören wir die Klagen, die er an uns ergehen läßt. — Richtet die Augen auf mich, thörichte Menschenkin-

der, und lernet euch schämen! Höret die Stimme meines Bluts! Zählet meine Wunden, so ihr es könnet! Eine jede derselben ist ein Mund, welcher die Zärtlichkeiten, die Lüste eures Fleisches, den Hang, welchen ihr zu den Lastern traget, verdammt! Eure Geilheit, und die Werke der Finsternisse, welche unter euch herrschen, diese haben mich also entstaltet.

Fürwahr ein Vorwurf, der höchst rührend ist, und dessen ganzen Nachdruck der Apostel eingesehen hatte, als er den ersten Gläubigen diese großen Regeln der christlichen Kreuzigung des Fleisches vorschrieb. Wenn wir Jesu Christo angehören wollen, so müssen wir unser Fleisch nebst allen seinen Lastern und allen seinen bösen Begierden kreuzigen: **Welche Christi sind, die haben ihr Fleisch sammt den Lastern und bösen Begierden gekreuziget.** Galat. 5, 24. Wir sollen nach dem Geiste leben, ohne jemals dem Fleisch Gehör zu geben, oder auf seine Begierden Acht zu haben: **Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.** v. 16. Anstatt dasselbe zu Rathe zu ziehen, und ihm zu folgen, sollen wir ihm ausdrücklich entsagen, und es sogar gewisser massen ablegen: **Ziehet den alten Menschen aus.** Koloss. 3, 9. Was für Mühe wir uns deßwegen auch immer geben müssen, und was für ein Opfer es uns auch immer kosten möchte, so

sollen

sollen wir dennoch, indem wir Jesum Christum betrachten, niemals vergessen, daß wir noch nicht, wie er, unser Blut vergossen haben: **Ihr habet noch nicht bis aufs Blut widerstanden.** Hebr. 12, 4.

Was ist dieses für eine Sprache, meine Zuhörer! und welcher unter euch verstehet sie wol? Sind dieses nicht Ausdrücke, wovon der Welt oftmals auch sogar nicht einmal die Bedeutung bekannt ist? Wenn aber der heilige Paulus diese göttliche Lehren gab, so redete er mit Christen, wie ihr seyd, die vor euch weiter nichts voraus hatten, als daß sie wahre Christen waren, und es ihr hingegen nicht seyd. Diesen empfahl er ein strenges Leben zu führen, nicht nur nach dem Herzen, sondern nach den Sinnen; sich selbst und ihrem Fleische abzusterben; alles in der Religion eines Gottes Unanständige abzuschaffen, welcher durch sein Leiden die Verläugnung sein selbst hat heiligen wollen. Diese Säze schienen denselben nicht zu weit getrieben zu seyn. Sie fanden vielmehr einen Geschmack daran, und wendeten sie ohne weiters an. Hat sich also das Christenthum geändert, und ist es nicht mehr eben dasselbe? Ach, meine Brüder! das Christenthum ist allzeit eben dasselbe geblieben. — Lasset uns aber zu unserer Schande bekennen, daß es nicht mehr eben dieselbe Christen sind. Wir haben den Namen davon beybehalten,

halten, aber den Grund und das Wesen allerdings verlassen.

Allein lasset uns wieder zur Sache selbst zurücke kehren; möchte sich indessen der Haß der Juden in etwas beruhiget haben. Doch nein; denn die Wuth seiner Todesfeinde, welche noch von seinem Blut bespritzet sind, dringet einstimmig auf seinen Tod. — Ich sehe schon wirklich den wahren Isaak, in welchem alle Völker sollen gesegnet werden, zur Schädelstätte gehen. Ich sehe den einzigen Sohn Gottes, welcher auf seinen verwundeten Schultern das Holz zu seinem Brandopfer, und in seinem Herzen das Feuer, welches ihn verzehren soll, ich will sagen, das Feuer seiner göttlichen Liebe trägt! — Er wird von zween Mördern begleitet, er, welcher sich auf dem Berge Thabor zwischen dem Mose und Elias in einem so großen Glanz sehen ließ! — Der ganze Himmel ist auf dieses Schauspiel aufmerksam! Alle seine Kräfte sind erschöpfet! Fast bey jeglichem Schritte taumelt und fällt er zur Erde.

Sehet indessen, spricht der heilige Bernard, wie man ihn schlägt, daß er wieder aufstehen soll; wie man alle seine Wunden aufreißt; indem man ihm die Kleider mit Gewalt ausziehet; wie man ihn auf eine unmenschliche Art auf sein Kreuz hinstrecket; wie man ihn mit stumpfen Nägeln an dasselbe heftet; wie man ihn mit Galle und Eßig tränket, damit man ihm

ihm auch da Schmerzen erregen möge, wo ihm seine Peiniger keine Streiche mehr versezen konnten; wie man ihn an dem Kreuze verspottet, lästert und vermaledeyet. — Darf man sich wohl noch wundern, wenn bey einem solchen Anblick die ganze Natur in Verwirrung gerieth?

Was mich anbetrifft, meine Zuhörer! so sehe ich nunmehro ein, was ein Gott ist, weil eine solche Genugthuung erfordert wurde, ihn zu rächen. Ich sehe ein, was die Sünde ist, weil sie durch den Tod eines Gottmenschens mußte gut gemacht werden. Ich sehe ein, was die Liebe Jesu Christi ist, weil sie durch keine Martern hat können ermüdet werden. — Das unaussprechliche Geheimniß aber, das ich nicht begreife, ist o Herr! meine eigene Unempfindlichkeit! Denn es sind unsere eigenen Sünden, die dich in diesen Zustand versezet hatten. — Ja, sterbender Erlöser! müssen wir insgesammt heute sagen, ich habe dir den Todesstoß versezet: **Ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet!** 2. Sam. 1, 16. Ich habe durch meine bösen Gedanken deine Dornenkrone geflochten! Ich habe durch meine ausschweifende Blicke deine Augen in den Schatten des Todes verfinsteret! Ich habe durch meine ärgerlichen Reden deine Zunge mit Galle und Essig getränket! Ich habe mit meinen geilen Lüsten und Begierden dein bestes Herze durchbohret! Ich habe durch meine Ungerechtigkeiten deine Hände und deine Füße an dein

Kreuz genagelt! Ich habe durch meine Laster deinen ganzen Leib gemartert! Ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet!

Wohlan denn, meine Sünder! die ihr in diesen Tagen des Heils weder dem Bitten und Rufen der Prediger, weder den Bedrohungen göttlicher Schrift, noch der Stimme des anheute für euch vergossenen Bluts Jesu Christi Gehör gebet, ich, — ich selbst übergebe euch Jesum Christum noch izo in dem Bilde des Kreuzes, welches man morgen verehren und anbethen wird. Durchbohret, mißhandelt, beschimpfet ihn noch izo, wie es euch gefällt! — Schaffet ihn aus euren Zimmern hinweg, damit er in denselben nicht mehr ein Zeuge von euren Lastern und Schandthaten seyn möge! — Wendet die Augen ab, wenn ihr ihn wenigstens in unsern Kirchen erblicket, damit er euch nicht an das Herz reden möge! — Wenn ihr euch aber morgigen Tages seinem Kreuze näheren werdet, so sehet ihn, indem ihr euch zu seinen Füßen niederwerfet, doch einmal recht an! Betrachtet ihn genau, und saget zu euch selbst: Dieser ist derjenige, den man mir auf meinem Sterbbette vorhalten wird. Dieser ist derjenige, den man mir in meiner lezten Stunde an den Mund drücken wird. Dieser ist's, welcher mich richten wird. — Und wenn ich ihm in meinem Tode nicht ähnlich bin, so wird selbst sein Tod, ob er gleich für meine Sünde

ist

ist dargebracht worden, für mich nicht sowohl ohne allen Nuzen, sondern zu meiner Verdammniß seyn.

Christen! zu was entschlüßen wir uns? Werden wir denn niemalen die Vorurtheile ablegen, mit denen uns die Leidenschaften gefesselt halten? Sollten wir wohl der Gnade Gottes Gränzen sezen, und zwar in diesen Tagen des Heils, und der allgemeinen Versöhnung? In diesen Tagen, an welchen uns die Kirche alle ihre Schäze aufthut; an welchen sie uns alle Verdienste Jesu Christi zueignet; an welchen sie ihren Dienern einen ganz neuen Eifer einflößet; an welchen sie sich unser bey Gott vorzüglich annimmt; an diesen gesegneten Tagen, die besonders durch die Gottesfurcht der Gläubigen geheiliget werden. — Wir wollen uns vielmehr so kostbare Augenblicke wohl zu Nuze machen. Wir wollen den Stolz unseres Geistes demüthigen; unsere Begierden in Ordnung bringen; die Zärtlichkeiten unseres Leibes bestreiten; und unseren Verstand dem Geseze unterjochen. Damit aber dieß unser Vorhaben desto wirksamer werde, so erlaube, o mein Gott! daß ich zum Beschluß mein Gebeth an dich abschicke, und aus dem Munde aller Umstehenden zu dir rufe:

Herr! deine Knechte flehen zu dir in der Zuversicht, du werdest zu unserer Bitte auch dein Ohr neigen. Laß nicht geschehen, daß dein Blut einstmalen über uns kommen möge! Es müsse vielmehr in uns

kommen, um uns zu heiligen; aber nicht über uns, um uns zu verdammen. * In uns durch den guten Gebrauch der Gnadenmittel, welche die göttlichen Ausflüsse desselben sind; aber nicht über uns durch die Verblendung des Verstandes, und die Verstockung des Herzens, welche die schrecklichsten Strafen desselben sind. In uns, durch einen ordentlich erbaulichen Lebenswandel, und die Ausübung gottseliger Werke; aber nicht über uns durch Ausschweifungen, Unbusfertigkeit, durch unsere Laster!

Mit solchen Gesinnungen sollen wir uns zu seinem Kreuze begeben, und das Blut, welches aus seinen Wunden ströhmet, auffassen! — Dieser Gott, welchen wir anizo als das Schlachtofer der Liebe und des Hasses betrachtet haben, müsse der Gegenstand aller unserer Hofnung seyn. — Unserer Hofnung in dem Leben; soferne seine uns reichlich mitgetheilte Verdienste in unsern Händen nichts von ihrer Kraft verlieren; unserer Hofnung in dem Tod; denn das Kreuz soll in diesem lezten und entscheidenden Augenblicke unsere Stüze seyn, und das Werk unserer Seligkeit, welches es angefangen, vollenden helfen; — unserer Hofnung endlich in der seligen Ewigkeit, allwo uns der Herr an seiner Verherrlichung so vielen Antheil wird nehmen lassen, als wir an seinem Leiden genommen haben. Amen.

* In me, non super me. S. Bernard.

Dreyzehente Predigt.

Text. Röm. 8, 32.

Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern selbigen für uns alle dargegeben.

Der Schluß jener vierzigtägigen Trauer, bey welcher wir, nach der Vorschrift des Evangeliums, im Sack und in der Asche die Fehler unserer Jahre wieder gut zu machen, angewiesen worden, giebt uns schon mehrmal Gelegenheit, bey einer heilsamen Zerknirschung der Herzen, jene Geheimniße zu überdenken, welche das Leiden und den Tod eines menschgewordenen Gottes zum Gegenstande haben.

An diesen heiligen Tagen, welche dem Andenken unserer Erlösung besonders gewiedmet sind, glaube ich meinen Beruf vollkommen gerechtfertiget zu haben, wenn ich ausrufe: — Christen! gedenket, daß anheute der zärtlichste, der großmüthigste Freund, welcher in aller Herzen leben will, des schmählichsten Todes sterben sollte! Gedenket, daß derjenige, welcher uns alle mit einer beständigen Liebe geliebet hat, an einem schimpflichen Kreuzholz erblaßen sollte! Gedenket, daß sogar seines eigenen Sohnes, ob-

gleich

gleich er der Gegenstand seines Wohlgefallens war, nicht verschonet werden sollte!

Lasset demnach uns alle in dem Geiste an die heiligen Orte begeben! Lasset uns von neuem diesen fürchterlichen Auftritt unsern Augen vorstellen, welcher ehemals die Sterne erbleichen, und die Säulen des Firmaments erzittern machte! Lasset uns mit dem wahren David über den Strom des Cedron hinübergehen, und in dem Oelgarten den Streit mit ansehen, welchen er wider die Schrecken des Todes, und der Sünde, des betrübten Ursprunges von dem Tode, behauptet! Von da lasset uns ihm nach Jerusalem folgen, und die Peinen betrachten, welche er da erduldet! Endlich lasset uns auf die Schädelstätte mit diesem liebenswürdigen Isaak hinaufsteigen! Lasset uns diesem merkwürdigen Schauspiele beywohnen, so uns die Synagoge heute aufführet! — Und, was bemerken wir bey diesem grossen Schauspiele? — Das, was ich in meinem Text gemeldet habe, daß der ewige Vater sogar seines eigenen Sohnes nicht verschonet habe. Wir werden also bemerken an dem Judas, einen vollbrachten Geiz; an dem Simon Petrus, eine vollbrachte Furchtsamkeit; an den Juden, einen vollbrachten Haß; an dem Pilatus eine vollbrachte Ungerechtigkeit; an den Peinigern, eine vollbrachte Grausamkeit; an der Hölle, eine vollbrachte Raserey; an dem Himmel, eine unbegreifliche, und so zu reden, vollbrachte

brachte Verlassung; kurz, den deutlichsten Beweis, daß Jesus Christus wahrer Gott und Mensch zugleich ist.

Wir wollen, meine Christen! bey diesem Gedanken stehen bleiben, um alle andere zu entdecken, welche uns von dem Grunde meines Vortrages überführen mögen. — Ihr seyd zu diesem betrübten Gepränge anher gekommen, sonder Zweifel in der Absicht, daß ihr von diesem Orte mit dem Glauben des Hauptmanns hinweggehen, und gleich demselben ausrufen möget: **Dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn gewesen.** Marc. 15, 39. Ich aber stehe anheute auf diesem Trauergerüste, um in aller Herzen den Geist der Buße, und den Geist des Glaubens, ohne welchen keine Buße seyn kann, zu erwecken. — Sehet die Frucht, welche ich durch diese Rede hervorbringen möchte; und in dieser Absicht vernehmet den Entwurf davon.

Das, was Jesus Christus leidet, zeiget, daß er wahrhaftig ein Mensch ist, wie wir.

Die Art, wie Jesus Christus leidet, zeiget, daß er wahrhaftig Gott ist, wie sein himmlischer Vater.

Um uns mit diesen zwoen Wahrheiten nüzlich zu unterhalten, wende ich mich zu dir, o heiliges Kreuz! Zu dir, als dem blutigen Altar, auf welchem das Versöhnungsopfer für die Welt ist geschlachtet worden,

den, führe uns heute die Kirche! Erfülle uns an diesem Tage mit jenem Geiste der Zerknirschung, und des Schmerzens, welchen du einstens sogar den Juden und Heyden hast eingeflößet, als sie dich von dem noch warmen Blut Jesu Christi haben rauchend gesehen!

Erster Theil.

Einzig dem himmlischen Vater stund es zu, über das Schicksal seines vielgeliebten Sohns den entscheidenden Ausspruch zu thun. — Damit aber dieser anbethungswürdige Ausspruch um so eher in seine Erfüllung gieng, war es unumgänglich erforderlich, daß eben dieser Sohn, welcher nicht minder Gott als er, die menschliche Gestalt an sich nehmen, und sich selbst als das Opfer für unsere Sünden schlachten sollte. — Mein Vater! also läßt ihn der Heyden Lehrer bey seinem Eingang in diese Welt reden, mein Vater! **du hast keine Schlachtopfer und Gaben gewollt, du hast mir aber einen Leib zubereitet.** Hebr. 10. 5. Schlachtopfer Gaben und Brandopfer hast du nicht gewollt: so gefällt dir auch nicht, was nach dem Geseze geopfert wird; deßwegen **sprach ich, sieh, ich komme,** Hebr. 10, 7. deinen Willen, o mein Gott! zu verrichten, mich selbst anstatt dieser alten Schlachtopfer zu überlassen, deiner Gerechtigkeit genug zu thun,

thun, dir in dem Opfer meiner Person einen Werth darzubiethen, welchen alle Opfer des Gesezes nicht haben konnten.

Ja, Geliebte! er kömmt wirklich; er kömmt selbst; die Stunde von den Mächten der Finsternisse ist endlich angekommen; die lezte Ostern gefeyert; das Opfer des neuen Bündnisses eingesezt, und die Apostel sind von dem Hergange des Trauerspieles, welches auf seinem Körper aufgeführt werden sollte, benachrichtiget worden. — Jesus befindet sich schon in dem Oelgarten, und da, o meine Christen! **kommt und sehet, ob ein Schmerz dem seinigen gleich seye.** Thren. 1, 12. Er entdecket in der Sünde alles dasjenige, was ihn betrüben kann, und aus ihrer beständig fortdaurenden Empörung siehet er, daß sein Leiden den mehresten Menschen nichts helfen und nuzen werde. Ja, von dem Ungehorsam Adams an, bis an das Ende der Welt, erblicket er die ununterbrochene Reihe von Sünden und Lastern, die so lange, als die Welt, dauern werden. Er stellet sich allen Stolz der Hoffärtigen, alle Ausschweifungen der Wollüstigen, alle Verachtung der Atheisten, alle Ruchlosigkeit der frechen Menschen, alle Verstellungen der Heuchler, die Sünden der Regenten und der Unterthanen, die Sünden der Aeltern und der Kinder, die Sünden der Reichen und der Armen, die Sünden der Priester und der Layen; die öffentlichen und die geheimen Sün-

Sünden, sie mögen seyn von welcher Art und wie viel ihrer nur immer wollen, vor; er fasset sie insgesammt unter einen einzigen Gesichtspunkt zusammen: und für alle diese mußte er sich als das Versöhnungsopfer sehen. Bey diesem Anblicke verfällt er in eine tiefe Traurigkeit. **Er fieng an, sich zu betrüben, und traurig zu werden.** Matth. 26, 37. Und durch eine schnelle Wirkung dieser Betrübniß, fängt dieser Gott an, **sich zu fürchten,** Marc. 14, 33. vor welchem die Mächte zittern; er giebt Zeichen einer ihm ungewöhnlichen Unruhe von sich; er erbleichet; er geht beyseits, wirft sich zur Erde, und rufet: **Vater, nimm diesen Kelch hinweg von mir!** Marc. 14, 36. — Himmel! was soll ich sagen? — In welchem Stande der Schwachheit werde ich die Stärke selbst vorstellen? Alle Kräfte entfallen ihm; er geräth in die tiefste Traurigkeit; er fühlet eine gewaltsame Todesangst; **ein blutiger Schweiß bedecket seinen ganzen Leib, und fließt bis auf die Erde.** Luk. 22, 44. Dieser Mann des Schmerzens, da er der menschlichen Natur allein ihre eigenen Kräften überläßt, fällt in Schwachheit, wird ohnmächtig, ringet mit dem Tode; — und ein Engel des Himmels muß seinen Gott auf Erde stärken.

Sehet, meine Brüder! wie auch unser Schmerz, die Vergebung unserer Sünden zu erhalten, beschaffen

fen seyn sollte. — Das Beyspiel dieses anscheinenden Sünders, welchen wir eben izt an dem Oelberge gesehen haben, giebt das Gesez aller wahren Sünder! — Ach! wie wenige werden demnach in einer so heiligen und heiligmachenden Zeit selig werden? Wie wenige sind unter uns, derer Schmerz diese Eigenschaften hat, von denen ich eben izo gemeldet habe? Was für ein Unterschied zwischen dem Schmerze des büßenden Jesus, und dem unserigen? Sollte es wohl möglich seyn, daß, bey der Erblickung eines von unserer Sünden willen zerschlagenen und büßenden Gottes, wir, die sie eigentlich angehen, nicht davon gerühret würden? Wie? meine Christen! wo ist in uns diese Weitläuftigkeit des Schmerzens? Wo findet man unter uns diese durch das Bild der Hölle und der Sünde, welche zur Hölle führet, in Schrecken sezende Vorstellung? Wo ist in uns dieses bittere Erinnern der Sünden einer flüchtig- und zügellosen Jugend, und vielleicht eines trägen und ohne Religion dahin gebrachten Alters? Wo ist in uns jene Verwendung des Geistes zu unterscheiden und zu erkennen das, was die Sünde ist, welche einen vermenschten Gott kreuziget, und nur durch das Blut Jesu Christi wieder gut gemacht werden konnte? Wo ist in uns jener kräftige Wille, die begangene Sünden zu büßen, und künftighin dieselbe zu meiden? Wo ist in uns diese wegen der Sünde, womit sie sich beflecket hat, bereuende, gedemüthigte und zitternde Seele? — Gar zu zärt-

liche Menschen! Wie wenig sind wahrhaftig bekehret in dieser Zeit! — Und wie wenig von denen, welche sich zu bekehren scheinen, leiden in ihrer Seele das, was Jesus in der seinigen leidet! — Denn so oft wir demjenigen, was er an seinem Leibe ertragen, genau nachdenken, werden wir jederzeit etwas uns zu erstaunen, und noch mehr uns zu demüthigen finden. — Unsere Handlungen werden uns deutlich überzeugen, daß wir der Gegenstand jener Quaalen gewesen, welche von seinem Leibe so vieles Blut fliessen machten; dieser Schmerz, der sogar an seine Seele drang, wird uns überführen, daß unsere Sünden die Ursache jenes Betrübnisses waren, welche selbigen zur Erde drückte; wundern wir uns derowegen nimmermehr, so wir ihn eben izo durch den Propheten klagen hören: Vergebens werde ich den ganzen Tag rufen, ich werde nicht erhöret werden; **vergebens werde ich um mich herum sehen, ich werde mit meinen Augen keinen Vertheidiger finden; Jes. 63, 5. vergebens werde ich einen Freund suchen, der mich tröste, Ps. 68. 21. alle die mir ergeben waren, werden verschwinden,** Psalm 30, 12. ich werde von dem einen verrathen, von dem andern verläugnet, von allen verlassen werden.

Dieses ist, meine Freunde! was von unserem Heyland vorgesagt worden; und nach dieser Weissagung

gung ist es umsonst, sein Gebeth wird ihn von dem Tode nicht befreyen. — Es geht, wie es von ihm geschrieben ist, und bereits ist Judas, — — welchen Namen hab ich ausgesprochen? — ja dieser Judas, welchen Jesus berufen; dieser Judas, welchen er zu seinen Gefährten aufgenommen; dieser Judas, welchem er die Gewalt gegeben, Wunder zu thun; dieser Judas, welcher kurz ehevor an seinem Tische saß; dieser Apostel, welchen der Geiz verblendet, und der Gottesraub verhärtet hat, ist der Führer einer bewaffnet-mörderischen Rotte. — Und sehet, wie er in den Oelgarten hineingehet, sich seinem Meister, der ihm schon selbst entgegen kömmt, näheret, selbigen umarmet, und durch das Zeichen eines Kusses seinen Todesfeinden in die Hände liefert. — Wie, Herr! du umarmest sogar diesen Treulosen, und ich kann mich nicht entschliessen, vor einem Menschen meines Gleichen mich zu demüthigen? Der erste Schritt, den du bey dem blutigen Opfer unserer Erlösung machtest, war, deinem ärgsten und gehäßigsten Feind liebreich zu begegnen, und ich soll noch Bedenken tragen, das Opfer an dem Fuße des Altars so lange stehen zu lassen, bis mich mit meinem Feinde würde versöhnet haben! Dein Beyspiel' besieget alle meine Rachgier; selbiges machet mich allen Empfindungen des Unwillens gänzlich entsagen.

Noch viel empfindsamer fiel es dem Heyland, zu erfahren, daß Simon, welcher anfangs für seinen

Meister sterben wollte, bey der Frage einer Magd erzitterte, und ihn sogar mit einem Schwure bis dreymal verläugnete. — Gott! was sind wir? Wie weit verlieren wir uns, wenn du uns selbst überlässest? Wenn wir also die Sterne des Himmels fallen sehen, wer von uns sollte für sich selbst nicht zittern? — Allein, kaum hatte Simon Petrus seinen Meister verläugnet, als eine ewige Reue seine Seele einnimmt; er gehorchet dem Blick der Barmherzigkeit, welchen sein Heiland auf ihn wirft; er erkennet seinen Fehler; er verläßt den Ort, wo er selbigen begangen hat; er vergießt Ströme von Zähren, wegen den ärgerlichen Schlummer seines Glaubens sein ganzes Leben hindurch. — Christen! sehet, wie man aus einem Sünder ein Büßer wird, das ist, mit Vermeidung der Gelegenheit der Sünde, das ist, mit bitterlichen Beweinen derselben das ganze Leben hindurch. — Könnte doch, o mein Jesus! einer von diesen zärtlich und barmherzigen Blicken diese Empfindungen der Buße in denen hervor bringen, welche mich anhören!

Unterdessen sehe ich schon den Sohn Gottes seinen Feinden überliefert; gleich einem Missethäter gefesselt, schleppen sie ihn zu jenen Gerichtsstellen, allwo Haß, Vorurtheil und Mordbegierde seiner erwarten.

Bereits hat ihn der unwürdige Hohepriester, wel-

welchen er vorgestellet wird, in seinem Herzen verurtheilet, und bald wird sein unreiner Mund jenes Urtheil sprechen, welches ihm sein unversöhnlicher Haß auf die Zunge leget. Er fraget ihn über seine Lehre, er verhöret erkaufte Zeugen, er beschwöret ihn im Namen des lebendigen Gottes, zu sagen, ob er Christus, der Sohn Gottes, seye; und endlich, indem er seine Kleider zerreißt, und seinen Leidenschaften volle Freyheit giebt, rufet er aus: **Er hat Gott gelästert, er ist des Todes schuldig.** Matth. 26, 66. — Das Urtheil spricht also dieser Richter, und in dem Augenblicke fällt eine Menge der Wölfe das sanftmüthigste Lamm an, die höllischen Mächte haben alle Gewalt über den Leib dieses neuen Hiobs erhalten, und die Anhänger derselben üben eine Wuth aus, damit nichts zu vergleichen kömmt. — Deine Propheten haben es zuvorgesagt, Herr! und die Zeit ist angekommen, wo **die Gefahren der Hölle dich umgeben sollten;** Psalm 114, 3. wo du mit Schimpf wirst beladen werden. Alsbald speyen ihm die einen in das Angesicht, die andern verbinden ihm die Augen, diese da geben ihm Backenstreiche, und begehren, **daß er prophezeye,** und sage, **wer ihn geschlagen habe.** Luk. 22, 64.

Sehet, meine Freunde! den Sohn Gottes in einem Abgrunde der tiefesten Erniedrigung; von jedermann verlassen, verachtet, gelästert, mißhan-

delt. — Und ihr, in dem Stücke der Unbilden gar zu empfindliche Seelen! ihr werdet hier finden, was euer Muster erduldet hat, und was ihr, ohne euch zu rächen, erdulden sollet. Begebet euch auf die Schädelstätte, spricht ein heiliger Augustinus, und wenn ihr daselbst einen Gott erblicket, der seinen eigenen Henkern vergiebt; so lernet auch ihr vergeben. Betrachtet ihn, wie er an seinem Kreuze sogar für diejenigen stirbt, die ihn an dasselbe geheftet haben.* Vernehmet das Geschrey, welches er zu seinem Vater für alle seine Feinde abschicket.** Höret die Bitte an, die er an euch ergehen läßt, diejenigen, die er so sehr geliebet hat, nicht zu hassen.*** Ihr aber, die ihr die Erde richtet! Ihr, die ihr in dieser Welt einige Macht ausübet! Ihr, die ihr nicht jene Stirne von Erz habet, welche der Ungerechtigkeit widersteht! Ihr, die bald menschliche Ehrfurcht wankend machet, bald die Macht der Großen erschrecket, und bald die Geldbegierde oder die Ehren verblenden; lernet da das, was ihr von euern Aemtern selbst zu befürchten habet. Das Beyspiel des Pilatus unterweiset euch hierinnen klar. — Es pflegte dieser Landpfleger auf das Osterfest einen Gefangenen loszugeben; er hatte damals einen berüchtigten Uebelthäter in

* Vide pendentem.

** Audi clamantem.

*** Audi precantem. S. Aug. in Ps. 30. Concion. 3. P. 223.

in Banden, dessen Namen allenthalben berühmt war. Pilatus trägt den Juden vor, diesen oder Jesum zu befreyen, in der Hofnung, daß sie leztern vorziehen werden. — Sünder! eben dieser Vorzug, welchen die Juden dem Barrabas einräumten, ist der, dessen ihr euch schuldig gemacht, so oft ihr gesündiget habet; die Juden haben sich für einen Aufrührischen, der des Mordes überzeuget war, wider Jesum erkläret; und ihr, da ihr gesündiget, habet euch wider eben diesen Jesum für die Hölle erkläret; — aber, sagte Pilatus; — aber, sagte euer Gewissen, **was soll ich denn mit diesem Jesus machen?** Matth. 27, 22. **was hat er denn Uebels gethan?** Luk. 23, 22. — **Er ist des Todes schuldig;** Matth. 26, 66. antworteten die Juden; — **er soll gekreuziget werden,** Matth. 27, 33. war die Antwort eurer Leidenschaft; und was eure Leidenschaft geantwortet, habet ihr durch die Sünde in das Werk gesezet.

Derhalben als dieser feige Richter sah, daß ihm sein Anschlag nicht gelung, befiehlt er, daß Jesus an eine Säule gebunden, gegeisselt werden sollte. — Sehet anizo den Heiligen aller Heiligen seinen grausamsten Feinden überlassen! Sehet den Sanftmüthigsten der Menschenkinder aller seiner Kleider beraubt, und bereit, alle Streiche zu empfangen, welche über seinen zarten Leib herfallen sollen! Der erzürnte Himmel, die aufgebrachte Erde, der losgelassene

lassene Satan schießt seine Pfeile auf dieses Schlachtopfer ab; sie strecken ihre Hände wider den Gesalbten des Herrn aus, und gedenken ihre ganze Wuth an ihm zu erschöpfen. Ich höre schon die zischenden Streiche der Geisseln und Ruthen; ich sehe, daß ein jeder davon bis auf die Gebeine dringe; daß sein Fleisch zerquetschet und zerrissen werde; daß aus seinen Wunden Ströme des Bluts hervorquillen; daß seine Schultern, seine Aerme, seine Brust, sein Rücken, sein ganzer Leib, von dem Haupt bis zu den Füssen, ganz wund seye.

Sieh ein Mensch! sage ich mir, da ich ihn betrachte. Sieh ein Mensch der Schmerzen! welcher das leidet, was er nicht verschuldet hat. Sieh ein Mensch! — Doch, es ist vielmehr nicht ein Mensch; es ist nicht mehr seine Gestalt; es ist nicht mehr seine Schönheit; es sind nicht mehr seine Züge; er ist nicht mehr kennbar; er gleicht vielmehr einem Aussäzigen, einem mit einem allgemeinen Geschwüre befallenen Hiob. — — Kommt herzu, ihr verzärtelten Glieder! — Trete näher, ausschweifend und vor den Jahren in den Lastern reif gewordene Jugend! Sieh und betrachte! — Aber was sage ich? — Ach! schlaget die Augen nieder und fliehet; denn eure geile Blicke verwunden noch weit mehr den unschuldigen Jesum, als jene Wütriche, die ihn gegeisselt haben. — Sieh ein Mensch, sagte Pilatus zu den Juden, in der Hofnung, daß so viel vergossenes

senes Blut das Feuer, welches ihr Haß entzündete, würde erlöschet haben. Sieh, ein Mensch! an welchem nichts, als ein Hauch des Lebens noch übrig ist. — Es ist sein Leben, was wir noch haben müssen, antworteten die Juden, an das Kreuz mit ihm. **Wir haben ein Gesez, und nach diesem Geseze soll er sterben, weil er sich als den Sohn Gottes angegeben hat.** Joh. 19, 7. — Dieses ist auch die Sprache aller heutigen Sünder; und **dieweil seine Lehre ihren Handlungen stets entgegen stehet,** Sprüchw. 2, 12. rufen sie aus einem Munde: **nicht diesen, sondern den Barrabas, wollen wir los haben.** Joh. 18, 40. Jesus aber soll sterben.

Gott! welch eine Auswahl! Welcher abendtheuerliche Vergleich! der aber auch täglich durch die Sünde erneuert wird. — Christen! heftet eure Blicke an diesen Mann der Schmerzen, und ihr werdet die ganze Größe der Strafen begreifen, welche die Sünde verdienet; ihr werdet in den heiligen Strengheiten der Buße keine übermäßige Schärfe mehr finden; ihr werdet ohne Beschwerniß und murrisches Klagen die härtesten Prüfungen der Widerwärtigkeiten ertragen. Beschauet noch einmal den Messias, den verheisenen, und von so vielen Jahrhunderten her sehnlichst erwarteten Erlöser, und alle seine Wunden werden euch eure Zärtlichkeit verwei-

sen; seine Geduld wird eure Zaghaftigkeit beschämen; die Ungerechtigkeiten, welche er erfährt, die Beschimpfungen, womit man ihn belegt, werden euer Murren zurückhalten; in Erwägung der Menge und Größe seiner Erniedrigungen und Schmerzen werdet ihr euch zu schämen haben, daß ihr in euren Opfern so sparsam und gelind euch verhaltet. — Sehet den Sohn Davids, den edlen Sproß der Patriarchen, und Könige! Zählet seine Wunden, so ihr könnet! Nicht anderst, als durch Eintretung in sein Fußstapfen, nicht anderst, als durch Teilnehmung an seinem Leiden, kann man zur Seligkeit des Himmels gelangen.

Habe ich, meine Zuhörer! noch was mehreres vonnöthen, euch zu erweisen, daß der von Blut entstaltete, von Wunden erschöpfte, und zum Tod verurtheilte Jesus ein wahrer Mensch seye? Ein Mensch, welcher leiden konnte, wie wir, sterblich war, wie wir, von einer Seele und einem Leibe zusammengesezet war, wie wir; nachdem wir betrachtet haben, was er in seiner Seele und an seinem Leibe, an dem Oelberg und zu Jerusalem erlitten hat. — Ich werde aber auch durch die Weise, womit er auf dem Kalvarienberge sein Leiden beschloß, darthun, daß er wahrhaft Gott ist; dieses ist der Gegenstand meines zweyten Punktes.

Zweyter Theil.

Was für eine Geduld Jesu Christi in seinem Leiden! — Ja, meine Zuhörer! selbige ist eines Gottes, und nicht eines Menschen. Wir werden dieses sogleich begreifen. — Auf die Anklage der Juden, daß Jesus sich als den Sohn Gottes ausgegeben hat, wird Pilatus vom Schrecken befallen. Er erinnert sich aller der Wunder, welche er von diesem ausserordentlichen Manne erzählen gehöret hatte. Er erwäget sein Stillschweigen, seine Sanftmuth, die seine Feinde selbst bewundern. Er läßt ihn neuerdings in das Richthaus hinein gehen, er befraget ihn, er stellet ihm vor, **daß er die Macht habe, ihn zu kreuzigen, und loszulassen.** Joh. 19, 10. Er wird gerühret durch diese Worte des Erlösers: **du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben worden.** Ebendaselbst. Und es scheinet, daß er diesen Gerechten der Mordgier seiner Feinde entziehen will.

Aber vergebens; denn die Synagoge dringet noch heftiger auf seinen Untergang; alle rufen aus gleicher Tobsucht: **so du diesen Bösewicht entlässest, bist du kein Freund des Kaisers mehr.** Joh. 19, 12. Dieser Vortrag ist ein Donnerstreich, welcher den eigennüzigen Landpfleger zu Boden schlägt. Bey diesem Worte wäscht er

sich

sich die Hände, und erkläret dem Volk, daß er in sein Begehren willige, hinzusezend, **er sey unschuldig an dem Blut dieses Gerechten.** Matth. 27, 24. — Gott! was für ein Beyspiel für die, welchen du einen Theil deiner Macht anvertrauet hast! Laß nicht geschehen, daß es sich unter uns erneuere! Mache, daß niemals Eigennuz, noch Politik, noch Menschenfurcht, sondern allein dein Gesez jenen die Richtschnur seye, welche du zu Richtern dieser Welt gesezet hast!

Fürchterlicher Auftritt, so sich anizo meinen Augen darstellet! — Ganz Jerusalem steht in Bereitschaft, an der Person Jesu Christi einen Gottesmord zu verüben! — Verlassen wir das Feld, wie ein heiliger Paulus redet, verlassen wir das tobende Jerusalem; gehen wir nach der Schädelstätte, und betrachten wir aufmerksam, was da vorgeht. — Grosser Gott! was werde ich alldort sehen? — Was sehe ich da in diesem Augenblick, so meine Seele durchbohret, durchdringet? — Ich sehe den sanftmüthigen Jesum an dem Orte seiner Marter angekommen! Ich sehe den demüthigen Jesum, seiner Kleider beraubt, sich selbst niederlegen, und seine gelähmten Glieder an dem Baum des Kreuzes willig ausstrecken! Ich sehe den geduldigen Jesum gerne gestatten, daß man ihm seine Hände und Füße mit stumpfen Nägeln durchgrabe! Ich sehe dessen Adern und Fleisch sich durch das Gewicht des Leibes ent-

zweyreissen! Ich sehe ihn zwischen zween Mördern an dem Kreuze mit dem Tode ringen! — Christen! erstaunet ihr euch nicht über eine solche Geduld? — Ist selbige menschlich? — Niemals hat ein Sterblicher eine solche gezeiget!

Daß demnach **ein Gerechter für einen Gerechten stirbt;** Röm. 5, 7. ein Freund für einen Freund; dieses saget der Völkerlehrer, ist möglich, obwohl sehr schwer. Daß aber ein Gerechter für einen Sünder stirbt, ein Freund für seinen Feind! — Nein, die Menschheit allein wird niemals eine solche Stärke der Liebe ausüben! Nur ein Mensch, welcher wahrhaft Gott ist, ist dieser unbegreiflichen Liebe vermögend. — Nun ist Jesus Christus, der Gerechte für die Sünder, für die Gottlosen, für die Rebellen wider ihn, für seine eigenen Peiniger gestorben. Er hat für dieselben an dem Kreuze besonders gebethet. Er hat sie sogar entschuldiget. Er hat seine lezten Worte und Seufzer zu ihrem Heil gewiedmet. — **Mein Vater!** hat er zu ihrer Gunst geschrieen, **verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Luc. 23, 34.

Allein, warum reden wir bloß von denen, die den Sohn Gottes erwürgten, und ihre mörderische Hände in sein Blut tauchten? Warum reden wir nicht von uns selbst? — Das, was ein heiliger

Pau-

Paulus von sich saget, kann ein jeder aus uns, meine Freunde! auf sich anwenden. Ein jeder kann sich sagen: **Jesus Christus hat mich geliebet, er hat sich für mich dargegeben.** Galat. 2, 20. Er hat sich für mich vernichtet, er ist mit Schimpf für mich ersättiget, er ist für mich gekreuziget worden. — Für mich, das ist, für einen Hochmüthigen, der Eitelkeit, der Pracht Ergebenen. Für mich, das ist, für einen Eigennüzigen, für einen Ungerechten, für einen Wucherer. Für mich, das ist, für einen Wollüstigen, welcher seinen geilen Begierden und viehischen Leidenschaften anhanget. Für mich, das ist, für einen Verächter seiner heiligen Lehre, seiner Gebothe. Für mich, der ich selbigen vielleicht niemals geliebet habe, und von dem er mit Gewißheit hat vorgesehen, daß er nicht die mindeste Wiedervergeltung der Dankerkenntniß und Liebe erhalten werde. Für mich, der ich, anstatt dieses so empfindliche Herz, welches er mit seinen eigenen Händen gebildet, auf ihn zu wenden, niemals eine andere Neigung, als für die Welt, für die Laster gehabt habe. Für mich endlich, der ich alle ertheilte Gaben der Natur mißbrauchet, und alle empfangene Wohlthaten zu seiner Beleidigung verwendet habe. — Für diese ist Jesus Christus gestorben, er ist der Abscheu, der Fluch, die Vermaledeyung vor seinem Vater geworden. — Ich bin es, meine Sünden sind es, welche ihn an das Kreuz geheftet haben; und so oft ich sündige, erneure ich seine Marter, so viel in mir ist.

O unbegreifliche Liebe meines Heilandes! — O noch mehr unbegreifliche Undankbarkeit meines Herzens gegen dir, mein Erlöser! — Das einzige Zeichen der Dankbarkeit, welches du von mir für die Gutthat meiner Erlösung verlangest, ist, daß ich für dich lebe; — und ich, — welche Schande! — ich lebe nur für die Welt, nur für mich. — Du streckest gegen mir an dem Kreuze die Arme aus, und ich weigere mich, mich in den Schooß deiner Barmherzigkeit zu werfen! — Gekreuzigter Erlöser! ach, ich beschwöre dich, bewillige mir, noch diesesmal die Gnade, welche du deinen Peinigern erwiesen hast! Schreye für mich, wie für diese, verschone diesen Schuldigen, er wuste nicht, da er sündigte, das, was er that! Gedenke meiner dermalen, da du in deinem Reiche bist! In der Stunde meines Todes, sage mir, ich werde eben diesen Tag in deinem Paradiese seyn!

Wir haben anizo, meine Zuhörer! das, was Jesus gelitten, nach seinen Umständen erwogen, und wir können hieraus sicher schliessen, daß dieser Gott der Herrlichkeit wahrhaft ein Mensch der Schmerzen, ein Mensch des Schimpfes, und ein Schimpf der Menschen seye. — Sind eure Herzen gerührt? meine Christen! Ist euer Verstand überzeuget? Seyd ihr bekehrt? — Das, was von mehrern gesagt wird, daß sie sich an die Brust schlugen, da sie von dem Berge Golgatha zurückkamen, wird

man

man es auch von euch sagen können, wenn ihr von diesem betrübten Gepränge herausgehet, welches euch dieses blutigen Tages erinnert? — Würden unter euch einige so verhärtet seyn, daß sie der Tod dieses Erstgebohrnen nicht erweichet hätte? — Moses, den Pharao auf andern Sinn zu bringen und zu bekehren, suchet es nicht durch Worte, sondern durch seine wunderbare Ruthe, und ich suche eben dieses durch das Bildniß des Gekreuzigten, welcher das Sinnbild dieser Ruthe war, nemlich durch Jesum, der anizo das Haupt neigt, und seinen Geist aufgiebt.

Ach! ja, dieser thränenwürdige Augenblick ist angekommen. Dieser Jesus hat uns seiner Mutter empfohlen. Er hat uns erkläret, daß er Durst habe, daß er von dem Durst unsers Heils geplaget werde, daß er für Begierde, uns zu erlösen, brenne. Er hat gesagt, daß alles vollbracht seye. Joh. 19, 30. Er hat mit lauter Stimme gerufen, seinen Geist in die Hände seines Vaters befohlen; den Geist aufgegeben; Matth. 27, 50. und er ist nicht mehr; seine von dem Leib schon abgesönderte Seele ist schon in den tiefen Orten der Erde mit den Seelen der Gerechten.

Wie Magdalena zu seinen Füßen, betrachte ich anizo diesen erblaßten heiligsten Mund, daraus jene Menge göttlicher Aussprüche giengen! — Er ist ohne Athem. Ich betrachte diese geschlossenen Augen,

gen, daraus Ströme der Zähren über das undankbare Jerusalem flossen! – Sie sind ohne Licht. Ich betrachte seine wohlthätigen Hände! – Sie sind ohne Bewegung. Ich betrachte diese, die irrenden Schafe aufzusuchen, ermüdeten Füße! – Sie sind starr. Ich betrachte die Brust, an welche er seine unbiegsamen Geschöpfe drückte! – Sie ist ohne Schlagen der Pulsader, ohne Wärme. – Dieser ganze Leib ist ohne Leben, ohne Gestalt. – Aber nein, mein Erlöser! du bist nicht ohne Reizung für mich. Du hast für mich während dem Leben aus zärtlichster Liebe geschmachtet, und nach dem Tode hat alles in dir die brünstigste Liebe innigst verlanget! Du hast die Arme ausgestrecket, um mich zur Buße einzuladen! Du hast das Haupt geneigt, um mir den Friedenskuß anzubiethen! Du hast die Seite eröffnet, um mich in dein Herz aufzunehmen, um mich in der Tiefe deiner Wunden zu verbergen, um mich dem Angesichte deines erzürnten Vaters zu entziehen! Deine durchlöcherten Hände und Füße, deine eröffneten Adern, dein ganzer unter die Presse gesezter Leib tröpfelt noch häufiges Blut, um mich von meinen Sünden zu reinigen! – O unendliche Liebe! davon der vermenschte Gott das Schlachtopfer geworden ist.

Christen! wie ist euch zu Muthe bey dieser zärtlichen Uebergabe? Was für einen Begriff machet ihr euch von dem Hinscheiden desjenigen, welcher

uns das Leben gegeben hat? — Wenn ihr dieses mit Dörnern gekrönte Haupt bluten sehet, wenn ihr diese Hände sehet, daraus die Myrrhen fließt, werdet ihr wohl nicht davon gerühret werden? — Jerusalem, Jerusalem! wirst du nicht endlich dich zu Gott deinem Herrn bekehren? Seelen von Erz! Eingeweide von Diamant und Stahl! Ja, Sterbliche! so sind die eurigen, und noch härter, wenn ihr dieser Stimme widerstehet, und ich fürchte, ich zittere, euer Widerstand, eure Herzenshärtigkeit dürfte einsmals ein Zeichen eurer ewigen Verwerfung seyn.

Bey dem allgemeinen Gerichte, bey welchem der Herr mit der Allmacht bekleidet, und über die Cherubinen sizend den Waizen von der Spreu absondern wird; an diesem Tage des Zornes, an diesem Tage der Rache, an diesem Tage der Finsterniß, an diesem Tage der Trübsal und des Elendes, wird dieses Zeichen zum Trost der einen, und zur Verzweiflung der anderen erscheinen; zum Trost derjenigen, welche für die Welt werden gekreuziget, und für welche die Welt wird gekreuziget worden seyn. Zur Verzweiflung, ach! aller derjenigen, derer Leben ein unnüzes, wollüstiges, lasterhaftes Leben, den verderblichen Lehrsäzen der Welt, und den Neigungen der Natur gleichförmig, und dem gar nicht ähnlich ist, so für uns an dem Kreuze starb. — Großer Gott! was sage ich? und welche Gedanken soll mir demnach

dieses Zeichen des Gekreuzigten in diesem Augenblicke einflößen? — Ich bekenne, es machet meine Zärtlichkeit beschämt, es demüthiget meine Hoffart, es verwirft meine Begierlichkeiten, es klaget mich an, es verdammet mich. — Doch nein, Herr! — Ich verzweifle noch nicht. — Wie das israelitische Volk in der Wüste, werde ich meine Augen gegen diesen Gegenstand erheben, welchen die eherne Schlange vorstellete, und ich werde von dem Biß der höllischen Schlange geheilet werden! Ich werde mich stets erinnern, daß dieses da der Fels ist, davon ich bin gehauen worden; der Werkzeug, an welchem der Werth meines Heils angeheftet ist; und ich selbst werde mich mit meinen Lastern und Begierlichkeiten da anheften. — Aber, was vermerke ich! und was für eine Aufruhr erwecken in meinem Herzen die Worte meines Mundes!

Ach, Herr! seze du selbst, — denn ich würde nicht Muth genug haben, seze du selbst auf mein Haupt diese Krone, welche von dem deinigen so vieles Blut fliessen machet; bedecke diesen verzärtelten Leib mit deinen Wunden, daß das Schwerd des Schmerzens meine Seele durchdringe; daß ich in meinem Herzen alles das leide, was du an deinem jungfräulichen Fleisch gelitten hast; und verschaffe, daß eine stäte Erinnerung dieses großen Bluttages aus mir einen wahren Büßer, und Nachfolger des Kreu-

Kreuzes mache. – Ich bitte dich auch, liebvoller Erlöser! sowohl für mich, als alle Umstehende um die Gnade, daß wir alle, durch dein Blut gereiniget, gebessert, gerechtfertiget einsmalen mit dir, für dich, und in dir sterben mögen. Amen.

E n d e.